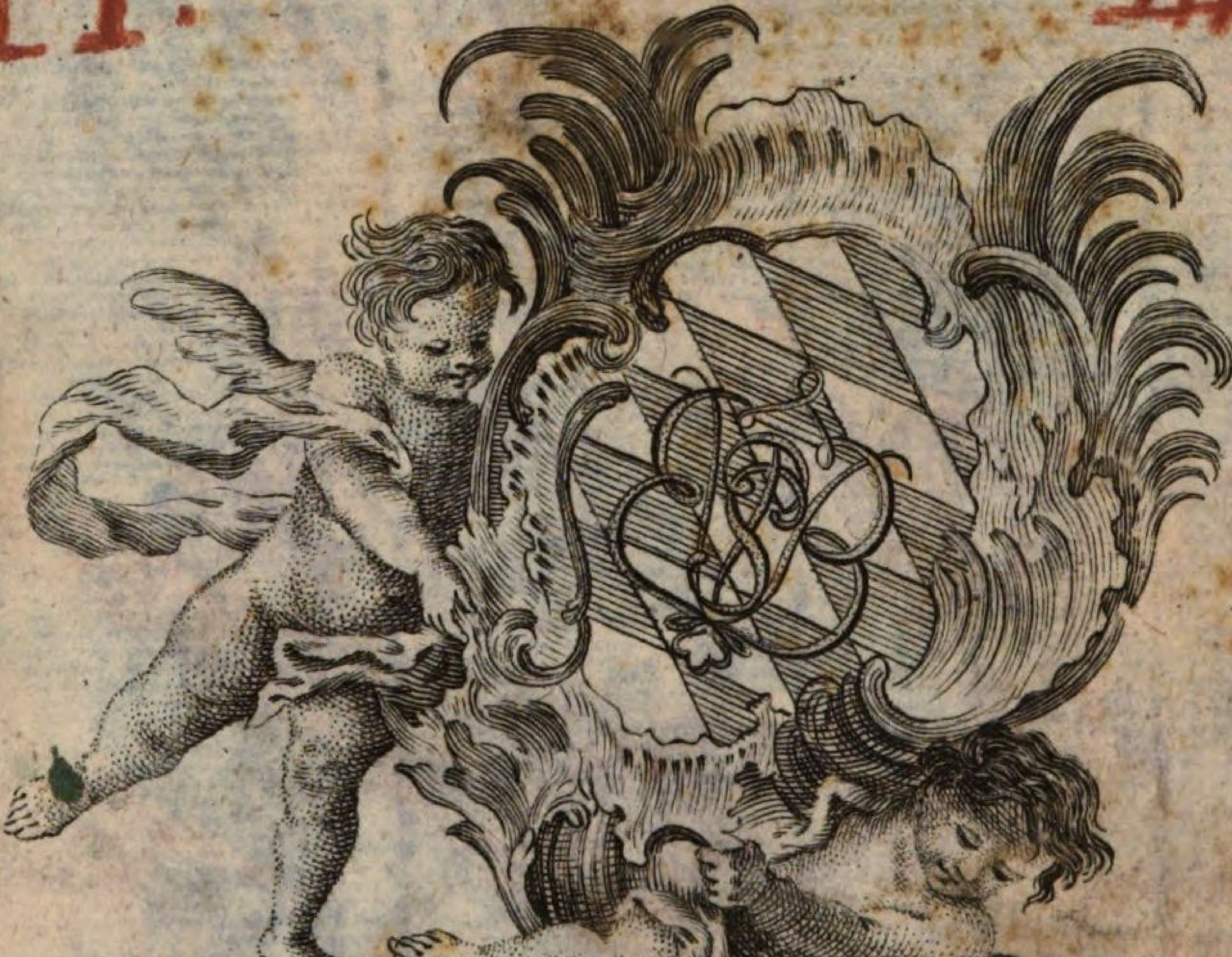
H. III



10. a

Bav. hist. 2527.

R.

NB. Den Namen des Verf.
Joh. Fried. Reiger sieh
in der Vorrede. pag. 2.

Die ausgeleschte Chur-Pfaltz-Simmerische Stamms-Linie,

mittelst weil. beyder in den Jahren 1680. und 1685. abgestorbener

Durchl. Churfürsten zu Pfaltz

Carl Ludwigen und Carls,

Vater und Sohns,

Worinnen derselben Lebens-Lauff begriffen, und was sich unter beyder Regierung sowol in public- als privat-Sachen zugetragen, erzehlet wird;

Zur Erläuterung der Pfältzisch- und Zweybrückischen Succeßions-Sache, aufs neue übersehen, und mit verschiedenen Anmerckungen heraus gegeben.

Sar-Louis, in der Teutschen Buchdruckerey, bey Claudie Messange, 1732.

An den Leser.

VOn denenjenigen piecen oder Tractätlein, die nach des Durchlauchtigsten Churfürsten zu Pfaltz, Churfürst Carls, tödtlichen Hintritt, von der verblichenen Chur-Pfaltz-Simmerischen Stamms-Linie in den Druck kommen, ist dasjenige nicht das geringste welches hier in einer neuen Auflage erscheinet; Anno 1693. aber unter diesem Titul publiciret worden: Die ausgeleschte Chur-Pfaltz-Simmerische Stamms-Linie, mittelst weiland beyder in den Jahren 1680. und folgenden 1685. abgestorbener Durchlauchtigster Churfürsten zu Pfaltz Carl Ludwigs und Carls, Vaters und Sohns; zusamt

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

deren gantzen Lebens-Lauffs, was sich dabey sowol in public- als privat-Stands-Sachen zugetragen, genauer historischer Erzehlung. Gedruckt in der Oster-Meß 1693. 12.

Da dann dienet, daß der Autor dessen (der seither den wenigsten bekant gewesen,) ist Johann Friederich Reiger, ein Pfältzer, von Heidelsheim im Ober-Ambt Bretten (allwo sein Vater Teutscher Schulhalter gewesen,) gebürtig; sonst aber ein wohlgeübter, erfahrner Mann, der über 30. Jahr in Chur-Pfältzischen Diensten gestanden, und, wegen verschiedener guten Qvalitäten, von der Cancellisten-Stelle, die er einige Zeit bekleidet hatte, zu höhern Bedienungen gezogen, und Anno 1670. zu einem Kriegs-Secretaire; Anno 1672. aber zu einem Rath und Protonotario bestellet worden 1): auch bey Churfürst Carl Ludwigen, der, wie bekant ist, ein genauer Kenner tüchtiger Personen war, besonders wohl gelitten gewesen 2): von dessen Chur-Successore aber, dem erst höchst-gedachten

Chur-

Churfürsten Carl, bey angetretener Regierung, neben mehr andern, entlaubt worden 3). Worauf, und als man ihm auch nicht gestatten wollen, jemand bey den Gerichten zu Heidelberg aduocando zu dienen, er sich nach Speyer gewandt: und auf höchstgemeldten Churfürsten Ableiben, zwar gesucht, wieder in Churfl. Pfältzische Dienste zu gelangen (worzu ihm vermittelst einer vielgültigen Recommendation der Weg gebahnet worden,) aber doch durch seiner Gehäßigen gehäßige Vorstellung den gesuchten Zweck nicht erreichet 4). Wornächst er doch von der Churfürstlichen Frau Wittib in Raths-Dienste genommen worden 5.) Als er aber bey den eingefallenen gefährlichen Kriegs-Läufften vor das Zuträglichste gehalten, sich in Sicherheit zu setzen, retirirte er sich in die Schweitz: ließ aber zuvor, und ehe er sich wircklich dahin erhube, verschiedene Briefe, ohne Unterschrifft, dem damahligen Chur-Fürstlichen Ober-Marschall, Baron von Stein-Callenfels, wie auch dem Regierungs-Rath

Fuchs, und andern einhändigen; in welchen er dieselbe vieler groben Sachen soll beschuldiget haben. In der Schweitz ließ er sich zu Schafhausen nieder; diente der Hertzogin von Orleans in ihrem Erbschaffts-Gesuch wider das Chur-Haus, und zeigte, wie wenig es wohl gethan sey, einen alten, habilen, aller Sachen kundigen Diener ohne die erhebliche Ursach zu verstossen. Dann er soll den Frantzosen die meisten und geheimsten Nachrichten ertheilet haben. Deß ungeachtet er doch Anno 1693. von Churfürst Johann Wilhelm, lobseeligster Gedächtniß wieder gen Hof beruffen worden 6); welchem gnädigsten Ansinnen aber er nicht gefolgt, sondern zu gedachtem Schafhausen geblieben; daselbst sein Theatrum iuridicum in Lateinischer Sprach ausgehen lassen, und endlich verstorben. Er hatte sich Zeit seiner Chur-Pfältzischen Diensten verehlichet, und eine reiche Partie getroffen: wurde aber frühezeitig ein Witwer: in welchem Stand er Kinder-loß biß an sein Ende verblieben, und von seinen

Mit-

Mitteln ein paar, obgleich nicht sonders erträgliche Stipendia vor arme Studiosos gestifftet.

1) Daß er unter Chur-Fürst **Carl Ludwig** die besagten Bedienungen verwaltet, zeigt er selbst an, wann er in der Vorrede zu diesem seinen erstbenannten Theatro iuridico schreibt: Constat, per totos triginta et quod excurrit annos officio hoc (aduocationis scilicet) me functum, a serenissimo Electore, *Carolo Ludouico* iam anno M DC LXX Secretarium belli Palatinum constitutum, biennio post anno M DC LXXII Consiliarium et Protonotarium electum.

2) Die Gelegenheit, vermittelst deren er bey höchst-besagten Churfürsten **Carl Ludwig** einen solchen Zugang gewonnen, soll diese gewesen seyn: Als er, da er noch einer von den Cancellisten war, einst demselben ein gewisses Concept unterthänigst ins Cabinet gebracht, und da der Churfürst gefragt, wer es aufgesetzet? geantwortet: daß er solches begriffen: habe **Carl Ludwig** zu verstehen gegeben, wie daß er seine Sachen gern so und so eingerichtet haben wolle: man müsse nemlich sich aequiuocer Worte und Redens-

Arten gebrauchen: komme man zu dem Zweck, den man intendire, so habe man, was man gewollt: komme man nicht zu solchem, so könne man einwenden: andere haben die Sache nicht recht eingesehen und verstanden; sintemal man dieß eigentlich gemeint ꝛc. Ein solches habe sich nun Reiger bestens zu Nutz gemacht, und von dergleichen zweydeutigen Reden und Formuln gleichsam ein Lexicon zusammen getragen, um sich fürohin nach des Churfürsten intention desto besser lösen zu können. Welches ihm auch geglückt. Wie er sich dann unten im 96. §. selbst mit Namen unter die perfecte Personen setzet, die der Churfürst in seinem Cabinet und Cantzley erzogen.

3) Daß Churfürst Carl ihn bey angetretener Regierung nicht in Diensten behalten, mag aus verschiedenen Ursachen entstanden seyn. Dann indem er ein Mann von sehr freyen urtheilen gewesen, mag er sich dadurch bey vielen verhaßt gemacht haben. Da er nun bey höchst-besagten Churfürstens Rückkunfft aus Engelland demselben so gar eine von ihm begriffene Liste derjenigen Bedienten, welche man reduciren könte, übergeben; geschahe, daß bald darauf jemand anders eine andere Verzeich-

zeichniß derjenigen, die man abdancken könte, zum Vorschein gebracht; in welcher er, **Reiger**, oben an stunde, und folgends wircklich dimittiret wurde. Uber dieß soll sich auch diese Begebenheit zugetragen und zu seinem Fall ein merckliches geholffen haben. Da ihn nemlich einstens der Grav von Castell, damaliger Groß-Hofmeister, um ein Anlehen von 1000. Thaler angesprochen, habe er sich entschuldiget, nicht beschossen zu seyn; mithin aber solches so gleich Churfürst **Carl Ludwigen** hinterbracht. Welcher ihm hierauf aus seiner Schatouille 1000. Thlr. gereicht, und befohlen, sie, als ob sie ihm eben jetzo eingegangen wären, dem Graven anzubieten. Da sie nun derselbe willigst angenommen, und darüber eine Obligation auf ihn ausgestellet, habe **Reiger** solche dem Churfürsten bedeuteter massen behändigt. Nicht lang hernach, da die Grävin mit einem jungen Herrn niederkommen, habe der Groß-Hofmeister den Churfürsten unterthänig ersucht, das Kind über der Tauffe zu heben; der dann solches willigst gethan, und hernach oberwehnte Obligation, in einem grossen vergulde- ten Pocal liegend, demselben zu einem Paten-Geschenck überbringen lassen.

Worüber und daß kund worden, was massen er Reigern um ein Anlehen ersucht, der Groß-Hofmeister einen solchen Verdruß geschöpfft, daß er von derselben Zeit an immer Gelegenheit gesucht, sich an dem Mann zu rächen. Die er dann, nach mehr-höchst-gemeldten Churfürsten Carl Ludwigs Absterben gefunden, und es, nebst dem neu-angehenden, fast alles vermögenden Minister Hachenberg, dahin gebracht, daß man ihn cassiret: auch, wie bereits oben erwehnet worden, nicht geruhet, bis man ihm ein Verbot gelegt, weiter aduocando zu dienen.

4) Da nach Ableiben mehr-höchstbesagten Churfürsten Carls die Chur- und Landes-Succession auf das Hoch-Fürstliche Neuburgische Haus gefallen, und durch des, nachmals seiner grossen Meriten wegen in den Gravenstand erhobenen Herrn von Seilern, eingewandte recommendation es dahin gediehen, daß Churfürst Philipp Wilhelm ihn in Dienste zu nehmen, sich gnädigst entschlossen; auch zu dem End ein Patent zur Raths-Stelle vor ihn ausfertigen lassen; soll dick-berührter Grav von Castell bey dem

Herrn Cantzler von Yrsch, auf beschehenes befragen, wer der Mann sey? ihn aufs Nachtheiligste beschrieben, und dabey angerathen haben, den geheimden Rath **Langhansen** weiter hierüber zu vernehmen; als der **Reigers** Person so wol zum Besten kennete, als dessen Verhalten wißte. **Langhans** aber, als ihn der **Herr** von Yrsch darüber besprochen, habe ihn vollends so abgemahlt, daß wolgedachter Herr Cantzler vor nöthig erachtet, hinter sich zu berichten, und um ferneres Verhalten anzufragen. Da man dann ihn abzuweisen verfügt. Wannenher um so viel weniger zu wundern, daß, wann derselbe auf **Hachenberg** §. 99. und s. w. auf **Langhansen** §. 107. u. s. w. wie auch andere, die ihm zu wider gewesen, kommt, er seine affecten nicht (wie ihm gleichwol als einem Historico gebühret hätte) im Zaum halten und bergen können.

5, 6) Daß er hierauf bey der Churfürstlichen **Frau Wittib** Rath worden; nachgehends der Duchesse d' Orlean in ihren Angelegenheiten wider das Chur-Haus gedienet; und deß ohngeachtet von Churfürst **Johann Wilhelms** Churfürstliche Durchl. in

Dien-

Dienste verlangt worden, berührt er gleichergestalt in obangezogener Vorrede, wann er auf die angeführte Worte also fortfähret: Postea uero a consiliis Electricis uiduae factum (*scilicet constat*) nec deest apologeticum ab ultimo Electore Palatino Neoburgico anno MDCXCIII. indultum; quo, non obstante ministerio meo in causa Aurelianensi contra Domum Neoburgicam nauato, in aulam Palatinam reuocatus fui.

Was ihn vermögt, dieß hier neu-aufgelegte Tractätlein zu verfassen, hat er in einer kurtzen Vorrede an den geneigten Leser anzuzeigen nicht ermangelt. Dann so schreibt er: Als mir jüngsthin im Buch-Laden ein gantz neu Tractätlein, zu Cölln gedruckt, die Lebens-Geschichte Friederich des Fünfften, Carl Ludwigen, und Carls, gewesener ruhmwirdigen Churfürsten, Pfaltzgraven bey Rhein, vorstellend, zu Gesicht kommen, und in dessen Durchblätterung wahrgenommen, daß der Autor darinnen hin und wieder ungründliche Dinge, als wä-

wären solche wahrhafftig vorgegangen, angeführet: So habe alles Angezogene dem währender meiner in der nächsten der Churfürstlichen Pfaltz gelegenen, nun verstörten Reichs-Stadt lange Jahr über obgehabter Rechts-Bedienung, gehaltenen curieusen Diario entgegen gelegt, und, zu besserer Vergnügung des begierigen Lesers, diesen mehr gründlichen Historischen Bericht, jedoch ohne männigliches, cuiuscunque dignitatis sit, Nachtheil, hervorgeben wollen: So ausser dieser Veranlassung nicht erfolgt, sondern damit angehalten worden wäre.

Ob er nun schon, laut dieser Vorrede, sich rühmet, daß er einen mehrgrundlichen Historischen Bericht, als jener Autor anonymus, herausgebe; ja sich auf dem Titul-Blat noch dieser hinzugesetzten Lateinischen Worte gebraucht: Neglectis ignoratis & incertis, scripsimus, quae scimus, & pro

pro comperto accepimus; so wird sich doch, wo man die hinzugefügte Anmerckungen gebührend einsehen wird, zur Gnüge zeigen und weisen, daß er in vielen Stücken, den neuern so wol, als den ältern, keine zulängliche richtige Nachricht gehabt; ja, in verschiedenen gröblich geirret. Wobey doch nicht zu läugnen, daß er, ausser dem, mehrern Glauben verdienet, als der mehr-erwehnte Anonymus, der vor ihm mit der angeführten Lebens-Geschichte der letztern drey Churfürsten Simmerischer Linie ans Licht getretten. Welches zu beglaubigen, ich die Nachricht des Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Raths und Historiographi, Wilhelm Ernst Tentzels, die er im siebenden Fach des andern Repositorii seiner curieusen Bibliothec am 612. und folgenden Blat giebt, hieher zu setzen vor diensam erachte. Er schreibt aber, als er dieß Büchlein daselbst zu recensiren anfängt: Nachdem ich zu Anfang des eilfften Faches meines erstern Repositorii am 1013. Blat eine Lebens-Beschreibung

bung dieser nächst-gemeldten Chur-fürsten extrahiret, ist mir von einem vornehmen Ministre, der auch vor diesem in beyder Chur-Fürsten Diensten gestanden, das Gegenwärtige communiciret worden, um darab zu vernehmen, daß jener Autor viele ungegründete Dinge geschrieben habe; der Autor aber dieses Tractätleins sey bey Chur-fürst Carl Ludwigen über 20. Jahr im Cabinet und intimae admissionis gewesen, und habe daher bessere Wissenschafft von allen Sachen gehabt, als jener. Hält also gedachter Ministre dafür, ich würde nicht übel thun, wann ich dieses Büchlein selbst recensirte, welches nicht jederman bekant sey, aber doch lauter Wahrheiten in sich halte, wie er mich versichern könne. Ich trage daher um so viel weniger Bedencken, es zu recensiren.

Allergestalten aber dasselbige fast wenigen in die Hände kommen; auch seit vielen Jahren her nicht mehr in den Buchläden zu haben gewesen; hat man nicht vor undienlich gehalten, ein-und ande-

re particulieren Nachrichten halben, es wieder auflegen zu lassen. Damit aber diejenigen, die keine genugsame Kundschafft von den Pfältzischen Sachen und Geschichten haben, die verschiedene unrichtige Erzehlungen, die der Autor mit einfliessen lassen nicht vor wahr annehmen und nachschreiben mögen, hat man solche nicht allein gezeigt, sondern auch so viel die Zeit und Umstände leiden wollen, in den beygefügten Anmerckungen gehoben. Nächst dem aber noch ein und andere nicht allzubekante Nachrichten in solchen hinzugethan. Und damit man das Tractätlein an sich selbst um so viel genauer und richtiger anziehen möge, solches in Paragraphos oder Absätze eingetheilet. Im übrigen aber nichts geendert, ausser, daß an ein- und dem andern Ort, da etwan ein Articul, oder Verbindungs-Wörtlein und dergleichen zu mangeln geschienen, solches beygeruckt worden: Wobey man aber dieß beobachtet, daß man es jedesmals in Klammern eingeschlossen, und mit einer andern Schrifft setzen lassen. Geschrieben den

10. Decembr. 1731.

§. 1.

ALs weiland der Römische König Rupertus, so zugleich Chur-Fürst zu Pfaltz, und einiger Besitzer aller des jetzigen gesamten Durchlauchtigsten Chur- und Fürstlichen Hauses **Pfaltz** Landen war 1), bey seinem erlangten zimlichen Alter und zugestandener Unpäßlichkeit erwegte, daß, nach seinem erfolgenden tödtlichen Hintritt, unter denen vier lebenden Königlichen oder Churfürstlichen Söhnen, darunter **Ludwig** der **Schwartze** genannt: der erstgeborne, und **Stephan** der zweyte, 2) sich befunden, wegen der sämtlichen Landen Abtheilung leichtlich grosse Schwierigkeiten entstehen könten oder würden; liesse er in dem Jahr 1410. seine vornehmste Räthe zu sich erfordern, und befahl ihnen, eine väterli-

che gleiche Division der Landen unter ermeldten seinen vier männlichen Erben zu entwerffen, und ihm, Römischen König, zu übergeben. Die sich sofort dem Geschäfft unterzogen, vier Theil gemacht, und behörig eingehändigt. Worauf er eine testamentliche Verordnung aufgerichtet, die Erbtheilung selbiger einverleibt, und dem ältesten Sohn, **Ludwig dem Schwartzen**, nebst der Churfürstl. Residentz-Stadt und Schloß Heidelberg, zu folge der **gülden Bull** Kaisers **Carl** des **Vierdten**, tit. 7. die Chur-Wirde und Vorzugs-Recht vor sich und seine sämtliche Descendenten also beygelegt, daß, so lang jemands von selbiger ehelich geboren vorhanden, die von den andern dießmahligen Brüdern herstammende davon ausgeschlossen; bey vacirender dieser erstern aber, die von dem zweyten Bruder **Stephan** herrührende, mit gleichmäßiger exclusion der von dem dritten und vierten Brüdern gebornen, in den Churfürstlichen Hoheiten und diesen zugelegten Landen alleinig succediren solten 3). Welche Lineal-Succession der nachgefolgte glorwürdigste Römische König und ferners erwehlter Kaiser **Sigismundus**, mittelst zweyer Königlich- und Käyserlicher **Bullen**, in den Jahren 1410. und 1432. beståtiget 4).

1) Daß

1) Daß Kaiser **Rupertus** aller der, bey Abgang der **Chur-Pfaltz-Simmerischen Linie**, dem Durchlauchtigsten Chur- und Fürstlichen Haus **Pfaltz** angehörigen Landen Besitzer gewesen, läßt sich nicht sagen; massen derselbe von $\frac{3}{5}$ Theilen der vordern Gravschaft **Sponheim** nichts besessen; von der Gravschaft **Veldentz** nichts; derjenigen Stücke, die nachgehends Churfürst **Friederich der Sieghafte** zur Chur gebracht, zu geschweigen: da doch, wie bekannt, der Zeit, da diese Linie erloschen, jene $\frac{3}{5}$ der vordern Gravschaft **Sponheim** der **Chur-Pfaltz**; 2 Theil der hindern dem **Pfaltz-Birckenfeldischen** Haus; die Gravschaft **Veldentz** grössesten Theils dem **Pfaltz-Zweybrückischen**, und übrigens dem **Pfaltz-Lützelsteinisch-** oder **Lautereckischen** Haus zugestanden.

2) Der älteste Sohn und Chur-Successor hieß zwar **Ludwig**; wurde aber nicht beygenamt der **Schwartze**, wie der **Autor** hier vorgiebt; sondern von dem grossen Bart, den er sich auf seiner Reise nach dem Heil. Grab gezogen, der **Bärtige**. Jngleichen war **Stephan** nicht der zweyte, sondern der dritte: der zweyte aber **Johann**.

3) Die Sache verhält sich so: Kaiser **Ruprecht** forderte in seiner Kranck-

 heit,

heit, vor seinem Tod, Rabag Bischoffen zu Speyer, **Hans von Hirschhorn, Johann Kämmerer**, genannt **Dalberg, Herman** von **Rodenstein, Reinhart** von **Sickingen**, den Schwartzen, **Wiprecht** von **Helmstädt**, und **Damian Knebel** vor sich, und begehrte an dieselbe, unter seinen Söhnen eine Ordnung zu machen, als sie düncken würde, das gleicheste und bequemeste zu seyn: verstarb aber, ehe sie noch solche Theilung errichtet hatten. Worauf die hinterlassene Herren Söhne, um daß sie destobaß in Einträchtigkeit und ohne Zweyung verbleiben mögten, dieselbe auch ihres Orts, vermittelst eines besondern, den 11. Jun. datirten Schreibens, bittlich angelangt, nach aller-höchst-gedacht-ihres Herrn Vaters, des Kaisers, Befehl und Begehren, sothane Ordnung zu machen, und sie um ihre Herrschafft, Land und Leute zu setzen, und zu entscheiden, als sie dünckte, das gleichste und bequemlichste zu seyn: mit dem gemessenen Anhang und Verspruch, daß sie, wie dieselbe es ordnen würden, alles getreulich, vest und stet halten, wie auch vollführen und thun wolten. Auf welches beschehene Ersuchen diese Sieben sich dann der Sache unverweilt unterzogen, die von dem höchst-seeligen Kaiser benannte

Brie-

Briefe vor sich genommen, und mit Rath-verständigen, erfahrnen, zu der Herrschafft gehörigen Personen, erstlich Pfaltzgrav **Ludwig**, als des Reichs Chur-Fürsten, verschiedene Burgen, Städte, Vesten und Oerter zum **Voraus** angesetzt und zugeschlagen; Hernach die übrige Lande, Vesten, und Oerter folgends in vier Theil getheilet, und erst hochgedachten Chur-Erben, über den erwehnten Chur-Theil, einen Theil; Hertzog **Johann** einen Theil; Hertzog **Stephan** einen Theil; und Hertzog **Otten** einen Theil zugetheilt, und angewiesen; wie in solchem **Theilungs-Receß**, der Anno 1410, auf den nächsten Freytag nach Michaelis, und also im fünfften Monat nach des Kaisers Absterben zu Heidelberg ausgefertiget worden, und bey **Schiltern** im zweyten Theil seines Iuris publici tit. 19. am 312. Bl. und s. w. wie auch **Tolnern** in seinem Codice Diplomatico n. 205. am 152. und folgenden Bl. (wiewol beyder Orten ziemlich verdorben,) befindlich ist, mit mehrern enthalten. Daß also der **Autor** hier irret, wann er schreibt, der Kaiser habe befohlen, eine **gleiche** Theilung unter seinen vier männlichen Erben zu entwerffen; welche dann noch bey Lebzeiten dessen solche zu End gebracht, und

sie demselben überreicht; der hierauf eine testamentliche Verordnung aufgerichtet, und mehr-erwehnte Theilung selbiger einverleibt.

4) Die erstere Bulle, vermittelst deren Kaiser Sigmund diese Lineal-Succession in der Chur und Dero zugehörigen Landen bestätigt, ist gegeben zu Achen, gedachten 1414ten Jahrs, den 5. Novembr. Die andere aber zu Basel, nicht Anno 1432. wie der Autor hier setzt, sondern 1434. den 8. Mertz, und sind beyde in der Repraesentatione reipublicae Germaniae, wie selbige der ehemahlige berühmte Chur-Pfältzische Rath, Marquard Freher, mit einem Commentario erläutert, zu lesen. Die Ursach, die Kaiser Sigmund, auf bittliches Anlangen des Chur-Pfaltzgraven vermocht, solche ergehen zu lassen, war so wol, allen besorglichen Zwistigkeiten und Eingriffen im Chur- und Fürstlichen Haus Pfaltz selbst; als des Fürstlichen Hauses Bajern widrigen, erst-hochgedachten Chur-Haus, erwehnten 7ten Articul der güldenen Bulle entgegen lauffenden Einsprüchen vorzubeugen, und abhelffliche Maaß zu geben.

§. 2. Währender dieser Churfürstlichen Ludwigischen Linie entstunde, gegen annum

1480.

1480 1). unter Regierung Churfürst Friedrich des Ersten, welchen man den Sieghafften genennet, an einem; Hertzogen zu Würtenberg, Marckgraven zu Baden, und Abten zu Seltz, andern Theils, ein hefftiger Krieg; also, daß diese drey letzten sich mit einander verbunden, einen starcken reisigen Zeug und Kriegs-Macht zusammen gezogen, damit die Chur-Pfältzische Ambts-Stadt Bretten 2) im Prurhein (die sie gleichwol nicht erobert,) belagert, und fürters hinab zu, gegen Heidelberg, ins Land geruckt; des gäntzlichen Sinnes, dem Churfürst Friedrichen mit Kriegs-Stärck weit überlegen zu seyn, und ihm, oder vielmehr seinem Churfürstlichen Pfleg-Sohn, ein Stück Landes zu entziehen. Welcher dieser gefährlichen Annäherung berichtet, ohngesaumt alle Churfürstliche Lehen-Männer, Graven, Freye, Edle, und andere aufgeboten: die sich dann mit ihren Leuten gehorsamlich eingefunden: folgends Churfürst Friedrich mit diesen und seinen andern gesammleten Völckern, dem feindlichen 3. Stund unter Heidelberg, zwischen dem Rhein und Necker-Strom, auf dem Seckenheimer Feld gestandenem Heer sich genähert, auf dasselbe persönlich mit unerschrockenem Muth dergestalt eingedrungen, daß er, nach etlich-stündigem Gefecht, den Feind zertrennet, überwunden,

den, die drey dessen vorgenannte Häupter gefangen genommen, und sieghafft zurück auf sein Residentz-Schloß Heidelberg gebracht; selbige auch nicht eher befreyet, bis ihm von Seiten **Würtenberg** die Aemter **Weinsberg** und **Meckmühl**; **Marckgrävlichen** Theils aber die Stadt und Ambt **Pfortzheim**; und von dem **Abt** die Stadt **Seltz** zur Ersetzung des Kriegs-Schadens eigenthümlich abgetreten worden 3).

Diesen Krieg hat der Spanheimische Abt **Trithemius** in seiner **Hirsauischen Closter-Chronic** umständlich beschrieben; aus welchem hernach oben gedachter **Marquard Freher** einen Historischen Auszug gemacht, und mit einigen Anmerckungen An. 1602. ans Licht gestellet: Dem nachgehends **Helwich** in seiner Moguntia deuicta, benanntlich in der 7 und 10ten Abtheilung derselben am 90 und folgenden, wie auch am 117. und nachstehenden Blättern, gefolgt. Dahin wir dann den geneigten Leser verweisen, und hier bloß bemercken, wo der **Autor** unrichtig gehet.

1) Es ist also dieser Krieg nicht ums Jahr 1480. entstanden, wie er hier schreibt; sondern im Jahr 1462. Und zwar eines theils zwischen **Georg** Bischoffen zu Metz, an dessen Statt er hier

den

den Abt zu Seltz irrig angiebt; Carln, Marckgraven zu Baden, und **Ulrich** Graven zu Würtenberg (den er gantz unrecht einen **Hertzogen** nennet; massen Grav **Eberhart** erst An. 1495. die Hertzogliche Würde an sein Haus gebracht) und dann anderstheils zwischen ihm, Churfürst **Friederichen.**

2) Die benamsten Alliirten belagerten aber nicht **Bretten**, wie der Autor hier unrichtig meldt, sondern **Heydelsheim** im Craichgau; und da sie sahen, daß sie den Ort so leicht nicht erobern würden (dann Churfürst **Friederich** hatte solchen, Zeit währender Belagerung, in Person, ohnvermerckt des Feinds, mit Volck genugsam versehen) rückten sie mit ihrer Reuterey herab gegen Heidelberg, und zwar so trotziges Vorhabens, daß sie gar **Friederichen** aus dem Land zu treiben, und dasselbe unter sich zu theilen sollen beschlossen haben. Da sie nun in Meynung, derselbe sey, ausgesprengter massen, nicht im Land, gantz müthig daher zogen, den Pferden Aeste an die Schweiffe banden, in die Aecker ritten, die Ernde verwüsteten, und sonst viel Muthwillens begiengen; kam mehr-höchst-gedachter Churfürst **Friederich** zu seinen reisigen, setzte hinter jeden einen Fuß-Knecht; sprengte also bey **Seckenheim** aus dem

Wald herfür, und fiel mit grossem Geschrey in die Feinde (die sich selbst zu ihrem Unglück in die Land-Enge zwischen dem Rhein und Necker eingefangen hatten,) in die Flucht, und bekam den **Bischoff zu Metz**, den **Marckgraven zu Baden**, und den **Graven zu Würtenberg**, samt 350. Graven, Herren und Edele gefangen.

3) Was die erst-gemeldte hohe Gefangene betrifft, musten sie sich mit einer weit schwehrern und härtern Rantzion lösen, als der Autor hier erwehnt: wie beym **Leonhart Pauholtz**, in seiner **Bajerischen Chronic** am 63. Blat. **Georg Spalatin**, in seiner Sächsischen **Historie** von Churfürst **Ernsten** an bis auf Churfürst **Johansen** Tod (welche Hofrath **Struve** dem 3. Theil seines **eröffneten Historisch- und Politischen Archivs** einverleibt) n. 7. am 10. und folgenden Bl. wie auch bey dem vorangezogen **Helwich** an dem gemeldten Ort am 117, 118, und 119. Bl. zu sehen.

a) Kurtz davon zureden, so muste der **Bischoff zu Metz** so gleich geben 15000. fl. das **Frießland** aber mit 10000. fl. das **Leberthal** mit 5000. fl. zu lösen einräumen; wobey er sich auch anheischig gemacht, den Unwillen, so der Kaiser zu Pfaltz hatte, und den

Päbst-

Päbstlichen Bann in Jahres-Frist zu wenden, und wann er solches binnen dieser Zeit nicht thun würde, 10000. fl. weiter an Churfürst Friedrich abzutragen.

b) Ferner muste Marckgrav Carl zu Baden geben 20000. fl. an baarem Geld, und anbey Besigkheim, wie auch Beinheim, und seinen Antheil an der vordern Gravschafft Sponheim vorschreiben; Besigkheim mit 30000. fl. Beinheim mit 10000. fl. und gedachten Antheil mit 40000 fl. zu lösen; anbey er Pfortzheim, mit dessen Zugehör, als ein Mannlehen von Pfaltz zu tragen, sich anheischig gemacht, oder dafür 50000. fl. zu zahlen verpflichtet; auch alle Gerechtigkeit, die er zu Heidenheim und Eppingen zu haben vermeint, nachgelassen.

c) Grav Ulrich zu Würtenberg muste 100000. fl. geben, die er auf seine Graven, Herren, Ritter, und Städte versichert, und in zehen Jahren, nebst Interesse, abzuführen versprochen; an welchen er so gleich 40000. fl. entrichten solte. Ferner muste er Löwenstein und Meckmül, die seine Gemahlin innen hatte, ledig lassen; die Kleinod, so dieselbe hinweg hatte, wieder geben; Marbach zu Lehen tragen, oder, falls er das nicht thun wolte, 50000. fl. dafür

für zahlen. Wobey er so wol, als Marck-
grav Carl zugesagt, ihn, Friederich, aus
dem Päpstlichen Bann, und der Kai-
serlichen Ungnade zu setzen; oder, wo
sie solches inner der bestimten Zeit nicht
zu Werck richteten, noch eine weitere
Summa Gelds an denselben zu geben;
und zwar Würtenberg 10000. fl. Ba-
den aber 30000. fl.

Uber welchem Sieg der glückhaffte Churfürst ein Monument von Stein auf dem Seckenheimer Feld aufrichten, und das Uberwinden seiner Feinde daran verzeichnen lassen: so heutigen Tags allen vorbey Reisenden unter Augen stehet. 1) Merckwürdig ist hiebey, daß, da Churfürst Friederich diese drey überwundene feindliche Gäste zum erstenmahl mit allem Uberfluß tractiren, aber selbigen kein Brod vorlegen lassen, diesen, solchen Mangel berührend, und Brod erforderenden in Antwort vermeldet, daß sie hieraus wahrnehmen könten, wie schmertzlich seinen Unterthanen der Brod-Abgang vorkommen müste, welchen sie ihnen durch ihren unnöthigen feindlichen Uberzug verursachet: cum omnia obsonia sine pane sint insipida.

1) Und zwar, wie berichtet worden, bis dato noch. Es lautet aber dieses Monument also: Als man zalt nach Gottes geburt M CCCC LXII Jahr,

Jahr, auf S. Paulus Gedächtniß-Tag sind auf dieser Wallstat durch Hertzog Friederich, Pfaltzgraven bey Rhein und Churfürsten, nidergeworfftn worden Herr Jörg Bischoff zu Metz, Marggrave Carl von Baden, und Grave Ulrich von Würtenberg, mit einer mercklichen Zahl ihrer Diener, Graven, Herren und Knecht. Und denselben, die in solchem Gescheft tod blieben seynd, wolle Gott barmhertzig sein. Freher im 1. Theil seiner Originum Palatinarum im 7. Cap. am 55. Bl. Wobey folgends zu gedencken, daß, nachgehends, nach und nach ein feines Dorff hinzu gebauet worden, so den Nahmen Friedrichsfeld führet, und jetziger Zeit bey 40. Mann starck ist.

2) Dieß findet sich zwar bey ein- und andern der jüngern Scribenten, nicht aber denjenigen, die solcher Zeit, da dieß geschehen seyn soll, gelebt. Wie dann der erst gedachte Freher in seinem Anmerckungen über die aus Trithemio gezogene Historie dieses Kriegs am 362. Bl. der Struvischen edition deutlich schreibt: Peruulgata est historiola, quam tamen in antiquioribus eius aeui scriptoribus non reperias. Das ist: Es ist dieß ein durchgehends-gemeines Historigen, so ich

ich aber in den ältern, zu derselben Zeit florirenden Scribenten nicht gefunden. Welchem nach wirs auf seinem Werth und Unwerth wollen beruhen lassen.

§. 3. Von diesem Churfürst **Friedrich** dem **Ersten**, welcher in seines Pfleg-Sohns Minderjährigkeit sich der Chur unterzogen, deme selbige nach dessen Tod allererst zu Theil worden, seind die noch lebende **Graven zu Löwenstein-Werthheim** entsprossen. Dann da er nicht Fürst-mäßige Güter vor sich besasse, verordnete er, daß seine ehelich gezeugte Söhne allein den Titul der **Graven** von **Löwenstein**, samt selbiger Gravschafft **Scharfeneck**, führen solten. Welche seine Fürstliche Leibs-Erben die hernach gefolgte in der Chur und Pfaltz-Graven, in solchem Ansehen, auch so gering gehalten, daß sie bey Abgang dieser ersten Churfürstl. **Ludwigischen** Linie hindan gesetzt worden, und mithin sich des Erb-Rechts nicht anmassen dörffen.

Es ist zwar so, wie der Autor hier sagt, daß dieser Churfürst **Friedrich** der Stamm-Vater der jetzo florirenden Fürst- und Grävlichen **Löwensteinischen** Familie sey. Es ist auch allerdings so, daß er seine beyde Söhne **Friedrich** und **Ludwig**, die er mit **Clara** von **Dettingen**, oder, wie sie andere nen-

nennen, Dettin, erzielet, ehelich erzeugt; wie Reiger hier selbst (worüber noch zu wundern,) zugestehet; da andere Scribenten, und unter solchen Hachenberg in seinen geschriebenen Annalibus von dieses Churfürsten Friedrichs Leben und Thaten, es in Zweiffel ziehen; andere, wie Waltz in seiner Würtenbergischen Stamm- und Namens-Qvell am 161. Bl. gar laugnen. Dieß verhält sich aber nicht so, daß er ihnen die Gravschafft Löwenstein zu ihrem Erbtheil verordnet, und gewollt, daß, sie sich von derselben Graven zu Löwenstein schreiben solten. Vielmehr ist es an dem, daß er ihnen, über noch einige andere Stücke, die Herrschafften Scharfeneck, Weinsberg, Neustadt an dem Kocher, Meckmühl, Utzberg und Umstadt, mit allen ihren Zugehörungen, zum Erbe ausgesetzt, u. mit Einwilligung seines adoptirten Sohns, des nachmaligen Churfürsten, Philippsen, zugelegt; auch, als der ältere von solchen, Friederich, A. 1474. dieß Zeitliche geseegnet, in seinem eben dieses Jahrs solenniter errichteten Testament solche samt und sonders dem noch lebenden Sohn, Ludwig benamst, zugetheilet, und demselben Pleiccard Landschaden, damahligen Großhofmeistern, Simon von Basthoven,

Fau-

Fauten zu Heidelberg, Dietern von Hendschuchsheim, und den Protonotarium Alexander Bellendorffer, zu Vormundern gesetzt: von welchen Herrschafften aber ihm nachgehends Churfürst Philipp bloß allein Scharfeneck gelassen; die andern hingegen sämtlich zu sich gezogen, und ihm, statt derselben, die Gravschafft Löwenstein übergeben und eingeraumt: wie der ehemalige Löwenstein-Wertheimische Hofrath Reinhart (als welcher der Auctor des Stemmatis Leonsteiniani ist, nicht aber Hubertus Thomas Leodius, wie man seither fast durchgehends dafür gehalten,) in erst-bedeuteter Genealogie am 5. Bl. deutlich anzeiget. Daher dann weiters von selbst folgt, daß Churfürst Friedrich gedacht seinen Söhnen den Titul, Graven zu Löwenstein, zu führen nicht beygelegt, noch beylegen wollen. Sonst verdient hiervon gelesen zu werden Spener beydes im 2ten Tomo seines Operis Heraldici im 56. Cap. und dessen 4. §. am 225. und folgenden Blättern; als in seiner Sylloge genealogica am 259. Bl. Imhof im 8. Buch seiner Notitiae Procerum Imperii im 6. Cap. und dessen 1. §. am 569. Bl. Tolner im 2. Cap. seiner Pfältzischen Historie am 57. Bl. schreibt nicht allein, ungeprüf-

ter Dingen, auf den Schlag, den hier unser Autor führt, sondern nennt oberwehnten Grav **Ludwig** gar einen Filium naturalem. Worüber er von dem damaligen Statthalter in Bäjern, Grav **Carl Maximilian von Löwenstein**, (der nachgehends in den Fürsten-Stand erhoben worden,) so es übel empfunden, zu Franckfurth vorgefordert und befragt worden, wie er zu dieser Meinung kommen, und was vor Auctoribus er hierinn gefolgt? Der dann sich Zeit ausgebeten, zu Haus nachzuschlagen, weiln er sich dessen sogleich nicht erinnern könte: und endlich, nachdem man ihn genug mit dem Nachsuchen geängstiget, sich auf den **Reußner** (dem gleichwol **Spener** in angeregter seiner Sylloge ein solches verwiesen hatte,) bezogen. Wobey ein gewisser Stadt-Syndicus hochgedachten Graven den Rath gegeben, bey dem Verleger **Knoch** es mit einem Dutzent Thaler in die Wege zu richten, daß solcher Bogen, mit Aenderung dieses Fehlers, umgedruckt würde. Dem zu Folge ich nicht umhin gehen wollen, dieß nachrichtlich anzufügen, wie es mir von einem gewissen vornehmen Ministre, der es aus besagten Syndici Mund selbst hatte, in einem Schreiben vom 9. Febr. 1711, so ich noch bey Handen habe, eröffnet worden.

§. 4) Wiewohl nun, bey des sieghafften Churfürst **Frieverichen** Regierung, die Chur-Pfaltz an Landen sich ziemlich vermehret; so ist jedoch solcher Anwachsthum bey selbiger nicht lang verblieben. Dann als des im Anfang des 1500ten Jahrs regierenden Churfürsten, Pfaltzgrav **Ludwigen** 1) Sohn, **Ruprecht**, des Hertzogs in Bajern **Georgen** zu Landshut Tochter geheyrathet, und nach Absterben seines Herrn Schwieger-Vaters das gantze Hertzogthum, mit den zugehörigen Landen, vor sich allein zu besitzen angesprochen, und theils in Posses genommen; Hertzog **Albrecht** zu **Bajern** aber solches nicht zugeben: jener aber der Abmahnung des damals regierenden Kaisers **Maximilian** des **Ersten** so fort nicht statt geben wollen; 2) wurde er in die Acht erklärt und verfolgt. Welches dem Vater, Churfürst **Ludwigen**, unleidentlich vorkommend, diesen bewegt, jenem Beystand zu leisten: so verursachet, daß sie beyde in An. 1505. 3) in die Reichs-Acht, welche die **Bajerische Fehde** 4) genennet wird, gesetzt: da Kaiser **Maximilianus** die benachbarte Fürsten, Bischöffe, Graven, und Städte aufgemahnet, wider sie zu ziehen: so diese sämtlich, ihrem Vortheil hierunter zu machen, verhoffend, nicht ungern gethan: massen das Haus **Würtenberg**

berg die vormals unter Friederich dem Ersten verlorne 2. Aembter, Weinsperg und Meckmül, vor eigen; Baden das Ambt und Stadt Pfortzheim, jedoch das Lehen von Chur-Pfaltz zu erkennen 5); Hessen-Darmstadt die Gemeinschafft der Stadt und Ambt Umstadt, eigenthümlich, und das Amt Lichtenberg Lehen-weiß 6); die Stadt Nürnberg das Ambt und Stadt Altdorff (so) zur Obern-Pfaltz gehörig gewesen; ingleichen die Bischoffe zu Worms und Speyer die gemeinschafftl. Besitzung der Aembter Dirmstein und Altenstadt, wie auch andere mehr Orte hinwegnehmend überkommen 7). Nach welchem die Bajerisch-Landshutische Erbschafts-Sache durch Kaiser Maximilian, mittelst eines Vergleichs, also, wider jener Willen, geschlichtet worden, daß er, der Kaiser, vor sich das Land ob der Ens; Bajern das Hertzogthum Landshut; und Pfaltzgrav Ludwig, zu seinem Abstand und jener Verzicht, das Hertzogthum Neuburg an der Donau, welches den andern Verlust und Schaden an den Chur-Landen kaum ersetzen mögen, empfangen 8).

Es ist hier fast kein einiger Punct, in welchem der Autor nicht geirret. Dann es hieß 1) der Vater Pfaltzgrav Ru-

prechts nicht **Ludwig**, wie ihn derselbe hier zu dreyenmalen nennet, sondern, bekanter massen, **Philipp**. So wurde auch erstgedachter Pfaltzgrav **Ruprecht** 2) nicht eben deswegen in die Acht erkläret, weiln er der Abmahnung Kaisers **Maximilians** so fort nicht statt gegeben; sondern weiln er auf den anberaumten Tag, zu Anhörung des Kaiserlichen gerichtlichen Ausspruchs, weder in Person, noch durch einen bevollmächtigen Anwald erschienen; hingegen sich der Zeit einiger Ort in Bajern mit Gewalt bemächtiget: Churfürst **Philipp** aber, weiln er, wider die Kaiserliche ernstliche verwarnung, diesem seinen Sohn mit Rath und wircklicher Hülffe bestünde. So wurden auch 3) beyde nicht An. 1505, sondern bereits des vorhergehenden 1504ten Jahrs in die Reichs-Acht gesetzt: und zwar Pfaltzgrav **Ruprecht** den 4. Maji. Churfürst **Philipp** aber den 14. Jun. nachdem sie vorher durch den Kaiserlichen Fiscal ordentlich angeklagt, und hierauf unter freyem Himmel durch einen Ehrenhold zum ersten, andern, und dritten mal öffentlich citiret worden. Welche Reichs-Acht 4) eben nicht die **Bajerische Fehde** genennet wurde, wie der **Autor** hier sagt; sondern der Krieg, der sich hier-

auf

auf zwischen den über dieser Bajerischen Erbschafft streitenden Partheyen erhoben. 5) Ubrigens ist ein offenbahrer Irthum, wann er Marckgraven **Christoph zu Baden** mit unter diejenige rechnet und zehlet, die den Chur-Pfaltzgraven damals feindlich bekriegt: Massen derselbe Zeit wehrender dieser Fehde sich nicht einmal bewegt; geschweige dann, daß er sich der Gelegenheit bedienet, bey den damahligen conjuncturen, des Verlusts, den sein Vater **Carl** in dem vormaligen Krieg mit Churfürst **Friederich** erlitten, sich mit den Waffen zu erholen: Vielmehr denjenigen, die ihn darzu anfrischeten, geantwortet: **Ehr und Eyd gelten bey mir mehr, als Land und Leute gewinnen.** Gleichwie 6) sich gantz nicht reimet, wann er schreibt, **Hessen-Darmstadt** habe die Gemeinschafft der Stadt und des Ambts **Umstadt** und s. w. bekommen; sintemahln die Landgravschaft **Hessen** damals noch gar nicht in **Hessen-Cassel** und **Hessen-Darmstadt** eingetheilt, und solchergestalt von einander unterschieden war; als welches erst An. 1567, nach Absterben Landgrav **Philipps des Großmüthigen** beschehen. Sonst aber und 7) gantz ohne Grund ist, was er mel-

det, daß die Bischoffe zu **Worms** und Speyer damals die gemeinschafftliche Besitzung der Aemter **Dirmstein** und **Altenstadt**, wie auch andere mehr Ort überkommen. Endlich und 8) wurde dieser Krieg nicht also geschlichtet, wie er hier erzehlet; sondern anfänglich durch den A. 1505. den 30. Julii zu Cölln beschehenen Anlaß oder Vertrag, wie solcher beym **Goldast** in den **Reichs-Handlungen** am 45. und folgenden Blättern, und aus demselben beym **Müller** in seinem **Reichstags-Staat**, und zwar in dessen 3. Buch im 5. Cap. §. 4. am 455. und folgenden Blättern zu lesen: dann aber, und da derselbe nicht zu seinem völligen Stand kommen, folgends durch denjenigen Verglich, der Anno 1707. zu Costnitz auf dem Reichs-Tag, nach einem langen und harten Disputat, errichtet worden; wie solcher sowol beym **Adlzreiter**, als bey dem erst-erwehnten **Müller** im 4. Buch, dessen 15. Cap. am 679. Bl. und f. w. in einem Auszug befindlich ist.

Aus welchem wir dann hieher holen wollen, wie die mehrgedachte Bajerische Lande unter die streitige Partheyen vertheilet, und was vor Ort und Stücke dem Kaiser, wie auch den Fürsten und Ständen, wegen ihrer aufgewand-

ten

ten Kriegs-Kosten zuerkandt worden und geblieben.

a) Es bekam also Hertzog Albrecht in Bajern den grössesten Theil von solchen Landen.

b) Pfaltzgrav Ruprechts Söhne, eine gewisse Lands-Portion, die aus Hertzog Georgen, und Hertzog Albrechts Landen zusammen geschlagen, und hernach die junge Pfaltz, oder von der Haupt-Stadt derselben, das Hertzogthum Neuburg genennet worden; an sich aber aus Hertzog Georgen Landen Begriff Neuburg, Hochstedt, Lauingen, Gundelfingen, Monheim, Hilpoltstein, Haideck, Weiden, Burgheim, Richartshofen, Laber, Allersperg, Floß, Vohenstrauß, Erendorff, Kornbrunn, Hainsperg, Graisperg, Burgstein: aus Hertzog Albrechts Landen, Sultzbach, Lengenfeld, Regenstauff, Velburg, Veldorff, Calmüntz, Schwaigendorff, Schmidmül, Hombauer, und einige Ort am Böhmer-Wald, die aber gemeldter Hertzog mit Geld ablösete.

c) Der Kaiser bekam vor seine aufgewandte Kosten, die Herrschafften Spitz und Schwalnbach in Ober-Oesterreich; das Schloß Ratenberg am Inn, samt dem Ländlein im Ziller-

lerthal; Stadt und Schloß Kuff-stein; Stadt Kitzbühel mit ihrem Gebiet; Neuburg am Inn; Schloß Rennarigel an der Donau, und Neuhauß; die Gravschafft Kirch-berg, samt Stadt und Schloß Wei-senhorn; Obenhausen, Mauerstadt und Bulch; Pfaffenhofen bey Ulm, Schloß Schmichen am Lech, nebst noch vielen andern Stücken, gerecht-samen, Effecten, u. s. w.

d) Marckgrav Friederich zu Bran-denburg Freystädtel und Hirsbronn, so hernach die Pfaltzgraven eingelöset.

e) Hertzog Ulrich zu Würtenberg die Herrschafft Heydenheim, samt dem Schloß Helenstein, und die Vog-tey im so genannten Brentzthal.

f) Die Stadt Nürnberg Reiche-neck, Hersbruck, Lauffen, Altdorff, Velden &c.

Von Churfürst Philipps Landen behielte Hertzog Ulrich zu Würten-berg die Stadt und Schloß Wein-sperg, das Closter Maulbrunn; Schloß und Stadt Neustadt am Kocher, wie auch Meckmül.

Landgrav Wilhelm zu Hessen Um-stadt, Homburg an der Höhe, Bi-ckenbach etc.

Und so viel in Kürtze, von den pun-cten, in welchen hier unser Autor geir-ret.

ret. Was sonst diesen Krieg, namentlich dessen Ursach, verfolg, und endlichen Ausgang betrifft, verdienen gelesen zu werden Fugger im Oesterreichen Ehrenspiegel, Adlzreiter in seinen Bajerischen annalibus, und Trithemius in seiner Hirsauischen Closter-Chronic; und zwar Fugger im 6. cap. des 6. Buchs am 1146. und folgenden Blättern; Adlzreiter im 9. Buch des andern Theils am 211. und folgenden Blättern; Trithemius in dem Historischen Begriff, den Freher aus der angezogenen Chronic gemacht, in dem dritten Theil seiner Scriptorum Germanicorum am 113. und nachgehenden Blättern. Von welchen dieser absonderlich beschreibt, wie dieser Krieg hierunten in der Pfaltz am Rhein; jene aber, wie derselbe droben in Bajern und der Obern-Pfaltz geführet worden.

§. 5. Im Jahr 1545. unter Regierung Churfürst **Friedrich** des **Andern**, so eine Tochter von Königlichen Dennemärckischen Stammen zur Gemahlin, aber keine Leibes-Erben vor sich, noch seines mittlern Bruders beyde Söhne, **Otto Heinrich** und **Wolffgang** zu **Neumarck** dergleichen hatten, und sich ansehen ließ, daß durch ihrer Dreyer Ableben die **Ludwigische** Churfürstl. Linie sich

endigen wolte 1); beschriebe er, neben seinen gemeldten nächsten Anverwandten, den damals regierenden Hertzog **Hansen** zu Simmern, als den ältesten Herrn von des Königs **Ruprechten** 2) zweyten Sohn **Stephan**, und den Hertzog **Wolfgang** von **Zweybrücken**, der zugleich des Hertzogs **Johann Georgen** zu **Lautereck** Vormunder war, zu sich nach Heidelberg, um mit ihnen samtlich zu überlegen, wie es nach ihrer **erstern Dreyer** Todes-Fall, sowol wegen Erhaltung der Chur-Dignität, (nach welcher das Haus **Bajern** seiter der Zeit die Pfältzische einige Tochter 3) **Agnes** sich an selbiges verheurahtet, beyde Linien unter ihren Söhnen 4) abgesondert, und die **Pfältzische** dem **Rudolff** beygelegt, jederzeit gestrebet,) bey der Pfaltzgravschaft bey Rhein, als der Succession selbsten, zu halten seye; auf daß bey ausgeleschter Linie kein Streit entstehen, sondern die Interessirten, wem die Nachfolg in dem Churfürstlichen Stand, und selbiger anhängigen Landen gebühre, wissen, also aller Weiter- und Einschlagung anderer in die Sache mit zeitlichem Rath vorgebogen werden mögte. Da sich die sämtliche des Chur- u. Fürstl. Hauses **Pfaltz** anwesende Herren Agnaten praeliminariter, im nachfolgenden 1553ten Jahr dieser Succession halben durch ein pa-

ctum

ctum gentilitium dahin vǒlliglichen vereinbaret, daß extincta linea Ludouiciana, die Nachfolge der Chur dem Hertzog **Hansen** von **Simmern**, und seinen Fürstlichen Söhnen von der ersten Linie Hertzoglich-**Stephanischen** Geschlechts gebühre: Hergegen sie gehalten seyn solten, der Pfaltz-Zweybrückisch-**Wolffgangischen** und **Lauterbachischen** zweyen jüngern Linien, wegen solchen stattlichen Anfalls, von den **Simmerischen Landen** 5) so viel abzutreten, daß sie daraus jährlich, über die cedirte Unterthanen, 12000. fl. ständiger und richtiger Einkünfften erheben und geniessen könten.

Der Autor trägt hier die Sache wiederum in ein- und dem andern unrichtig vor. 1) Wann er schreibt, Churfürst **Friederich**, da er gesehen, daß weder er, noch seines mittlern Bruders Söhne, **Ott Henrich** und **Wolfgang** zu **Neumarck**, Erben hätten, und es sich solchergestalt anliesse, daß, nach ihrer **dreyen** Ableben, die **Ludwigische** Chur-Linie sich endigen würde etc. Dann seines Bruders hinterlassene Söhne waren **Ott Heinrich** und **Philipps**, der Wien an. 1529. so tapfer wider die Türcken beschützet und erhalten hatte: **Wolfgang** zu **Neumarck** aber war sein, Churfürst **Friederichs**, noch lebender Bruder: also, daß es im folgen-

folgenden heissen solte: daß es schiene, welchergestalten, nach ihrer vieren tödtlichen Hintritt die seitherige Chur-Linie erleschen würde.

2) Begehet er hier eben den Fehler, der oben, gleich Anfangs, angemerckt und corrigirt worden, wann er Hertzog Stephan Kaiser Ruprechts Anno 1410. hinterlassenen zweyten Sohn nennet.

3) Nennt er die Pfaltzgrävin Agnes, die an Hertzog Otten in Bajern, mit dem Beynahmen Illustris, vermählt worden, die damals einige gewesen, sondern noch eine Schwester gehabt, namens Irmengard, die an den Marckgrav Hermann zu Baden, ausgestattet worden, und das nahe bey Baden liegende Closter Liechtenthal gestifftet.

4) Wurden nicht unter erst-gemeldter Pfaltzgrävin bey Rhein und Hertzogin in Bajern, Agnes, Söhnen die Linien abgesondert, wie er hier gedenckt; sondern unter ihres erst-gebohrnen Sohns, Ludwigs des Strengen oder Severi, beyden Söhnen, und also ihren Enckeln, Rudolf und Ludwig, oder eigentlicher, unter Rudolfs Söhnen, und erstgenannten Ludwig, damaligen Römischen Kaiser; wie denen, die der Pfältzisch- und Bajerischen Historie kundig seyn, zur Gnüge bekannt ist.

5) Was

5) Was Hertzog **Wolfgang** zu Zweybrücken, und seinem Pfleg-Sohn, Hertzog **Geörg Hansen**, (dessen Namen er hier verkehrt ausdruckt,) wegen solches der **Simmerischen** Linie, auf den sich eräugenden Fall, zuerkannten Anfalls, zugeschlagen worden, wurde nicht ledig und allein von den **Simmerischen**, sondern auch den **Churfürstlichen** Landen ausgezogen; wie gleich folgen wird.

Eigentlicher also von der Sache zu reden, so verhält sichs so: Indem die beyde damalige Hertzogen in Ober- und Nieder-Bajern, **Wilhelm** und **Ludwig**, die Pfältzische Chur-Würde an- und in ihr Fürstliches Haus zu bringen sich angelegen seyn liessen, und, wie der gemeine Ruff war, von Kaiser **Maximilian** dem **Ersten**, ihrer Frau Mutter Herrn Bruder, auf solche in euentum solten belehnet worden seyn; hielte Chur-Fürst **Friedrich** vor rathsam, dahin zu trachten, daß die Chur-Stimme, und das Ertz-Truchsessen-Amt, mit allen und jeglichen ihren Herrschafften, Landen, Leuten, Freyheiten, und Zugehörungen bey der **Rudolfinischen** Linie bleiben, und die Chur samt dem Ertz-Truchsessen-Amt, und das Fürstenthum der Pfaltz am Rhein, und zu Bajern nimmer von einander geschie-

schieden werde. Berieff also seines Bruders, Pfaltzgrav Ruprechts, hinterlassene Söhne, Hertzog Ott Henrich und Philipp vorgenannt, und seinen Bruder Hertzog Wolfgang zu Neumarck; sodann Hertzog Hansen zu Simmern, und Hertzog Wolfgang zu Zweybrücken, gedachten 1645sten Jahrs nach Heidelberg; da dann praeliminariter derjenige Verglich errichtet wurde, der in den Electis iuris publici curiosis, und beym Lünig in seinem Reichs-Archiv zu lesen ist.

Als hierauf Anno 1545. Pfaltzgrav Philipp obgenannt, mit Tod abgegangen, kamen, auf mehr-höchstgedachten Churfürsten Friedrichs Veranlassung, ob-erwehnte Fürsten, Ott Henrich, und Wolfgang zu Neumarck, von der Chur- wie auch Hertzog Hans von der Simmerisch- und Hertzog Wolfgang von der Zweybrückischen Linie, in sein- und seines Pfleg-Sohns, Hertzogs Georg Hansen Namen, Anno 1551. wiederum zu Heidelberg zusammen, wiederhohlten den A. 1545. getroffenen Verglich, und bestättigten solchen: wie der den 15. Mertz niedergeschriebene Recess, (so in den erst-angezogenen Electis, ingleichen bey Tolnern in seinem Codice Diplomatico, und Lünig erwehnten Orts enthalten,) besagt und ausweist.

In-

Indem aber Pfaltzgrav **Friedrich**, Hertzog **Hansen** zu **Simmern** ältester Sohn, sich mit dem Haus **Bajern** in eine Handlung eingelassen, und gemeldt-seinen Herrn Vater, in solche zu willigen und einzutretten ermahnte; dieser aber ein solches abschlug, und ihm in Vertrauen eröffnete, was er und das Zweybrückische Haus anno 1541. den 21. Febr. zu **Disibodenberg**, und weiter an. 1546. den 20. Nov. zu **Simmern** vor ein pactum miteinander aufgerichtet; gab jener, wider sein gethanes Versprechen, Churfürst **Friederichen** hiervon einige Nachricht. Der dann allen fernern Weiterungen vorzukommen, seinen Vetter und Bruder, wie auch dick-besagten Hertzog **Hansen** zu **Simmern**, und Hertzg **Wolfgang** zu **Zweybrücken** gemeldten 1553sten Jahrs nach Heidelberg beschrieb, und es dahin vermittelte, daß erst-erwehnte beyde Vergliche, der **Dosibodenbergische** und **Simmerische**, aufgehoben, und hingegen verordnet wurde, daß, nach Abgang der damaligen Churfürstlichen **Ludwigischen** Linie, die Chur, samt dem Ertz-Truchsessen-Ambt, und die Pfaltzgravschafft bey Rhein und in Bajern an das Simmerische Haus fallen: Hingegen, wegen solches stattlichen Anfalls, an das

Zwey-

Zweybrückische Haus von den Simmerischen Landen, die Hertzog Hansen Zuständige hintere halbe Gravschafft Sponheim, und von den Chur-Landen Schloß, Stadt, und Ambt Lützelstein, der Chur-Pfaltz Theil an der Guttenberger Gemeinschaft, das Theil an Alsentz, das Theil an dem Weinzehenden zu Weissenburg und Cleeburg übertragen und abgegeben werden solle: wie der Receß, so beym Tolner und Lünig gleichesfalls in forma anzutreffen, des breitern enthält und besagt.

§. 6. Auf tödtlichen Hintritt nun Churfürst Friederichen des Zweyten, in Anno 1555, 1) begeben, unterzoge sich der Churfürstlichen Regierung desselben Bruders Sohn, Pfaltzgrav Ott Heinrich, der Augspurgischen Confession zugethan; nahme in der Chur-Pfaltz die Reformation eiferig vor, und weiln er muthmassete, daß, nach seinem Absterben, der älteste Hertzog von dem Haus Simmern (weiln indessen der Hertzog Hans verschieden) genannt Friederich, der Reformirten Religion anhängig, die Landen nach seiner Glaubens-Lehr einrichten dörfte; machte er, dem zu Nachtheil, gegen obberührte, von ihm und allen Agnaten unterschriebene pacta familiæ, eine testamentliche Verordnung 2), und ernennte darinnen den vorgemeld-

meldten Hertzog **Wolfgang** von **Zweybrücken** zu seinem Successore und Erben 2). Der auch, da Churfürst **Ott Heinrich** Anno 1559. das Zeitliche gesegnet, in dem Besitz der Oberländischen Landen sich nicht wenig gehandhabt: daß, wolte Churfürst **Friederich** der **Dritte**, Simmerischen Stammes, die Chur und deren Lande ruhig besitzen, er endlichen, durch einen Vergleich, jenem das Fürstenthum **Neuburg** vor eigenthümlich abzutreten; darbeneben der **Pfaltz-Lautereckischen** Linie, von seinem Hertzogthum **Simmern**, das in dem pacto gentilitio von Anno 1553. befindliche Quantum einzuräumen genöthiget worden 3).

Der **Autor** bringt hier wiederum viel unrichtiges Zeug zu Marckt. Dann 1) ist Churfürst **Friederich** der Zweyte dieses Namens nicht Anno 1555, wie er meldet, sondern An. 1556, den 26. Februarii, zu Altzey Christ-löblich verschieden; wie **Adami** in seinen Apographis monumentorum Heidelbergensium am 7. Bl. **Freher** im 1. Theil seiner Originum Palatinarum im 17. Cap. am 128. Bl. und andere mehr bezeugen.

2) Daß Churfürst **Ott Henrich** Pfaltzgrav **Wolfgang** zu Zweybrücken zu seinem Successorn und Erben verordnet, läßt sich so schlecht weg nicht sagen, wie er, Reiger, hier sagt, und so

redt, daß man fast auf die Meynung fallen mögte, ob hätte ihn derselbe, Pfaltzgrav **Friedrich** von Simmern zum praejuditz, und Nachtheil, wider den Anno 1553. mit gesamter Hand aufgerichteten Vergleich, durch eine Testamentliche Verordnung, auch in den Churlanden, zu einem Nachfolger und Erben eingesetzt; sondern, wann er sich die Mühe geben wollen, eigentlich von der Sache zu reden, solte es heissen (wie ers etwan auch so mag gemeint und verstanden haben) daß Churfürst **Ott Henrich** ihm Pfaltzgraven **Wolfgang**, im Hertzogthum **Neuburg** zu einem Erben instituiret; wiewol er, wie wir gleich sehen werden, auch so sich augenscheinlich verstossen.

Dann es ist zwar an dem, daß mehrhochbesagter Churfürst **Ott Henrich** Pfaltzgraven **Wolfgang** erst-genanntes Hertzogthum übergeben. Er übergab ihm aber solches nicht durch eine **Testamentliche Verordnung**, sondern theils **titulo donationis inter uiuos**, theils **titulo uenditionis, emtionis**, und zwar allbereit anno 1553, den 13. Novembr. wiederholte solche zum Theil freywillige übergab unter den Lebendigen, und zum Theil geschehene käuffliche Uberlassung auch A. 1555, den 3. April, und bekräftigte beyde aufs neue

Anno

Anno 1557, den 30. Junii; inzwischen hochgemeldter Hertzog Wolfgang An. 1555. den 11. Junii zu Brüssel von Kaiser Carl dem Fünfften, und hernach An. 1558. zu Franckfurt am Mayn, in Anwesenheit aller Churfürsten, mit denselben von Kaiser Ferdinand dem Ersten ordentlich und mit gewöhnlichen ceremonien belehnet worden.

Ob er ihm aber solches hauptsächlich aus der Ursach übergeben, weiln er geglaubt, da Hertzog Wolfgang der Augspurgischen Confession mit Hertz und Mund zugethan, würde er in puncto der in demselben eingeführten Evangelisch-Lutherischen Religion soviel Aenderung machen, oder gestatten; lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Wiewol nicht ohn seyn mag, daß er unter andern sein Absehen auf dieselbige mitgerichtet: wie dann sein Churfürst Ott Heinrichs, und gemeldten Hertzog Wolfgangs Neben-puncta und darauf erfolgter Revers, wegen der Landschafft, und Erhaltung des exercitii religionis nach der Augspurgischen Glaubens-Bekänntniß von An. 1553. und 1555. noch vorhanden. Was ihn aber ausser dem darzu vermogt, zeigt er selbst in seiner Schenckungs-Notul, den 13. Novembr. An. 1553. zu Neuburg verfaßt, mit diesen Worten an:

 -- Daß

--- Daß Sr. Lbdn. uns mercklichen Fürsatz an Bezahlung unsers wichtigen Schulden-Lasts gethan, und auch S. Lbdn. eigen Land und Leute deßhalben höchlich verschrieben und verpfändet hat, und darzu sich bewilligt, uns jährlich mit einer namhaften Summa Gelds behülflich zu seyn, auf daß wir unsern Fürstlichen Stand den Ehren und der Gebühr nach, desto stattlicher halten und führen, auch unsere getreue Landschafft desto mehr verschonen mögen, damit dieselbig aus auferlegter Schulden-Last desto leichtlich und füglicher kommen, auch aller jetzt-tragenden Beschwehrden, zu gemeinen Nutz, Ehren, und Wolfart ihrer selbst und ihrer Nachkommen, erleichtert und enthebt werden können.

Daß er solches ohne Nachtheil des Chur-Erben, und ohne Abbruch ob-berühmten An. 1553. errichteten Recesses gethan, und thun können, ist klar: massen mehr genantes Hertzogthum Neuburg eigentlich kein Pfältzisches Stock- und Stamm-Gut war, (über welche damals disponirt wurde) sondern ein Erbe, das ihm von wegen seiner Frau Mutter aus den Bajerischen Landen zu theil worden, und plenissimo iure zustund;

stund; also, daß er damit ungehindert selbst zu thun und zu lassen freye Macht hatte; wie Churfürst **Ludwig** An. 1543. Montags nach **Margareten** Tag, Pfaltzgrav **Wolfgang** der ältere Anno 1544. Samstags nach **Ulrici**, und Pfaltzgrav **Wolfgang** der jüngere, Hertzog zu Zweybrücken, eben dieses 1544sten Jahrs, den 19. Julii, in ihren Consens-Brieffen selbst erkannt und gemeldt.

3) So viel ist es übrigens, daß Hertzog **Wolfgang** auf Churfürsten **Ott Henrichs** den 12. Febr. Anno 1559. beschehenes Absterben, den 21. gedachten Monats zu Zweybrücken aufgebrochen, die Reise auf Pfortzheim, und so weiter durch das Hertzogthum Würtenberg genommen; mithin zu Eingang des Mertzen zu **Neuburg** glücklich angelangt; der Enden so bald, wie auch in den übrigen Städten und Aembtern des Oberlands die vor diesem schon beschehene Huldigung erneuert; in dem Ambt **Parckstein** und **Weiden** aber solche durch **Hans Craften** von **Vestenberg**, **Wilhelm Creutz** von **Geispoltzheim**, u. **Ludwig** von **Schwarzenau** aufnehmen lassen. Daß er aber mit dem Chur-Successore, **Friederich dem Dritten**, darüber einige Irrung gehabt, und sich im Besitz die-

ses Hertzogthums dergestalt gehand-habt, daß höchst-gemeldter Churfürst, wolte er anders die Chur und angehörige Lande ruhig geniessen, sich genöthigt gesehen, durch einen Vergleich ihm solch Fürstenthum **Neuburg** eigenthümlich abzutretten; und dabey neben der **Pfaltz-Lauterecktischen** Linie das in dem pacto gentilitio vom Jahr 1553. stipulirte quantum einzuräumen, ist gantz irrig und falsch. Massen es a) wegen dick-besagten Hertzogthums **Neuburg** zwischen beyden keine Mißhelligkeit gesetzt; indem **Friederich** und seine Brüder, **Georg** und **Reichart**, sich Anno 1557. den 30. Iunii ausdrücklich dahin erkläret hatten, „daß sie, wie ihr höchst-see-„liger Herr Vater bey seiner Lebens-„Zeit gleichmäßig gethan, aus ober-„zehlten und andern mehr redlichen „guten Ursachen, und zu Verhütung „künfftiger Irrungen und Widerwil-„lens, freundlich und vetterlich ver-„sprochen, zugesagt, consentirt und „bewilliget, auch solches hiemit wissent-„wohlbedacht, und unwiederrufflich „für sich und alle ihre Erben und Nach-„kommen thun, und geloben angereg-„te donation und Kauff, mit allem „ihren Anhang, jetzt und hernach, we-„der mit der That, der Güte, oder „dem Recht, wie das Namen haben möch-

„möchte, anzufechten, sondern gedacht-
„ihren Vettern, Hertzog **Wolfgang**,
„dabey ruhiglich und unverhindert blei-
„ben zu lassen.„ Also, daß es recht ungereimt lautet, Churfürst **Friedrich** sey genöthiget worden, Hertzog **Wolfgang** das Fürstenthum **Neuburg** eigenthümlich abzutreten. Gleichwie ferner und b) es gantz irrig ist, wann es heisset, er habe sich gemüßiget gesehen, der **Lauterecklischen** Linie das A. 1553. bestimmte Quantum einzuraumen: massen er solches der erwehnten Linie nicht allein eingeraumt, sondern Hertzog **Wolfgangen** und Hertzog **Georg Hansen** mit einander (die sich nachgehends An. 1566. in dasselbe getheilet,) mithin aber ein solches nicht aus Zwang und unvermeidentlicher Noth gethan, sondern dem berührten Pacto zu schuldiger Folge; und zwar, so bald eines Theils der Widerspruch des Hauses **Baden**, das Condominium in der hindern Gravschafft **Sponheim** betreffend, gehoben; andern Theils der noch obwaltende Mißverstand wegen des Puncts, ob auch, über die, in dem A. 1553. aufgerichteten Vertrag, benannte und in Anschlag gebrachte Gefälle, die unbeständige Nutzungen in solchen Anschlag zu bringen? it. wegen Anschlag des Ambts Lützelstein,

verglichen worden. Welches beydes Anno 1560. zu Worms geschehen.

Daß sonst dieser löbliche Churfürst Ott Henrich die Reformation in der Chur-Pfaltz eifferig vorgenommen und befördert, ist bekannt; massen Alting in seiner **Pfältzischen Kirchen-Historie** vom 161. bis auf das 166. Bl. wie auch Hofrath Struve im 4. Cap. seines **ausführlichen Berichts von der Pfältzischen Kirchen-Historie** vom 43. bis auf das 55ste Bl. ein solches umständlich dargethan und erzehlet. Bloß will ich dieses hinzu setzen, was Joh. Adami in seinem Wercklein **von den Churfürsten zu Pfaltz**, Nicer intituliret, am 29. Bl. und Georg Tolmidas in seiner geschriebenen **Pfältzischen Historie**, angemerckt, daß derselbe, da er zu Heidelberg die Bilder aus der Kirche zum H. Geist heraus schaffen lassen, auf seinem Wagen vor der Kirch-Thür gehalten, und diejenige von der Bürgerschafft, die herzu gelauffen, und gleichsam ihren Verdruß zeigen wollen, nicht allein mit nachdrücklichen Worten angelassen, sondern auch mit seiner majestätischen Gegenwart in eine solche Furcht gesetzt, daß sie unverweilt von der Stelle geeilet: er aber so lang daselbst verzogen, bis selbige meistentheils

herausgebracht, und verbrannt worden.

§. 7. Mit welcher Annahm jedoch der Lautereckische Successor **Johann Georg** (l. **Georg Hans**) mit nichten zufrieden gewesen, sondern darwider vornehmlich diesen Einwand gethan, daß erwehnter Erb-Vergleich in seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschafft Hertzog **Wolfgangs**, nunmehr von **Neuburg** eingegangen, ihme zur Erforderung des dritten Theils der Chur-Landen, nicht im Weg stehen könte 1); auch zwischen dem Hertzogthum **Neuburg**, so Hertzog **Wolfgang** überkommen, aus denen ihm von den **Simmerischen** Landen cedirten Aembtern und Gefällen, keine Gleichheit wäre 2). Derhalben er, nachdem von ihme das meinste und beste von jetzt besagten Simmerischen Landen empfangen, nemlich Stadt und Ambt **Pfaltzburg** an Lothringen um 400000. fl. unbefugt veräussert worden, am Kaiserlichen Cammer-Gericht processum eingeführt, und dadurch erwehnten dritten Theil der Chur-Landen erfordert. Welchem ungegründeten Begehren die Sanction der **gülden Bull**, König **Ruprechts** väterliche Verordnung, und Kaisers **Sigismundi** Bullen, darinn sämtlich diese successio linealis klar versehen, per modum exceptionis declina-

toriæ & non competentis actionis, entgegen gestellet, auch biß auf den teutschen 30jährigen Krieg-Erfolg in der Cammer von Gegentheil nichts ausgerichtet worden. Weßhalben Pfaltz-Lautereck bey der Westphalischen Friedens-Handlung, wie in Londorpii Actis publicis Nachricht zu finden, seine Anspruch wieder starck zwar erregt, aber darinnen schlechtes Gehör gefunden, und mit nichten verhindern können, daß bey der Pfältzischen Restitutions-Sach, in Favor der jetzt-regierenden Neuburgischen Linie, wegen der künfftigen Chur-*Succession*, die vormahlige pacta gentilitia in artic. 4. §. 10. *Instrumenti pacis Cæsareo Suecicae* bestättiget worden.

Der Autor trägt hier die Sache theils irrig, theils unvollkommen, theils verwirret vor. Welche aber in die behörige Richtigkeit zu setzen, weder Zeit noch Ort leidet. Daher wir den Leser in die Formulam successionis Domus Palatinae, die der erst-erwehnte Hofrath Struve verfertigt, und in den Druck gegeben, weisen (als worinn dieselbe kurtz, doch deutlich und ordentlich, begriffen zu finden,) hier aber bloß bemercken, daß gemeldter Hertzog Georg Hans 1) eigentlich nicht den dritten, sondern den vierten Theil an den Pfaltz-Landen, die Churfürst Ott Hein-

Heinrich hinterlassen, begehret. 2) Eben nicht urgiret, gleichwie er auch nicht urgiren können, daß zwischen dem Hertzogthum **Neuburg**, welches Hertzog **Wolfgang** überkommen, und den Aemtern, Stücken und Gefällen, die er aus der Erbschafft erhalten, keine Gleichheit seye. 3) Daß **Lützelstein** und die übrige Stücken, zu welchem er A. 1566. iure optionis gegriffen, nicht aus deu **Simmerischen**, sondern den Chur-Landen gewesen. 4) Daß er **Pfaltzburg** nicht wie solche bekommen, sondern er selbst angelegt und erbauet.

§. 8. Nachdem nun **Friederich der Dritte** von Simmern die Chur-Succession eingenommen, und in seinen Landen die nöthig-erachtete Reformation bewerckstelligte, gab ihm dasselbe so wohl bey der Römisch-Catholischen, als der Augspurgischen Confession zugethanen Chur- und Fürsten einen nicht geringen Unwillen und Verhassung: inmassen beyde Theil fast einstimmig bey Kaiser **Maximilian dem Andern**, auf dem gehaltenen Reichs-Tag zu Augspurg 1566. zu seiner Ausschliessung von des Reichs Sicherheit, unterm Vorwand, er nicht unter der Augspurgischen Confession zugethanen Ständen begriffen, noch der Passauer aufgerichtete Religions-Frieden ihme zu statten kom-

kommen thäte, gesucht: dargegen Churfürst **Friederich** die Beschützung seiner Religion, und das Vornehmen in seinen Landen, sonderlich daß er die unkeusche Münch Canonicos im Stifft **Neuhausen** auszutreiben, ex pio & christiano zelo gemüßiget worden, mit solcher Standhafftigkeit sich vor dem Kaiser persönlich angelegen seyn lassen 1), daß dieser glorwürdigste Held gegen Chur-Sachsen in solche Wort ausgebrochen: **der Churfürst Fritz zu Pfaltz ist weit frömmer, als wir beyde** 2). Welchen Kaiserlichen Ausspruch der Churfürst hernach eigenhändig seiner Relation eingeruckt, die bey seinen Manuscriptis in der Chur-Pfältzischen Registratur annoch vorhanden seyn solle. Ja! er, der Kaiser, hat den Widrig-gesinneten ihr Verlangen fast endlich verwiesen, sagende: daß ihnen nicht zustünde wegen der Religions-Zweytracht einen ihrer vornehmsten Mitständ des Reichs von der gemeinen Beschützung auszuschliessen zu begehren; noch er solches zu verursachenden Zerrüttung gemeinen Wesens gegen die ohneingeschränckte Gewissens-Freyheit zu thun, irgends gemeint seye 3).

1) Daß dieser Churfürst **Friedrich der Dritte**, wegen seines Beytritts zur Reformirten Religion, sowol von den Churfürsten und Ständen der Augspurgischen **Confession**, als den Römisch-

misch-Catholischen, übel angesehen worden, ist unlaugbar, und sowol beym Alting, als Struven, (die oben-angezogener Orten, und zwar dieser im 5. Cap. vom 20. §. bis auf den 37sten, und 112. Bl. bis aufs 207; jener aber vom 197. Bl. an und s. w. umständlich davon zu handeln,) mit mehrern zu lesen. Und ob er wohl gnugsam sahe, daß er nicht ausser aller Gefahr war; auch von einigen Orten deren verwarnet wurde; erwiese er sich doch gantz beständig und großmüthig dabey: doch, daß er nicht alle Mittel und Wege, sich auf begebenden Fall in Sicherheit zu setzen ausschluge: wie dann Leuthinger in seiner Brandenburgischen Historie im 15. Buch §. 6. am 516. Bl. schreibt: Weiln derselbe zu seinen Bürgern und Unterthanen, die guten Theils im Hertzen noch Lutherisch waren, sich viel gutes versehen konte; anbey wußte, daß sein ältester Printz und künfftiger Chur-Successor in der Religion von ihm abgienge; habe er zu Bern in der Schweitz das Burger-Recht gesucht und angenommen, um sich dahin zn verziehen, und in einem Privat-Stand zu leben, falls ihm mit Gewalt, wie es schiene, solte zugesetzt werden. Sonderlich aber verantwortete er sich auf dem berühmten Reichs-

Tag

Tag zu Augspurg vor der Käyserlichen Majestät, in Beyseyn aller anwesenden Chur- und Fürsten, überaus getrost, und erbote sich, seinen Catechismum gegen männiglich, der es mit ihm aufnehmen wolte, aus der heiligen Schrifft zu bewähren, und zu vertheidigen: wie dann zu dem Ende Printz **Johann Casimir** mit der Bibel unter dem Arm ihm zur Seiten stunde. **Adami** l. d. am 36. Bl. **Alting** am 201. Bl.

2) Wobey aber nicht der **Kaiser** in diese Wort ausgebrochen, die der **Autor** hier anführet, sondern der Churfürst **Augustus** zu Sachsen: wie der erstgedachte **Alting** l. d. am 202. Bl. benachrichtiget, und sich auf die Acten beziehend, schreibt: Höchst-gemeldter Churfürst sey hinzu getreten, habe ihn mit der Hand sanfft auf die Schulter geschlagen, und gesagt: **Fritz, du bist frömmer, als wir alle.**

3) Daß übrigens der **Kaiser** den Widrig-gesinnten ihr Verlangen mit den angeregten Worten verwiesen habe, gedenckt zwar Pareus in seiner **Bajerisch-Pfältzischen Historie** im 5. Buch, und dessen 2. Abtheilung am 265. Bl. Der Herr **Struve** aber setzt §. 34. am 190. Bl. in der Anmerckung mit ** bezeichnet, wohlbedächtlich hinzu:

zu: daß diese des Kaisers Rede niemand anders bezeuge. Gleichwie auch um so viel weniger glaublich fallen will, daß er sich so vernehmen lassen: Je mehrers ein anders beydes aus der ersten Käyserlichen Resolution über der Stände Augspurgischer Confession Erklärung, als aus der zweyten, die den 25. Maji datirt ist, erscheinet.

§. 9. Auf dieses Churfürsten, der **Fromme** geheissen, tödtlichen Hintritt succedirte sein ältester Sohn, Churfürst **Ludwig**, genannt der **Gütige** 1); welcher, gleichwie er der Augspurgischen Confession beygestimmet, also auch die reformirte Prediger in der Pfaltz erlassen, und seiner Lehr-Meinung beypflichtende eingeführet 2)

1) Churfürst **Ludwig** wurde im Lateinischen beygenannt Facilis, welches Wort der Autor hier zimlich gütig verteutscht, der Gütige. Ob aber diejenige, die ihm solches Praedicat beygelegt, es auch in diesem Verstand genommen und gemeint, will ein- und andern nicht wahrscheinlich vorkommen. **Burkisch** im 4. Cap. seiner **Pfältzischen Historie** §. 8. am 80. Bl. drückt es so aus: **Von den Calvinischen** Facilis. **oder der Leichtsinnige genannt.** Welches wir aber an seinen Ort gestellet seyn lassen.

Daß

2) Daß er so wol in der Untern-als Obern-Pfaltz die Lehre und Gottesdienstliche Cerimonien, der Augspurgischen Confession gemäß, wieder eingeführet, und nach und nach, mit Beurlaubung der Reformirten Kirchen- und Schul-Diener auch theils Räthen und Hofbedienten, nach allen Kräfften befördert, ist des breitern bey den mehrangezogenen Scriptoribus, **Alting** und **Struven**, zu lesen: bey **jenem** zwar vom 223. Bl. bis auf das 242ste; bey **diesem** im 5. Cap. vom 1. §. bis auf den 7. vom 294. bis aufs 302. Bl.

Er war sonst ein Fürst von grossen Tugenden und Qualitäten, wie erstgedachter **Alting** am 242. Bl. Parcus im 6. Buch seiner **Bajerisch-Pfältzischen Historie** am 34. Bl. und andere vom Gegentheil selbst nicht in Abrede seyn. Wurde in seiner Jugend der Aufsicht und Unterweisung **Niclaus Winters**, eines gelehrten tapffern Manns, untergeben, wie **Cißner** in der Zuschrifft seiner über den Todts-Fall Printzens **Hermann Ludwig** verfasten Rede am 286. Bl. seiner Opusculorum berichtet; mithin an Marckgrav **Philiberts** zu **Baden** Hof auferzogen: Hernach gen **Dola** in Burgund auf die Universität geschickt: Dann an Churfürst **Ott Heinrichs** Hof gebracht. Welche Umstände,

stände, da sie andere fast insgemein vorbey gegangen, ich hier beyzurucken nicht vor undienlich erachtet.

Besonders war er ein grosser Liebhaber des göttl. Worts, hatte ein ungemeines Vergnügen an gottseeligen, erbaulichen Gesprachen; wie er dann dergleichen gemeiniglich ob der Tafel lieber, ja nach vollendeter Mahlzeit in seinem Gemach fortsetzte, und zu sagen pflegte; **Komt her, setzt euch, und laßt uns noch ein wenig sprach aus GOttes Wort miteinander halten:** Wie **Paul Schechsius** in seiner Parentation lit. B. iij bezeugt. Lase beynebenst Christlicher, gottseliger Theologen Schrifften aufs fleißigste, sonderlich **Lutheri** Haus- und Kirchen-Postill, wie auch dessen Erklärung des 1. Buchs Mose (welches Buchs Geist, Krafft, und Trost er nie genugsam rühmen können,) und dann des unvergleichlichen Fürsten **Georg von Anhalt** Predigten und andere Wercklein; Wie er sich dann einst von solchen gegen seinen Hof-Prediger zu Amberg, **Andream Pancratium**, dieser merckwürdigen Rede vernehmen lassen: „Wann er dieses Fürsten Schrifften „lese, so werde er so beweget, und über „dessen besondere Gaben in eine solche

„Verwunderung gesetzt, daß, wann „ihm von GOtt die Wahl gelassen „würde, er nicht sowol das Römische „Reich, als eine solche Gabe zu lehren „und zu schreiben wehlen würde. Zeidler in seinem Wercklein von den Churfürsten zu Pfaltz n. 32. am 38. Bl. Alting erst-gemeldten Orts am 244. Bl.

Seinem Erb-Printzen und Chur-Nachfolger zeichnete er einst diese recht Fürstlich- und väterliche Vermahnung in dessen Gebät-Buch eigenhändig ein; wie ich sie in einer alten auf Pergament niedergeschriebenen Copey gefunden:

Christus ist mein Leben. Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1.

Lieber Sohn; bis gottsfürchtig, bet fleißig, morgens und Abends, gedenckh, das alles glückh vnd unglückh von GOtt kömbt, und baldt ein Ende nimbt. Erkhenn dich für ein Sünder. Glaub dem Sohn GOttes Jhesu Christo, das er dich hab mit seinem Todt erlöst. Beharre darauff, und bekenn es bis ans Ende, so wirdt er dich wider bekhennen, vnd sich deiner annehmen vor seinem himmlischen Vatter. Halt vber deinem Standt ehrlich, sey wahrhafft, halt was

du

du zusagest, vnd ob dir Leib vnd Gutt darauf ging. Dann wann du leugst in Schimpff oder Ernnst, so bist du ein Teuffels-Kindt, der ist ein Vatter der Lügen. Sey auch züchtig mit Wortten, Gedanckhen, uud Geberden: schendt niemand, Weib oder Kindt, sey kein Balger, aber wann man die Fendlin fliegen lest, dann biß keckh vnd fleuch nit. Es ist besser, ehrlich gestorben, dann schändlich geflohen. Sey nit verthulich, biß auch kein karger Filtz, zu Ehren spar nichts. Redt niemand vbel, gedenckh alzeit an dich selbst, das du auch ein armer Mensch bist, nit handel felschlich mit den Leutten, handel frey vnd rundt, das besteet am lengsten. Doch lehre die Leuth wol erkhennen; dann gegen einem Frummen mustu wider frumb sein: Vor einem falschen huet dich, vnd redt gegen ihm desto langsamer. Die nottdürfftigen Armen laß dir befohlen sein. Schmaichler, Gottslesterer vnd Schalckhs-Narren laß dir nit wolgefallen. Wer dich strafft, und dir wol räth, den hab lieb. Treue Kirchen- und andere Diener hab sehr lieb, und lohne

inen nach deinem Vermögen. Untreue Diener laß mit Gunst von dir khummen, behalt sie nit. Jedermans Schandt hilff deckhen, doch wen du regierst, so straff das Ubel. Biß denen, die unter dir sein, ein Vatter, nit beschwer deine Unterthanen wider billichkait; dann dieselbig Narung hab ich offt sehen ubel geratten. Halt über dem Frommen, und ob im schon bißweilen ein Thorheit widerferth, so straff in, aber mit Vernunfft, so vill dir gebürt. Hütt dich vor zutrinckhen. Dann darauß, spricht Sanct Paulus, kummpt ein unordentlich Leben, allerley Sündt, Schand und Laster.

§. 10. Wie er, der Churfürst Ludwig aber im Jahr 1578. 1) das Zeitliche verlassen, und dessen Bruder, Johannes Casimirus, Statthalter zu Amberg 2), die Churfürstliche Administration über den jungen einigen vorhandenen Chur-Printzen übernommen, richtete er den Gottesdienst auf seines Herrn Vaters, Friederichen des Dritten, Reformations-Fest, und schaffte die Neuerung, welche sein Bruder, Churfürst Ludwig Zeit seiner kurtzen Regierung bewerckstelligt ab 3).

1) Churfürst Ludwig verstarb nicht An. 1578, wie der Autor hier irrig meldet,

det, sondern An. 1583, den 12. Octobr. frühe zwischen 5. und 6. Uhren; wie **Freher** im 1. Theil seiner Originum Palatinarum im 17. Cap. am 124. Bl. **Adami** in seinen Monumentis Heidelbergensibus am 5. Bl. Pareus mehr-berührten Orts am 285. Bl. und andere bezeugen.

2) Pfaltzgrav **Johann Casimir** war gantz nicht des verstorbenen Churfürsten **Ludwigs**, seines Bruders, Statthalter zu Amberg, wie **Reiger** hier vor giebt. Wol aber bekleidete er Anfangs, und ehe sich höchst-erwehnter Churfürst von Amberg mit seiner Hofstadt völlig gen Heidelberg erhoben, einige Zeit die Statthalterschafft in der Unter-Pfaltz. Worauf er von den Landen, die ihm sein Herr Vater, Churfürst **Friederich**, im Testament beschieden, Besitz nahm; Zu **Neustadt** an der **Hart** ein Gymnasium Illustre anlegte, und Lanchium, Vrsium, Tossanum, Dobbinum, Smetium, Stenium, Pithopoeum, und andere, die Churfürst **Ludwig** zu Heidelberg enturlaubt, dahin berieff; zu Lautern aber gemeiniglich Hof hielte.

3) Wie er übrigens die Reformirte Religion wieder in die Chur-Pfältzische Lande eingeführet, beschreiben **Alting**

und Struve dick-angezogener Orten mit mehrerm; Jener zwar vom 245. bis aufs 250. Bl. Dieser im 7. Cap. vom 2. §. an, bis zum End. Der auch vor jenem gelesen zu werden verdienet.

§. 11. Bey welchem Religions-Stand die Chur-Pfältzische Ober- und Unter-Lande biß Anno 1619. ruhig verblieben; währender Zeit die Universität zu Heidelberg unter Churfürst **Friederich** dem **Vierdten**, der Aufrichtige genannt, so Anno 1593. 1), die Regierung angetreten, und selbige Anno 1610. da er, mittelst Endigung seines Lebens, solche seinem ältesten, ins 15te Jahr gehenden Chur-Printzen, **Friederich** dem **Fünfften**, übertragen; seinem jüngern Printzen, Pfaltzgrav **Philipps Ludwigen**, aber das Hertzogthum **Simmern** 2) durch seine testamentliche Verordnung zugeeignet, stattlich geblühet 3): gestalten damahls die vornehmsten Juristen Dionysius Gothofredus, Bachovius, und andere daselbst gestanden, und so wohl durch öffentliche Lehr, als ihre unvergleichliche gemachte Commentarios das gemeine Kaiserliche Recht erleuchtet.

1) Churfürst Friederich dieses Namens der Vierte trat die Regierung nicht erst An. 1593. an, wie der Autor hier schreibt; sondern also gleich nach Pfaltzgrav, **Johann Casimirs**, des

Admini-

Administratoris, den 6. Jan. Anno 1592. beschehenes Absterben: Ob er schon, das in der **güldenen Bull** bestimmte Alter noch nicht erreicht, und das 18te Jahr hinter sich gelegt hatte. Wie er dann so fort die Hof-Bediente; des andern Tags die Collegia; den 10. Jan. die Stadt, und den 13. dieses Monats die Academie in Pflichten nahm, und aller Einwendungen Pfaltzgrav **Reinharts** von **Simmern** ohngeachtet, die einmal übernommene Regierung wircklich fortführete.

2) Seinen jüngern Printzen, **Ludwig Philipp** (wie er eigentlich geheissen) hat er nicht allein das Hertzogthum **Simmern** durch eine testamentliche Verordnung zugeeignet, sondern auch **Lautern**, und, nebst noch einig andern Stücken, die der Chur-Pfaltz zugehörige $\frac{1}{5}$ der vordern Gravschafft **Sponheim**; worüber nach dem Westphalischen Friedens-Schluß zwischen demselben und Churfürsten **Carl Ludwig** ein schwerer Proceß entstanden: wie bey **Pfannern** in seiner **Historie von dem An. 1653. und 54. gehaltenen Regenspurgischen Reichs-Tag** im 1. Buch §. 27 -- 32, am 51. und folgenden Blättern; ferner in dem **zweyten Anhang** zu des Parci **Historie** am 530.

Blat und beym Struven in der Formula successionis Palatinae §. 9, 10, 11. der zweyten Section. am 140. und folgenden Blättern zu sehen.

3) Er war ein Liebhaber der Studien, und ließ sich deren Beförderung, vorab der Universität Heidelberg, Aufnahm, nicht wenig angelegen seyn; allergestalten er die leges und statuta derselben revidiren und durchgehen, von solchen die unnöthige abthun, hingegen die abgehende, doch aber vor nöthig-befundene einrucken ließ; die Unkosten, so bey Ertheilung der graduum sich seither auf ein mercklichs beloffen; auf einen ringern Fuß setzte; und indem er hocherleuchtet bey sich erkannte, wie unumgänglich und nützlich die Historie seye, solche Wissenschafft zu befördern, nicht entstunde, die seither gemangelte professionem historiarum zu stifften und einzuführen. Parcus angezogenen Orts §. 4. am 308. Bl. daher dann geschahe, daß die unter ihm, wie der Autor hier rühmt, aufs schönste geblühet.

So war er sonst auch nicht allein sehr gütig und gnädig, voraus gegen Gelehrte; sondern auch in allen seiner hohen Person anständigen Exercitiis, sonderlich im Reiten, sehr geübt. Wie dann von diesem der nahe bey Creutze-

nach

nach auf der Land-Strasse gegen Altzey befindliche sogenannte **Pfaltz-Sprung** ein sattsames Zeugniß giebt. Dann er setzte da zu Pferd über einen 27. Werckschuhe breiten Graben. Welches zu beglaubigen, ich das **Monument**, so zu dessen Angedencken daselbst aufgerichtet worden, und bis diese Stunde noch solches Orts zu sehen ist, hieher setzen will.

Es bestehet aber, kurtz zu sagen, aus 2. in die Höhe aufrecht stehenden Steinen. Von welchen der eine beym Anfang des genommenen Sprungs gesetzt ist, und auf der Seite gegen **Mitternacht** diese Inscription hat:

ANNO SALVTIS
MDCIII
IIII DIE MARTII

Auf der Seite gegen **Abend** aber folgende:

FRIDERIC. IIII COM.
PALAT. ELECT.
DVX BAVAR. ETC.
AB HOC LAPIDE
AD INFERIOREM
FORTVNANTE DEO
SALTAVIT EQVO.

Auf der Seite gegen **Mittag** ist ein Pferd eingehauen, wie es einen Sprung vor sich nimmt und thut. Und auf der Seite gegen **Morgen** das Chur-Pfältzische Wappen.

Der andere stehet beym End des gethanen Sprungs, und hat auf der Seite gegen Mitternacht diese Aufschrifft:

ANNO SALVTIS
M DC III
IIII DIE MARTII

Und auf der Seite gegen Abend:

FRIDERIC. IIII COM.
PALAT. ELECT.
DVX BAVAR. ETC.
AD HVNC LAPIDEM
A SVPERIORI
FORTVNANTE DEO
SALTAVIT EQVO.

Auf der Seite gegen Mittag ist ein Pferd eingehauen, wie es vom gethanen Sprung ruhet: und auf der Seite gegen Morgen wiederum das Chur-Pfältzische Wappen.

4) Zu mehrerm Beweiß dienet, daß Zeit seiner Churfürstlichen Regierung die Catheder bey gedachter wohllöblichen Universität betretten Daniel Tossanus, Dauid Pareus, Quirinus Reuter, von berühmten Theologis: von Iurisconsultis, Iulius Pacius a Beriga, Marquardus Freherus, und, dessen der Autor hier besonders gedenckt, Dionysius Gothofredus: von Medicis, Lubertus Esthius, Henricus Smetius: von Philologis, Jacobus Christmann,

mann, ein in den Orientalischen Sprachen sehr erfahrner Mann; von Philosophis: Rein. Bachovius, als welcher erst A. 1613. Professor Iuris worden; bey dieses Churfürsten Leben aber die Politic dociret, wie **Gundling** bereits im 1. Theil seiner Otiorum **von** dessen Fatis **und Schrifften** (welches die V. Observation ist) aus dem **Melchior Adami** angemerckt. Wobey nicht umhin kan zu berühren, daß er in den folgenden grossen Fatalitäten, darein die arme Pfaltz verfallen, um sich un die Seine fortzubringen, von der Reformirten Religion zwar zu der Römisch-Cathol. getreten; bey derselben aber nicht verharret, wie diejenige, so die Paraticla *Wesenbecii* mit den Stricturis dieses **Bachovs** A. 1640. zu Cölln heraus gegeben, in der Vorrede schreiben: sondern vor seinem Tod sich wieder zur Reformirten gewandt und bekennt: wie **Conrad Schopp**, sein Collega, in einem aus Heidelberg Anno 1634. den 1. Junii an **Daniel** Tossanum erlassenem Schreiben mit diesen Worten berichtet: Quem (*Reinbardum*) hisce inclusis certiorem facio recularum & rationum eius dissipatarum paene omnium, nequitia affinis apostatici *Iungnitii*, tantum non ringentis ob *Bachouiam* nostrae ecclesiae

clesiae per palinodiam reconciliatum, sed & sontico morbo decubuum, cui forte propediem ibitur exequias.

§. 12. Anno 1613*, da Friederich der Fünffte, unter dreyjährig geführter Administration Hertzog Johanns von Zweybrücken, das 18 Jahr seines Alters angetreten, unterzoge er sich, Inhalts Güldener Bull, der Landes-Regierung, und verehelichte sich zugleich mit des Königs Jacobi des Ersten in Engelland Tochter, Elisabeth; mit welcher er den ersten Printzen Friederich Henrichen Anno 1614. (der Anno 1629. auf dem Harlemer Meer in Holland ertruncken) den Zweyten Carl Ludwigen Anno 1617, und den Dritten Rupert An. 1619. annoch im Ruhestand zur Welt gebracht.

* Churfürst Friederich der Fünffte dieses Namens hat zwar Anno 1613. den 14. Februarii zu Londen mit Elisabeth, Königs Jacobs, von Groß-Britanien Prinzeßin Tochter, Beylager gehalten; Der Lands-Regierung aber solches Jahrs sich noch nicht wircklich unterzogen, wie der Autor hier berichtet: Sondern erst folgenden 1614ten Jahrs den 16. Augusti, an seinem 19ten Geburts-Tag.

§. 13.

§. 13. Diesem Churfürsten wurde endlich in selbigem 1619ten Jahr, da die Stände in Böhmen (den) unter Kaiser Matthia erwehlten König Ferdinand den Zweyten von Oesterreich unter mancherley Vorwand nicht erkennen, sondern sich seiner Herrschung gäntzlichen entziehen wolten, nachdem einige andere Chur- und Fürsten, sonderlich Chur-Sachsen, auch Savoyen ꝛc. Die Cron anzunehmen sich geweigert 1), das Königreich Böhmen angetragen. Welcher zwar Anfangs weniger nicht, dann andere, wegen der Sachen Schwehrichkeit, auf Abrathen vieler Chur- und Fürsten, auch des König Jacobs in Engelland selbsten, sich hierzu zu entschliessen, in Zweiffel gestanden; endlichen aber auf heftiges Antreiben seiner Gemahlin, die, als vom Königlichen Stamm, einen König zum Ehe-Herrn gern gesehen, und verschiedener seiner ehrsüchtigen Räthen (darunter Camerarius von Nürnberg beygestimmet, und Chur-Successor Carl Ludwig darum dieser Familie wenig gewogen gewesen) Einrathen, sich auf die grosse Bey-Hülff von Franckreich, Engel-Holland, und vieler im Reich sich mit ihm verbundner Ständen verlassend, hierzu fast unbedachtsamlich verleiten lassen 2); fürters er mit zimlicher Kriegs-Macht aus der Obern-Pfaltz im Monat Nov.

in

in Böhmen geruckt: Da er zu seiner Ankunfft zu Prag von den Böhmischen Ständen freudig empfangen, und in grossem Frolocken des Volcks vor ihren König gekrönet 3) (worden)

1) Gleiches sagt Larrey im 2. Tomo seiner Histoire d' Angleterre am 735. Blat. Savoyen die Cron anzutragen, soll Fürst Christian von Anhalt hauptsächlich angerathen haben. Principem Anhaltinum, schreibt der Herr Cantzler von Ludewig im 1. Tomo seiner Singularium iuris publici Germanici Imperii Cap. 4. p.392. celebrant Sabaudici annales huius sponsae procum & proxenetam. Sonst ist bekannt, daß ausser Chur-Sachsen und Savoyen auch König Christian der Vierte in Dennemarck in Vorschlag kommen.

2) Es ist so wie der Autor hier meldet, daß Friederich Anfangs Bedencken getragen, die Cron anzunehmen. Bellus und Adlzreitter bekennen es selbst; dieser im 4. Buch des 3. Theils seiner annalium §. 15. col. 46; jener im 3. Buch seines Oesterreichischen Lorbeer-Crantzes am 249. Bl. Endlich aber doch auf Einrathen des Printzen von Oranien, des Hertzogs von Bouillon, des Camerarii und andrer Räthe, vorab aber auf unabläßiges Antrei-

treiben seiner Gemahlin sich entschlossen, sie nicht auszuschlagen. Wie über diejenige, die sonst hiervon handeln, der Herr Professor Köler zu Altdorff in seiner wol ausgearbeiteten Dissertation von diesem recht unglücklichen Churfürsten, Friederich dem Fünfften, §. 14. am 34. und folgenden Blättern mit mehrerm darthut.

3) Er erhub sich zu End des Septembers von Heidelberg nach Amberg; von dar den 11. Octobr. nach Wald-Sachsen, woselbst er den 14. die Böhmischen Gesandten angehöret: den 15ten nach Eger; und hielt den 21. st. n. seinen Einzug zu Prag: den $\frac{25.\ \text{Octobr.}}{4.\ \text{Nov.}}$ wurde er daselbst in der Domkirche zu Sanct Veit solenniter gekrönet. Köler erst-erwehnten Orts §. 15. am 40. und folgenden Bl.

§. 14) Mittler Zeit ist auf Absterben Kaisers Matthiä König Ferdinand der Zweyte zu Franckfurt zum Römischen Kaiser erwehlet, und von der wider (den) König in Böhmen sich aufgelehnten Catholischen Liga der Hertzog Maximilian in Bajern zum Haupt selbiger gesetzt worden 1): Dessen einiges Absehen und Hoffnung man dahin gerichtet sahe, bey diesem Unwesen sich der Obern-Pfaltz zu bemächtigen, und selbige dem Churfürst Frie-

derich

derich zu entziehen: gestalten, da die Chur-fürsten 3) Anno 1620. zu Mülhausen die andere Zusammenkunfft gehalten und beschlossen, König Friedrichen in Böhmen, wegen der Zeiten gefährlichen Laufften und wanckelhafftigen Glücks, die Cron fahren zu lassen, und dadurch sein Churfürstenthum und Lande bestmöglichst vor dem Verderben und Abnahm zu conserviren, nachdrücklich in Schreiben zu ermahnen 4): Dieses aber er ohne effect gelassen; erklärte folgends Kaiser Ferdinand der Andere, wiewohl in eigener Angelegenheit, Churfürst und König Friedrichen in die Reichs-Acht, und übertruge beyden Chur-und Fürsten zu Sachsen und Bajern, auch Ertz-Hertzog Albrechten von Oesterreich dessen Vollstreckung 5).

1) Was die sogenannte Liga betrifft, so kan dieselbe bereits Anno 1609. zu Maintz aufs Tapet. Johannis in seinen Anmerckungen zum 5. Buch des Serarii §. 17. am 913. Bl. Folgenden 1610ten Jahrs wurde sie zu Wirtzburg völlig errichtet und beschlossen: wo zugleich diejenige von den Ständen, die in dieselbe getreten, das Commando über die Trouppen Hertzog Maximilian aufs neue übertragen. Daß es also ein mercklicher Irrthum wäre, falls der Autor meinen solte (wie es gleich-

wol

wol allerdings so scheint) als ob bey diesem entstandenen Böhmischen Unwesen die Ligisten Hertzog **Maximilian** erst zu ihrem Haupt erwehlt u. gesetzt hätten.

2) Eigentlich kamen dieß 1520te Jahr daselbst zusammen **Johann Sweickard**, Churfürst zu Maintz, **Ferdinand**, Churfürst zu Cölln, **Johann Georg**, Churfürst zu Sachsen, **Ludwig**, Landgrav zu Hessen-Darmstadt, beynebenst Churfürsten **Lotharii** zu Trier, und Hertzog **Maximilians** in Bayern Gesandten. Der Schluß war, daß sie dem Kaiser hülffliche Hand leisten; „Ihro Majestät bey dero Kaiserlichen Hoheit, Königreichen und Landen erhalten; Churfürst **Friederichen** zur Ablegung der Cron; und „die Unirte Fürsten der Böhmischen „Händel sich zu entschlagen, ermahnen „wolten.

3) Sie ermahnten aber nicht allein Churfürst **Friederichen** in einem vom 11/21 Mertz an ihn abgelassenen nachdrücklichen Schreiben; sondern auch die Protestirende Stände in Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz, Oesterreich, sich Kaiser **Ferdinanden**, als ihrem rechtmäßigen König und Herrn, wiederum unterthänigst zu unterwerffen: Wie ingleichen die Unirten Stände und Städte, sich der

Böhmischen Händel zu entschlagen, u. s. w.

4) Es blieben nicht allein diese Schreiben damals ohne Effect; sondern auch die Kaiserliche nicht lang hernach ergangene Monitorial-Mandate. Daher sich zwar **Ferdinand** vornahm, **Friederichen**, ohne weiteren Anstand in die Acht zu erklären; und theils **Chur-Sachsen**, theils Ertz-Hertzog **Albrechten** von **Oesterreich**, theils **Bajern** aufzutragen, solche mit den Waffen zu exequiren. Indem aber **Chur-Sachsen** sich nicht anders darzu verstehen wolte, es wäre dann, daß man sich genugsam in Stand befindete, solche Achts-Erklärung (womit man billich noch zuruck zu halten hätte) nachdrücklich zu secundiren; und um zu solchem zu gelangen man Bajerischer Seits den Anfang machte, die Rebellirende behöriger massen zu paaren zu treiben: setzte der Kaiser dieselbe dieses Jahrs nicht ins Werck. Welches, da der **Autor** die Sache hier ziemlich unordentlich und verwirrt vorträgt, zu erinnern nöthig geschienen.

§. 15. Indessen kame der Spanische General **Spinola** mit einer nicht geringen Armée aus den Niderlanden herauf nach dem Rhein, sich der Chur-Pfältzischen Landschafft

zu

zu nähern; und nahme, weiln er von dem Chur- (und Fürstlichen) General, Marckgraven Joachim (Ernst) von Brandenburg-Onoltzbach, keinen Widerstand funde, die Städte Creutzenach und Oppenheim, auch mehr andere Ort ein, und verderbte die Rheinische Lande mit Sengen und Brennen nicht wenig. Mitler Zeit viel der Unirten Völcker den Marckgraven verliessen; dessen Kriegs-Unerfahrenheit anklagend: Der sich zwar entschuldigen wolte, daß er das Land zu beschützen, nit aber mit den Hispaniern sich schlagend einzulassen, verordnet worden wäre. Brennete auch selbst viel Ort in der Chur-Pfaltz Altzeyischen Ober-Ambt hinweg; aus Vorwand, dem Feind dadurch die Lebens-Mittel zu benehmen. Thate aber dadurch nur seine Forchtsamkeit, und dieses wahr machen, was die Italiäner sagen; Capitano che fugge fa il passporto a suoi soldati, e al nemico libero intrato *. Ingleichen rückte Chur-Sachsen in die Lausitz; occupirte die Stadt Budißin: von dannen mit 14000. Mann in Schlesien, und überkame Großglogau; Hertzog Maximilian in Bajern mit 20000. zu Fuß, und 4000. Pferd in das Land ob der Ens, und bezwang die Stadt Lintz, daß selbige sich den 4. Augusti Anno 1620. ergeben muste: Für-

ters, nachdem er daselbst verschiedene hinrichten, die andern plündern, und die Stadt wol besetzen lassen, gedachte er das anscheinende Glück zu verfolgen **. Derohalben beschlossen wurde, recta in Böhmen zu gehen; Zu dem Ende er seine Völcker auf einer, und die Kaiserliche Uniirte unterm General Bucquoy auf der andern Seiten in zimlicher weite zu marchiren angeordnet. Denen sich die Oerter und Schlösser darzwischen liegend ergeben musten. Zu Budweiß wurd die Macht wieder vereiniget, und setzten ihren Zug gegen Pissech und Pilsen fort.

* Daß der Autor diß nicht ohne Grund, sondern mit Bestand der Wahrheit sagte, ist nicht zu zweiffeln. Wie dann ein lauterer unverwerfflicher Zeuge, der vornehme, um das Chur-Pfältzische Haus in den damaligen Fatalitäten ungemein verdiente Minister Johann Joachim von Rußdorff ist, wann er in der Vorrede zu seinem Consilio politico suasorio am 7. Bl. seiner Operum also schreibt: Ego, qui per duos plus menses castris intereram, Heidelbergam reuersus sum ut de omnibus, quae apud Principes istos vidissem et cognouissem, *Iohannem* Palatinum Dipontinum, nomine serenissimi Regis Bohemiae res in utro-

utroque Palatinatu regentem, informarem. Quanquam uero haud diu in castris et expeditione, si expeditionem uocare fas est, adfuerim, et per breue dumtaxat tempus consiliis interuenerim; tamen satis illo paruo dierum spatio perspexeram et intellexeram, quam parum res publica et Palatinatus sibi promittere possent de illorum Principum animis, consiliis, factis, & quam facile et cito tota illa expeditio esset in fumum abitura, cum ingenti libertatis Germanicae detrimento. Statim autem in interiores recessus animi *Ioachimi Ernesti* Brandenburgici, qui cum summo imperio exercitui foederatorum praeerat, praecipuam etiam in consilio et rebus ceteris deliberandis et statuendis autoritatem habebat, penetraui: eumque uel degenere timore, uel praua inuidia, uel recondita simultate et odio occupatum, res negligentius administrare, Palatinatus defensionem et conseruationem nihili aestimare, militares curas non intelligere, rebus magnis bello et pace gerendis imparem esse, cum hoste clanculum consuescere, caussam communem et sociorum, ne quid inclementius dicam, deserere animaduerti.

** Daß Spinola mit seiner Armee feindlich in die Pfaltz eingefallen; Hertzog Maximilian aber in Ober-Oesterreich, und Churfürst Johann Georg zu Sachsen in die Lausitz dem Kaiser zu Dienst eingedrungen, ist richtig: nur geschahe es, der Zeit nach, nicht so, wie der Autor hier gedenckt. Dann Hertzog Maximilian in Bajern machte eigentlich den Anfang, und überfiel in der Mitte des Monats Julii mit seiner Armee das Land ob der Ens; nöthigte die Städte und Schlösser, Hag, Aistersheim, Starenberg, Grießkirchen, Welß und Lintz zur Ubergab, und die Unterthanen zur Huldigung. Spinola gieng mit 24000. Mann, den 23. gedachten Monats bey Maintz über den Rhein, als General der Burgundischen Trouppen, in die Untere Pfaltz, nahm Creutzenach, Oppenheim und mehr andere Ort hinweg. Chur-Sachsen, den der Kaiser seiner gethanen Zusage erinnert, rückte gegen das End des Monats Augusti mit 12000. Mann in die Lausitz, bekam die Stadt Bautzen ein, und verfolgte hierauf, gedachter massen, seine Progressen. Inzwischen Bajern und Bucquoy ihren Zug in das Königreich Böhmen fortsetzten, und sich eines Orts nach dem andern bemächtigten.

§. 16.

§. 16. Die Königliche Böhmische Armée an der Zahl weit stärcker, aber ungleich an Tapferkeit, Erfahrenheit, und Kriegs-Macht, suchte diesem feindlichen Marsch sich zu widersetzen: Deren Generalen von geringem credit, und der König bereits in einem solchen Labyrinth war, daß er weder sie beherrschen konte, noch selbst zur eigenen Wolfahrt-Beobachtung geleitet werden wolte. Derohalben man auch auf Böhmischer Seiten die Annäherung der Feinde auf **Pilsen** nicht zu verwehren vermogte. Weiln aber der Ort von dem General **Mansfeld** wol besetzt worden, liesse die feindliche Armée die Stadt liegen, und streckte den Zug gerad auf Prag.

Daß die Königliche Böhmische Armee an der Zahl weit stärcker gewesen, als die Alliirte Kaiserliche und Bajerische, ist ein Irrthum; der sich klärlich zeigen wird, wann man den obgenanten Herrn Professor **Köler** in der berühmten Dissertation §. 17. in der Anmerckung mit dem Buchstaben *e*) bezeichnet, (als in welcher er aus dem **Piasecius**, **Rauchenstein**, **Adlzreitter** und **Ens** hiervon handelt) einsehen mag.

§. 17. König **Friederich** über solche Ankunfft und allenthalben erschrocken, befunde sich

fast überwunden, gantz confus; das Volck verzagt; und die Armée wanckend. Bey Raconitz giengen beyde Kriegs-Heer etwas auf einander, und thäten die Böhmen ihren Posten quittiren: und ohnerachtet der Kaiserliche General Bucquoy verletzt wurde, kamen doch beyderseits Arméen bey Prag zu stehen. Darauf die Kaiserliche und Bajerische, so mangel leideten, gegen die Königliche, auf dem Weissenberg postiret, anruckten; also, daß es zu einem Haupt-Treffen geriethe. Der Fürst von Anhalt commandirte die Königliche auf den rechten, und der Graf von Hohenlohe auf dem lincken Flügel: Die Kaiserlichen Völcker hinwieder im Angriff hatten die rechte, und Hertzog Maximilian von Bajern (unter welchem Grav Tilly befindlich) die lincke Seiten; und war dieser Losungs-Zeichen die glorwirdigste Jungfrau Maria. Diese Schlacht den * 9. Novembr. 1620. vorgegangen, wehrete nur 3. Stund *, und wurden Böhmischer Seits 6000. Todte und so viel gefangene *: Hingegen auf der andern Seite allein 300. bis 400. umkommene gezehlet. Und schiene dieses wohl auf Seiten des Böhmischen Kriegs-Heers wahr zu seyn, chi vuol vedere un ritratto dell inferno, contempli un essercito combattente, ma disordinato e timoroso,

roso: tutti gridano, e niun s' intende: ciascun commanda, e nessun e ubedito, chi cerca nella fugga la vita, e v' incontra la morte, tutti bramano lo scampo, név' é chi sél procuri co'lbrando.

* Die Schlacht geschahe nicht den 9. Novembr. sondern den $\frac{29.\ Octobr.}{8.\ Nov.}$

*Hielte auch nicht 3. Stund an, wie der Autor berichtet, sondern kaum eine.

*Wieviel auf der Böhmen Seiten geblieben, ist ungewiß. Hertzog **Maximilian** setzt in seinem Schreiben an den Pabst, daß 4000. niedergemacht worden, und 1000. in der Moldau ersoffen. Andere hingegen, unter welchen auch der Autor, wie hier zu sehen, machen die Zahl weit grösser.

§. 18. König **Friederich** in der Stadt befindlich, begehrete 24. stündigen Stillstand; den Hertzog **Maximilian** anderer gestalten nicht einwilligen wolte, als unter Aufgebung der Cron *. Welcher, sich ohne darauf zu erklären, folgenden Morgen mit seiner Gemahlin und kleinen Kindern durch unbekante Wege fort auf Breßlau flüchtig gemacht: Der Nachwelt ein Denckwirdiges Exempel lassend, daß der Ehrgeitz und anblickendes Glück gantz wandelbar, und den Nachtlichtern oder Irrwischen

gleich seye; welche, so man ihnen folget, einen in das Verderben leiten und stürtzen.

* Bäjern bewilligte den Stillstand auf 8. Stunde doch mit dem Anhang, wann Churfürst Friedrich ohne weiterm Anstand die Cron ablegen, und sich der Kaiserlichen Gnad unterwerffen würde. Adlzreitter im 3. Theil ob-erwehnter annalium Bavaricorum, dessen 5. Buch im 54. §., col. 75. Köler angezogenen Orts am 58. Bl.

§. 19. Nach eingenommener Stadt Prag, so keine schwehrichkeit verursachte, und verrichteter Huldigung an Kaiserliche Majestät, auch vieler der Böhmischen Ständen Ergreiffung (die hernach hingerichtet, ihre Herrschafften confisciret, und den Jesuiten meist zugeeignet wurden) liesse man die Armée im Königreich zu überwintern, und verordnete den **Fürsten von Liechtenstein** zum Stadthalter: von Hertzog **Maximilian** aber wurde die Heimkehr ins Werck gesetzt.

§. 20. Im folgenden 1621sten Jahr, als zu erst Bajerischen Theils die Obere Pfaltz eingenommen war 1), zoge der Kaiserliche und Bajerische General-Lieutenant Tilly mit einer Armée nach der Chur-Pfaltz am Rhein 2); der Anfangs den ihm ohnfern **Wimpfen** entgegen gestandenen, gleichsfalls wenig im

Krieg

Krieg versuchten Marckgraven von Durlach erlegte; folgends die Stadt Heidelberg, auch die noch nicht völlig ausgebauete Stadt Mannheim successive belagerte. Die erste eroberte er nach zehenwochiger Infestirung im Monat Septembr. fast mit stürmender Hand, durch der Croaten übersetzung des Neckers, gegen dem rothen Thurn: und wurde das Landschadische gantze Regiment zu Fuß, nächst dem Speyer Thor; auch die meiste Burger, Weib und Kinder, nidergehauen 2): Die stattliche Churfürstliche, auf der Heil. Geist Kirchen gestandene Bibliothec, zu Behuf des Papsts, hinweg geführet 3): Und die andere, nemlich Mannheim, nach einigem, doch nicht sonderlich erwiesenen Widerstand 2).

1) Ehe dieses, was in dem gegenwärtigen §. berührt wird, geschahe, erklärete der Kaiser, der sich nun im Stand sahe, die Acht mit Nachdruck ergehen zu lassen, Anno 1621. den 22. Januarii Churfürst Friedrichen in den Reichs-Bann, und trug dem obgemeldten Ertz-Hertzogen Albrecht von Oesterreich, und Hertzog Maximilian in Bajern auf, solchen zu exequiren und ins Werck zu setzen: Jenem zwar in der Untern- diesem aber in der Obern-Pfaltz: die sich dann beyde willig dazu finden liessen.

Aller-

Allergestalten **Maximilian** den **Graven** von **Anhalt** mit einem Theil der Armee in die besagte Obern-Pfaltz einrucken ließ: an den sich dann Chamb nach einer zehentägigen Belagerung; Amberg aber, **Neumarck**, und andere Ort sogleich, ohne Widerstand, sich ergaben.

Ertz-Hertzog **Albrecht** hatte allbereit vorigen Jahrs den **Marqvis Spinola** mit einer starcken Armee die Untere Pfaltz überfallen lassen: der dann, berichteter massen, die meisten Plätze weg- und einnahm: dieß Jahr aber, nachdem er mit den Unirten einen Vergleich getroffen hatte, und auf empfangene Ordre mit dem grösten Theil der Armee in die Niederlande zurück gieng, dem Gen. **Corduba** überließ, die übrige Ort folgends anzugreiffen und zu erobern. Welcher dann nicht ermangelte, sich von **Kaiserslautern** Meister zu machen, und hierauf **Franckenthal** zu belagern; wiewol er ohnverrichteter Sache davor abziehen muste: da er dann hernach sein Glück vor **Neustadt** an der **Hardt**, wiewol auch vergeblich, versuchte.

2) **Tylli** kam zwar bereits Anno 1621. mit der Bajerischen Armee in die Untere Pfaltz, und bemächtigte sich einiger Ort. Diejenigen **Progressen** aber,

aber, von welchen hier geredt wird, machte er erst folgenden 1622sten Jahrs. Benanntlich schlug er den **Marckgraven** von **Baden-Durchlach** bey Wimpfen den 6. Maji st. n. **Heidelberg** belagerte er am 21. Jun. (1. Jul.) bis auf den 6. (16.) Septembr. als an welchem die Stadt mit stürmender Hand erobert wurde. Vor **Manheim** setzte er sich den 10. (20.) Septembr. und bekam die Stadt den 23. Octobr. (3. Nov.) mit Sturm ein; die Vestung aber mit Accord.

3) Was sonst hierbey von der Churfürstlichen **Bibliothec** gedacht wird, geschahe erst folgenden 1623sten Jahrs; da sie der Päbstliche Nuntius Carafa, wie er in seiner Germania instaurata am 15. Bl. selbst erwehnet, nach Rom führen lassen.

§. 21. Wordurch Churfürst **Friederich der Fünfte** aller seiner besessenen Lande dermassen beraubet wurde, daß er seinen Unterhalt, von Breßlau längst gewichen, in Holland zu suchen gezwungen worden. Langete zwar die General-Staaten um eine namhafte Geld- und Volck-Hülffe an, in Meinung, das Königreich Böhmen und übrige seine Landen mit Gewalt wieder zu erobern: Weßwegen er auch den Königlichen Titul fahren zu lassen, noch anstünde.

stunde. Aber, es schiene alles umsonst zu seyn; angesehen die Ligistische Macht allzusehr gestiegen, und niemand in Teutschland mehr vorhanden, der ihr die Spitze bieten dorffte. Danckte derohalben seine übrige hin- und wieder verstreuete Generalen und Soldaten, auf deren Hülffe er sich stützend, die Wirden, Land- und Leute dadurch verlohren gäntzlich ab; und bemüheten König **Jacob** in Engelland, wie auch **Christian** der **Vierte**, in Dennemarck sich zwar angelegentlich, durch intercessiones bey Kaiserlicher Majestät **Friederich** den Churfürsten einigermassen zu versöhnen: so aber wegen der Ubermacht nichts fruchten mogte.

Eigentlich hievon, und nicht so verwirrt, wie hier der Autor thut, zu reden; so kam Churfürst **Friederich** vorgedachten 1622sten Jahrs im Mertzen unbekanter Weise über Franckreich, durch Lothringen, in die Pfaltz, um zu versuchen, ob er, vermittelst seiner annoch habenden Freunde, mit den Waffen etwas ausrichten könte. Gieng auch mit dem **Graven von Mannsfeld** zu Feld; wohnete der Action bey **Migelsheim** bey; ingleichen der Belagerung **Ladenburg**, und erhub sich endlich mit demselben ins Elsaß, vor **Zabern**, sich dieses Orts zu bemächtigen. Indem aber der Kaiser

auf

auf die Intercessiones, die inzwischen der König von Engelland, der König von Dennemarck, der Churfürst von Sachsen und andere vor ihm einlegten, von nichts hören wolte, bis derselbe samt seinen Freunden die Waffen niedergelegt hätte: that Churfürst Friederich, auf beschehenes unreiffliches Einrathen, ein solches; hub die Belagerung von Elsaß-Zabern auf; erließ den 13. Jul. so wol gedachten Graven von Mannsfeld, als Hertzogen Christian von Braunschweig ihrer Pflichten und stellte ihnen frey, sich mit ihren Trouppen hinzuwenden, wohin sie es zu thun vors beste erachteten. Er aber von dar retirirte sich gen Sedan, und weiters nach dem Haag in Holland.

Als er sich nun wieder dahin begeben hatte, giengen wie gemeldt, Heidelberg und Mannheim verlohren: Franckenthal aber blieb ihm noch: also, daß er dieß 1622sten Jahr nicht aller seiner besessenen Lande, wie der Autor hier schreibt, beraubt wurde.

Ubrigens war das folgende 1623ste Jahr sehr unglücklich vor ihn. Dann erstlich kam die Chur-Wirde, die das Rudolfinische Haus der Pfaltzgraven bey Rhein seither getragen hatte, an das Haus Bajern; als welche der Kaiser Hertzogen Maximilian,

der

der Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg Abrathens und Protestirens ungeachtet, Zeit wehrenden Reichs-Tags zu Regenspurg, den $\frac{25.}{5.}$ Febr. / Mertz solenniter verliehe.

Nicht lang hernach kam auch Franckenthal, die noch eintzige in der Pfaltz übrige Vestung, in der Spanier Gewalt: massen sich König Jacob von Engelland, der sie besetzt hatte, überreden ließ, dieselbe der Infantin von Spanien, als ein Sequestrum den 19. Mertz auf diese Condition und Bedingung einzuräumen, daß, so fern binnen anderthalb Jahren kein Vergleich mit Churfürst Friederichen erfolgte, sie solche dem König wiederum zustellen solte und wolte.

Welche beyde Begebenheiten der Autor billich nicht vergessen, sondern mit einrucken sollen.

§. 22. Weßhalben König Jacobus, den Kaiser mit dem Krieg bedrohend, mit den Königen in Franckreich, Schweden, Dennemarck, Venedig, und Holland sich in Bündniß einliesse; welches doch, seines bald erfolgten Tods halben, von ihm unterbleiben müssen. Gleichwol sendete sein Sohn, König Carl der Erste, den zu ihm geflohenen Gra-

ven von Mansfeld, und Hertzog Christian zu Braunschweig aus Engelland mit Volck und Geld zurück nach Teutschland, seines Theils die Alliance zu beobachten, und Pfaltzgrav Friederichen Hülffe zu erweisen; Franckreich und Holland versicherten die Reichung der Subsidien; König Christian in Dennemarck versammlete eine Armée, und zoge in den Nider-Sächsischen Crais, um der Ligistischen Armée daselbstigem Ubel-Verfahren zu widerstehen; wurde auch von den Crais-Ständen über ihre Völcker zum Crais-Obristen bestellet. Deme der Kaiserliche General Tilly, und diesem mit 22000. Mann zu Hülff geschickter General Wallensteiner sich genähert: da es zu einem schwehren Treffen, worinnen diese obgesieget, und der König, mit Verlust des gantzen Geschützes, aufs Haupt geschlagen wurde, kommen. Doch erholte er sich mittelst Zusammenziehung eines zimlichen Heers bald wiederum, des Vorsatzes den Feind weiters anzugreiffen, und den Pfaltzgraven zu helffen, wurde aber von Tilly und Wallensteiner zwischen der Elb und Weser also verfolgt, daß er sich mit seinem Volck in Pommern, woselbsten er die Insul Usedom und etliche Städte in Besitz genommen, begeben muste. Indessen seynd beyde, Mansfelder und

Hertzog Christian von Braunschweig, zu Vergrösserung Churfürst Friederichs Unglücks, mit ihren aus Engelland gebrachten Völckern durch den General Wallensteiner ebenmäßig erlegt worden.

Was der Autor in diesem §. berühret, geschahe zwar; aber nicht in einem, sondern in verschiedenen Jahren. Anno 1624. zwar tratten Franckreich, Engelland, Dennemarck, Savoyen, wie auch die Republiquen Venedig und Holland den 5. Augusti zu Paris in ein Bündniß, um des Hauses Osterreich progressen zu hemmen, und, wie man zum Vorwand brauchte, des Pfaltzgraven restitution mit den Waffen zu suchen: Welches aber, indem ein jeder hiebey seine besondere Absicht hatte, im Werck selbst wenig zur Sache that.

Folgenden 1625sten Jahrs stellte sich der Nider-Sächsische Crais in eine anderweitige Verfassung, und gab dem König von Dennemarck, als angesetztem Crais-Obristen, das General-Commando: Zu welchem Hertzog Christian von Braunschweig, und dick-besagter Grav Ernst von Mansfeld mit den Trouppen, die sie in Franckreich und Engelland zusamen gebracht, stiessen, und bey Hameln ein Lager för-

mir-

mirten. Dahingegen Tilly, dem der Kayser den Wallensteiner mit einer ansehnlichen Armée zu Hülff geschickt hatte, auch nicht feyerte, sondern Hameln, Minden, und andere Ort einnahm, und nicht weit von Hannover Hertzog Friederich von Sachsen und den General Obentraut, welche der König, Calenberg wieder zu gewinnen, detachirt hatte, den 4. Novembr. mit einem grossen Theil ihrer Trouppen erlegte. Zu End des Jahrs kamen des Königs von Engelland, des Königs von Dennemarck, des Königs von Schweden, des Bethlen Gabors, der vereinigten Staaten, und anderer Gesandten im Haag zusammen, über Churfürst Friederichs restitution und wieder Einsetzung in die verlohrne Wirde und Lande sich zu vereinbaren. Da dann Engelland, Dennemarck, und die Staaten den 9. Dec. wircklich ein Bündniß beschlossen: dahingegen die andere sich einzulassen noch anstünden; zumaln der Siebenbürgische keine genugsame Vollmacht hatte; der Schwedische aber anderweite Befehle erwartete.

Anno 1626. geschahe erst, daß Tilly und der König von Dennemarck bey Lutter im Braunschweigischen das blutige Treffen, davon Reiger hier re-

det, mit einander hielten. Wobey bloß anzumercken, daß es den 27. Augusti vorgegangen. Ubrigens aber ist zu wissen, daß, was derselbe ferner anhängt, wann er schreibt, wie **Tilly** und **Wallensteiner** den König, da sich derselbe wieder erholet, so in die Enge gefaßt und verfolgt, daß er sich mit seinem Volck in Pommern begeben müssen rc. sich nicht dieses Jahrs, auch nicht so zugetragen, wie er hier meldet. Welches aber in Richtigkeit zu bringen, und den eigentlichen Umständen nach zu erzehlen, weder Zeit noch Ort verstatten will.

Endlich ists zwar so, daß der **Wallensteiner** Grav **Ernsten** von **Mansfeld** geschlagen, und völlig über den Hauffen geworffen, als welches den 25. April bey der Dessauer Brücke geschehen: nicht aber, daß er auch den Hertzog **Christian** von **Braunschweig** ruinirt, oder, wie er, **Reiger**, hier redet, erlegt: Vielmehr ists, daß denselben der Tod überfallen, und den 6. Maji zu Wolfenbüttel dahin gerissen; als er vorher, ohne einen Feind im Feld zu sehen, Northeim, Göttingen und Münden besetzt hatte.

§. 23. Hierauf beschlosse Churfürst **Friederich** durch gütliche Mittel seine **restitution** zu suchen 1); und ob er gleich sich bey der zu

Colmar letztlich angestellten Versammlung erklärete, auf die Cron Böhmen verzicht, und dem Kaiser eine Abbitte zuthun, um die Chur-Wirde gantz, oder zur alternation, weiln Hertzog **Maximilian** in Bajern damit bereits investiret war, wieder zu erlangen; so vermochte doch alle gütliche interposition und Vorbitt nichts auszurichten: gleich bey dem erstlich zu Regenspurg Anno 1630. vorgewesenen Convent; nachgehends zu Prag in An. 1635. gemachtem, Friedens-Schluß, Kaiser **Ferdinand** der Chur-Pfältzischen Acht insistirend, von der Wiedereinsetzung nichts hören wollen; und derowegen die versammlete Chur-Fürsten und Stände durch des gesamten Hertzoglichen Hauses Oesterreich Kriegs-Macht abgeschrecket, selbige damals so wol, als hernach bey dem im Jahr 1641. zu Regenspurg unter Kaiser **Ferdinand** dem **Dritten** gehaltenen Reichs-Tag, laut jenes §. 29, und dieses §. **deßgleichen, zum Dritten, die Pfältzische Sach** etc. Dahin so lang ausgestellet seyn lassen müssen, bis endlich der König **Gustav Adolf** in Schweden, auf anruffen einiger Städte in Vor-Pommern 2), und verschiedener Reichs-Ständen 3) Anhalten bewogen wurde, sich ins Römische Reich persönlich zu begeben, und vermittelst des mit Franckreich machenden

Bunds, dem Ligistischen Gewalt zu wiederstehen.

1) Und zwar folgenden 1627sten Jahrs, als der Hertzog von Lothringen und der Hertzog von Würtenberg die interposition, auf bittliches Ersuchen Churfürsten Friederichs, und des Kaisers Genehmhaltung, über sich genommen hatten. Da dann die Conferenz im Monat Septembr. zu Colmar geschahe.

2) König Gustav Adolf schickte der Stadt Stralsund ohnersucht Pulver zu, und vermahnete sie, sich Tapfer zu wehren. Die aber hierauf die angebotene Hülffe mit Freuden annahme, und mit dem König eine Allianz machte.

3) So kam er auch nicht bloß auf einiger Stände anhalten auf den Teutschen Reichs-Boden; sondern noch aus verschiedenen andern Ursachen; die in dem von ihm heraus gegebenen Manifest begriffen, und in einem kurtzen Auszug in Ludolfs Schaubühne ad h. a. am 573. und folgenden Bl. zu lesen seyn.

§. 24. Inmassen gedachter König zu Rettung der sämtlichen fast unterjochten Protestirenden Ständen mit einer Armée im Ober-Sächsischen Crais in Pommern, Anno 1630,

spat

spat im Jahr*, auf der Insul Rügen*, zu Wasser anlangte, der Enden seine Völcker vermehrte, einen vesten Fuß stellete, und folgenden Jahrs darauf, als zuvor die Liga mit Chur-Sachsen und andern zu Stand gekommen; inzwischen gleichwol Magdeburg von Tilly eingenommen, und meist verstört worden, der König zur Hülffleistung auf Leipzig zu zoge, und mit conjunction der Sächsischen in 12000. Mann bestehenden Armee, so fort den allda befindlichen, nach belieben verfahrenden Tilly und Pappenheimer ohne Zeit-Verlust angriffe: die er auch, nach harten Widerstand, worbey der Chur-Sächsische lincke Flügel durch den Kaiserlichen rechten, von Fürstenberg commandirt, viel gelidten, und fast ruiniret war, den 7. Monats Septembris gedachten 1631sten, Jahrs überwunde, und dadurch den ersten Sieg erhielte. Da fürters Chur-Sachsen gegen Böhmen, der König nach Franckenland und dem Rheinstrom sich wendete, das Ertz-Stift Maintz, mit der Stadt, auch andere Ort mehr einnahme, und mit Besatzung versahe.

Der König kam mit seiner Armee den 24. Iunii unsern Rüden; setzte das Volck auf Usedom ans Land, und als er solches, samt der Artillerie, auf

Fahrzeuge gebracht, segelte er mit gutem Wind übers Haf vor Stetin, und faßte in derselben den 10. Iulii Posto. Daß also der Autor doppelt irret, wann er hier sagt, der König sey spat im Jahr, und zwar auf der Insul Rügen angelangt.

§. 25. Auf diesem Erfolg kame Churfürst **Friederich** der **Fünffte** zu König **Gustaf Adolf** nach Franckfurt, ihm Glück zu wünschen 1), und zu bitten, den Hertzog in Bajern aus seinen Landen wieder zu vertreiben: dessen er tröstiich versichert wurde; mithin Hoffnung bekame, dermaln aus seinem gegen 10. Jahr lang bereits erlittenen schwersten Drangsalen befreyet zu werden. Zu welchem Ende **Heidelberg** 2) und **Mannheim** durch den Schwedischen Feld-Marschalln **Horn** 2) und Hertzogen **Bernhard** von **Weimar** erobert, und ein guter Anfang gemacht wurde, die Feinde daraus zu vertreiben.

1) Und zwar bereits Anno 1632. im Früh-Jahr. Den 8. (15.) Februarii langte er zu Hanau an.

2) Der König hatte die Pfaltz zwar meistens von den Feinden gesaubert: auch bereits A. 1631. **Manheim**, welches der Hertzog **Bernhard** von **Weimar**, vermittelst einer Krieges-List, übermeistert, in seine Gewalt bekommen:

men: Heidelberg aber und Franckenthal bis zu besserer Gelegenheit ausstellen müssen. Von welchen beyden Orten doch nachgehends Rheingrav Otto Eingang des Monats Decembr. dieses 1632sten Jahres Franckenthal erobert: Heidelberg aber im Maji folgenden 1633sten Jahrs Hertzog Christian von Birckenfeld. Worab die Fehler, die der Autor hier begehet, zu ersehen.

§. 26. Es erstreckte auch fürters Anno 1632. der König seine Waffen wider Bajern, so in die Chur-Pfältzische Chur-Landen-Restitution nicht willigen wolte, gegen der Donau, occupirte die Stadt Donauwerd, paßirte den Fluß, und zoge gegen den Lech, woselbsten der General Tilly postirt sich befunde. Der König unterm Favor vielen Geschützes drunge durch die feindliche Armee, worbey Tilly erschossen wurde 1), und nach dieser Zerstreuung in das Bajer-Land; nahme die Residentz-Stadt München, auch andere Ort mit seinen zur Beut begierigen Völckern ohne sonderbaren Widerstand ein 2) allein Ingolstadt wehrete sich, und bliebe ohneingenommen. Dem König gratulirten sonderlich die Protestanten zu Augspurg.

1) Der Autor irret hier wiederum in zweyen Dingen. 1) Zwar, indem er

sagt, daß der König durch die feindliche Armee durchgedrungen; 2) daß Tilly hiebey erschossen worden. Dann die Sache verhält sich eigentlich so: Als Tilly auf der andern Seite des Lechs sein Lager in einen Wald geschlagen, den Schweden das Ubergehen zu verwehren; beschoß der König den 5. (15.) April gedachten Wald mit 72. Canonen: Wobey Tilly mit einer Falconet-Kugel oberhalb des rechten Knyes getroffen, nicht aber todt geschossen wurde. Wie Reiger hier vorgiebt; sondern noch bis auf den 20. (30.) April lebte; als welches Tags er allererst zu Ingolstadt abgeleibt. Da nun die Bajern sahen, wie nicht wol möglich seye, dem König zu verwehren, daß er den Fluß nicht paßirte; verliessen sie, selbst auf des Tilly Einrathen, erwehnten Posten bey Nacht, und retirirten sich nach Ingolstadt und Neuburg. Der König kam hierbey über, und hauete der Feinde im Nachsetzen über Tausend nieder. Worauf er sich gen Augspurg wandte.

2) Als der König sahe, daß er vor **Ingolstadt**, dahin er sich von Augspurg gezogen, nichts ausrichten konte, gieng er zuruck in Bajern, und bekam erstlich **Mosburg**, dann **Freisingen**, und **Landshut**, folgends aber den 7. (17.)

(17.) Maj. **München** ein; woselbst er sich in die Churfürstliche Residentz einlogirte; übrigens aber in der Stadt sehr gute Ordre hielte, wie **Adlzreitter** angezogenen Orts im 17. Buch §. 49. col. 258. selbst nicht in Abrede ist. Wobey nicht zu vergessen, daß denselben Churfürst **Friederich** in diesem Feldzug seither begleitet, und ihm, wie **Leonhart Papp** in seiner Epitome rerum Germanicarum am 112. Bl. meldet, zu München angerathen haben soll, die Stadt in Brand zu stecken: welches aber der König zu thun geweigert, seu urbis pulchritudinem, seu ipsa consanguineorum odia, quamuis utilia sibi, miseratus, quatenus inuisum sanguinem non possent, in innoxia tecta saeuire. Prohibitum scelus, quod iubero poterat, Regi in gloriam, Palatino in tanto majorem inuidiam uertit: wie gedachter Canonicus **Papp** hinzu setzet.

§. 27. Inzwischen versammlete der von dem Kaiser Anno 1630. wegen seiner Grausamkeit, auf der Reichs-Stände gemeines Begehren, erlassen- jetzt wieder mit völligem Gewalt angenommener General **Wallensteiner** in Mähren eine mächtige Armee, ruckte damit in Böhmen, eroberte **Prag** von den Sach-

sen,

sen, so selbige nach der Leipziger Schlacht überkamen, und nächst gegebener Ordre, daß der General **Gallas** dem Sächsischen General von **Arnheim** zu widerstehen, fürters auf Kaiserliche Ordre, durch die Obere Pfaltz, Bajern zu assistiren, gegen **Nürnberg**, daselbst sich lägernd, und die Stadt zu gewinnen vermeinend. König in Schweden, so dieses unleidentlich vorkame, zoge aus Bajern mit der Armee ebenmäßig, wiewol langsam, dahin, doch schleunig eine Besatzung dahin voraus sendend 1). Zu seiner Ankunfft versuchte er dem **Wallensteiner** eine Schlacht zu lieffern 2); der aber aus seinem verschantzten Lager nicht zu bringen; obgleich der König mit 3000. Mann selbiges angreiffen lassen 3).

1) Der König hielte vors rathsamste, bey Nürnberg Stand zu fassen. Woselbst er sich auch in einem vesten Lager setzte, ehe noch **Wallenstein** und **Bajern** mit ihrer zusamm-gestossenen Armee wircklich angeruckt.

2) Der König stellte sich zwar ins freye Feld, mit erstgedachter Armee eins zu wagen, als er einen starcken Succurs von 15000. zu Fuß und 1000. zu Pferd erhalten hatte, und sich nun im Stand sahe, mit Nachdruck in eine Bataille sich einzulassen: welches also nicht zu seiner Ankunfft geschahe, wie der

der Autor hier schreibt, sondern als er bereits eine Zeitlang da gestanden war. Benantlich ruckte er, zu dem End, aus seinem Lager den 21. (31.) Augusti heraus.

3) Als er sein Vorhaben nicht erreichen, und den **Wallenstein** aus seinem Vortheil heraus bringen können, ließ er den dritten Tag hernach dessen Lager bestürmen: in welcher Action er einen Verlust von 2000. nicht aber 3000. Mann, wie **Reiger** hier setzt, erlitte.

§. 28. Darauf entschlosse der König den **Banier** nach Bajerland zu senden*, und die eroberte Ort zu beschützen; und zog mit der Armee nach der Gegend des Würtenbergischen Landes*, in Hoffnung, den etwan folgenden **Wallensteiner** der Enden füglicher schlagen zu können. Welcher aber, zu Behaltung der Nider-Sächsischen vorherigen guten Quartiren*, sein Lager bey **Nürnberg** aufhebend, recta nach Meissen zoge, des Sinnes, die Chur-Sächsische Residentz-Stadt **Dreßden** anzugreiffen, den Churfürsten zu drucken, und dessen Progressen in Schlesien zu hemmen; auf den Früling aber **Mecklenburg** zu recuperiren, (dahinzu er den **Pappenheimer** mit gutem Fortgang vorher abfertigte,*) inzwi-

zwischen Leipzig und andere Ort belagerte und bezwunge. Wodurch der König mit Zuruck-beruffung des **Baniers** aus Bajern * genöthiget wurde, dem nothleidenden Churfürsten von Sachsen und andern Crais-Ständen zu succurriren, seinen Ruckmarsch dahin anzustellen.

* Als der König sahe, daß **Wallenstein** nicht aus seinen Vortheil heraus zu bringen, brach er den 15. Septembr. st. n. aus seinem Lager bey Fürth auf, nachdem er **Nürnberg** vorher mit Volck wol versehen lassen, und zog auf **Neustadt** an der **Aisch** zu. Und da **Wallenstein** den 23. dito st. n. auch von **Nürnberg** weggieng, und sich gen Meissen wendete, Chur-Sachsen mit dem gantzen Kriegs-Schwarm zu unterdrücken; theilete höchst-gemeldter König hierauf bey **Windsheim** seine Völcker, und ließ Hertzog **Bernhard** mit einem Theil derselben in Francken; er aber gieng mit dem Groß nach der Donau und dem Bajerland zu; nahm **Rain** zu Eingang des Octobr. und **Landsberg** am **Lech** den 15. dito st. n. ein. Indem er aber solch sein Vorhaben weiter fortsetzen wolte, kam Post über Post von Sachsen an, mit Bitt, er solte ihm doch eilends in seiner äussersten Gefahr zu Hülffe kommen. Daher

her er sich endlich entschloß, alles stehen zu lassen, und ihm zuzuziehen, damit selbiger nicht etwan aus Schrecken mit dem Kaiser einen Accord eingienge, der dem gemeinen Wesen schädlich wäre. Ließ aber doch den Hertzog **Christian** von **Birckenfeld** mit einigen Trouppen in Bajern und Schwaben. Welches kürtzlich melden wollen, das ungereimte Gezeug, das der Autor hier zu Marckt bringt, wann er sagt, der König habe den **Banier** ins Bajerland geschickt, er aber habe sich in das Würtenbergische gezogen*: nachgehends den gedachten General **Banier** wieder aus Bajern zu sich beruffen*: item **Wallenstein** habe die guten Nider-Sächsischen Quartier zu behaupten gesucht*: den Pappenheimer zu voran gegen das Mecklenburgische geschickt*, und s. w. desto klärer zu zeigen.

§. 29. **Wallenstein** dieses vernehmend, revocirte so bald den **Pappenheimer**, gienge gegen Naumburg, um selbige Stadt einzunehmen, und dem König also im Marsch vorzubiegen: Der aber gleichwol ihm vorkommen, und gegen Lützen nachzoge, des vorhabens mit ihme zu schlagen. Wie nun beyde Kriegs-Heer auf selbiger Ebene gegeneinander zu stehen gekommen, wurde allerseits der Anstalt zur Batail-

Bataille gemacht. Die dann den 17. Nov. 1) 1632. bey anbrechenden Tag aufs Heftigste angefangen, und ohneracht der König das grüne Finländische Regiment commandirend und mit dreyen andern Schwedischen succuriret, auf 800. zu Pferd, von **Piccolomini** geführt, eindringend, durch einem Pistolen-Schuß getödtet 2), wurde doch von den Generalen und Gemeinen, diesen Unglücks-Fall nicht wissend, der Streit aufs Heftigste fortgesetzt; sonderlich aber von Hertzog **Bernharden**, obwoln er des Königs Pferd, mit Blut besprengt, zum ersten gesehen, und dadurch den Tod wahrgenommen, auf den Feind dermassen gedrungen, daß dieser ihm den Sieg lassen, und das Feld raumen muste, sich mit Verlust aller Stücken gegen Leipzig zur Flucht begebend, und bald hernach in Böhmen sich retirirend.

Der König nahm auf dem Marsch Hertzog **Bernhard** zu sich, und eilete, gedachter massen, in Thüringen und Meissen. Als er nun zu Naumburg anlangte und befand, daß **Wallenstein** von Weissenfels gewichen, faßte er den Entschluß, auch dahin zu gehen, ob er den Feind etwan in seinen Quartiren einfallen könte. Da er aber von den Gefangenen vernahm, daß derselbe den **Pappenheim**, welchen er kurtz vorher

zu

zu sich beruffen, mit einigen Tausenden von sich gen Hall gelassen: wolte er seines Orts auf Hertzog Georg von Lüneburg, den er aus Nider-Sachsen zu sich entboden hatte, nicht warten, sondern dick-gedachten Hertzogen von Friedland angreiffen, ehe selbiger den Pappenheim wieder an sich zihen könte. Kan es also bey Lützen zu einem blutigen Treffen, in welchem der König sein Leben verloren.

1) Solches geschahe aber nicht den 7 (17) Novembr. wie der Autor hier meldet, sondern den 6 (16) dito.

2) Auf was Weise der König geblieben, wird auf verschiedene Art erzehlet; welches aber hieher zu holen, etwas weitläufftig fallen würde; mithin auch nicht nöthig scheinet: Da der geneigte Leser es beym Chemnitz, Pufendorff, und andern; in Kürtze aber, nebst einer besondern, merckwürdigen Relation. beym Levin von Ambeer in seiner Einleitung zu der Teutsch-Europäischen Staats-Historie, vom 552. bis auf das 557. Bl. finden kan.

§. 30. Die Schwedische Generalen brachten den Königlichen Leichnam nach Weissenfels, und verrichteten allda die Begräbniß-Cærimonien, mittelst Lösung der Waffen 1). Leipzig ergabe sich so fort an Chur-Sachsen;

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

an **Weimar** Chemnitz, und Zwickau an den General **Horn** 2). An den **Rheingraven** Rheinfeld am Obern-Rheinstrom, Colmar, Hagenau, und andere Ort. Ingleichen überkame, unter dem Anschein dieser glückhafften Schwedischen Waffen, Churfürst **Friederich** zu Pfaltz **Franckenthal.** Der Todts-Fall des Königs in Schweden aber betrübte ihn aufs Hefftigste, daß er sich bald darauf zu Maintz niederlegte, und an einem hitzigen Fieber verschiede 3). Dessen Leichnam balsamirt nacher Sedan zur Begräbniß gebracht, und von seinen Erben daselbst gelassen worden 4).

1). Die Schweden balsamirten daselbst den Cörper; luden denselben, als solches geschehen, auf einen hierzu bereiteten Leichen-Wagen, und gaben, da sie ihn fort führeten, aus Stücken und Musqueten einige Salven. Welches der Autor hier also ausdruckt, daß sie **die Begräbniß-Cærimonien mit Lösung der Waffen daselbst verrichtet.** Daß sie den gedachten Königlichen Leichnam über Wittenberg und Alt-Brandenburg in Pommern geführet, und zu Wolgast nidergesetzt; von dannen aber erst folgenden 1633sten Jahrs aufgehoben und nach Schweden übergeschiffet, ist nicht noth zu erinnern.

2) Nicht **Gustav Horn**, sondern

Hertzog Bernhard brachte Zwickau zur übergab. Dann Horn commandirte im Elsaß, allwo er den 28. Oct. Benfeld; den 6. Dec. Sletstadt; und gleich hierauf Colmar und Hagenau eroberte. Rheingrav Otto commandirte in der Untern-Pfaltz, und riß den Feinden den 26. Novembr. die gedachte Vestung Franckenthal aus den Händen.

3) Er verstarb den 17 (27) Nov. an einem hitzigen Fieber, wie die meisten wollen; mit denen es auch hier der Autor hält: Dahingegen andere ausgeben, als ob er an beygebrachtem Gift, sein Leben beschlossen. Welchen beyden Tolner in seiner Tabell, von den Pfältzischen Churfürsten, die er dem 5. Cap. seiner Pfältzischen Historie angehengt, entgegen stehet, und schreibt, daß er an der Pest gestorben; mit dem Zusatz, daß ihm der Leib-Medicus *Petrus* de *Spina* drey Pest-Drüsen geöffnet.

4) Als dessen Herr Bruder, Pfaltzgrav Ludwig Philipp, sich der Administration unterzogen, ließ er den verblichenen Leichnam von Maintz nach Franckenthal bringen, und in der Kirche niedersetzen. Als aber derselbe Anno 1635, bey so mißlichen Zustand der Sachen, sich nach Franckreich flüchte-

te, nahm er solchen mit; aus Beysorg, wann etwan Franckenthal, wie zu vermuthen, wieder an die Feinde übergehen solte, solche mögten ihn übel und schimpflich hanthieren. Brachte ihn also gen **Sedan**, in einem gar geringen Geleite; da dann auch der Wagen mit der Leiche zu unterschiedlichen malen im fahren umgefallen, und gegestürtzet.

§. 31. Dieser unglückselige Churfürst war freygebig 1), ein Liebhaber des Studii und gelehrter Leute 2); wurde aber wegen seiner Jugend-Jahren, und denen anklebender Leichtglaubkeit, durch seiner Gemahlin Liebkosen, und vieler bey Hof sich befundener Fürsten, Graven, und Herrn, so dann einiger seiner Räthen, zu dem grossen Vorhaben, der Cron Böhmen Erlangung, verleitet; die dadurch ihr mehrers Vergnügen, in Ansehen und Reichthum, zu erwerben hofften: Also zusamt seiner gantzen Churfürstlichen Famille, in 6. Printzen 3), nehmlich **Heinrich Friedrich**, **Carl Ludwigen**, **Ruprechten**, **Moritzen**, **Eduard**, und **Philippsen**; so dann 4. Töchtern 4), **Elisabeth**, gewesenen Abtißin zu Hervord, **Ludovica**, Abtißin zu Maubuisson in Franckreich, **Henrica Maria**, an Ragozi Anno 1651. in Siebenbürgen, und **Sophia**, an

Ernst

Ernst Augustum, jetzigen Herrn Churfürsten zu Hannover, Anno 1658. vermählet (so neben der Abtißin zu Maubuisson allein annoch im Leben,) bestehend, sich in grössest Verachtung und Unvermögend gestürtzet. Dessen Gemahlin, unter der Herren General-Staaten Leib-Pension, so lang in Holland verblieben, bis sie Anno 1662. ihrem Eheherrn in der Unsterblichkeit gefolget 5).

1) Doch, daß er nach den Umständen der Personen und Sachen auch Maaß zu halten wuste. Non equidem pertinaciter affirmabo, sagt Rußdorff in einem Schreiben an dem Rath Curtium, opido ualde copiosum, & ad liberalitatem procliuem fuisse, cet.

2) Massen er in seiner Tugend unter der Aufsicht eines klugen, tapffern, angesehenen Manns, des ehemahligen Frantzösischen Secretaire, Zacharias Colb, und der Information des berühmten Henrich Altings, in den Hauptstücken der Christlichen Religion, den Sprachen, Historie, und andern, einem Printzen von so hoher Geburt anständigen, Wissenschafften, beydes zu Heidelberg, als Sedan, einen stattlichen Grund gelegt; ja! in solchen allen aufs beste Red und Antwort geben können. Pareus im 6.

Buch seiner bereits zum öfftern angezogenen Historie, dessen 3. Abtheilung am 30. Bl. Soll aber, Zeit seiner Churfürstlichen Regierung zum öfftern gegen seine vertraute Ministers beklagt haben, daß man ihn, die Kriegs-Kunst zu begreiffen, nicht angeführet; wie der Autor der Memoires de Louise Iuliane El. Palatinae am 312. Bl. anzeigt.

3) Hier will zu erinnern seyn, daß Churfürst Friederich mit seiner Gemahlin 8. Printzen, und 5. Prinzeßinnen 4) erzeugt; von welchen, als er dieß zeitliche gesegnete, noch 6. Printzen, als Carl Ludwig, Ruprecht, Moritz, Eduard, Philipp, und Gustav; und 4. Prinzeßinnen als Elisabeth, Louise Hollandina, Henrica Maria, und Sophia am Leben waren: Zu der Zeit aber, da der Autor dieß schrieb, nur noch 2. Töchter, nemlich höchst-erwehnte Abtissen zu Maubuisson, Louise Hollandina, die erst Anno 1709. und Sophia, Churfürstin zu Braunschweig-Lüneburg, die erst Anno 1714. abgeleibt.

5) Den 13. Febr. zu Londen in Engelland, dahin sie sich erhoben hatte. Welches anmercken wollen, damit man durch die Wort, die Reiger hier braucht,

braucht, nicht auf die Meinung verfalle, als ob sie in Holland verstorben sey.

§. 32. Nach tödtlichen Hintritt, Churfürst **Friederichs**, unterzoge sich dessen Herr Bruder, **Ludwig Philipp**, Hertzog zu Simmern, so mit einer Chur-Brandenburgischen Printzessin verehelicht war, der von den Schweden zum meisten Theil wieder eroberten Landen der Untern Pfaltz administration: Bliebe auch darinnen, bis ad annum 1635; da, nach vorherigen Jahrs verlohrner Schlacht bey Nördlingen, Chur-Sachsen, mittelst des Prager Friedens-Schluß, mit vielen andern Ständen, sich der Schweden entschlugen, und wider diese mit dem Ertz-Haus Oesterreich sich vereinigten, der **Gallas**, Kaiserlicher General, an den Rheinstrom mit einer starcken Armee kommen, und die Unter-Pfaltz, zusamt den Spaniern, wieder eingenommen, **Mannheim** gäntzlich zerstöret 1), die Churfürstliche angeordnete Verwaltung verjaget, und die vorhandene Unterthanen, so die damahls über-starck aller Orten gewütete Pest-Seuch nicht aufgerieben, an Bajern zu huldigen wieder genöthiget. Mithin der jetztmals lebende älteste Chur-Printz **Carl Ludwig**, der die Zeit über in Holland den Studien zu Leiden obgelegen 1), genöthiget worden, bey gantz wieder erloschenen Hoffnung seiner

Unter-Rheinischen Pfaltzgravschafft, mit Aufhebung der freyen Künsten, auf andere Wege zu gedencken.

1) Der Autor hätte füglicher und mit mehrerm Bestand gesagt; „sehr rui„nirt, und so mitgenommen, daß der Ort „so beschaffen war, daß man ihn nicht „wol mehr wider eine feindliche Macht „hätte beschützen und erhalten kön„nen.

2) Und zwar mit der grössesten Application; also, daß er sich nicht allein in der Historie, der Mathesi, der Moral, Politic, u. s. w. sondern auch in der Theologie, und beydes des Iure ciuili und publico so vest gesetzt, daß er mit Recht vor den gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gehalten worden. Hachenberg schreibt in seiner noch ungedruckten zu Heidelberg gehaltenen Oratione auspicali: Ita per omnes interiores litteras ac disciplinas capacissimum ingenium circumtulit, ut omnes res, omnes actiones iudicio perpendat exactissimo, & memoria maxima, uascissimaque complectatur. Daß er Zeit seiner Churfürstlichen Regierung sich noch immer an der alten Römischen Historie belustiget, und zu dem End den *Lucanum* de bello Pharsalico zur Hand genommen, rühmt der ältere

Schurtz-

Schurtzfleisch in derjenigen Oration mit welcher er die Professionem Poeticas zu Wittenberg angetreten, mit diesen Worten: *Carolus Ludouicus* ipse una eligendorum Imperatorum arbiter Princeps, ex *Lucani* fontibus ueterum Romanorum Imperatorum historiam quotidie libat, &. si animum a curis auocat, cum *Lucano* suo priuatim philosophatur. Wie gründlich er in den strittigen Religions-Puncten erfahren und geübt sey, überschreibt Dr. **Dannhauer**, der bekannte Straßburgische Theologus und Präsident des Kirchen-Convents daselbst, an den Dr. **Hülsemann** folgender massen: Non uult *Elector* uulgariter tractari, controuersias intime nouit, & in studiis totus est, alienus ab aliis Principum deliciis, allotriis, ac parergis.

Daß er aber in Holland nicht allein den Studien obgelegen, sondern sich auch alles hohen Fürstlichen Wohlstands beflissen, bezeugt der vorerwehnte Chur-Pfältzische geheimbde Rath von **Rußdorff** in einer A. 1635. auf seiner Reise nach Engelland, an **Ludwig Camerarium**, Königlichen Schwedischen Ambassadeur im Haag, erlassenen Epistel: Miraculum sit, si perpetuus hic et assiduus congres-

sus, conuictus, & consuetudo cum adolescentibus, ex quibus comitatus noster compositus est, non transuersum rapiat, & e uia regia uirtutis & honesti in auia uitiorum seducat *Principis nostri tam bene educati & morati*, cereum adhuc & mollem animum, praesertim quia magister et rector abest. Und wieder: Miseret me *optimi & tanta cum cura & felicitate instituti Principis*, cuius aures & oculi, absit. ut animus quoque, imbuuntur & conspurcantur ista adolescentum -- -- -- conuersatione & collocutione.

Anno 1635. im November schiffte er nach Engelland über, in Absicht, von seinem Oncle, König Carl dem Ersten, eine zulängliche Hülffe bittlich zu begehren. Wie er ihm dann sobald in einer besondern eigenhändig überreichten Schrifft die Ursach seiner Uberkunfft gezeigt. Mit welcher es sich aber bey zwey Jahr hin verzogen; wiewoln er selbst an solchem Verweil nicht ausser aller Schuld gewesen seyn mag; sintemal, wie der vorgedachte Rußdorff in seinem an dem Secretaire Moritz aus Londen nach dem Haag erlassenen Schreiben mehr als einmal klagt, er die Lustbarkeiten dieses delicieusen Königreichs sich mehr gefallen

len und angelegen seyn ließ, als sein Interesse und Bestes. Doch kam es endlich damit noch einiger massen zum Werck; wie wir gleich hören werden.

Indem er aber inzwischen in sein 19. Jahr eingetreten, ermangelte er nicht den Churfürstlichen Titul zu führen: und als folgenden 1636sten Jahrs Chur-Maintz, Cölln, Bajern, Sachsen und Brandenburg den Ungarisch- und Böhmischen König **Ferdinand** zu Regenspurg den 12. Decembr. zum Römischen König und künfftigen Nachfolger im Teutschen Reich erwehlet hatten, ließ er Jahrs darauf ein **Manifest** ausgehen, in welchem er sein Recht zur Churfürstlichen Wirde behauptete, und wider die, als nichtig vorgegangene Friedens-Handlung zu Prag, und Königs-Wahl zu Regenspurg feyerlich protestirete.

§. 33. Inmassen er, und sein nächster Bruder, **Ruprecht**, durch Beyhülffe Engellands, Franckreich, und der General-Staaten der vereinigten sieben Provintzien, in A. 1638. unter Favor der Schweden, so ihnen zum Sammel-Platz **Minden**, **Oßnabrück**, und die Stadt **Meppen** angewiesen, in Westphalen 10000. Mann geworben, des Sinnes, mit Coniunction des Heßischen Generals **Melanders**, entweder die Unter-Pfaltz wieder zu ero-

erobern, oder sich eines andern Staats zu bemächtigen, so diesem gleichförmig wäre. Allein, der Kaiserliche General **Hatzfeld**, Gubernator des Westphälischen Craises, griff beyder Fürsten neu-aufgerichtete Armee bey **Lemgau** an der Weser in aller Hitz an, schluge sie, mit Verlust des Geschützes, aufs Haupt, eroberte **Osnabrück**, **Meppen**, und andere Städte wieder. Printz **Ruprecht** wurde gefangen, zu König **Ferdinand** nach **Lintz** gebracht, endlichen aber, unter Angelobung, die Tage Lebens gegen das Ertzhauß Oesterreich in Waffen nicht zu dienen, freygelassen. Pfaltzgrav **Carl Ludwig** aber errettete sich mit Schwimmung über die Weser kümmerlich, und begab sich nach **Bremen**: woselbst er sich bey einem Senatore, **Schwechhausen** genannt, einige Wochen, von Mitteln gantz beraubt, aufgehalten. Dann seine völlige Bagage, Silber-Geschirr, und dabey zu einem peculio gehabte 4000. Jacobiner, Species in Gold, verlohren gangen: doch jederzeit geargwohnet, daß seine eigene Leute diese Baarschafft ihme entzogen, und sich zugeeignet haben dörfften: dießfalls vor andern **Wilhelm** *Curtium* in Verdacht habend. Hierauf begabe sich dieser Printz zu seiner Frau Mutter Bruder, König **Carl dem Ersten**, in Engel-

land

land, daselbsten von GOtt eine andere mehr-günstigere Gelegenheit erwartend.

Es suchte endlich Churfürst **Carl Ludwig** dieses Jahrs zu seiner Restitution auch Hand mit anzulegen: warbe, vermittelst Englischer Hülff einige Trouppen in den Niederlanden (so aber nicht 10000 Mann austrugen, wie der Autor hier vorgiebt) und erhandelte von den **Kniphausischen** die Stadt **Meppen**, um des Orts ein Magazin anzurichten, und seine Kräfften zusammen zu ziehen. Solchem aber in Zeiten vorzukommen, liessen der Grav von Hatzfeld und der **Baron** von **Vehlen** gedachte Stadt unvermerckter Dingen recognosciren, und gaben, auf erhaltene Nachricht, dem Baron Ketler Ordre, sich deren zu bemächtigen. Welcher sie auch den 1. (11.) Maji bey Nacht überrumpelt, und allen Vorrath an Ammunition, Geldt, und andern, so die Pfältzischen allda mit Mühe zusammen gebracht hatten, erbeutet.

Als höchst-erwehnter Churfürst sich hierauf mit 15. Compagnien zu Pferd, und 20. Compagnien zu Fuß bey Stadlow mit den Schwedischen Trouppen conjungirt hatte, und die Stadt **Lemgau** belagerte, wurde er bey **Vlothe**, dahin er sich, auf vernomme-

ne

ne Annäherung des Feinds, gezogen, von dem ob-erwehnten General **Hatzfeld** dergestalt geschlagen, daß alle Artillerie, Munition und Bagage im Stich blieben; Printz **Ruprecht** sich gefangen geben muste; der Churfürst aber, um nicht in des Feinds Hände zu gerathen, mit einer Carosse von 5. Pferden durch die Weser setzte, und als er wegen Höhe des Ufers ans Land nicht kommen konte, heraussprung, eine Weide ergriefff, und vermittelst derselben sich ans Land schwung; dann aber zu Fuß nach **Minden** (nicht aber **Bremen** (wie der **Autor** hier schreibt) salvirte, und daselbst bey dem gedachten Rathsherrn, **Schwechhausen**, 2. Monat in höchster Geheim enthielte; auch von selbigen, ohne Frau und Hausgenossen wissen zu lassen, wer dieser Fremdling sey, mit aller Nothdurfft nach Möglichkeit versorgt wurde: dem er doch hernach solche Treue nicht sonders belohnt haben soll.

Als sich Printz **Ruprecht** ergeben hatte. Wurde er erstlich nach **Warendorp** gebracht; von dar aber auf Kaiserlichen Befehl nach **Lintz** in Ober-Oesterreich geführet: doch beyder Orten aufs honorabelste und Fürstlich gehalten: endlich A. 1641. im October, auf blosse Parole, nicht mehr

wider Kaiserliche Majestät und das Haus Oesterreich zu dienen, der Gefangenschafft erlassen. **Pufendorff** im 13. Buch seiner **Schwedisch-und Teutschen Kriegs-Geschichte** §. 96. Worauf er seinen Weg nach Wien genommen, und daselbst nicht nur zweymal Audientz, sondern auch die Gnad gehabt, mit Ihro Majestät dem Kaiser im Ballhauß zu spielen, und auf der Jagd zu seyn.

Welches, indem der **Autor** seiner Gewohnheit nach, sich nicht an die behörige Ordnung gehalten; beynebenst aber aller allerhand unrichtiges Zeug mit untergemischt, kürtzlich zu gedencken nöthig geschienen.

§. 34. Indessen hatte Hertzog **Bernhard** durch glückhaffte Niederlag der Kaiserlichen und Bajerischen Armee am Ober-Rheinstrom und jähriger Bloquirung der Vestung **Breysach** endlichen erobert; mithin der Ober-Oesterreichischen Elsaßischen Landen sich Meister gemacht; der eine Zeit hernach von einem Medico, so von Frantzösischer Seiten darzu erkaufft worden seyn solle, durch Gifft eilends hinweg gerafft wurde. Dieser unvergleichliche Held, ob er gleich von Franckreich grosse Subsidien überkommen, war jedoch nicht des Sinnes, obige ansehnliche Vestung, vielweniger

ger die kleine, aber wol versuchte Armee, Franckreich zu überlassen; sondern vielmehr die Teutsche Freyheit dadurch wieder vest zu stellen. Begehrte deßhalben, daß man den Chur-Printzen **Carl Ludwig** zum Haupt deren, nach seinem instehenden Tod, aus Engelland beruffen mögte: dessen er auch von den mehresten Officirern Versicherung erhielte: gestalten, so bald der Hertzog verschieden, diese sich zusammen gethan, darüber gerathschlagt, und verglichen, ermeldten Chur-Printzen aus Engelland zu beschreiben, und die Heraus-Reise über Calais, durch Franckreich an Hand zu geben. Welches, wie heimlichen verlauten wollen, der mit seinem Regiment in Breysach zur Besatzung gelegene **Obriste** von **Erlach**, der Frantzösischen Parthey zugethan, in Vorschlag gebracht, und fürters, zu des Chur-Printzen Nachtheil, einem Frantzöischen Minister entdeckt: der es so balden dem Königlichen Regiment angezeigt, und von diesem, zu Unterbrechung des Vorhabens, in der Stille angeordnet worden, auf denselben zur Ankunfft fleißige Achtung zu geben, und ihn, der incognito Pariß zu passiren willens, als verrathen zu arrestiren. Dessen persönliche Anhaltung gegen zwey Jahr allda gewähret. Inzwischen Franckreich mit Geld die Obristen, **Erlach**, Commendanten

zu

zu Breysach, Rosa, und andere, einfolglich die Weimarische Armee an sich gezogen, selbiger den Duc de Longuevillo zum General vorstellen lassen, und dadurch die Vestung Breysach, neben dem gantzen Elsaß, unter seine Gewalt gesetzt. Nach welchem der gute heimlich in seinem erspriesslichen Zweck verrathen-gewesene Chur-Printz, wohin er begehrt, gern dimittiret worden: der die Ruck-Reise nacher Engelland zu nehmen genöthiget wurde: so, wann er die anfängliche Reise über Teutschland angetreten hätte, vermieden werden können.

Es ist theils so, wie der Autor hier sagt. Hertzog **Bernhard** bekam den 3. December Anno 1638. die Vestung **Breysach** ein; und nachdem er des gleich folgenden 1639. Jahrs eben in Anzug wider Bajern begriffen war, erkranckte er zu **Neuburg** am **Rhein**, und verschied daselbst den 5. (15.) Julii, morgens zwischen 6. und 7. Uhr, nach einem fünfftägigen Lager; nicht ohne Verdacht, daß ihm die Frantzosen Gifft beybringen lassen; weiln er sich nicht darzu verstehen wolte, ihnen diesen Platz, zu dem sie so grossen Lusten hatten, zu überlassen.

Daß er aber, wie der Autor hinzu setzt, **Carl Ludwigen** aus Engel-

land zu beruffen, und der Armee vorzusetzen, befohlen, ist gantz irrig. Massen er vielmehr in seinem Testament verordnet, daß **Erbach, Ohm, Rosa,** und **Otto Wilhelm**, Grav zu Nassau, an seine Herren Gebrüder schreiben solten, einer von ihnen solte die Regierung an- und ein-nehmen, und der Cron Schweden Hülffe begehren; auch auf derselben Anordnung die Armee unterhalten: inzwischen sie, bis solches geschehen, das Commando so lang führen solten. **Pufendorff** angezogenen Orts im 11. Buch §. 40.

Wol aber ists, daß der Churfürst, schon bey Lebzeiten des Hertzogs, sich auf den Fall einen Weg zur Succession zu bahnen gesucht; und auf erhaltene Nachricht von dessen Absterben, in Hoffnung, besagte Armee, samt den Vestungen an sich zu ziehen, und vermittelst dieser Gelegenheit desto ehe zu seinen Erblanden zu gelangen, sich nicht allein bey derselben durch einige Abgeordnete, als den Obristen **Peplitz** und **Paul Raming**, insinuiret; sondern auch, auf des **Printzen** von **Uranien** Einrathen, eilfertigst nach Engelland erhoben; und als er daselbst eine namhaffte Summe Gelds zusammen gebracht, zu Schiff gesetzt, nach Franckreich übergefahren, und durch solches in

das

das Breißgau gehen wollen: Aber, da er im October zu Moulin angelangt, unvermutheter Dingen angehalten, und nach Vincennes gebracht worden; unter dem Vorwand, es gebührete keiner Person von so hoher Condition, ohne Vorwissen des Königs durchs Land zu reisen. Pufendorff gedachten Orts §. 59. In welchem Arrest er auch bis den 11. Mertz des folgenden 1640sten Jahrs (und also nicht gegen 2. Jahr, wie der Autor hier schreibt,) daselbst die Zeit mit Gedult zubringen müssen. Pufendorff mehrerwehnten Orts im 12. Buch §. 52. Da inzwischen Franckreich durch Geld und grosse Verheissungen zu seinem Zweck gelangt, und sowol die Armee, als die Vestungen in die Hände bekommen.

§. 35. Engelland, zum besten des Chur-Printzens, beschwehrte sich zwar hefftig gegen Franckreich über die effectuirte Handlung*; allein dieses, so solchen grossen Vortheils und der Armee Meister ware, kehrte sich daran wenig; gebrauchend sich deren zu seiner Cron Erweiterung durch einnehmenden Besitz eines guten Theils von Teutschland, und des Orts Philippsburg, bloß versprechend, bey einem General-Frieden dem Chur-Printzen zu Erhaltung seiner Lande behülfflich zu seyn. Welches aber

mehr eine Wort- als Werck-Versicherung gewesen, um Engelland und den Chur-Printzen höflichen abweisend zu begütigen.

* Nicht allein Engelland, sondern auch Dennemarck und Schweden, nahmen diesen Proceß sehr übel auf, und beschwehrten sich bey Franckreich aufs höchste darüber. **Pufendorff** in dem gemeldten 11. Buch §. 60. wie auch der Auctor der *Vindiciarum Grotianarum* im 2. Theil am 414. und folgenden Bl. Die Frantzosen kehrten sich, wie der **Autor** nicht unbillich sagt, wenig an solche Vorstellungen, und hielten Churfürst **Carl Ludwigen**, wie gedacht, so lang zu gedachtem Vincennes im Arrest, biß sie ihre Sachen völlig abgehandelt hatten.

§. 36. Mitlerweile kam die Cron **Dennemarck** zur Mediation in Vorschlag; welche selbige annehmend, allen höchst-kriegenden Theilen durch Schreiben anfügte, sie zu einem Stillstand der Waffen ermahnete, und **Osnabrück** zum Conferentz-Ort vorschluge. Wohin von allerseits Gevollmächtigte abgefertiget 1): gleichwohl aber der Krieg biß auf den nach acht Jahren allererst erfolgten endlichen Friedens-Schluß eiferig fortgeführet; beyderseits unterschiedliche Schlachten, als zu **Dutlingen** von dem

dem Kaiserlichen General **Hatzfeld** und Bajerischen **Mercy** gegen die Frantzösisch-Weimarische Armee (worinnen selbiger Officirer verschiedene, sonderlich zu Rothweil der Hertzog **Friederich von Würtenberg-Neustadt**, nebst seinem und drey andern sich dahin geflüchteten Regimentern gefangen) vorgegangen. Ingleichen die Frantzösische Armee unterm **Turenne** zu **Herbsthausen**, bey Mergentheim, vom Jean de Wehrt urplötzlich überfallen, und was an Generalen sich nicht salviret, ebenmässig ergriffen. Hinwieder die Kaiserliche Armee, unterm **Lamboy**, von der Frantzösisch-Weimarischen unterm Grav **Guebrian** (so deren General nach des Longueville todt war) Item: der **Hertzog von Sachsen-Lauenburg**, Kaiserlicher General in Schlesien, von den Schweden, mit gefänglicher Ergreiffung dieses Hertzogs; und abermahls der **Lamboy**, bey **Grevenbruch** im Jülicher Land, von den Heßischen, unter Anführung des General Quise und **Rabenhaupts**, geschlagen: sodann endlichen von dem Schwedischen General **Graven von Königsmarck** durch eine Kriegs-List und Verrath eines von den Kaiserlichen abgetretenen Obrist-Lieutenants, die eine Stadt **Prag**, das **Ratschin** genannt, eingenommen worden.

1) Indem der Autor hier die Sache theils confus, theils irrig vorträgt, so will Pufendorff in ob-mehr-gedachter Historie im 13. Buch vom 83. §. bis auf den 90. nachzulesen seyn, und in der Kürtze Pfanner in seiner Historia pacis Westphalicae lib. I. §. 3. p. 6.

Indem aber Dennemarck mitlerweile sich die Pfältzische Restitutions-Sache vor andern angelegen seyn ließ; ermangelte Churfurst Carl Ludwig nicht, sich in Anno 1641. persöhnlich nach Coppenhagen zu erheben, dem König solche, bey dem damaligen Umständen, weiter zu recommendiren; funde auch daselbst ein gantz geneigtes Gehör: Massen der König nichts an sich erwinden ließ, dieselbe so wol zu Regenspurg, auf dem damahligen Reichs-Tag, als nach Endigung desselben, zu Wien nach Möglichkeit zu besorgen. Wiewoln alle Mühe fruchtloß ablieff.

Zu den Westphälischen Friedens-Tractaten aber selbst schickte Carl Ludwig eigene Abgeordnete, als Joachim Camerarium und den Secretarium Gernand. Pufendorff im 17. Buch seiner öfters-gerühmten Schwedisch-Teutschen Kriegs-Geschichte §. 60. Welche beyde Stücke der Autor billich nicht vergessen sollen.

2) Sonst

2) Sonst ists so, wie derselbe meldet, daß, von Anno 1640. biß zum erfolgten Friedens-Schluß, verschiedene Haupt-Actiones und Schlachten vorgegangen. Und zwar die zu **Dutlingen**, da die Kaiserlich-und Bajerische die Frantzöisch-Weimarische geschlagen, Anno 1643. den 14 (24) Novembr. **Pufendorff** erst-gedachten Orts im 15. Buch §. 34. Die zu **Herbsthausen**, bey Mergenthal, da dieselbige wider die Frantzosen, unter dem **Turenne**, abermaln einen stattlichen Sieg erhielten, Anno 1645, den 5. Maji, st. n. **Pufendorff** im 17. Buch §. 32. Die bey **Kempen**, darinnen die Weimarisch- und Heßische den General **Lamboy** angegriffen und aus dem Feld geschlagen, Anno 1642, den 17. Jan. **Pufendorff** im 14. Buch §. 36. Die bey **Schweinitz** in Schlesien, darinnen die Schweden den **Hertzog** von **Sachsen-Lauenburg** gefangen bekommen, erstgedachten 1642sten Jahrs, den 21. Maj. **Pufendorff** in eben diesem 14. Buch §. 14. Die bey **Grevenbruch**, darinn die Hessen unter den General **Geiß** (den hier der **Autor** unrecht Guise nennet) den **Lamboy** abermal erlegt, Anno 1648, den 4 (14) Junii. **Pufendorff** im 20. Buch §. 70. Zu welchen **Reiger** billich noch die Schlacht bey

Leipzig, darinn die Schweden Anno 1642, den 2. Nov. und die bey Janckowitz in Böhmen, darinnen sie An. 1645, den 24. Febr. st. n. wider und über die Kaiserlichen einen grossen Sieg davon getragen, hätte setzen sollen: Gleichwie von jener Pufendorff im 14. Buch §. 26; von dieser aber im 17. Buch §. 6, 7, 8 handelt. Was endlich Prag anbelangt, so überrumpelte Königsmarck, auf des erwehnten Obrist-Lieutenants, Ernst Odowalski (welchem die Königin hernach den Namen Streitberg beygelegt) gegebenen Anschlag, gedachter massen, die so genannte k eine Seite, in welcher der benamste Hradschin, samt der Königlichen Burg liegt, Anno 1648, den 15. Julii. Pufendorff im 20. Buch §. 48, 49, 50.

§. 37. Wodurch und vieler der Schweden Besitz in Mähren und andern Kaiserlichen Landen, endlich der Friedens-Schluß, und die Restitution der Untern-Pfaltz an Pfaltzgrav Carl Ludwig, mit der achten Chur-Wirde, jedoch unter diesem Beding geschehen, daß er und seine vier lebende Brüder auf die Ober-Pfaltz, Chur-Bajern in Satisfaction der an Ihro Kaiserliche Majestät Ferdinand den Dritten erforderter, und auf dem Land ob der Ens versicherter 13. Millionen Kriegs-Kosten Gel-

Gelder, zu Befreyung des Ertz-Hertzoglichen Hauses Oesterreich hievon (überlassen) gebührend renunciiren; davor jeder dieser 4. Brüder von Ihro Kaiserlichen Majestät, zu Behuf des Fürstlichen Unterhalts, 100000. Reichsthaler, und eine verheyrathende Printzeßin 10000. Reichsthaler zur Ehe-Steuer; die Fr. Mutter aber vor einmal 20000. Reichsthaler in victualitium empfangen solten. Welches Churfürst **Carl Ludwig**, wiewohl schwehr, zur Friedens-Vollziehung eingehen müssen: gleichwie das **Friedens-Instrument** Artic. 4, §. 5, 6, 12, 14, 15 hiervon mehrere Meldung thut.

§. 38. Diesem nächst begabe Anno 1649. Churfürst **Carl Ludwig** sich aus Engelland (woselbsten er eine Zeit her die von seinem Auo materno, König **Jacob** dem **Ersten**, jährlich gewidmete Pension genossen, und nach vollbrachter Enthauptung seines Auunculi, König **Carls** des **Ersten**, weiln er wegen Klugheit sehr aestimirt wurde, aus favor verschiedener von dem Obern- auch Untern Haus, fast zur Cron kommen können, wann er nicht mit einigen der vornehmsten Englischen Damen sich in Liebs-Geschäffte zu weit eingelassen, und denen darob Unvergnügten dardurch Argwohn gegeben, er nach erlangter Königli-

chen Hoheit sich dessen gegen noch mehrere audencius gebrauchen würde *) über Holland ins Teutsche Reich, des Sinnes, zugleich sich um eine anständige Gemahlin umzusehen.

* Ob Churfürst **Carl Ludwig** sich bey dem damaligen verwirrten, und von den unruhigen Independenten, unter des beruffenen **Cromwels** gewalt, abhangenden Zustand der Sachen in Engelland, einige Hoffnung zur Cron machen können; solcher aber, aus dem erwehlten Mißtrauen einiger Grossen, leer ausgegangen, will nicht wol glaublich scheinen. Dieß aber ist nicht ohn, daß er, Zeit seines Aufenthalts in Engelland, mit einigen der vornehmsten Damen in eine zimlich-genaue Bekanntschafft gerathen: Wie er dann mit einer gewissen Grävin wircklich einen Sohn erzeugt; von dem unten mit mehrerm wird gedacht werden. Es ist auch, daß bereits Anno 1637. der Kluge, vor das Pfältzische Chur-Haus so treu-gesinnte, tapfere Minister, **Johann Joachim von Rußdorff**, in einem an **Theobald Mauritium** aus Londen erlassenem Schreiben (welches das 121ste derjenigen ist, die seinen operibus angehengt seyn) am 191. Bl. und in einem andern an **Henrich Alting** (welches das 126. ist) am 199. Bl. nicht wenig

nig bedauret, daß der Churfürst so wenig auf sein Interesse bedacht sey; hingegen aber die Zeit und seine Jugend so übel mit Wollüsternkeit zubringe.

§. 39. Richtete derhalben seinen Weeg auf Cassel: allwo er von der damaligen Regentin, **Amalia Elisabeth**, des letzten **Friederichs** 1) Graven zu Hanau Tochter, **Wilhelm** des **Fünften**, Landgraven in Hessen, so der **Standhafte** genennet, aber bereits An. 1637. Todes verblichen war, verlassenen generösen Wittiben, höflich empfangen, und auf die wegen ihrer Zweyten Fräulein Tochter **Charlotte** gethanen Werbung nicht 2) ohnschwehr das Ja-Wort erhalten: Doch mit dem Beyfügen, daß diese zimlich widerspenstig, und Sie daher nicht wisse, ob selbige Ihrer Liebden recht anständig seyn, und Ihro sich gebührend accommodiren dörffte: Der ihr, der Frau Landgrävin, hierüber geantwortet; wie er hergegen desto freundlicher seyn, und sie dadurch zu gewinnen befleißigen wolte. Dann die Landgrävin merckte, daß sie Hertzog **Friederichen** von **Würtenberg** mehr, als ihrem neuen Churfürstlichen Hochzeiter geneigt war: Bemühete sich derhalben nicht wenig, der Tochter Sinn auf guten Weeg zu bringen; vorstellend, daß solche Churfürstliche Heyrathen rar wären,

und

und sich nicht von den Aesten herabnehmen liessen.

1) Sie war eine Tochter Philipps Ludwig, Gravens zu Hanau; nicht aber Friederich des letzten, wie der Autor hier, weiß nicht, aus was vor einem seltzamen Einfall, irrig schreibet.

2) Wird sonder Zweiffel bloß heissen sollen, ohnschwer ohne das Verneinungs-Wörtlein, nicht; als welches allbereit in der voranstehenden Praeposition, ohn, begriffen ist.

§. 40. Folgends gienge Churfürst Carl Ludwig auf Nürnberg zu dem der Ends, wegen der Friedens-Vollstreckung, angestellten Convent befundenen Königlichen Schwedischen Generalissimo, Pfaltzgrav Carl Gustav, der ihme, neben schöner Geldt-Verehrung 1), alle Hülffe, und dabey Nachlaß des der Untern Pfaltz zu denen der Cron Schweden beym Friedens-Schluß verordneten 1500000. Reichs-Thaler Satisfactions-Geldern zugelegten Beytrags-Quanti von 124600. 2) Gulden zu verschaffen, gleich auch geschehen, versprochen; mit Zusag, den Lutherischen in der Stadt Heidelberg das öffentliche Religions-Exercitium zu verstatten, und nach diesem über Wintzingen 3) durch Francken auf Heidelberg, den Besitz der Residentz-Stadt einzu-

einzunehmen. Bezoge zur Ankunfft das Commissariat-Haus, und bewohnete dasselbe eine Zeitlang, bis das Schloß, von den Soldaten zimlich verwüstet, zur Bezihung zugerüstet war.

1) Von 24000 fl. wann Churfürst **Carl Ludwigs** Wort in seinem **Testament** (von dem gleich ein mehrers folgen wird) „ ac tandem, quae dedit „ General. Norimb. „ dahin zu verstehen.

2) Wann man Churfürst **Carl Ludwigs** erst-gedachtes **Testament** einsihet, so, wie es die Orleanische Gesandschafft ins Lateinische übersetzt, und n. 2. der ihrer Deduction angehengten Adjunctorum Anno 1699, den 26. Octobr. zu Franckfurt am Mayn, der damaligen wegen der Orleanischen Erbschafts-Sache nidergesetzten Commißion eingegeben, so hat die Königin in Schweden **Chur-Pfaltz** an seinem quanto 1224426. fl. erlassen; wo nicht, wie es allerdings scheinet, ein error calculi hier vorläufft,) gleichwie bey der Summa, die der **Autor** hier angiebt, dergleichen error auch, oder wenigst ein Druck-Fehler sich eräugnet. Vermög der Anno 1650, den 25. Junii zu Nürnberg gemachten Repartition (wie selbige bey **Christoph Zieglern** in seinem Corpo-

Corpore sanctionum pragmaticarum befindlich ist) kamen von solchen Geldtern Chur-Pfaltz (laut des 108. Bl.) zu 122019. fl. von welcher Summa, wie andere melden, die Königin 83067. fl. erlassen haben soll.

3) Soll heissen, **Windsheim**; welches, wie bekant, eine Reichs-Stadt in dem Fränckischen Crais ist, und, auf dem Weg von Nürnberg gegen der Pfaltz am Rhein zu, am Fluß Aisch liegt.

§. 41. Indessen correspondirte er fleißig mit seiner Vertrauten, und versprach, die Vermählung durch seine Hinkunfft zu befördern. Welche in ihren Antworten immer Aufschub gesucht: daran gleichwohl der Churfürst sich nicht kehrend, noch die rauhe winterliche Zeit achtend, das Vornehmen fortgesetzt: von Heidelberg unter ziemlichen Gefolg nach Cassel abgefahren, die Vermählung den 20. Febr. 1) 1650. vollbracht. Woselbsten er sich wenig aufgehalten, sondern die Gemahlin so fort mit sich auf Heidelberg genommen. Alldar sie Anno 1651. den Chur-Printz **Carl** zur Welt gebohren 2): dessen Tauff-Pathen künfftiger König **Carl Gustav** von Schweden, Hertzog **Carl** zu **Lothringen**, und **die vier Evangelische Schweitzer-Cantons** gewesen. Im nächst

nächst folgenden 1652sten Jahr genase sie der Tochter **Elisabeth Charlotte** 2); die Anno 1671. im November (wie hierunten zu sehen seyn wird) in Franckreich verheyrathet worden.

1) Nicht den 20. sondern den 12. (22.) Februarii; und zwar mit vielem Pomp; wie dann der Herr von **Boineburg** in einer Epistel an den Professor **Dieterichium** zu Giessen vom 20. Febr. st. v. am 104. Bl. schreibt: Cassellana festiuitas sine dubio mox finietur: quam pompatius exactam esse omni opinione, scribitur indies.

2) Den 31. Mertz, alten Calenders.

3) Den 27. Maji, alten Calenders. Deren Tauff-Gezeug, unter andern, der damahlige Chur-Fürst zu Maintz, **Johann Philipp** von **Schönborn**, gewesen; als welchen Churfürst **Carl Ludwig** sich der Zeit zu verbinden getrachtet; wie Constantinus Germanicus (unter welchem Namen sich der bekannte **Oldenburger** verborgen,) in seinem Itinerario Germaniae politico am 128. Bl. Erwehnung thut.

§. 42. Inzwischen biß der Reichs-Tag Anno 1653. zu Regenspurg angegangen, suchte der Churfürst **Carl Ludwig**, nebst der sorgfälti-

gen

gen Lands-Regierung, durch beygebrachte Comödianten, Berg-Knappen, so wohl singen konten, und andere anstellende Lustbarkeiten, seine Gemahlin immer zu erfreuen, und dadurch die Liebe gegen sich zu vermehren; als welche bey ihr eifferiger seyn können: zumahlen da sie sich gegen denselben bisweilen närrisch erzeiget, und wann sie sich im Cabinet eingeschlossen, dem anklopfenden Ehe-Gemahl nicht aufzumachen begehret, sondern stillschweigend abgewiesen; ja, mit unziemlichen Worten demselben begegnet: so jedoch er nicht resentiret, sondern sie mit sich nach Regenspurg genommen.

§. 43. Woselbsten Ihro Kaiserliche Majestät **Ferdinand** der **Dritte** Chur-Pfaltz gantz gnädigst und liebreich tractiret: Ihro auch zu Bestreitung daselbstigen starcken Ausgaben, aus Kaiserlicher Wohlgewogenheit neben Nachlaß vieler Römer-Monaten, 36000. Fl. baar schiessen lassen. Allwo die Churfürstin mit öfftern auf die Jagd unterfangenem Reiten, und sonsten sich zum Mißfallen Ihro Eheherrn bezeiget, und solches bey selbigem nicht wenig vermehret, daß sie vom Pferd einsmahls einen fast schimpflichen Unglücks-Fall gethan. Worvon sie, beym Abzug ihres Herrn, schwangeren Leibs, etwas zuruck zu bleiben genöthiget

wor-

worden 1): der dahin ausgeschlagen, daß sie in diesem 1654. 2) Jahr zu Heidelberg 2) den zweyten Printzen gantz schwächlich zur Welt gebracht. Der gleich nach verrichter Tauff, darinn er **Friederich** geheissen wurde, verschieden.

Der Autor irret hier, 1) wann er schreibt, die Churfürstin sey wegen ihrer tragenden weiblichen Bürde vermüßigt worden, noch etwas zu Regenspurg zu verbleiben, als der Churfürst von dar nach Haus aufgebrochen: Massen sie derselben bereits des Jahrs zuvor zu Augspurg entbunden worden.

2) wann er sagt, sie habe den zweyten Printzen a) Anno 1654, und zwar b) zu Heidelberg zur Welt gebracht: sintemaln sie, wie gedacht, mit demselben A. 1653, zu Augspurg, Zeit währender Königs-Wahl, niederkommen: wie nicht allein **David von Neufville**, damaliger Pfaltz-Simmerischer Rath, in seiner geschriebenen **Pfältzischen Genealogie** angemercket; sondern auch **Pfanner** in seiner Historia Criticorum im 70. §. des 2. Buchs am 272. Bl. nicht undeutlich zu verstehen gibt.

Sonst verhält sichs so, daß derselbe in der Tauffe den Nahmen **Friederich** empfangen, und nach sol-

cher bald Tods verblichen. Welcher Fall sich aber so zugetragen haben soll; daß, da auf beschehene Wahl die Stücke gelöset wurden, der Printz, indem der Churfürst ohnfern des Stadt-Walls logirt, über dem starcken Donnern der Canonen, die Gichter bekommen, und an solchen verstorben.

§. 44. Hierüber nahm die Churfürstin eigenes Sinnes vor, sich eine geraume Zeit der ehelichen Cohabitation zu entschlagen; aus Vorwand, wie ihr ungelegen, ihren Leib durch viele Kind-Bette verderben und quälen zu lassen: besonders, da auch das Land und dessen Einkommen nicht so beschaffen, daß man darzu vieler Kinder bedörffig wäre. Der Churfürst je mehr und mehr die Aversion und Entziehung seiner Gemahlin von sich hiedurch begreiffend, wolte in dieses ungewöhnliche und unerlaubte einseitige Votum, nach ausgehaltenem Kind-Bett nicht geheelen, und versuchte sowohl selbst, als durch vertraute Ministros und Frauen sie davon, zur schuldigen Ehe-Pflicht-Leistung zu bringen. Welche aber von dem Vorsatz nicht abzuwenden gewesen; indem sie gäntzlichen, jedoch fehlend, sich eingebildet, sie ihren Ehe-Herrn, wegen Dero ihr zutragenden grossen Liebe, wozu sie wolte, bringen könte.

§. 45.

§. 45. Hierüber wuchse die Mißhelligkeit täglich, und liesse sich zur gefährlichen Trennung mit der Zeit ansehen. Deren vorzubeugen, anfangs **Baden-Durlach**, hernach **Würtenberg**, und endlich der Herr Landgrav **Ludwig** * zu Hessen-Cassel, als Bruder, nach Heidelberg gekommen, und angelegendlich gesucht, die Churfürstin zu anderer ihr anständigern Entschliessung zu vermögen; mit der treugemeinten Warnung, daß widrigenfalls sie sich in grosse Ungnad also stürtzen würde, daraus sie hernach, wann es zu spat, sich nicht mehr retten könte. Es war aber dieser dreyer vornehmer Fürsten, und einiger bey sich gehabter Gemahlinnen, Rath fast fruchtloß. Daher, als Herr **Landgrav** wieder verreisete, und das erste Nacht-Lager zu Weinheim in der Kellerey, wohin **Chur-Pfaltz** und seine widrige Gemahlin ihn begleiteten, **genommen**, auch dabey angestellet wurde, daß sie, aus Ermangelung eines eigenen Bettes, sich einmahl zu ihrem Ehe-Herrn zu verfügen hätte, sie solches nicht thun, sondern vielmehr auf der harten Banck die Nacht zubringen wollen. Worüber der Herr **Landgrav** unwillig geschieden; **Chur-Pfaltz** aber höchst erzürnet, zum endlichen die Churfürstin durch den **Hof-Marschall von Landas** ermahnen lassen, sich in

kurtzem entweder anderster zu entschliessen, oder es einen widrigen Ausgang gewinnen, und hernachmahls die Reu vergebens seyn: sonderlich, da er sie solchergestalten vor keine Gemahlin mehr erkennen, und in grossen Kosten vergebens erhalten würde noch wolte.

* Der Herr **Landgrav** hies nicht **Ludwig**, wie der Autor hier hat, sondern **Wilhelm**.

§. 46. Weiln nun hierüber die gebührliche Unterwürffigkeit nicht erfolgte, und **Chur-Pfaltz** im besten Alter sich der Cohabitation nicht zu entschlagen wusten; ergriffen sie das längst-angedrohete Mittel, und adjungirten sich heimlich das unterm Hof-Frauenzimmer befindliche **Fräulein von Degenfeld**, hernach gemachte **Raugrävin**, des Vorsatzes, sich ihrer, mit Verstossung der Churfürstin, fürohin concunbendo zu bedienen, so auch beydes zu Werck gesetzt wurde; die **Churfürstin**, solches erfahrend, gedachte, dieser Fräulein, mittelst zur Handnehmung einer lethalen Gewehr, abzuhelffen, und damit sich ihr ohnversehens zu diesem Zweck zu nähern 2); es war aber wider Vermuthen **Chur-Pfaltz** zugegen: die das Absehen gleich balden vermerckend, der Churfürstin entgegen stunden, und mittelst Reichung einer Maulschellen 1) das Vorhaben unterbrochen.

chen. Die Churfürstin fiele zu Fuß, Gnad zu begehren, dieses und vorigen Fehlers: allein es mochte bey dem erzürnten Churfürsten keine Abbitte oder Weinen mehr was verfangen, sondern klebte der **Degenfelderin** mit Liebe völlig an, transferirte sie so fort nacher **Schwetzingen**, und liesse selbige allda versichert bewahren.

Wann der **Supplications-Schrifft** nachzugehen, welche die **Churfürstin** A. 1661. an den **Kaiser** ergehen lassen, wie **Buckisch** mehr-angezogenen Orts am 149. und folgenden Bl. und der verkapte **Levin von Ambeer** in seiner Erzehlung zweyer unglücklichen Gemahlinnen vom Churfürstlichen Haus Pfaltz am 1. und folgenden Bl. auch mehrere andere dieselbe publicirt, so hätte sich 1) die Begebenheit mit der Maulschelle, noch vor der Regenspurger Reise, so gestalter Dingen zugetragen; daß, als die Churfürstin, bey Anwesenheit Marckgrav **Friedrichs von Baden-Durlach**, über der Tafel, auf höchst-gedachtem **Marckgravens** gethanes Anfragen: **warum sie so traurig da sitze?** geantwortet: **daß sich noch wol Ursachen ihrer Traurigkeit finden dörfften;** Und als der **Churfürst** darauf ver-

versetzt: wie daß nichts neues sey, daß seine Gemahlin ohne gegebene Ursach zürne; sie in diese Worte ausgebrochen: Diejenigen, welche die Mägde lieber sehen, als die Frauen, machen mich zornig; der Churfürst, welcher hierüber sich entrüstet, ihr im Zorn eine Maulschelle versetzt.

2) Die andere, vom gefaßten Vorsatz, der Degenfeldin das Licht auszulöschen, hätte sich erst Anno 1657. so eräugnet: Als sie, die Churfürstin, in Hoffnung, den Churfürsten zu erweichen, mit ihren Kindern, einst vor dem Tafel-Gemach aufgewartet, und als derselbe von dem Mittags-Mal heraus kommen, einen Fußfall vor ihm gethan: Die Degenfeldin aber, da der Churfürst hierüber voller Gedancken gestanden, daher kommen, und in Italiänischer Sprach gesagt: Signor Elettore servate la vostra parola: habe sie, die Churfürstin, als derselbe seuffzend hinweggegangen, eiligst aus ihrem Gemach eine geladene Pistole gelangt, um der Degenfeldin eine Kugel durchs Hertz zu jagen: es habe aber, da sie heraus kommen, Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe ihr die Pistol abgenommen, und zu einem Fenster hinaus loß geschossen. Da nun der Churfürst

den

den Schuß gehöret, sey er eilends aus seinem Zimmer heraus gelauffen, und habe gefragt: **wer geschossen habe?** und da sie gesagt: **daß sie es gethan, um seine,** des Churfürsten, **Ehre an der Degenfeldin zu rächen;** habe er erwiedert: **Charlotte, Charlotte, laßt dieses unterwegen, wann ihr nicht von mir wollt abgeschafft werden.** Worauf sie ohne einige weitere Antwort fortgegangen. Und auf diese Weise hätte sich beydes begeben. Welcher Bericht nun, **dieser** der **Churfürstin,** oder **jener** des **Autoris,** mehrere Wahrscheinlichkeit habe, lassen wir dem geneigten Leser zu beurtheilen über; und gedencken bloß, daß, ob es sich schon so verhalten haben mag, wie es die Churfürstin hier klagbar erzehlt und vorbringt, sich doch sonst in dieser Schrifft, so sie an Kaiserl. Majestät erlassen haben soll, ein und anders sich findet, das selbst wider einander laufft. Exempels-weise: wann die Churfürstin sagt: daß sie nach ihrem **dritten Kindbett** bey dem Chur-Fürsten eine nicht geringe Gemüths-Entfremdung gegen sie verspüret: nicht lang hernach aber, wo solche herrühre, innen worden; indem sie ein Lateinisches von der **Degenfeldin** an ihn gestelltes Brieflein in die Hände bekommen;

und als sie hierauf derselben Thresörlein heimlich aufbrechen und durchsuchen lassen, noch drey andere, die der Churfürst an jene geschrieben, gefunden. Worauf sich der gedachte Zufall, mit der Maulschelle, bey Anwesenheit des Marckgraven von Durlach eräugnet. Deß ungeachtet, sie doch mit dem Churfürsten nach Regenspurg auf den Reichs-Tag gereiset wäre. u. s. w. Welches sich gewißlich nicht wol zusammen reimt; weiln sie ja erst, da sie sich von Regenspurg mit dem Churfürsten, ihrem Gemahl, nach Augspurg erhoben, diß Orts das **dritte mal** niederkommen, und einen **Printzen**, wie vorgedacht worden, zur Welt gebohren. Ferner, wann sie fortfähret und dazu setzt: daß, als sie von Regenspurg zurück angelangt, und höchst-betrübt sehen müssen, daß die **Degenfeldin** ihren Platz eingenommen, sie einst ihre beyde **Printzen** (da doch der zweyte, wie gemeldt, zu Augspurg schon Tods verblichen war,) zu sich kommen lassen, sich und dieselbe bestens geschmückt, und nebst ihnen vor der Tafel-Stube den erwehnten Fußfall gethan, und s. w.

§. 47. Gienge fürters in dem 1657sten Jahr, nach dem Herbst, mit ihr auf **Franckenthal**, und verbliebe daselbst den Winter über: wo sie den ersten Herrn, **Carl Ludwigen,**

wigen, Raugraven (der im Augusto 1658. vor Negroponte, als Venedischer General, verstorben) Anno 1658. gebohren. Hernach führte er sie wieder in gemeldes Schloß; von deren ferners, bis zu ihrem Ableben (so) im Martio 1677. zu Friederichsburg erfolgt, noch 12. Kinder erzeugt. Davon bey ihrem Tod 8, nemlich 5. **Raugraven** 1), und 3. Fräulein 2) im Leben stunden: und allein dato 1. **Raugrav** 3); ohne die Töchter; deren die älteste an den **Hertzog** von **Leinster** und **Graven** von **Schomberg**, Meinhard, **Carolina** heissend, verheyrathet, übrig ist.

1) Als gemeldter Grav **Carl Ludwig**, Grav **Carl Eduard**, Grav **Carl Mauritius**, Grav **Carl August**, und Grav **Carl Casimir**.

2) Als Grävin **Charlotte**, Grävin **Louise**, und Gräfin **Amalia Elisabeth**.

3) Nemlich, Grav **Carl Mauritius**; der aber seit dem auch gestorben. Gleichwie von den dreyen damals noch lebenden Grävinnen jetzo nicht mehr als noch eine bey Leben ist, die sich zu Franckfurt am Mäyn enthält.

§. 48. Die Churfürstin aber war mittler Zeit zu Heidelberg, und hatte Raum genug ihrer beyden Fürstlichen Kinder Auferziehung

nachzusehen; auch das begangene eigen Verschulden zu bereuen. Und seynd die von jemands ausgesprengte lateinische Liebes-Brieff, welche zwischen **Chur-Pfaltz** und Madame **Degenfelderin** gewechselt worden, bloß erdichtet: dann diese der lateinischen Sprach nicht, sondern allein der Italiänischen kundig gewesen: hatten auch in stetiger Gegenwart nicht nöthig, die Lieb mit Brieffen zu unterhalten; allenfalls es mit dem Italiänischen Idiomato geschehen wäre *. Ingleichen hat man niemals einige durch (**den**) Lutherischen Pfarrer zu Heidelberg, **Heilanden**, unter ihnen verrichte Copulation mit der lincken Hand erfahren mögen; deren dann er, **Heiland**, unter Churfürst **Carls** Regierung hierüber genauest examinirt, nicht geständig seyn wollen. Weniger ist die Churfürstin zu ihrer Ankunfft von Regenspurg mit solcher grossen Wacht verwahret worden. Deßwegen solche Irrthümen billich undivulgirt bleiben sollen.

* Der vorerwehnte verkapte **Levin** von Ambeer (eigentlich, Immanuel **Weber**, I. V. D. und Professor zu Giessen, auch letzlich der dasigen Universität Cantzler,) eröffnet hierüber seine Meynung in der **Vorrede** der gemeldten **Erzehlung** X 4, 2, u. s. w. folgender Gestalt: **Ob die untereinander ge-**

wech-

wechselte Schreiben, deren Inhalt der berühmte Hofmannswaldau hernach mit poetischer Feder ausgeschmücket, genuin oder ertichtet seyn, daran lässet man jeden seine Gedancken. Reiger in der ausgeleschten Chur-Pfaltz-Simmerischen Linie *p. 59.* desgleichen Juncker in continuatione der Ludolfischen Schau-Bühne *tomo III. fol. 1274.* und Herr *Professor* G. C. Johannis in der neuen *Edition* Parei historiae Bavarico Palatinae p. 562. wollen an dem ersten zweiffeln, und das letzte behaupten: bey welcher Meinung gleichwol noch verschiedenes, und unter andern dieses zu erinnern wäre, daß der Churfürst der Baronesse von Degenfeld selbst eine Perfection in der Lateinischen Sprache zugelegt: weniger nicht die Churfürstin, dero der Degenfeldin Original-Schreiben zugekommen, ihre Hand wol müsse gekennet haben. Vielleicht aber kan es seyn, daß der Daphnaeus Arinarius, oder Beger, ein Patron der Polygamiae und damaliger Chur-Pfältzischer Antiquarius, mit hinter diesen Dingen gesteckt, und die Liebes-Brieffe mit schmieden helffen. Wie man aber auch dieses Orts ihm so wol, als andern, seine Ge-

dan-

dancken lässet: so solte man hingegen fast wahrscheinlicher sagen, daß dieß alles ein blosser angestellter Handel gewesen, um etwan die Churfürstin zu einer Eifersucht, und folgends mehrern Liebe gegen den Churfürsten zu reitzen. Die Brieffe, so wol diejenigen drey, die der Churfürst an die Degenfeldin, als derjenige, den sie an ihn soll geschrieben haben, stehen fast von Wort zu Wort in des Aenae Siluii (der unter dem Nahmen Pii II. Anno 1458. Papst worden) Romain von des Euryali und der Lucretiae Liebes-Händeln; wie der Herr Schelhorn in der 9ten Obseruation des I. tomi seiner Amoenitatum litterariarum am 264. und folgenden Blat bereits erinnert. Aus welchem sie dann derjenige, der sie, wie gedacht, untergeschoben, herausgezogen. Wer den gemeldten Romain in Lateinischer Sprach, in welcher er verfaßt worden, nicht hat, noch haben kan, der nehme nur die alte Teutsche Version, die der Herr Rath Hahn dem I. tomo seiner Collectaneorum n. 9. einverleibt, am 425, 459, 432, 435, und nachgehenden Bl. vor sich, so wird ihm der Glaub in die Hände und Augen fallen. Ubrigens verstößt sich wolgedachter Herr Dr. Weber nicht wenig, wann er muthmasset; Vielleicht

sey

sey der Herr Beger mit hinter diesen Dingen gesteckt. Massen Beger damals, als die Churfürstin hinter diese Schreiben, wie sie sagt, kommen, noch ein Kind von etwan 4. Jahren gewesen, und erst An. 1675, im 22. Jahr seines Alters, Churfürstlicher Bibliothecarius worden; den bekanten Tractat aber, den er auf Befehl höchst-gemeldten Churfürsten von der Polygamie geschrieben, An. 1679, unter dem angenommenen Nahmen Daphnaei Arcuarii, ans Licht gestellet.

§. 49. Anno 1652. richtete **Chur-Pfaltz** die Universität Heidelberg wieder auf, und beruffte dazu von verschiedenen Orten gelehrte Männer; wordurch das Studium allda bäldest zu floriren angefangen.

Und zwar nahm er die Wirde eines Rectoris Magnificentissimi, da er sie den 1. Nov. solenniter wieder aufrichtete, auf sich, und setzte zu einem Prorectore den Doctor **Chuno** an. **Juncker** im 3. tomo der **Ludolfischen** Schaubühne Cap. 2. am 175. und folgenden Bl. **Johannis** in dem zweyten **Anhang** zu des Parei historia Bavarico-Palatina am 545. Blat allwo auch diejenige Männer, die der Churfürst nach der Hand zu Professoribus

da-

dahin beruffen, guten Theils benennt werden.

Wobey hier folgends zu gedencken, daß derselbe immer ein und andere in seine Dienste bey derselbigen zu bringen getrachtet, die sich vor andern mit einem grossen iudicio distinguiret, und den gemeinen Meinungen nicht blindlings gefolgt. Wie er dann des berühmten Frantzöischen Theologi, *Petri* de *Moulin*, Sohn, *Ludouicum Molinaeum* (welcher mit seinem Tractat, Paraenesis ad aedificatores imperii in imperio intituliret, sich höchstens bey demselben recommendirt hatte) zu einem Professore der Medicin, oder Historie; ingleichen den bekanten Benedict Spinoza, welcher zwar von Jüdischen Eltern gebohren, und in dem Judenthum erzogen war: aber nachgehends sich von der Synagog abgesondert; inzwischen der Philosophie (in welcher er des Cartesius principiis gefolgt) mit einem besondern Fleiß obgelegen, und es sehr weit darinnen gebracht, zu einem Professore der Philosophie zu bestellen getrachtet: wie dieses aus den Brieffen, die der Kirchenrath *Fabricius* und *Spinoza*, und dieser hinwieder mit *Fabricio* hierüber gewechselt, beym *Bayle*, tit. *Spinoza*. am 257. Blat, jenes aber aus dem Antwort-

Schrei-

Schreiben *Molinaei* an Churfürst Carl Ludwig im 1. Theil der Schrifften lugutum causae genannt, am 305. und folgenden Bl. zu sehen.

Sonst hatte das Jahr zuvor, ehe derselbe die Universität instauriret, Doctor Peter de *Spina* das Universitäts-Archiv, welches er ehedem, als Prorector, hinweg geflüchtet hatte, wieder nach Heidelberg gebracht, und bey einer öffentlich gehaltenen Oration (die noch selbiges Jahr in den Druck ausgegangen) wol-erwehnter Academie, in hoher Gegenwart des Churfürsten, wieder zugestellet.

§. 50. In diesem Jahr wurde, zu Folge des Nürnbergischen Friedens-Executions-Recesses, die Stadt Franckenthal von der Hispanischen Besatzung unterm *Frangipani* evacuiret, und mithin die Unter-Pfaltz der fremden Kriegs-Völcker befreyet: Bis dahin Chur-Pfaltz von den Schwäbischen Crais-Ständen einen monatlich bestimmten Betrag genossen; der damit sich endigte.

Vermög des gedachten Recesses hätte dieselbe schon Anno 1650. Chur-Pfaltz sollen abgetretten werden. Da aber Spanien solche so blosser Dings zu evacuiren sich geweigert, hat es bis

auf

auf dieses 1652ste Jahr einen Anstand genommen. Es zog aber die Besatzung endlich Freytags den 23. April, (3. Maji,) Morgens um 9. Uhr aus. Indeß und bis dahin dem Churfürsten **Heilbrunn** in Schwaben zur Versicherung eingeräumt, und mithin statt der ermanglenden Abnützung der gedachten Stadt und Vestung **Franckenthal**, monatlich 3000. Thaler aus dem Reichs-Pfenning-Meister-Ambt versprochen: Zur Verpflegung aber der in Heilbronn liegenden Besatzung aus der Schwäbisch- und Fränckischen Crais-Cassen monatlich 8000. Thlr. angewiesen worden. Welches, des **Autoris** unzulänglichen Bericht zu ergäntzen, und recht zu verstehen in Kürtze anführen wollen.

§. 51. Auf dem Reichs-Tag zu **Regenspurg** Anno 1654. wurde durch Vermittelung Chur-Maintz und anderer Stände der **Simmerische** Succeßions-**Streit** dahin gütlich beygelegt, daß **Chur-Pfaltz** das Ambt **Lautern**, mit Stimm und Sitz haben, und in Gemeinschafft des Ambts **Stromberg** seyn; das Hertzogthum **Simmern**, nebst zwey Fünftheilen an der vordern Gravschafft **Sponheim** aber Pfaltzgrav **Ludwig** Philipps

lipps Söhnen, seinen Patruelibus, und ihren Descendenten verbleiben solle.

Dieser Streit, von dem Pfanner im 1. Buch seiner Historiae Comitiorum vom 27. bis auf den 32. §, und wieder im 5. Buch §. 37. ausführlich handelt und Nachricht giebt, ist auf diesem Reichs-Tag, und zwar schon An. 1653, den 22. Nov. (2. Dec.) beygelegt worden, wie ab dem darüber errichteten Receß deutlich zu ersehen.

Und zwar wurde derselbe so geschlichtet und aufgehoben: 1) Daß Chur-Pfaltz wegen des Fürstenthums Lautern sessio et uotum perpetuum, und zwar von dem Simmerischen zuerkannt worden; doch, daß so lange Pfaltzgrav Ludwig Philipps sich persönlich auf dem Reichstag befinden werde, zwischen den Lauterischen und Simmerischen Sitz und Stimmen alternirt, und dem Simmerischen Gesandten bey der nächsten Session der Vorsitz und das erste Votum gelassen werde: dahingegen Simmern sich erkläret, bey Dero und der Ihrigen Abreise den Chur-Pfältzischen ihr uotum aufzutragen; da dann die alternation cessiren und aufhören soll. 2) Daß Chur-Pfaltz und Dero Erben ⅓ an allen und jeden geist- und

weltlichen Gefällen, Einkommen und Nutzungen der Stadt und Ambts Creutzenach, eigenthümlich eingegeben werden und zustehen solle. Ingleichen und 3) ⅔ an der Burg, Stadt und Ambt Stromberg, mit aller Hoheit, auch geist- und weltlichen Gefällen, Einkommen, Ein- und Zugehörungen; ⅓ aber Pfaltz-Simmern, samt dem Dorff Laubenheim, verbleiben soll. 4) Daß Chur-Pfaltz und Dero Erben und Nachkommen sogleich zustehen und gebühren sollen, das Stifft Lautern, die Collectur daselbsten, die Propstey Enckenbach, die Schäferey zu Bockenheim, wie auch die Kellerey Calstadt, mit allen und jeden zu bemeldten geistlichen Gütern gehörigen Hoheiten, Nutzungen, und Gerechtigkeiten. 5) Daß auf Pfaltzgrav Ludwig Philipps und dessen Gemahlin Absterben Chur-Pfaltz eigenthümlich heimfallen sollen Schloß, Stadt und Ambt Lautern, mit allen anhangenden Landesfürstlichen Regalien, Hoheiten, Recht- und Gerechtigkeiten, Gefällen, Nutzungen, u. s. w. Doch, daß höchstgemeldten Pfaltzgrav Ludwig Philipps Erben und Descendenten, bleiben sollen a) die beyden Unter-Aembtlein Wolfstein und Rockenhausen; b) die Stadt Otterberg, mit allen hohen

hen und nidern Obrigkeiten, Gütern, Gefällen, etc. c) Das ums Jahr 1616. erkauffte, und in den Kriegs-Zeiten eingeäscherte Hauß **Dimerstein** mit aller damit erkaufften Zugehör. Sonst sollen Sr. Chur **Fürstl. Durchl.** sogleich jetzo alle und jede dieses Ambts und der Stadt **Lautern** zugehörige Beambte, Bürger, Hintersassen, Unterthanen und Lehns-Leute die Eventual-Huldigung leisten, und s. w. wie solches alles und was übrigens noch dabey bedingt worden, des breitern in dem gedachten Receß begriffen ist.

Sonst hätte der **Autor** hier billich bemercken sollen, daß **Chur-Pfaltz** a) A. 1653. den 21. (31.) Maji der Wahl des Römischen Königs **Ferdinand** des **Vierdten**, zu **Augspurg** in hoher Person mit beygewohnet.

b) Hernach zu **Regenspurg** mit Kaiserlicher Majestät und des gesamten Churfürstlichen Collegii Consens, das Grävliche Geschlecht derer **von Sintzendorff**, und zwar zuerst Grav **Georg Ludwig**, der Kaiserl. Majestät damaligen Hof-Cammer-Präsidenten, und Grav **Johann Joachim**, Kaiserlichen Reichs-Hofrath, mit des **H. Römischen Reichs Erb-Schatzmeister-Ambt** beliehen; wie solches bey **Joh. Henr. Reuter** in seinen Anmer-

merckungen zu **Wilhelm Beckers** Synopsi Iuris publici am 259. und folgenden Bl. zu lesen.

c) Dann bey der Krönung allerhöchst-gedachten Römischen Königs, **Ferdinand** des **Vierten**, (so zu **Regenspurg** den 8. (18.) Junii geschehen,) Dero wirdiges **Ertz-Chur-Ambt** das erstere mal verrichtet, die Reichs-Crone zur Kirchen vorgeführet, und nachgehends die gülden- und silberne Krönungs-Müntzen ausgeworffen. Da dann bey diesem letztern Actu sich dieser Zufall zugetragen; daß, als sie an die aufgeschlagene Küche kommen, das Pferd sich, bey dem Gedräng des Volcks, mit den vordern Füssen in die Höhe aufgebaumt, und dann auf die Seite niedergeschlagen. Ob welchem Fall Sie doch keinen Schaden empfangen, sondern, als man Ihnen aufgeholffen, sich wieder ohnerschrocken aufgesetzt, und dem Rath-Hauß zugeritten. Da dann die beyde Herren **Graven** von **Sintzendorff**, **Georg Ludwig** und **Johann Joachim**, die übrige Müntzen unter das Volck herum geworffen. **Thulden** im 2. Buch seiner **Historie** am 89. Blat. **Pfanner** angezogenen Orts §. 72. am 275. Bl.

§. 52.

§. 52. Im Jahr 1656. erzeigte sich zwischen **Chur-Maintz** und **Chur-Pfaltz** einige Schwürigkeit über **das Geleit bey dem Wormser Rheinfahr**; zu dessen Behauptung jeder Theil seine Mannschafft zusammen gezogen: wurde aber wiederum vor Angehung einigen Ernsts gestillet.

Zuvorher aber eräugnete sich eine anderweite Mißhelligkeit und Weiterung (welche der Autor hier vorbey gehet,) zwischen **Chur-Pfaltz** und **Pfaltz-Sultzbach**. Dann als Pfaltzgrav **Christian August**, nach seinem Beytritt zur Römisch-Catholischen Religion, in der mit **Chur-Pfaltz** gemeinschafftlichen Stadt **Weiden** einseitig 2. Catholische Burgermeister, und 4. Catholische Raths-Verwandten eingesetzt; hielte der **Churfürst** solches vor einen unleidentlichen, den Reichs-Gesetzen, vorab dem Westphalischen Friedens-Instrument, und Nürnbergischen Executions-Recess entgegen stehenden Eingriff in Dero Gerechtsame. Detachirten also (um solche aufrecht zu beyzubehalteu,) in der Stille einige Mannschafft, und bemächtigte sich den 8. (18.) April Nachts um 11. Uhr gedachter Stadt **Weiden** unversehener Dingen, und der Veste **Parck**-

 stein

stein gegen Tag: besetzte beyde mit solcher Mannschafft, und ließ den 30. dito ein Patent publiciren, des Inhalts, daß dieß auf niemands Belästigung angesehen. Fals der Pfaltzgrav die vorgenommene Neuerung wieder abschaffen, alles in den vorigen Stand setzen, und sattsame Versicherung von sich stellen würde, dergleichen Fürnehmens sich künfftig zu enthalten; wolte er sofort beyde Ort wiederum evacuiren. Und da hierauf Pfaltzgrav Christian August sich an den Kaiser wandte, und ein Mandat de dato 27. Maji auswirckte, daß Chur-Pfaltz seine Völcker von beyden Orten sobald ohne Entgeld abführen solte; that derselbe hingegen am Kaiserlichen Hof eine Gegen-Remonstration, und praetendirte, Pfaltz-Sultzbach so wol zur gebührenden Satisfaction, als Versicherung, de non amplius turbando, anzuhalten. Wie dieß und was ferner hierinnen erfolgt, Juncker im 3. Theil der Ludolfischen Schaubühne, und zwar des 56. Buchs 2. Capit. n. 19. und Struve im 10. Capit. seiner Pfältzischen Kirchen-Historie §. 29. und 31. mit mehrern erzehlen.

§. 53. Ingleichen, auf das bey Absterben des glorwürdigsten Kaisers, Ferdinand des Drit-

Dritten, erfolgte Interregnum, maſſete ſich Chur-Bajern des Reichs-Vicariats in den Schwäbiſchen, Fränckiſchen, und Ober-Rheiniſchen Crais-Landen an, und lieſſe das darüber ausgefertigte Patent der Kaiſerlichen Cammer intimiren; auch hin und wieder in dem Reich anſchlagen, aus Vorwand, ſolches ein Ihro Haus übertragener Chur-Dignität anhangendes Recht wäre. Dergleichen Chur-Pfaltz hinwieder thate; behauptend, daß ſothanes Recht der Untern-Pfaltz zugehörig ſeye; und zwar nicht ohne, über die in denen deßwegen ſpecialiter ausgegangenen Tractaten befindliche, Rechts-Gründe. Dann durch das Weſtphaliſche Friedens-*Inſtrument* Artic. 4. allein diſponirt zu ſehen, daß dem Durchlauchtigſten Haus Bajern aus Liebe des Friedens dasjenige gelaſſen, was es von der übertragenen Chur-Dignität und Ober-Pfaltz Landen beſeſſen: worbey aber nicht verordnet zu befinden, daß ſelbigem von denen nicht beſeſſenen Rechten etwas ferners beygelegt worden: beſonders, da in dem 30 Jahr gewährten Teutſchen Krieg dergleichen Interregnum kundlich ſich nicht zugetragen! folglich kein Platz zu dieſes Ubung ſich erzeiget: auch ſich von ſelbſten ergibt, daß aus Mangel vorherigen poſſeſſion vel quaſi unter denen übertragenen Rechten,

aus des Friedens-Schluß Verordnung, das Vicariat nicht begriffen, mithin selbiges Chur-Pfaltz priuatiue zukommen thue.

Chur-Bajern communicirte, auf erhaltene Nachricht von Kaiserlicher Majestät ableiben, nicht allein ungesaumt hievon mit Chur-Sachsen, und dem Cammer-Gericht zu Speyer; sondern nahm sich auch des Vicariats in denen Landen des Rheins (und also nicht bloß in den Ober-Rheinischen Crais-Landen, wie der Autor hier irrig schreibt) Schwaben, und Fränckischen Rechtens so gleich an, und ließ ein Vicariats-Patent vom 12. April dieser Orten allenthalben anschlagen. Indem nun Chur-Pfaltz sich vor berechtigt hielte, ein solches vor das Chur-Haus Pfaltz zu behaupten liessen Sie nicht allein gemeldtes Bajerische Vicariats-Patent an verschiedenen Orten abnehmen, und hingegen ihres vom 16. April anschlagen; sondern auch weiter ein Mandat vom 12. Maji ausgehen; vermittelst dessen sie wider alle diejenige Decreta, die unter dem Bajerischen Vicariat-Siegel von der Speyerischen Cammer ausgegangen, protestirten, und anbey verboten, dieselbe zu respectiren. Dem Chur-Bajern hinwieder ein anders vom 12.

Junii

Junii entgegen setzte, und sich weiter durch eines vom 16. dito das **Wildfangs-Recht** zuzueignen suchte. Mehrers andern, was vorgegangen, zu geschweigen: Zumal ein solches in dem **2ten Anhang** zu des *Parei* Hist. Bavarico-Palatina am 548. Bl. kürtzlich beysammen zu finden: auch was vor Schrifften in dieser Sache nach und nach publiciret worden, in der **Vorrede von den** Scriptis und Scriptoribus Palatinis, die dieser Historie vorangeführt ist, n. 5. §. 4. am 67. und folgenden Bl. zu sehen.

§. 54. Ehe **Chur-Pfaltz** nach dem Wahl-Tag zu Franckfurt zoge, verordneten sie zu Dero Stadthaltern ihren nächsten Vettern 1), Herrn **Friederich Ludwigen**, Hertzogen zu Zweybrücken auf Landsberg; der sich gleich darauf mit wenigen Personen zu Heidelberg eingefunden, und auf dem Schloß logiret. Dieser pflegte gemeiniglich in seinem Zimmer allein zu speisen. Als er nun einsmahls zu Mittag um 12. Uhr das Essen empfangen, hiesse er den aufwartenden Edel-Knaben zum Mahl gehen. Mittler Zeit er, Herr Stadthalter, allein war, hörte derselbe vor seinem Gemach, in Otto Henrichs Bau, eine klägliche Stimme mit diesen Worten schreyen: **O wehe dir**

Pfaltz! welche über eine wenige Zeit wiederholet wurde. Hierüber Herr Stadthalter erschrocken, stunde auf vom Tisch, und gienge vor das Zimmer; sahe und hörete aber keinen Menschen: deßwegen er, daß jemand zu ihm kommen möchte, durch das Fenster in den Hof geruffen. Auf Einfinden der Seinigen, erkundigte er sich der Begebenheit; konte aber nichts erfahren. Deßwegen er vermerckte, daß diese Stimm extraordinari gewesen, und einen künfftigen bösen Erfolg bedeute. Wannenher er folgenden Tags frühe in der Cantzley den Herren Räthen solche mit furchtsamen Gemüth angezeigt. Welches Praesagium durch die An. 1685. ausgeleschte Simmerische Chur-*Lineam*, und darauf in Anno 1689. erfolgte, mehr dann Attilaische Verwüstung des herrlichen Residentz-Schlosses, und der meisten Städten auch Oerter der Chur-Pfaltz wahr gemacht worden seyn dörffte 2).

1) Der **Autor** irret hier, da er Hertzog **Friederich Ludwig**, Zweybrück-Landsbergischer Linie, Churfürst **Carl Ludwigs** nächsten Vettern nennet: Massen derselbe ein Agnat von einer Neben-Linie, und ihm nicht näher verwandt war, als Hertzog **Friederich** zu Zweybrücken, oder König **Carl Gustav** zu Schweden, und Hertzog **Adolf** Jo-

Johann Cleburgischer Linie. Der nächste Agnat hingegen war Pfaltzgrav Ludwig Philipps zu Simmern hinterlassener Printz, Ludwig Henrich Moritz Frantz, als der mit ihm Geschwistrig Kind war.

2) Der Chur-Sächsische Rath und Historiographus, Wilhelm Ernst Tentzel, setzt, wann er im 7. Fach des 2. Repositorii seiner curieusen Bibliothec dieses Scriptum des Reigers recensiret, und auf diesen Paß kommt, am 622. Bl. hinzu: Den Effect dieses praesagii wolte ich nicht eben mit dem Auctore so weit hinaus schieben, bis An. 1685. die Simmerische Chur-Linie erloschen, oder An. 1689. das Heidelbergische Schloß verwüstet worden; indem es ja noch unter Churfürst Carl Ludwigs Regierung, sonderlich im Frantzösischen Krieg, in der Pfaltz übel genug gestanden.

§. 55. Währenden Wahl-Tag An. 1655. da der Chur-Bajerische Abgesandter, Herr Oexel, occasione des Vicariats, im Churfürstlichen Collegio, in Gegenwart Chur-Pfaltz, und anderer Churfürsten, ein anzügliches Scriptum verlesen 1), und auf Chur-Pfaltz Erinnern, damit anzustehen, nicht nachlassen

lassen wolte, wurden sie hierüber erzürnet, und schütteten das ergriffene Dinten-Faß demselben gegen das Gesicht aus auf das Papier 2); womit die Session sich endigte. Wiewohl nun dieses Chur-Bayern zur bedroheten Ahndung, da Ihro keine Vergnügung wiederfahren würde, hochempfindlich aufnahm; auch Chur-Pfaltz eines Einfalls in Dero Aemtern Boxberg oder Mosbach sich besorgten, und deßhalben zur Vorsorge die Stadt Mosbach eilends mit Palisaden und sonsten versehen liessen; so vermittelte doch das Churfürstliche Collegium die Sache dahin, daß Chur-Bajern mit der Chur-Pfältzischen Declaration sich vergnügt erwiese 3). Dieses Vicariats-Streits gütlicher Enthebung halber, ist nachgehends An. 1672. zu Schwäbischen Hall, und fürters zu Ulm, sonderlich wegen Anstellung eines beyderseitigen gemeinschafftlichen Consilii ohnverfänglich conferiret, aber nichts decisive geschlossen, sondern die Sache in pendenti gelassen worden 3).

1) Es geschahe bey der 16. Session, als das Churfürstliche Collegium, auf dem Römer, den benöthigten Rathschlägen obzuliegen, zusammen kommen war, um 2. Uhr Nachmittags. Es gebrauchte sich aber der besagte Chur-Bajerische Gevollmächtigte unter

ter andern, wider den ehemaligen Churfürsten zu Pfaltz, Friederich den Fünften, zimlich scharff lauffenden Worten, dieser expression, der verwirckten Chur-Wirde etc. durch welche sich dann Chur-Pfaltz hauptsächlich zur gedachten Ungeduld bewegen lassen.

2) Oder, wie andere wollen, ihm, dem Gevollmächtigten, gar an den Hals. Wie solches und obiges beym Lundorp im 8. Buch seiner Continuation der *Actorum publicorum*, namentlich in dessen 221. Cap. am 332. Bl. zu lesen.

3) Ob nun schon das Churfürstliche Collegium diese Thätlichkeit höchstens mißbillichte, wie erst-erwehnten Orts zu sehen; so fertigte doch solches alsobald zween Abgeordnete nach München ab, Chur-Bajern zu begütigen: Mit Versprechen, daß Sie sich bemühen wolten, die Sache durch ein freundliches Mittel beyzulegen. Welches auch hernach erfolgt. Massen höchst-gedachtes Collegium, nach beschehener Wahl und Crönung, versprochener massen, mittelst eines schriftlichen Verglichs, der zu Franckfurt am Mayn den 2. Augusti datirt, und unter andern bey dem oberwehnten Ziegler, angezogenen Orts am 920. Bl. zu lesen ist, die gemeldte

meldte Sache zu beyderseitigen Vergnügen abgethan und aufgehoben.

4) Es waren seit 1658. mehrmalen Vorschläge geschehen, wie Chur-Bayern und Chur-Pfaltz sich eines beyderseits anständigen Temperaments vergleichen könten. Besonders hatte Printz Wilhelm-Egon von Fürstenberg es Anno 1670. dahin gebracht, daß man von beyden Theilen Churfürst Maximilian Henrich zu Cölln, und Pfaltzgrav Philipp Wilhelm zu Neuburg zu Mediatorn erwehlete. Da denn erstlich in Vorschlag kam, ob nicht rathsam, daß ein dritter Vicariatus angestellet würde? und da solches keinen Eingang funde, ob der Vicariatus nicht beyderseits gemeinschafftlich, oder alternative geführet werden könte? Es wurde aber, wie der Autor meldet, nichts beschlossen. Bes. Schiltern im Anhang zum 2. Theil seines Iuris publici am 29. Bl. Spenern im 4. Buch des Iuris publici cap. 9. in der Anmerckung mit lit. b) bezeichnet, am 18. und 19. Bl.

Was übrigens der Herr Geheimde Rath Thomasius in seinen Anmerckungen über den *Monzambano*, namentlich den 8. §. des 4. Cap. am 341. Bl. fast ausser Zweiffel gesetzt, ist bey dem Badischen Friedens-Schluß nicht

gesche-

geschehen. Sonst aber, was andere treue Patrioten, aus Liebe zur gemeinen Ruhe im H. R. Reich Teutscher Nation gewünscht, bereits vor einigen Jahren erfolgt. Daß also nicht ohne Grund ist, wann Spener l. d. schreibt: **So wol hat man jüngsthin eine famam von einem unter Handen habenden Vicariat-Vergleich gehabt. Und ist nicht ohn, daß, nachdem Chur-Pfaltz ebenfals Catholischer Religion ist, man ehe eine friedliche Abthuung aller Irrung vermuthen solte.**

Sonst ermangelte Churfürst **Carl Ludwig** nicht, der Frantzöischen Gesandten Angelegenheiten, so viel an ihm war, und sich thun lassen wolte, zu befördern. Wie dann hiervon diejenige Convention zeuget, die besage der Nachricht, welche **Pufendorff** im 4. Buch seiner Historie **von König** Carl Gustavs, **in Schweden Leben,** §. 45. am 301. Bl. gibt, bey dem Königlichen Schwedischen Plenipotentiario **Biörnklau** nidergelegt worden, und des Inhalts ist: Si ex praecedentibus ipsum Electoribus tres suffragium dent alicui, qui Gallis placeat, se quartum additurum: si quatuor praecedentes uni suffragium dent,

se quintum additurum: quod si iste quinque suffragia ferat, antequam ordo suffragandi ipsum tangat, liberum sibi fore, suffragium suum Austriacis dare. Contra Gallus Palatino statim sexaginta uncialium millia exsoluat, et quadraginta millia proximis ab electione diebus: et quidem ut sexaginta illa millia retineat, utcunque res cadat: sed si alius, quam ipsi cupiant, Caesar fiat, quadraginta millia non soluenda.

§. 56. In dem 1657sten Jahr, da Printz **Ruprecht** das Ambt **Lautern**, oder ein anders zu seinem unterhaltlichen Besitz, und demnächst vorhabender Verehelichung von **Chur-Pfaltz** erfordert, aber nicht auszuwircken vermogte 1); reisete er nach dem Käiserlichen Hof: woselbsten er ein Generalat erlangte, und fürters der ersten Belagerung Stetin in Pommern beywohnte. Nach Restitution des Königs **Carl** des **Andern** in Engelland, begab er sich dahin, commandirte einen Theil der Flotte, auch zu Land, und beschlosse die übrige Zeit seines Lebens meist mit laboriren in Cheimicis 2): allermassen er A. 1682. ohnverheyrathet gestorben: doch verlassend einen natürlichen Sohn 3), und von der letzten Concubin eine Tochter 4), welche seine Erb-

schaffts-

schaffts-Mittel gezogen, und selbige in Sicherheit gebracht.

1) Ein Vornehmer, der Chur-Pfältzischen Begebenheiten wol-kündiger Mann hat einem sichern Freund vor einigen Jahren, als sie beyderseits auf diesen Punct zu reden kommen, vor sicher und glaubwürdig erzehlet, daß, als Printz Ruprecht sich zu vermählen gedacht, und zu dem End hier-gemeldten Jahrs das Amt **Lautern** oder ein anders zu seiner subsistentz verlangt, der Churfürst ihm allen Verdruß angethan, und unter dem Vorwand, zu Heidelberg im Schloß ein- und anders bauen zu lassen, sich nach Altzey (woselbst eben keine sonderliche Gelegenheit war, eine grosse Hofstatt zu logiren) erhoben. Da ihm zwar **Printz Ruprecht** dahin gefolgt: aber endlich, da ihn daselbst der **Churfürst** kein besser tractament, als zu Heidelberg, geniessen lassen, der Sache müd worden, und sich wieder gen Heidelberg gewandt. Als er aber ins Schloß gewolt, von der Wacht nicht eingelassen worden, mit Vermelden, daß der **Churfürst** deßwegen schriftliche Ordre ergehen lassen Und da man ihm solche, auf beschehenes Begehren, gezeigt, habe er unter freyem Himmel mit aufgehabe-

nen Fingern zu GOtt geschworen, die Pfaltz nimmer zu betreten: Es auch nachgehends gehalten. Dann da der **Churfürst** gesehen, daß des Chur-Printzen **Carls** Ehe unfruchtbar sey, und ihn schriftlich ersucht, er solle sich ins Reich begeben, und anständig vermählen; weiln zu sorgen, wo die **Simmerische** Linie erleschen, und die **Neuburgische** zur Chur und Succeßion kommen würde, daß die gute Pfaltz vielen und schwehren fataliräten beydes in ecclesiasticis und ciuilibus unterworffen seyn werde ꝛc. Zu Stads-mässigen Unterhalt wolle er ihm ein genugsames Ambt abtretten und eingeben ꝛc. habe er Printz **Ruprecht**, in Antwort gemeldt: daß er auf sein-des Churfürsten, Veranlassung, ein feyerliches Gelübd zu GOtt gethan, die Pfaltz nicht mehr zu sehen. Wolle also bey seinem so betheuerlich-beschwohrnen Vorsatz bleiben.

2) In welchem studio, ingleichen in physicis, mechanicis, er auch so ungemeine Proben gethan, daß ihn der verkapte Realis de Vienna. (oder, wie er geheissen, **Gabriel Wagner**) in seiner 24sten **Vernunfts-Ubung** den **Erfinderichen Fürsten** genennet, und König **Alfonso** dem **Zehenden** in Castilien vorgezogen. Un-

ter

ter selbigen zeugen von seiner ungemeinen Scharffsinnigkeit 1) die Invention eiserne Stücke zu giessen, und dieselbige weich und zähe zu machen, daß man sie drehen können, wie Kupffer; dabey sie doch im Schiessen besser gewesen, als die von Metall. 2) Die Manier, dreymal scharff aus einem Stück zu schiessen, ehe ein Musquetirer einmal auf die gemeine Weise seine Musquete laden und schiessen können. 3) Die Invention von einer Windmühle, wie ein Horizontal-Haspel. 4) Die Manier, die natürliche Marmorsteine zu beitzen, und zu poliren, daß gantze Historien darauf gemahlet werden können. 5) Die Kunst, mit dem sogenannten blauen Stein und Stein-Kohlen das Eisen zu schmeltzen, daß es nicht brüchig werde, etc. Von welchen allen der bekandte **Johann Joachim Becher**, der sehr genau in Engelland mit ihm umgegangen zu lesen in seiner **Närrischen Weisheit** sectione I. am 34, 48, 85, und 147. Blat.

3) **Dudley Bart**, mit Namen, den er mit **Francisca Bart**, einer Tochter **Henrich Bart**, Gravens von Belmont, in Irrland, gezeuget. Welcher Anno 1686, als Volontair, bey Belagerung der Stadt Ofen, den 13. Ju-

 lii,

lii, an einer empfangenen tödtlichen Wunde seinen Geist aufgegeben.

4) Namens **Ruperta.** Die Concubin, mit welcher sie erzielet, hiesse **Margareta Hues.**

§. 57. Lauffenden Vicariats legitimirte **Chur-Pfaltz** Dero vormahls in Engelland mit einer Grävin erzielten, nach Heidelberg gekommenen Sohn, und gabe ihm den Nahmen **Herr von Rothschild;** wolte auch selbigem die Civil-Gefälle zu Seltz zum Unterhalt anweisen. Er ist aber auf denen mit seinem Ephoro, Herrn *Fabricio*, gethanen Reisen ausserhalb verblichen.

Er sturb auf seiner zweyten Reise, die er aus Engelland in Franckreich gethan, zu Paris Anno 1660, an einem hitzigen Fieber, in der schönsten Blüthe seiner Jugend. Worüber sich der **Churfürst** höchlich betrübt, wie **Joh. Henrich Heidegger** in seiner **Historie vom Leben und Tod** gedachten **Joh. Ludwig** *Fabricii* am 35. und folgenden Bl. meldet: ihm auch, zum Gedächtniß, eine güldene Medallie schlagen lassen, die sehr rar ist (wie **Tolner** im 2. Cap. seiner **Pfältzischen Histori** längst angemerckt, und auf der einen Seite des verstorbenen Barons Bildniß zeiget, mit der Uberschrifft: LV-

DOVI-

DOVICUS DYNASTES DE SALETIONE. M DC LX. Auf der andern aber einen Rogum quadratum, der oben fast wie eine Pyramide geformt, mit der Aufschrifft: CONSECRATIO. Er war sonsten ein Herr von den schönsten Leibs- und Gemüths-Gaben; wie Isaac Voßius in einer A. 1660. den 15. Novembr. geschriebenen Epistel am erst-gedachten *Fabricium*, und er, *Fabricius*, selbst in der Oration von der Seelen Unsterblichkeit, die er ihm zu Ehren beym Antritt seiner Theologischen Profession zu Heidelberg den 15. Octobr. gehalten, bezeugt.

Ubrigens liessen Ihro Churfürstl. Durchl. sich um diese Zeit nicht wenig angelegen seyn, eine Einigkeit unter den Reformirten und den Augspurgischen Confeßions-Verwandten zu stifften: wie aus folgendem Schreiben an den Hertzogen zu Würtenberg zu sehen: **Unsern rc. E. L. wollen wir freund-vetterlich nicht verhalten, daß wir uns bisher höchsten Fleisses angelegen seyn lassen, unter den Reformirten und Lutherischen in unsern Landen (weil ja im Fundament der Seeligkeit sie überein kommen) hochnützlichen und löblichen Religions-Frieden und**

Einigkeit zu stifften. Weiln wir nun auf E. L. Schreiben, und neulich zu Heilbrunn geführten Discursen vermercket, daß Sie solches ihr nicht übel gefallen lasse; auch Verlangen trage, die Mittel und Vorschläge, solches werckstellig zu machen, zu vernehmen: Als haben wir hiermit Deroselben unser Vorhaben communiciren wollen, u. anzeigen, daß alle Sach oder Haupt-Wesen auf folgendem beruhe: Erstlich, daß wir unsers Orts annehmen die Augspurgische Confeßion, wie sie A. 1631. aufn Convent zu Leipzig von den damals anwesenden Chur-Brandenburgischen und auch Heßischen Theologis erkläret worden. Den Articul de Coena Domini fürs andere betreffend, in dem Verstand, wie er damaln erkläret, auch von Ober-Ländischen und Schweitzerischen Ständen gelehret wird; ja, wie ihn Lutherus selbst zu Fried und Einigkeit der Kirchen angenommen, und anzunehmen im besten gehalten. Drittens aber, weil von den 2. Articuln de persona Christi, und praedestinatione, Eurer Seiten Theologi selbst nicht eins; als wollen wir, daß man in Kirchen und Schulen davon schwei-

schweige, allen Schmähen und Lästern ein End machen, und verschaffen, daß man einander als Brüder und Glaubens-Genossen erkenne. Wann nun in E. L. und unsern Landen also mögte der Anfang gemachet werden, und solche löbliche Einigkeit gestifftet; könten wir nachgehends solches auch mit andern Reformirten und Lutherischen Ständen communiciren. Wollen darüber E. Ld. Gemüths-Meinung erwarten ꝛc. ꝛc. 1657.

Er schickte auch den vorerwehnten *Fabricium* gegen das End dieses Jahrs nach Saumur, mit Mose Amyraldo und andern Theologis über diesem Vorhaben zu conferiren. Heidegger in der angezogenen Historie am 29. Bl. Ingleichen M. Stephan Gerlach, Professoren der Kirchen-Historie bey der Academie zu Heidelberg, mit einer von den Heidelbergischen Theologen Anno 1656. den 13. Novembr. verfaßten Declaration über den Articul vom Heil. Abendmahl, von der Person Christi, und der ewigen Gnaden-Wahl, nach Franckfurt am Mayn, solche den daselbst versammleten Gesandten der Evangelischen Stånden, gleichsam als ein Fundament zu sothaner Brůderlichen Einigkeit, vor-

zulegen. Struve im 10. Capit. seiner Chur-Pfältzischen Kirchen-Historie, §. 34. am 649. Bl. welchem er solche Erklärung, samt der ihm, M. Gerlach, ertheilten *Instruction* in forma angefügt. Bey welcher Gelegenheit Dr. Dannhauer, auf Anrathen des General Major Klugs (der bey Chur-Pfaltz in grossem Ansehen war) sein Salue Reformatorum geschrieben, und An. 1658. publiciret. Besiehe in den Unschuldigen Nachrichten, vom Jahr 1716, des gemeldten Dr. Dannhauers Epistel am 67. Bl.

§. 58. Nach geendigtem Kaiserlichen Wahl-Tag, im Vorwinter Anno 1658. wurde an den Herrn Bischoffen zu Osnabrück, jetzt-regierende Churfürstliche Durchlaucht zu Braunschweig-Hannover, die Printzeßin Sophia vermählet, und das Beylager zu Heidelberg vollzogen.

Wie sonst Ihro Churfürstliche Durchl. den Burgern und Einwohnern zu Heidelberg, die sich zur Augspurgischen Confeßion bekannten, verstattet hatten, eine eigene Kirche vor sich und ihre Glaubens-Genossen in der Vorstadt anzulegen und zu erbauen: also thaten Sie ihnen folgends die besondere Gnade, daß Sie, nebst Dero

Chur-

Chur-Printzen, in höchster Persohn, folgenden 1659sten Jahrs, den 14. Apr. alten Calenders, den Grundstein an solcher zu legen, und in denselben eine silberne Madaille, mit dieser Inscription, zu verschliessen geruheten:

D. O. M.
SEDEM SACRAM
AVSPICIIS AVGVSTIS
CAROLI LVDOVICI
PATR. P. AC RESTITVTOR. P. E.
ET *CAROLI* F. PRINC. IVVENT.
QVI XIV. CAL. MAII. MDCLIX.
PRIMVM LAPIDEM P. P.
CIVES HEIDELBERG.
CONFESS. AVGVSTAN.
SVO PIORVM AERE
EX FVNDAM.
EXTRVX.

auf der andern Seite,
EX IVSSV
PRINCIPIS.

Beger sectione I. *Numismatum modernorum cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenburgensis* p. 80. Welche Kirche nachgehends nach dem Symbolo Ihrer Churfürstl. Durchlaucht, Dominus prouidebit, die Prouidentz-Kirche genennt worden.

§. 59. Anno 1662. aber mittelst Chur-Brandenburg Interposition, wegen der Churfürstin Charlotte, zu Cölln an der Spree, woselbsten sich von Seiten Chur-Pfaltz der Hof-Gerichts-Rath Caspar von Borcke, und Hessen-Casselischen theils der Cantzler Vultejus befunden, ein sogenannter Entfernungs-Tractat geschlossen: Krafft dessen Chur-Pfaltz, in Ansehung der Ihro zugesellten Madame Degenfeld, versprochen, der Churfürstin jährlich 8000. Reichsthaler zum Unterhalt baar zu bezahlen; frey stellend, wo sie selbige verzehren wolte. Liesse Ihro auch diese Summ, nach Abzug 1000. Fl. vor das zugesagte, aber nicht abgerichtete Heyrath-Gut, jährlich auswerffender Pension, von Meß zu Meß baar schiessen.

§. 60. In dem 1663sten Jahr erzeigte sich zwischen Chur-Pfaltz und dem Haus Hessen in der Gemeinschafft Umstadt gefährliche Weiterung: Dann beyde Theil ihre Völcker der Ends verschickten, und Hessen vorkommend die Stadt besetzte. Gleichwohln verhinderten die Kaiserliche ergangene scharffe Inhibitorial-Rescripta, und einiger Churfürsten Vermittelung, daß das Feuer in der Aschen gelescht wurde.

Die

Die Controvers, die in solche Weiterung ausgeschlagen, betraff eigentlich die Bestellung des Pfarr-Ambts daselbst, und fieng sich bereits Anno 1661. an zu regen: Wie ob den Schriften, derer Titul in der Vorrede über des Parei Pfältzische Historie n. V. §. 7. am 86. und folgenden Bl. angeführet sind, zu sehen.

§. 61. Indessen unterstunde sich **Chur-Pfaltz** die von Dero Herrn Groß-Vater, **Friederich dem Vierdten**, Anno 1608. angelegte, aber gantz verstörte Vestung **Friedrichsburg** wiederum aufzubauen; und ohnerachtet sie wohl wusten, gleich Ihro Prince *de* Condé entboten, daß deren Perfectionirung und künfftige Sustentation fast ein opus regium, und Königliche Mittel erforderten, daß es Dero Baarschafft aufreiben, und das Land beständig mit Contribution, auch höchst-beschwehrlichen Frohnden belästigen würde; wolten sie nichts destoweniger damit durchdringen, weiln sie, als **Pfaltzgrav** bey **Rhein** an diesem Obern-**Rheinstrom** eine Vestung, und zwar unter andern Beweg-Ursachen, darum haben (**wollen**) daß sie inskünfftige allda in der ebene residiren, und dadurch zugleich hindern könten, daß, wann sie nicht mehr zu Heidelberg

delberg die Hofhaltung führten, man Ihro nicht ferner ohngebührlich Chur-Heidelberg, sondern Chur-Pfaltz (dann sie nicht Churfürst von dieser Stadt allein, sondern der Pfaltzgravschafft bey Rhein wären) zuschreiben möchte: massen sie sich über jenes bisweiligen Erfolg alteriret, und solches zu ändern öffentlich geahndet haben.

Zuvor aber ertheilten Sie Anno 1652. der Stadt, um sie wiederum in Aufnehmen, zu bringen, verschiedene stattliche privilegien und Freyheiten; von welchen zu sehen Priuileges authentiques de la uille de Mannheim, située au Palatinat. MDCLII. und in einem kurtzen Auszug Joh. Seobald *Fabricii* Dissertation, Mannhemium tituliret, in der 13. section, am 30. und folgenden Bl.

§. 62. Nach diesem entsprunge nicht geringer Streit wegen der pfandschafftlichen Stadt Ladenburg zwischen Chur-Maintz, als Bischoffen zu Worms, und Chur-Pfaltz. Worüber diese einen Theil der Stadt-Mauern einwerffen; jener aber dennoch eine Lothringische Guarnison hinein legen liesse. Endlich schluge es zu einer Kaiserlichen Sequestration aus; darinnen diese Sach noch dato befindlich.

Die-

Dieser Streit entsprunge nicht erst unter Churfürst **Johann Philipp** zu **Maintz**, als Bischoffen zu Worms, sondern vorhero schon, Anno 1661, unter Bischoff **Hugo Eberhard**; massen dieser die Halbscheid, die **Chur-Pfaltz** an **Ladenburg** und der veste **Stein** Pfands-Weise innen hatte, ablösen; Churfürst **Carl Ludwig** aber es darzu nicht ankommen lassen wolte. Worauf die Sache an den Kaiserlichen Reichs-Hofrath erwachsen; mithin aber die Thätlichkeiten, von welchen der **Autor** hier redt, vorgegangen; wie solches in denjenigen Schrifften, die hierüber A. 1665. von beyden Seiten in den Druck ausgegangen, und in der mehrgedachten **Vorrede** n. V. §. 5. am 73. u. 74. Bl. specificirt worden, des breitern zu sehen. Da nun endlich **Chur-Maintz** es dahin gebracht, daß der Reichs-Hofrath Anno 1673. den 22. Junii vermittelst einer erlassenen sententiae definitiuae wider **Chur-Pfaltz** in contumaciam gesprochen, und bey Straff 10. Marck Löthigs Golds erkannt, den Pfandschilling inner 2. Monat anzunehmen, und das Hoch-Stifft zum Besitz solcher Halbscheid ungehindert kommen zu lassen; beschwerten sich dieselbe höchlich hierüber, und liessen folgende

Schrifft

Schrifft in den Druck gehen: Kurtze und summarische Deduction, worauf die von dem Bisthum Worms an Chur-Pfaltz prætendirte Reluition der Helffte an der Stadt Ladenburg und Veste Stein, *cum appertinentiis*, anjetzo bestehe, und welchergestalt an Seiten des Kaiserlichen Reichs-Hofraths, zu Abbruch des *Iuris Austregarum* und *Instrumenti Pacis*, auch anderer Reichs-Satzungen wider-rechtlich darinnen eine Zeit her verfahren worden. 1673.4. Indem nun Chur-Pfaltz aus vorgeschützter Nullität und Partheylichkeit keine Folge leisten; Chur-Maintz aber die Execution thun wolte, kam es, alle daher besorgliche Weiterung zu dämpffen, zur Kaiserlichen Sequestration; Ubrigens ist diese Sache endlich Anno 1706. zu einem Vergleich kommen, und dahin gediehen, daß das Bisthum Worms seinem unverpfändeten Antheil an diesen Orten folgend an Chur-Pfaltz; Chur-Pfaltz hingegen seinen Antheil an Dirmstein, und einig-andern mit dem Hoch-Stifft Worms gemeinschafftlich inhabenden Orten an dasselbe abgetreten.

§. 63. Ingleichen entstunden nach dem in A. 1663. angefangenen, noch fort-u. also nach und

nach ad dimidium saeculum hinaus-lauffenden Regenspurger Reichs-Tag 1), zwischen denen **Bischoffen** zu **Worms, Speyer, Straßburg, Rheingraven**, und andern **Uber-Rheinischen Herren**, auch **Adel** (worzu sie den **Hertzog** zu **Lothringen** zur Partheynehmung beruffen und Geld gegeben) sodann **Chur-Pfaltz** ratione des **Wildfangs-Rechts**, cum annexis, grosse Schwürigkeiten, die zur öffentlichen Thätlichkeit ausbrachen. Dann die Zusammengeschlagene ferner nicht zugeben wolten, daß **Chur-Pfaltz** solch Recht in ihren Bothmässigkeiten exerciren thäten. Diese auf das Kaiserliche uhralte Priuilegium und Possession sich verlassend, beklagten sich bey Kaiserl. Maj., daß man sie mit Gewalt der Waffen, gegen das Instrumentum pacis und gemeine Reichs-Sicherheit, des Besitzes ihrer Regalien zu berauben trachtete: begehende ernstliche Inhibition; zumalen sie zum Rechten erbietig wären. Unterliessen gleichwol nicht, durch schleunige Werbung und sonsten so viel Mannschafft aufzubringen, wodurch sie dem gegenseitigen Gewalt sich widersetzen konten. Hierauf giengen hin und wieder unter beyden Theilen einige Scharmützel, Besetz- und Einnehmung etlicher Oerter und Schlösser vor, und wäh-

währete dieser Krieg in 3. Jahr; bis gegen Ende des 1666sten Jahrs 2) durch beyder Königen von **Franckreich** und **Schweden** nacher Heilbrunn zum beliebten Compromiss, abgeschickter Gesandten, Monf. de Courtin, und Herrn Meuium, diese Sach durch ein *Laudum* entschieden worden: welches mehr zum besten **Chur-Pfaltz**, als des Gegentheils ausfiele. Dann was Ihro ex capite des **Wildfangs** in andern Rechten ab- solches deroselben durch das beweisende Herkommen und actus possessorios probatos zugesprochen worden. Weßhalben **Chur-Pfaltz** nach der Hand dero iura so starck, als vorher exerciren lassen, und die zum Abstand dero Rechten öffters angebotene 300000. fl. nicht annehmen mögen, sagend, diese Regalia, womit ihr Chur-Haus vor andern begabet, mit Geldt nicht mehr zu erwerben wären; und müste man solche nicht jederzeit ex solo commodo erwegen.

1) Diese Unruhe und Schwürigkeit fieng sich nicht allererst auf dem angeregten, jetzo noch fortwährenden Reichs-Tag an zu regen, sondern allbereit auf dem vorhergehenden, der Anno 1553. und 1554. zu Regensburg gehalten worden; massen auf solchem die

die Bischoffe zu Worms und Speyer, wie auch die Rheingraven, und die freye und unmittelbare Ritterschafft in Schwaben, Francken, und am Rhein klagten über dieß Wildfangs-Recht erhoben. Pfanner im 7. Buch seiner Historie von diesem Reichs-Tag §. 47. und 48. am 935. und folgenden Bl. Anno 1664. aber brach sie völlig aus, als Chur Maintz, Trier, Cöllen, und andere Stände sich in eine Alliance wider Chur-Pfaltz begaben, und dieselbe folgenden Jahrs öffentlich befehdeten; wie die über und von dieser Kriegs-Unruhe von beyden Theilen in den Druck gegebene Schrifften, die in der dick-gemeldten Vorrede n. V. §. 5. am 71. und folgenden Bl. ordentlich angeführet werden, des mehrern besagen.

2) Sie wurde aber endlich auch nicht zu End des 1666. Jahrs wie der Autor hier schreibt, sondern erst im Februario des folgenden 1667sten Jahrs entschieden: wie dann das Laudum, dessen er gedenckt, den 7. (17.) dito zu Heilbronn publiciret worden.

§. 64. In dem 1665sten Jahr zoge die Churfürstin unterm Vorschein der Sauer-

Brunnen-Cur nacher Cassel, welches eine verdeckt-gehaltene Abforderung ihrer Person; dann man allda gesinnet war, **Chur-Pfalz** eine Befehdung zu thun: so wegen des **Landgravens**, ihres Herrn Bruders, geschwinden darzwischen gekommenen Tods unterblieben.

Wann hier kein Druckfehler eingeschlichen, und 1665. vor 1663. gesetzt worden, so kan, was der Autor hier sagt, nicht bestehen: massen Landgrav **Wilhelm**, der **Churfürstin** Herr Bruder, nicht Anno 1666. sondern bereits Anno 1663. verstorben: übrigens aber nicht wol glaublich scheint, daß die **Churfürstin** schon, aus der Ursach, die er hier anziehet, von Heidelberg abgefordert worden.

§. 65. Im Sommer 1666. fienge die Pest-Seuche aus Holland herauf sich erweiterend an zu grassiren; daran in Jahrs-Frist in der Churfürstlichen Pfalz allein bey 14000. Menschen hingeraffet; doch durch fleißige Vorsorge dieses Ubel von der Stadt Heidelberg, ob wohl ein Fremder, und ein verbürgerter Hutmacher darinnen hievon ausgeleschet, abgekehrt worden.

§. 66. Weiln auch der alte Hertzog zu **Lothringen** wegen des durch **Chur-Pfalz** in der ihm zugefallenen Gravschafft **Falckenstein**

stein geübten Wildfangs-Rechtens sich widrig bezeigte; so nahme Chur-Pfaltz die aus Franckreich Anno 1668. zurück-kommende, von dem Königsmarck geworben-abgedanckte Reuter-Compagnien an, gienge damit und andern mehrern, auch Fuß-Volck und Stücken in Person vor das annoch von Lothringen usurpirte, sonst Sickingische Schloß Landstul, eroberte dasselbe weniger nicht, als das Schloß Hoheneck bey Lautern, und versprengten jenes; dergleichen sie mit der Burg Falckenstein auch thaten 1). Dieses Lothringen verdriessend, bewegte ihm gegen 4000. Pferd unter beyden Printzen de Vaudemont und Lillebonne heraus nach dem Nohrstrom anmarschiren zu lassen. Zu deren Ankunfft Chur-Pfaltz mit ihrem Corpo ihnen sich genähert; und so sie gleich anfänglich sich entschliessen können, den Feind hertzhafft anzugreiffen, wäre leichtlich aus dem Feld zu schlagen gewesen. Durch fünff-wochigen Anstand aber vermehrte er sich sonderlich mit einigen Compagnien Bischofflich-Straßburgischer Fuß-Völcker, die Roth-Röck genannt. Endlich gedachte Chur-Pfaltz, aus Verdruß des langen Stilliegens, doch gegen das Abrathen des General-Wachtmeisters Chauvet, auf den Feind zu dringen,

und deßhalben ohnweit Gentzingen seine Reuterey den Berg herab zuziehen: deren Anzahl die **Lothringer** wol beobachteten. Darauf wurde nach 12. Uhren das Treffen angefangen; worinnen 4. Compagnien Churfürstliche Dragoner mit ihrem **Obrist-Lieutenant** von **Mischlitz** meist darnieder gemacht, von der Lands-Reuterey auch zimlich getödtet, einige gefangen genommen, dem Feind der Platz endlich gelassen, und allerseits gegen 1000. Todte gezehlet worden. Die Ursach dieses unglücklichen Streichs entstunde daher, daß der Feind an Reuterey den Chur-Pfältzischen weit überlegen, und das Fuß-Volck in denen Weinbergen meist wegen disseitiger Enge gestellet, sonderlich unter schlechter Anführung ihrer beyden vorgesetzten Obrist-Lieutenants, **Clauß** von **Neuburg** und von **Wattewille** die Schaldigkeit nicht genugsamlich verrichtet. Die Feinde blieben in ihrem nächsten Lager stehen: **Chur-Pfaltz** aber zoge selbige Nacht sich annoch gegen Altzey zuruck 2). Einige Zeit darnach wurde der **Hertzog** von **Lothringen** durch Franckreichs Bedrohen, als welches ihm keine Macht ferner zu lassen gedachte, genöthiget, diese Völcker zuruck zu fordern 3.) Nach welchem **Chur-Pfaltz** die Gravschafft **Falckenstein** gegen einen Austausch des Städtleins

leins Billickhaim und etlicher Dörffer im Ober-Amt Germersheim an sich zu bringen versuchte: es wurde auch darüber durch Lothringische Deputirte, sonderlich Obrist von Webbenum, tractiret; aber das Werck zu keinem Schluß befördert.

1) Hier verdienen diejenige 3. *piecen* eingesehen zu werden, die Chur-Pfaltz hievon in diesem 1668sten Jahr publiciret.

2) Hier wäre der 10. Theil des Theatri Europaei am 781. und folgenden Bl. nachzulesen; vorab aber die 2. Frantzösische Lettern, die in dem zweyten Anhang zu des Parei mehrgedachten Pfältzischen Historie am 556. Bl. ordentlich specificirt und verzeichnet stehen.

3) Als sich Lothringen mit neuen Völckern verstärckt hatte, gieng er vor Altzey, und belagerte solches. Chur-Pfaltz hingegen feyerte auch nicht, seine Trouppen von allen Orten zusammen zuzihen, und die Stadt zu entsetzen. Wie es nun fast an dem war, lieffen die Kaiserliche iterirte Mandaten ein. Denen dann Lothringen so wol, als Chur-Pfaltz gehör gab, und nicht lang hernach, auf Franckreichs ernstes erfordern, seine Völcker aus der Pfaltz zuruckzoge.

§. 67. Im Jahr 1670. beschlosse Chur-Pfaltz sich des Chur-Printzens Vermählung angelegen seyn zu lassen. Da Ihro dann die Printzessin in Schlesien zu Brieg und Liegnitz, Reformirter Religion, mit * 400000. fl. Heyraths-Gelds, nebst Einraumung eines Ambts an Unterthanen und Gefällen angetragen worden: der Chur-Printz aber inclinirte nach dem Fürstlichen Würtembergischen Haus: der Chur-Fürst aber nach Dennemarck; woselbsten dessen Frau Schwester Sophia, die Bischoffen zu Oßnabrück, die Werbung übernommen. Mitlerzeit sahe man vor gut an, den Chur-Printzen durch die Schweitz nach Genff und Lyon eine Reise zu thun zu vermögen. Worzu ihm der geheime Rath Paul von Rammingen, neben einem kleinen Gefolg, gegeben (wurde). Als er aber zu gedachten Genff ankommen, überfielen ihn die Urschlechten; welcher Kranckheit er auswarten muste; doch darnach den vorgenommenen Strich zu besehen fortgegangen, und nach dessen Vollbringung zuruck gekehret.

* Hier wird wol ein o zu viel gesetzt seyn.

§. 68. Folgenden 1671sten Jahrs, da der Heyrath mit der Königlichen Dennemärckischen Printzeßin Wilhelmina Ernestina

seine

seine Richtigkeit erlangt, gienge der Chur-Printz nach Coppenhagen, um sich dem König und der Printzeßin zu praesentiren. Nach dessen Wiederkunfft wegen des Beylagers Chur-Pfaltz sonderbahre grosse Zurüstung machen, auch gegen 7000. Mann auf das Handschuchsheimer Feld zum Lager zusammen führen lassen; die mit Stücken versehen, zur Ankunfft der Braut dreymahlige Salve gegeben. Chur-Pfaltz entsetzte sich im ersten Anblick über Dero Leibs-Dicke in etwas; doch liessen Sie selbiges sich auf keine Weise vermercken; sondern den Einzug prächtig halten, und folgends das Beylager pompos vollbringen.

§. 69. Nach wenig Tagen darauf langte des verstorbenen Printzen **Eduards** Wittib, die Princesse Palatine, zu Heidelberg an, thäte in kurtzem die unvermuthete Werbung der Churfürstlichen Printzeßin, **Elisabeth Charlotte**, vor des Königs Bruder, **Philippen**, Hertzogen zu Orleans: wirckte auch durch ihre Wolredenheit von dem Herrn Vater das Ja-Wort aus, und erhielte auf gethane Vorstellung, daß sie bey etwan ereügnenden Königlichen Successions-Fall zu der Königlichen Wirde, es seye dann, daß sie der Römisch-Catholischen Religion zugethan wäre,

re, nicht gelangen könte, bey dem Churfürsten hierzu tacite die Verwilligung. Welches die Printzeßin erfahrend, als ohne das diesen Heyrath dahin nicht wenig auerfirend, starck betrübet 1); so doch der väterlichen hierunter gebrauchten despotischen Verordnung nachgeleben müssen. Inzwischen wolte der Churfürst, von hohen Stands-Personen ihme öffentlich verwiesen, und denen ordentlichen Zeitungen ausserhalb frey eingesetzt, daß er die Religions-Aenderung zugesagt, solches mit nichten auf sich kommen lassen: deßwegen sothanes, als gleichsam ein falsches, Ausstreuen in einer gedruckten Zeitung, scharff widerleget werden müssen 2): dessen baldiger Erfolg doch, als sie nach Metz gekommen, gezeiget, wie sie, der Abred gemäß, allda ihre vorige Religion öffentlich abgeschworen. Welchen solennen Actum, von dem Bischoff verrichtet, die Frantzosen ihrem 1672sten Jahrs-Calender einverleibt, und durch das beygedruckte Kupffer lebendig vorgestellet. Zu dieses Beschönung der Herr Vater nachgehends etwas ausgehen (lassen) und zeigen wollen, daß die Prinzeßin solches vor sich gern gethan; indem sie einsmals die Cærimonien der Römisch-Catholischen in einer Kirche, die ihr wolgefallen, gesehen: hat aber gleichwoln, aus Beysorg der

nicht

nicht ausbleibenden Widerlegung, und dadurch sich nur vermehrenden Unglimpfs, damit an sich gehalten.

1) Der obgedachte Chur-Sächs. Historiographus Tentzel merckt hiebey in der ob-erwehnten curieusen Bibliothec am 627. Bl. folgendes an: **Nicht weniger ist notabel die Antwort der Pfältzischen Printzeßin, da man sie zur Heyrath mit dem Hertzog von Orleans bewegen wolte, wie in den gedachten** Apophthegmatibus p. 198. zu lesen: „So bin ich das Politische Lamm, das für den Staat und das„ Land soll geopfert werden. GOtt ge-„ be, daß es wol anschlage!

2) Erst-erwehnter Historiographus Tentzel setzt bey diesem Paß. l. d. folgendes hinzu: **Was der Autor hier von den Zeitungen meldet, habe ich dieser Tagen in einem gantz neuen, mit hundert und vier- und siebenzig** Apophthegmatibus, **oder so genanten scharfsinnigen Verstands-Reden, angefüllten** Tractat **etwas ausführlicher gelesen, mit folgen- Umständen:** „Als besagte Heyrath heimlich tractiret und beschlossen wor-„ den, wurde der Churfürst nicht we-„ nig entrüstet, als er acht Tage darauf„ in der Harlemschen Zeitung diesen„

"Tractat öffentlich gedruckt fand:
"Liesse derowegen in die Heidelbergi-
"sche Zeitung setzen, daß man einen
"solchen Calumnianten und Lügen-
"Schreiber billich straffen solte. Acht
"Tag darauf stehet wieder in der Har-
lemer Courant folgendes: **Man vernimmt, daß der Churfürst von Heidelberg sehr ungehalten sey gewesen, wegen der notificirten Heyraths-Alliance zwischen dem Hertzog von Orleans und der Pfältzischen Printzessin, und den Courantier für einen Lügner habe beschreyen lassen: sie ist aber doch wahr.** " Diese Con-
"firmation erzürnte den Churfürsten
"dergestalt, daß er mit den Füssen wi-
"der die Erde stampfte: Aber, da war
"kein ander Mittel, als sich in die Ge-
"duld zu begeben.

§. 70. Vor welche Chur-und Fürsten notificirte Heyraths-Alliance, und dabey ausgedruckte Beweg-Ursach, daß sie zu seines Hauses mehrern Aufnehmen und Sicherheit gerichte, Chur-Pfaltz schlechte Vergeltung bekommen, sondern das Ubel dadurch zu des Lands nicht geringern ruinirung herbey gezogen, wie Weltkündig, und hierunten etwas angeführet werden wird. Allermassen der König, vermeinend, durch diesen Heyrath Chur-Pfaltz

sich

sich verbunden gemacht, in folgenden 1673. Jahr durch den zu Ihro nacher Friederichsburg abgeschickten Monsieur d'Anjou begehren lassen, des Königs Parthey zu nehmen, und und zu verstatten, daß man selbiger Seiten 3000. Mann in die Stadt **Oppenheim** verlegen thue: Dazu aber **Chur-Pfaltz** sich mit nichten verstehen wollen; wol wissend, daß man, wider anfängliches sinceriren, solcher mächtigen Gäste hernach nicht mehr befreyet werden könte. Wie Sie dann Anno 1658, als Sie zur **Rheinischen** Alliance mit eingeladen worden, aber nicht trauend, an dieser Statt mit der Cron sich allein verbunden, monatlich die 3000. Reichsthaler angebotene Subsidien zu empfangen, heiter erfahren, daß man Sie allein gesucht, starck zu obligiren; nicht der Meinung, das Geld lang zu schiessen; gleichwie über ein paar Monat nicht abgetragen worden.

§. 71. Mitlerweile, da **Turenne** aus dem Westerwald mit der Armee nach Francken-land ruckte, und sich ohnfern **Miltenberg** postirte, muste **Chur-Pfaltz** beschwehrliche Durchzüge, und dieses leiden, daß Dero Unterthanen, in den nächsten Orten um Philippsburg wohnend, dahin zum Schantzen erfordert, und auf nicht erscheinen alsobald feind-

lich

lich geplündert worden. Weßhalben Sie zum Könige der sich eben im Münster St. Gregorienthal des Ober-Elsaß befunden, eine eilfertige Abschickung gethan, dadurch den Unfug beweglich vorzustellen, und denen neuerlichen Proceduren Inhibition zu begehren. Der König erzeigte sich über dieses Anbringen gantz zornmüthig, sagend: daß, so Chur-Pfaltz seiner Amitiè geniessen wolte, sie in dergleichen und mehrerm angesinnen keine Difficultät machen, oder Resentiment zu erwarten hätte. So Chur-Pfaltz zu anderm Nachdencken, sonderlich weiln der König Ihro keine Neutralität zu verstatten gedacht, nicht ohnbillich getrieben.

§. 72. Gegen den Herbst selbigem Jahrs, als der General-Lieutenant Fürst Montecuculi mit einer schönen Armee aus Böhmen nach Franckenland im Anzug begriffen, resolvirte Turenne mit List über den Odenwald nach dem Neckar auf Ladenburg, und weiters gegen Philippsburg sich zu retiriren. Damit er aber desto sicherer durchgehen, und von der Kaiserlichen Armee ihm nicht vorgebogen werden möchte, muste der Frantzösische General-Lieutenant im Elsaß Vaubrun mit 4000. Mann sich an den Ladenburger Necker-Paß ziehen, und simuliren, daß er Turenne zu Hülff gesen-

gesendet worden wåre. Begehrte derowegen, daß Chur-Pfaltz ihme zur schleunigen Uberführung der Vőlcker mit einer Schiff-Brůcken an Hand gehen wolte, damit Dero Unterthanen der Ungelegenheit desto ehender ůberhaben wůrden. Chur-Pfaltz dieses Vorbringen also glaubend, willfahrten ihm schleunigst. Als aber die Brůcke geschlagen, hiesse es, daß diese Vőlcker zu Beschůtzung solches Necker-Passes verordnet, und schickte die Chur-Pfåltzische dahin in ein Schåntzlein gesetzte Wacht fort. Bald darauf kamen der Turennischen Armee Vor-Trouppen angezogen, und bedienten sich der Brůcken ůber 3. Tag lang, ihren Marsch auf Philippsburg richtend. Inzwischen beyde General-Lieutenant Conte *de* Guise und Lorge nach Friederichsburg sich erhebten; denen Chur-Pfaltz eine stůndige Audientz gaben; nach welcher sie zur Armee wieder gekehret. Turenne aber, ob er gleich hőflich eingeladen worden, mochte Chur-Pfaltz hierunter nicht beehren; vorschůtzend, keinen Kőniglichen Feld-Marschall zustehen thue, sich in eine Vestung einschliessen zu lassen.

§. 73. Mitlerweil die Kaiserliche Armee hinabwerts auf Bonn, selbige Stadt wieder zu erobern, gezogen; die Frantzosen ohnfern Creutzenach zu Wellstein sich gelagert, und zur

Ver-

Verderbung des Lands daselbst 9. Wochen lang stehen verblieben; folgends in der hindern Gravschafft Spanheim und am Saarstrom die Winter-Quartier bezogen. Conte *de* Guise, von der Haupt-Kranckheit angesteckt, begabe sich nach Creutzenach: allwo der **Hertzog** zu **Simmern** ihn bey Hof logiret, und da er den Krancken besuchte, geriethe er in gleichmäßigen Zustand, und folgte dem ersten im Sterben bald nach.

§. 74. Worauf **Chur-Pfaltz**, als Patruelis, und nächster Agnatus, aus Ermangelung Leibs-Erben, des heimgefallenen Hertzogthums Possession und Huldigung einnehmen, und die Reit-Pferd, zusamt der Rüst-Cammer überbringen liesse. Worüber die Fürstliche Wittib, sonderlich bey **Chur-Brandenburg** sich beschwehrte. Von wannen an **Chur-Pfaltz** ein Schreiben dahin einlangte, daß sie mit der Huldigung so lang anstehen wolten, bis man sehe, ob die Frau Hertzogin schwanger: dann sie in solcher Condition zu seyn vor gewiß gehalten würde. **Chur-Pfaltz**, so eines andern so wohl von Dero Herrn Vettern seelig, als Dero Gemahlin berichtet und versichert waren, lehneten dieses in Antwort füglich ab, und fuhren fort mit des Landes Zueignung: des Sinnes, das Amt-Schloß Böckelheim

ckelheim und die zwey Städtlein Sobernheim und Montzingen, darinnen Chur-Maintzische Eventual-Besatzung gelegen, anzugreiffen, und selbige zu possediren. Dann Sie und andere Agnati gegen den von Chur-Mayntz dem Hertzog zu Simmern Anno 1664. 1) bey damahliger zusammengezogener, auf die Einnahm Erfurt gerichteter Frantzösisch- und übrigen Völcker Macht stützend, aufgedrungenem Vergleich, Krafft dessen auf sein, des Hertzogs Absterben, ohne Männliche Erben, das Amt Böckelheim dem Dom-Capitul, als eine uralte, nun aufgekündigte Pfandschafft wiederum einzufallen hätte, protestiret, und solche Protestation Chur-Maintz per Notarium und Zeugen einhändigen lassen. Es wurde aber der Chur-Pfaltz hierzu gemachte Anstalt durch den Kaiserlichen Gesandten am Rhein, *Baron* de *Landsée*, hintertrieben, und endlich dieses Amt in die Kaiserliche Sequestration geleget 2).

1) Dieser Vergleich wurde nicht Anno 1664. errichtet, wie der Autor hier schreibt; sondern Jahrs vorher; wie dann selbiger den 1. (11.) September 1663. datirt ist.

Vermög dessen aber hatte Pfaltzgrav Ludwig Henrich zugesagt und ver-

versprochen, dieß Ambt Böckelheim, mit aller Lands-Fürstl. Obrigkeit, Hoheit, Regalien, Iurisdiction, und Einkom̃en, Renten, Nutzungen, u. übrigen Gerechtigkeiten, als ein rechtes Mann-Lehen vom Ertz-Stifft **Maintz** vor sich und seine mannliche Leibs-Lehns-Erben zu erkennen, und zu empfangen. Auch hierauf in dem folgenden 1664sten Jahr solches vom **Ertz-Stifft** durch seine darzu mit Creditiven und Vollmachten abgefertigte adeliche und gelehrte Räthe sowol wircklich requiriren, empfahen, und darüber einen förmlichen Lehns-Eyd abschwören lassen, als die behörige **Reversales**, unter eigener Hand-Unterschrifft, und angehengten Fürstlichen Insigel, gegen Empfahung eines gewöhnlichen **Lehen-Briefes**, von sich gestellet: mithin die Beambte, Bürger, und Unterthanen mehrgedachten Ambts zur eventual-Huldigung an **Maintz** angewiesen. Die dann der damalige Ertz-Bischoff und Churfürst **Johann Philipp**, in sothaner Maaß auch wircklich einnehmen lassen. Worwider aber **Chur-Pfaltz** sich nicht allein gegen und über Hertzog **Ludwig Heinrich** hefftig beschwehret, sondern auch **Chur-Maintz** durch Notarium und Zeugen eine solenne *Protestations*-**Schrifft** in ihrem

und

und ihrer Herren Agnaten, des Hertzogs zu Neuburg und Hertzogs zu Zweybrücken, Namen im October-Monat des erwehnten 1664sten Jahres übergeben lassen.

Auch, als Anno 1673, auf erfolgtes Ableiben, höchst-gedachten Ertzbischoffs und Churfürstens, **Johann Philipps**, dessen Successor, **Lotharius Friederich**, gleichergestalt sothane eventual-Huldigung einnehmen lassen, beydes sogleich und auf der Stell, mittelst Dero Ober-Beambten zu Creutzenach, durch Notarium und Zeugen protestiret; als hernach eine fernerweite, unterm 13. Augusti datirte Protestations-Schrifft durch einen Kaiserlichen Notarium und Zeugen insinuiren lassen.

Wobey es bis auf dem Todes-Fall mehr höchst-erwehnten Hertzogs, welcher den 24. Decembr. 1673. (4. Jan. 1674.) frühe zwischen 1. und 2. Uhren erfolgt ist, geblieben.

2) Dann da **Chur-Maintz** durch sichere, hierzu in geheim bestellte Personen, solchen erfahren, schickten Sie sogleich **Arnold von Hornick** und **Johann Raimund Jäger**, beyde Hof-Räthe, (die sich zu dem End schon ein paar Tag gefaßt gehalten,) ab, dickbesagtes Ambt in Besitz zu nehmen. Die dann den 25. Decembr. (4. Januar.)

N Nach-

Nachmittags um 1. Uhr zu Schloß- gleich hierauf zu **Wald-Böckelheim**, und Abends zu **Sobernheim**; den 26. Dec. (6. Jan.) aber zu **Montzingen** die Possession ergriffen, und wie zu **Schloß-Böckelheim** die dasige Besatzung, also an den gemeldten andern Orten die Bedienten, Bürger- und Unterthanen zur Huldigungs-Pflicht ordentlicher Weise gezogen.

Wobey es aber **Chur-Pfaltz** nicht verbleiben lassen, sondern kurtz hierauf sich von **Sobernheim** und **Montzingen** Meister gemacht, die angeschlagene Maintzische Wappen beyder Orten abgerissen, die zur Besatzung eingelegte Militz ausgetrieben, und die Bürger und Ambts-Angehörige in Pflichten genommen; **Schloß-Böckelheim** aber, welches sich nicht hierzu bequemen wollen, mit einiger Mannschafft umschlossen und belagert.

Also, daß die Sache ein gefährliches Ansehen genommen; indem **Chur-Maintz** sich in müglichste Gegen-Verfassung stellete, und von Dero Alliirten, **Chur-Trier**, **Wirtzburg** und **Darmstadt**, wie auch **Chur-Brandenburg** (als welches die obgemeldte Anno 1663. getroffene Conuention zu guarantiren sich anheischig gemacht,) Hülffe begehrte: dahingegen **Chur-Pfaltz**

Pfaltz auch nicht ermangelte, der gegenseitigen Macht sich mit den Waffen entgegen zu setzen. Welche besorgliche Weiterung zu verhüten, der Kaiser an beyde Theile ernstliche Dehortatoria ergehen ließ; anbey eine Sequestration dieses Ambts, bis zu Austrag der Sache vorschlug; und da sie beyderseits solche acceptirten, den Baron de *Lanzée*, (welchen Buckisch und Zech unrecht Landsberg nennen) auftrug. Die zwar, weil Chur-Pfaltz ratione modi und formalium eine Umfertigung der Kaiserlichen *Sequestrations* Rescripten verlangete, nicht sogleich vor sich gegangen; doch aber endlich, vorab, da nach höchst-gedachten Chur-Fürsten Lotharii Friederichs Absterben, die Sache sich zu einer neuen Unruhe angelassen, ins Werck gerichtet worden.

§. 75. Aus allen Nachrichten ist zu wissen, daß dieses Ambt fast vor dreyen Saeculis von dem Maintzischen Dom-Capitul 1) dem Hertzogen von Zweybrücken verpfändet, und post saeculi tempus 2) hernach dem Haus Pfaltz-Simmern 2), bey einer Befehdung zur Satisfaction eigenthümlich abgetretten worden. Dessen Hauses Hertzogen solches in dieser Qualität, einiger

Pfandschafft unwissend, bis ad annum 1664. ruhig besessen: da dem letzten Hertzog Ludwig Heinrichen die Aufkündigung, sub minitatione sonst eigener militarischer Ergreiffung, beschehen, und er zu dem gemeldten Vergleich gezwungen worden. Wannenhero die Frag: **Ob ein** Debitor post immemoriale tempus **eines Pfands Aufkündigung und dessen Ablösung wider einen** tertium, **der solches gegen 200. Jahr vor eigenthümlich besessen, und vor ein unzweiffentliches** Allodium **gehalten, thun könne?** entstanden. Dessen negativa, ex L. 3. ff. pro herede zu sehen; worinnen ICtus *Paulus* pro regula setzt, daß ein Erb dasjenige, so er in der Erbschaft findet, und darzu gehörig zu seyn vermeinet, aber nicht ist, verjährend überkomme. Welches *Brunnemannus* ad L. 2. §. 2. daselbst bestättiget, und setzet, quod sui heredes pro herede usu capere possint, sonderlich, wann die immemorialis possessio, quae uice tituli est, p. L. 1. §. Fin. et L. ult. ff. de aqua & aquae pluuiae arcendae darzu kommet, und mit bestärcket ist. Anderster man das von den Kaisern nützlich eingeführte usucapions- und praescriptions-Recht gäntzlich vernichten;

ten; welches alle possessiones im Reich strittig machen würde.

Was dieß Ambt eigentlich betrifft, so war solches ehemals ein Stück der vordern Gravschafft Spanheim; welches Ertzbischoff und Churfürst **Wernher** zu **Maintz** Anno 1278. von Grav **Henrich** von **Spanheim** erkaufft; auch wider dessen ältern Bruder, Graven **Johann** (der sich hefftig darwider gelegt, und es gar zu einem öffentlichen Krieg ankommen lassen behauptet, und vermittelst des Entscheids, den Kaiser **Rudolf** der **Erste** Anno 1281. gethan, dem **Ertz-Stifft** in ruhigem Besitz hinterlassen.

1) Anno 1462. verschrieb es Ertz-Bischoff und Churfürst **Adolf** der **Andere Ludwig** dem **Schwartzen**, Hertzogen zu Zweybrücken, um von ihm wider seinen Gegen-Part, den entsetzten Churfürst **Dither**, Hülffe zu erlangen, zur Versicherung der aufwendenden Kriegs-Kosten. Und als sie sich Anno 1466. miteinander hierüber berechneten, stellte er ihm solches vor 40000. fl. mit Vorbehalt einer ewigen wieder-Losung, also und dergestalt Pfand-Weise ein, daß, wann und welches Jahrs er, oder seine Nachfolger und Stifft dasselbe wieder an sich

bringen wollten, und ihm Hertzog **Ludwigen**, seinen Erben und Nachkommen, solches ein viertheil Jahrs vor St. Bartholomäus-Tag verkünden, auch den Pfandschilling der 40000. fl. samt darzu verwilligten 3000. fl. Bau-Geld bezahlen würden, er Hertzog **Ludwig**, seine Erben und Nachkommen solches mit allen seinen Zugehörungen, zu ihren Händen folgen lassen. Auch die Pfandt-Verschreibung, als Todt und unkräfftig, heraus geben solten.

2) Es geschahe aber, daß einige Jahr hernach Pfaltzgrav und Churfürst **Friederich** Victoriosus oder der Sieghaffte zubenamst, die Oerter dieses Ambts, in einer öffentlichen mit viel- und offt-erwehnten Hertzog **Ludwig** hahenden Fehde, ihm mittelst der Waffen abnahm, und inhalts des Anno 1471. mit demselben getroffenen Friedens in Besitz behielte. Worauf sein Nachfolger, Churfürst **Philipp** zu Pfaltz, vermög des mit erst-gedachten Hertzogs **Ludwig** Söhnen, **Caspar** und **Alexander** Anno 1489. gemachten Vertrags, dieselbe dem Churhaus bevestigte. Also, daß sie bey demselben geblieben, auch, da nach Abgang der erstern von Churfürsten **Ludwig** dem **Bärtigen** abstammenden Chur-Linie,

die

die Chur, samt den zugehörigen Landen, und andern Stücken, auf die Simmerische Linie erwachsen; bis nachgehends Churfürst **Friederich** der **Vierte** (welcher Anno 1610. abgeleibt) seinem Jüngern Sohn, mehr-erwehnten Hertzogen **Ludwig Henrichs** Herrn Vater, Pfaltz-Graven **Ludwig Philipps**, solche nebst Simmern, Lautern und andern Orten testamentlich zugetheilet.

Welches, des **Autoris** theils gantz irrige, Theils unvollkommene Nachricht zu verbessern und zu ergäntzen, kürtzlich anherfügen; dessen Antwort aber auf die aufgeworffen-und hinzugesetzte Frage den Herren Iurisconsultis zubehörigen Prüfung überlassen wollen.

§. 76. Indem nun gegen das und des 1673sten Jahrs es sich am Obern-Rheinstrom zum gefährlichen Krieg ansehen liesse; und Franckreich von Chur-Pfaltz fast absolute begehren und haben wolte, sich vor ihn zu entschliessen, oder eine grosse Lands-Verderbung zu erwarten; dann man die wenige Pfältzische Soldaten im Gegenfall nicht achten würde: überlegte Chur-Pfaltz die Sache, ihrer Wichtigkeit nach, reifflich, und beschlosse vielmehr, mit dem Reich und dessen Oberhaupt,

 als

als einem Ausländischen mit Gefahr zu halten: Wozu die treu-gemeinde Correspondentz des Kaiserlichen Generals Marchese *de* Grana viel gewircket 1). Zu dem End fertigten Sie dero damaligen Rath und Geheimden Secretarium **Seilern** an den Kaiserlichen Hof, um in grösseſtem Geheim einen Alliantz-Tractat aufzurichten. Dessen ohnvollkommenes ersteres project die Frantzosen, wie man davor gehalten, am Hispanisch-Brüsselischen Hof communicirt überkommen 2); und so fort den **Graven** von Rochefort mit 5000. Mann auf **Germersheim**, anzihen; durch den Marquis *de* Bethune aber von **Chur-Pfaltz**, sich in 24. Stunden vor den König zu erklären, oder der execution zu erwarten, begehren lassen. Mitlerzeit er, Rochefort, den Ort, so nicht besetzt war, eingenommen 3), und darauf eingeäschert 4). Folgends es zur feindlichen Bezeigung gerathen, und **Chur-Pfaltz** zu Hülffe der Kaiserliche General-Lieutenant, Grav **Caprara**, mit dem Obristen **Dünewald** in 4000. Pferd, samt dem halben **Streinischen** Regiment zu Fuß, aus dem Westerwald herauf anmarschiret, und sich unter Franckenthal zu Oppau postiret: Wozu einige Chur-Sächsische Dragoner gestossen. Von welchen An. 1674. im Früh-

Jahr

Jahr ein Frantzösisches, sie zu überfallen, von **Weissenburg im Nordgau** 5) angekommenes Regiment bey Rheingenum also empfangen (**worden**) daß der Obriste verwundet, und 150. auf dem Platz getödtet worden. Indessen wurde die Stadt **Heidelberg**, als der Necker-Paß, mit dem Fränckischen d'Avilaischen Crais-Regiment zu Fuß besetzt.

1) Anfangs suchte der König den **Churfürsten** mit grossen, ausserordentlichen, aufgethürmten Anerbietungen und Verheissungen zu gewinnen, und auf seine Seite zu zihen. Wie man dann Nachricht hat, daß er ihm bereits um das 1670ste Jahr den Vortrag thun lassen; falls er sich mit seinen Landen und Leuten der Königlichen Frantzösischen Souveraineté widmen und unterwerffen würde, er ihn zum **König von Austrasien** erklären und machen wollte. Da zwar **Carl Ludwig** solchen einiges Gehör gegeben, und anfänglich hierüber mit den Königlichen Gesandten in einer mündlichen Unterredung, hernach mit dem König selbst durch Briefe Handlung gepflogen. Als er aber dieselbe, nach reiffer Betrachtung der Sache, abgebrochen, und viel räthlicher vor sich erachtet, beym Kaiser und dem Reich getreulich zu halten, als sich von denselben zu trennen, und

in eine so weitläuffig-aussehende gefährliche Unternehmung (bey welcher er, an statt ein Königreich zu erlangen, nach dem Exempel seines Herrn Vaters, um Land und Leute kommen dörffte) zu stecken: Faßte der König den Entschluß, mit Gewalt der Waffen in ihn zu setzen, und, im Fall einer weitern Weigerung die Pfaltz mit Feuer und Schwerdt feindlich zu verheeren. Der Herr Cantzler von **Luwig** gedenckt dieser Sache im 1. tomo seiner Singularium iuris publici Germanici Imperii im 4. Capitul am 753. Bl. mit gedachten Umständen. Daher wir dessen Worte hieher zu setzen, vor thunlich erachten. Er schreibt aber, nachdem er rühmlich erwehnt, daß Chur-Trier damals lieber die äusserste Gefahr abwarten, als auf die Offerten, die ihm der König von der Wirde eines Primaten in dem vorseyenden Austrasischen Königreich thun lassen, die geringste Absicht machen wollen; Contra lubricus & mobilis Archipalatinus, *Carolus Ludouicus*, cui Galliae Rex ueteris Austrasiae diadema instar praemii, pollicitus est; si quidem agnouerit cum suis Gallicum imperium. Ni faxit, fore, ut armis eo adactum poeniteat olim, non paruisse suasori blandiloquo tempestiue.

stiue. Consultum magis fuisset, sapientissimum Principem ad haec talia obturasse os, manusque. Sed dicunt, praebuisse eum blanditiis aurem; conscendisse cum Gallicis ideo legatis in colloquium; tractauisse cum Rege ipso per epistolas ea de re. Verum, expensis periculis & difficultatibus: dissuasoribus fidis rerum administris: reuocata sibi in animum calamitate patris; abrupisse filum; recessisse a negotio; immo eidem contraiuisse. Inde putant, Archi-principem incurisse in iram Galliae Regis; qui ei dira quaeque minitauerit, ferrum & ignem illaturus Palatinatui, quam primum posse.

2) Daß dem so, bezeugt auch Wagner im 4. Buch seiner Historie von Kaiser Leopolds Leben am 325. Blat und erwehnt dabey eines sonderbaren Umstandes: Daher wir dessen Worte selbst hier anführen wollen: Reuera actum Viennae de societate, Caesare *Philippoburgum* suis sumtibus recuperandum, ac *Hagenoae praefecturam* fiduciario iure *Palatino* conferendam pollicitus fuerat. Ea consultatio (neque enim ad exitum perducta est) quam mox ad Gallos affluxit. Nihil enim tum Viennae arcanum; & per-

& perinde fore dicebat *Montecuculus*; Lutetiam, an ad ipsum perscriberentur literae.

3) Welche procedur den Churfürsten auf das Höchste und Empfindlichste geschmertzt. Der bereits zum öftern angezogene Professor Schurtzfleisch erwehnt dessen in einem Schreiben an den Chur-Sächsischen Staats-Minister, den Freyherrn Henrich von Friesen vom 24. Mertz dieses 1674sten Jahrs (welches das 128ste des erstern tomi seiner herausgegebenen Episteln ist) mit diesen Worten: Illud demum falsum comperimur, quod mendax rumor attulit, Palatinum abdicasse se dignitate: sed uerum est, dolore maximo affectum, cum de occupato Germershemio audiuisse.

4) Es machten sich aber die Frantzosen damaln nicht allein von Germersheim Meister, sondern nahmen ferner noch Hagenbach und Seltz weg; besetzten dieselbe mit etlich hundert Mann; schleifften nachgehends die Mauren an gedachter Stadt Seltz; sprengten das darinnen gelegene Schlößlein; und verfuhren gleichergestalt mit den Stadt-Mauren zu Germersheim (nicht aber, daß sie den Ort eingeäschert, gleichwie der Autor hier Meldung thut) allergestalten,

ten, als Chur-Pfaltz in dero Summarischen Relation am 27. und 28. Bl. klagt. Welche Relation sonst vom 16. bis auf besagtes 28. Bl. hier verdienet nachgelesen zu werden.

5) Wird heissen sollen, im Wasgau.

§. 77. In der Pfingst-Wochen, als der alte Hertzog von Lothringen mit obigen Kaiserlichen Völckern aus dem Elsaß, woselbsten sie denen Frantzosen einzufallen gedachten, wiederum herunter gezogen, und bey Sintzheim angelangt; aber, gegen Chur-Pfaltz ermahnen, in den Quartiren sich saumete; gienge ihnen Turenne von Philippsburg mit 14000. Mann und Stücken eilends kommend entgegen; da es dann bey und oberhalb dem Städtlein, gegen Mittag zu einem Treffen geriethe: Wobey, ohne die blessirte, beyderseits 1000. erlegt, das Städtlein vom Feind ausgeplündert, und von den diesseitigen, als über 6000. Mann nicht starck und in Reuterey bestehend, die retirade gegen den Necker, und fürters herab auf Mannheim und Ladenburg, alwo sie in 14. Tagen ein Lager geschlagen, und durch den Duc *de* Bournonuille etwas verstärckt, genommen: Die Turennische Armee aber über Rhein ans Gebürg nächst Neustandt bey Lachen gezogen worden.

den. Von wannen er der Kaiserlichen Lager zu **Ladenburg** vernehmend, wieder aufgebrochen, zu Philippsburg den Rhein repassirt, und sich geschwind den Necker genähert. Dieses Feld-Marschall de Bournonuille sehend, retirirte sich in continenti des Nachts gegen den Mayn unter Franckfurt, daselbsten sich lagerend, und dem Feind Freyheit gebend, auf beyderseits des Neckers zu Ladenburg mit 14000. Mann sich zu setzen, das Land in völliger Ernd stehend zu verhergen, auszuplündern, und darneben in der Bergstrassen etliche schöne Ort zu verbrennen, aus Vorwand, die Schnaphahnen, wie zum theil nicht ohne, ihm seine Leute nicht nur ertödteten, sondern auch gantz zerstummelten.

§. 78. **Chur-Pfaltz** den Brand täglich auf seinem pavillon in Friederichsburg sehend, schickte den Trompeter **Hänßgen** mit Schreiben an **Turenne**, zu wissen begehrend, ob er dergleichen Brennung aus Befehl des Königs, oder aus alter Paßion vornähme: allenfalls hätte er zu glauben, daß diese crudelität Sie von der Reichs-Treue mit nichten abbringen würde: dann noch Stein und Holtz vorhanden, wordurch andere Häuser zu erbauen stünden. Der sich allein mit der Schnap-Hahnen procedur entschuldigt; doch gemählig von dem

Bren-

Brennen abgestanden. Daß aber Chur-Pfaltz ihn Turenne dieserthalben zum Duell gefordert, ist gantz nnwahr *, auch an sich selbsten von einem Churfürsten des Reichs gegen seine hohe Autorität, und wegen bevorgestandener Gefahr, gefangen zu werden, so wenig zu muthmassen, als wenig hinwiederum der Frantzösische General sein Commando verlassend, unterstehen dörffen: auch dadurch die Feindseligkeiten nicht zu End gekommen wären.

vide Collini *

* Indessen es doch andere, als du *Buisson* la Vie du *Vicomte Turenne* am 437. Bl. welchem Dr.. Schertz in seiner zu Straßburg gehaltenen Dissertation *de Duellis Principum* nachgehet: der Auctor anonymus der herausgegebenen Lebens-Geschichte der weiland Durchlauchtigsten Churfürsten in der Pfaltz, Friederich des V. Carl Ludwigs, und Carls am Bl. Struve im 10. periodo seines Corporis Historiae Germanicae sectione II. §. 30. n. 70. am 3086. Bl. wo er sich auf Pufendorff, Rinck, und Wagnern beziehet.

Der Churfürst ist indessen mit grössester Gedult in seiner Resolution so standhafft verharret, daß er zu den Umstehenden, wann er des Morgens gewöhnlich ein Stück gemein Haus-Brod gegessen, öffters vermeldet, so

lang

lang er dieses noch habe, ihn des Königs von Franckreich Gewalt zu andern Gedancken nicht zwingen solte. Hierauf **Turenne** nach 7. Wochen das Lager aufhebend, sich weiter über Rhein oberhalb Landau Bergzabern gezogen, und alda gesetzet.

§. 79. Inzwischen ist die **Kaiserlich-Braunschweigisch-** und **Münsterische** bey Franckfurt sich versamlete Armee zu Maintz den Rhein passiret, bis nächst Speyer kommen, und zu Diedenhofen * 14 Tag still gelegen; hernach aber ihren Zug wieder über den Rhein, und fürters auf Straßburg über die Brück genommen und bey Wasselnheim sich gegen **Turenne** gesetzt: da sie zwar einsmals in ein Gefecht gerathen, so aber keine Armee zu weichen genöthiget. Darnach kam die **Chur-Brandenburgische** Armee über den Odenwald auf Heilbrunn nach Straßburg eilend anmarschiret, so **Chur Pfaltz** verursachte, mit einem Regiment Dragoner, seiner Garde zu Pferd, und einer gesamleten Compagnie ausgerissener Engelländer dahin ebenmäßig zu folgen. Daselbsten sich zwar beyde Armeen coniungirten; aber den unverweilt-nöthigen Angriff so lang aufzögerten, bis der Feind des Nachts in der Stille über den Elsaß-Zaberer Höhen Steg in Lothringen entwischt, und ihnen das leere

Nach-

Nachsehen gelassen. Die conjungirte Armee war 45000., und die Turennische Armee allein 18000. Mann starck; mithin man keine Ursach zu difficultiren, weniger zu cunctiren gehabt: zumalen aber hätte eine victorieuse Schlacht einen stattlichen Frieden, auch die Ubergab der Vestung Brisach, so Mangel an Volck und Lebens-Mitteln hatte, befördern können: sonderlich, da ein gewisser Obrister sich verbinden wollen, die Vestung von Seiten des Bergs mit 4000. Mann wircklich zu überkommen.

Es wurde folgends das gantze Elsaß von den Völckern ausgefressen, selbige durch die Lager-Sucht ziemlich geschwächt, und gegen den rechten Winter, da Turenne sich etwas gestärckt aus Burgund anzoge, gezwungen, das Elsaß zu verlassen. Also der kostbare Zug vergebens gethan worden: und kam Chur-Pfaltz mit dem Chur-Printzen anfangs Decembris wieder in Dero Residentz an; beklagend die edle versäumte Zeit und Gelegenheit, den Feind zu überwinden.

§. 80. Anno 1675. verbrachte die Kaiserliche Armee am Obern-Rheinstrom (F. und Frantzöische) zu beyderseits die Campagne zu: worinnen der Turenne, samt einigen Generalen, im recognosciren von einigen Kaiserli-

serlichen verborgen gestellten Stücken ohnversehens erschossen, und dessen Armee bey Breisach getrieben worden.

§. 81. Im folgenden 1676sten Jahr beschlosse man, auf Chur-Pfaltz beständiges Antreiben, die Vestung Philippsburg zu belagern. Zu dem End man sie im Mertz berennet; fürters durch die Fränckische, Schwäbische, und andere Völcker, mit Zuziehung einiger Kaiserlicher Regimenter, der Anfang zum Angriff gemacht, und selbiger so lang insistiret wurde, biß der Kaiserliche General-Lieutenant Hertzog von Lothringen, gegen den August-Monat mit der völligen Armee gegen über am Rhein sich postiret, um den von dem Marschall von Luxemburg zu versuchen beschlossenen Succurs zu verhindern. Dieses der Commendant de Fa; sehend, liesse den 1. September die Ubergab der Vestung antragen, so fern sie in 8. Tagen nicht succurriret würde. Welches Anerbieten, zu Aufhörung vieles Blutvergiessens, man gern angenommen, und dadurch den 7. September den Ort überliessert bekommen: wordurch der Feind solcher Gegend des Rheinstroms fast vertrieben worden. Chur-Pfaltz an Eroberung der Vestung allezeit bis auf den Auszug selbsten zweiflend, hat aus einiger Mißverständniß hier-

zu

zu weder Volck, Pulver, noch Stuck hergegeben, und darum auch hernach nicht erlangen mögen, daß solche geschleiffet worden. Welches doch denen Landschafften selbiger Enden sehr ersprießlich gewesen wäre, und mithin deren Wiedereroberung so wol, als die Aufrichtung der Vestung Landau unterblieben. Dann die Frantzosen jene nicht leiden mögen, und diese zur æmulation gebauet, um beyderseits die Chur- und Fürsten, samt den Unterthanen (wie leyder am Tag) dominatice und aufs feindlichste zu tractiren.

§. 82. Im Jahr 1677. mense Martio 1), versturbe die Frau Raugrävin schwangeres Leibs, nachdem sie einige Zeit öfftere Ohnmachten, Mattig- und Hertzbangigkeiten ausgestanden 2). Deren zum Nachdencken beschlosse Chur-Pfaltz zu Friedrichsburg eine schöne Kirch, zur Eintracht genannt, zu erbauen: in welche, sobald der Grund-Stein gelegt 3), und eine Grufft verfertiget, der Leichnam des Nachts von Heidelberg abgeholet, vor dem Mannheimer Thor Heidelberger Straß empfangen, fürters von Chur-Pfaltz, Dero Hof- und Cantzley-Bedienten, auch Stadt-Rath zu Mannheim, unter vielen Lichtern, zur Bestättigung beygesetzt, und selbiger die vorher verblichene Raugrävliche Tochter Friede-

rica zugefüget worden 4). Welcher beyden Cörper der Feind im Frühe-Jahr 1689. bey Verstörung Friedrichsburg, nachdeme er vorher die zinnerne Särge und sammete Decken spoliret, mit der schönen Kirche in die Lufft gesprenget.

1) Den 18. alten Calenders.

2) Der mehrgedachte Historiographus Tentzel merckt ob-angezogenen Orts am 630, 631, Bl. folgendes hierbey an: **Worbey ich nicht unterlassen kan, die droben** allogirte Apophthegmata **zum dritten mal zu citiren, als in welchem** p. 199. **zu lesen: daß, da sie einsmals in Gegewart des Churfürsten viel Seufzer gehen lassen, und derselbe gefragt**: Ob ihr etwas mangelte oder abgienge? solte nur begehren und verlangen: oder, ob sie etwas heimlich betrübe und schmertze? **sie zur Antwort gegeben**: Nichts anders, als die Furcht, daß sie ihn nicht genugsam habe lieben, caressiren und bedienen können.

3) Welches er selbst in höchster Person verrichtet, und in solchen eine güldene Medaille, von 60. Ducaten, gelegt; auf deren **ersten** Seite stunde:

D. O. M. A.

D. O. M. A.
DIVAE HOC CONCORDIAE
MONVMENTVM
SACR. AEDEM
PERPETVAE SECVRITATI
DE SVO ET IN SVO
PRO SVI DIMIDIO SE TOTO SVISQVE
VIVENS EXTRVX.
PRIMVM LAPIDEM SVA MAN.
POSVIT
CAROLVS LVDOVICVS
PAL. EL.
M DC LXXVII
XXVIII MARTII
V. S. L. M.

auf der andern Seite:
EX AVRO RH. PAL. IVSSV PRINCIPIS.

Beger sectione: der oben angezogenen Numismatum modernorum cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenburgici am 82. und folgenden Bl.

Ubrigens ließ er derselben zum Gedächtniß eine Müntze prägen, auf deren erstern Seite folgende Worte befindlich: LVDOVICA R. P. E. P. D. N. L. B. A. D. das ist: LVDOVICA *Raugrauia Palatina Electoris Palatini Dilecta Nata Libera Baronissa* A *Degenfeld.* Auf der andern Seite aber eine Weibs-Person, in einem Römischen Habit, in der Lincken einen langen

Mercurialischen Schlangen-Stab haltend, und mit der Rechten eine Schale ins Feuer ausgiessend; mit der Obschrifft: AETERNITATI. unten: MDCLXVII. Beger l. d.

4) Daß also der vorgedachte Auctor anonymus am Bl. Zech in der Abtheilung des Europäischen Herolds, und dessen zweyten Absatzes fünfften Punct am 291. Bl. Weber oben-berühten Orts am 45. Bl. und andere irren, da sie melden, daß der Churfürst derselben verblichenen Leichnam zu Heidelberg in die Churfürstliche Grufft einsencken lassen; aus der ihn nachgehends Churfürst Carl, auf seiner Frau Mutter Ansinnen wieder heraus heben, und nach Mannheim in die Vestungs-Kirche bringen lassen.

§. 83. Hierauf vermeinte **Chur-Pfaltz** gäntzlich ohne Ehe-Gatten zu seyn, und gedachte bey sogestalten Sachen, sonderlich, weiln der **Chur-Printz** bereits ins 7te Jahr ohne Leibes-Erben ehlich zugebracht, und darzu wenig Hoffnung erschiene, zu Erhaltung des **Pfaltz-Simmerischen** Stammes, sich dahin zu bemühen, damit sie bey annoch verspürenden Leibs-Kräfften zur anderwärtigen Ehe schreiten können. Weßhalben sie im Junio, auf Vernehmen, daß der Churfürstin Schwester

Eli-

Elisabeth von Hessen im Sauer-Brunnen zu Schwalbach seye, sich von Friederichsburg aufgemacht, in der ersten Nacht bey dem Herrn Graven zu Leiningen-Hartenburg, der einige wohlgebildete, hierzu nicht unannehmliche Töchter hatte, ihre Einkehr; fürters den Weg auf Bacharach, und ins Schwalbach (genommen), woselbsten sie mit gemeldter Printzeßin, wegen der von der Chur-Fürstin Seiten zu obigen End verlangenden gäntzlichen Scheidung, Unterredung gepflogen; die ihr bestes beyzutragen sich erboten; und hernach zurück gekehret. Der Chur-Printz schickte auch seinen vormahligen Praeceptorem, Professorem Historiarum Hachenberg, nach Cassel, mit Instruction, die Frau Mutter möglichst dahin zu bewegen, zu des Chur-Hauses Nutzen, in des Herrn Vaters Begehren zu willigen; mit Erbieten, ihro ein solch Unterhalts-Deputat zu verschaffen, daß sie dabey Fürstlich leben, und den bißherigen Mangel verbessern könte. Die aber nicht allein das geringste hievon nicht hören wollen, sondern auch den Anbringer solch übernommenen Geschäffts ausgefiltzt, und dabey dem Chur-Printzen in Antwort solches hart verwiesen, indem sie nimmer geglaubet, daß er ihro dergleichen Zumuthung thun würde.

Ohngehindert dessen liessen Chur-Pfaltz hierunter an sich nichts erwinden, in Meinung durchzudringen. Als aber nichts erfolgen wollen, wurden sie zu nicht geringem Unwillen getrieben; beschliessend, der Churfürstin fürohin kein Deputat, welches sie ihr allein in Ansehung der mit der Frau Raugrävin gepflogener Coniunction, cessante per huius mortem causa, verwilliget, mehr zu reichen: gleich geschehen. Weßhalben die Churfürstin Anno 1680. bey dem Kaiserlichen Hof über verweigerten Unterhalt rescriptum Caesareum ausgewirckt, und insinuiren lassen: dessen Beantwortung wegen eingefallenen Churfürstlichen Tods unterblieben.

§. 84. Indem dann obiger Intent nicht angegangen; doch Chur-Pfaltz ohne Weibs-Person nicht zu bleiben gedachten; unterstunden Sie, wiewol gegen das von den darüber befragten Medicis gegebene Consilium, der Frau Raugrävin Platz mit einer andern gefälligen Person, mittelst dreyer adelicher darum angesprochenen Töchter, zu ersetzen. Die aber sich vor das hohe Angesinnen, und anerbotene Ehre, (sich) einbildend, daß selbige wegen des Churfürsten betagten Alters eine geringe Zeit währen, und darnach Widriges nicht ausbleiben dürffte, demüthigst bedanckten.

ten. Dannenhero Chur-Pfaltz Anno 1679. bey Gelegenheit, da sie im Collegio Sapientiæ, die befundene jüngere Raugrävin besuchet, die in des Ephori Kost und Haus sich aufgehaltene Ober-Ländische Jungfrau von Berau in Augenschein genommen, und da sie nicht unanständig geschienen, selbige, zu ihren Raugrävlichen Töchtern zu kommen, beruffen lassen. Wodurch er sie, mittelst freundlicher Liebkosung, unter Versprechung hoher Ehr und Geschenck, zum Vorhaben beredet: da es aus grossem Respect (nach dem Exempel des Hertzogs Carl von Mantua Amasiae, der Comtesse de Rovero) in der Liebes-Antragung geheissen: Io humilissima Servante di vostra Altezza Serenissime sono più pronta â obedire suo voulere, che ella a commandarmine. Das ist: Ich, die demüthigste Dienerin, bin williger E. Durchl. in Dero Verlangen zu gehorsamen, als Sie mir zu befehlen. Fürters sie bey Hof zu Friedrichsburg im Schwedischen Haus logiret, jederzeit absonderlich gespeiset, ihr zwo Cammer-Frauen, des Professoris *Spina* Schwester, Enckelische*, und eines Pfarrers Wittib, mit Namen Grefin, zur Aufwartung und Conuersation zugegeben: die mit ihr, weiln sie fast geheim gehalten wor-

den, und man sie nicht gern viel in publicum, noch (der) Hof-Kirchen kommen lassen wollen, wol wissend, daß mehr auf selbige, als den Prediger die Augen geworffen werden dörfften, in das Dorff Neckerau zum Gottesdienst gefahren.

* Namens Susanna Maria, Johann Florentz von Eickel, (nicht Enckel, wie hier durch einen vermuthlichen Druck-Fehler stehet,) beyder Rechten Doctoris, Chur-Pfältzischen Raths, und bey der Universität Heydelberg gewesenen, Anno 1672. verstorbenen Professoris, hinterlassene Wittib.

§. 85. Im folgenden 1680sten Jahr, gegen Ostern, ersuchte Chur-Pfaltz den Chur-Printzen, mit einem höflichen Schreiben, daß er die von ihm in Anno 1670. seinen Raugrävlichen ältesten Kindern in den Aembtern Borberg und Hosbach (l. Mosbach) bis zur Ablösung einer gewissen, zu ihrem Unterhalt ausgedruckter, Summa verordneten Pfandschafft, gleichwie er, Chur-Printz, damals hierzu seinen schrifftlichen Consens ertheilet, nach seinem Tod ruhig geniessen lassen, und dessen ihn, den Herrn Vater, abermals vergewissern mögte. Welcher, auf genommene Berathschlagung, beschlossen, denselben hierunter mit wiederholter vester Zusag zu befriedigen. Wie dann der Chur-Printz derglei-

gleichen Fürstliche Versicherung bey der vorgewesenen Abreis nach Engelland, auf weiteres Angesinnen, gegen den Groß-Hofmeister zum Uberfluß gethan: jedennoch aber im ersten Jahr angetretener Regierung, auf Einrathen widriger Ministrorum, nicht nur solche Pfandschaffts-Nutzbarkeit gäntzlich aufgehoben, sondern auch die daraus vorher gezogene, ihrem Grävlichen Stand ohne das nicht zulängliche Geld-Mittel von der Kinder vorhandenen wenigen Baarschafften zurück nehmen: endlichen aber auf Vermittelung des Herrn **Hertzogens zu Braunschweig-Hannover** Durchlaucht anderwerts einen eingeschrenckten Unterhalt anweisen lassen *.

* Ob es nur 3000. Thaler gewesen, wie **J. E. Thomann** in einer Anno 1681. den 19. Novembr. aus Heidelberg an den berühmten Jenaischen Professorem, Jo. *Sagittarium* erlassenenen Epistel erwehnt, wann er schreibt: Vniuersis annuatim soluuntur 3000. thaleri. Comes Raugrauius natu maximus inter Luneburgenses milites Hanouerani Ducis fungitur officio, Electorem nostrum nec dum conuenit, mille thaleros annuos ipsi oblatos respuit; lassen wir an seinen Ort gestellet seyn.

§. 86.

§. 86. In erwehntem 1680sten Jahr, auf ohnlängst zuvor geschlossenen Nimegischen Frieden, vermeinte **Chur-Pfaltz** in Dero Alter sich der vielen Regierungs-Geschäfften etwas entziehen, und die übrige Zeit mit einjger Ruhe geniessen zu können; Sie wurden aber daran thätlich verhindert. Dann erstlich die Frantzosen an die Pfaltz ohne Ausnahm eine ungerechte Forderung von 150000. fl. Contribution, vor die gantze Zeit, daß Philippsburg belagert und erobert, formirten, und solche unter bedroheter feindlicher Execution verlegt haben, darwider auch keine gegründete Einwende anhören wolten. Massen der General Montelar mit 6000. Mann sich in das Ober-Ambt **Neustadt** legte, und dadurch **Chur-Pfaltz** zur Einwilligung mit Gewalt vermogte. Zu deren Aufbringung eine General-Auflag aller Befreyeten und unbefreyeten Gefällen und Gütern im gantzen Land gemacht, und der Accis auf 2. Jahr aus Churfürstl. absonderlicher Verwilligung verdoppelt wurde. Kaum dieses eingegangen war, fiengen die Frantzosen an die Erweiterung des Elsaß zu thun, nahmen die Landen sämtlich bis an die Queichbach, und damit der **Chur-Pfaltz** das grosse Ober-Amt **Germersheim**, welches den fünfften Theil des Churfürstenthums

Ein-

Einkünfften betragen solle, gegen die erfolgte Westphälische Friedens-Restitution, hinweg: belägerten auch die Schlösser **Magdeburg, Falckenburg**, und andere auf dem Gebirg, so sich dieser feindlichen rennion und Weiterung nicht sobalden ergeben thäten.

§. 87. Welches **Chur-Pfaltz** mehr, dann der gantze ausgestandene Frantzösische Krieg afficiret; nicht unbillig besorgend, man solcher massen sie der Land und Leuten gar entsetzen, und also im Alter zum Exulanten weiter machen dörffte. Schickten derohalben den **Baron von Eck** nach Paris, dem König und Luvoy diese dem gemeldten Westphälischen und Nimegischen Friedens-Schluß directo zuwider lauffende procedur vorzustellen: mit Bitt, weiln der König sie mit dem Titul eines Bruders beehre, sie auch daher brüderlich, und nicht mit Abnahm der Landen, Unterthanen und Einkünfften unverschuldet tractiren mögte, gleich die Türcken auf den Ungarischen Gräntzen zu thun gewohnet wären. Welches aber wegen selbiger Cron Unvergnüglichkeit vergebens war. Derowegen man vor gut erachtete, den **Chur-Printzen** in Engelland zu versenden, um gegenwärtig den König **Carl** den **Zweyten** zu ersuchen, sich bey Franckreich zu interponiren, damit die Restitution des Entzo-

genen

genen erfolgen thue. Der sich zwar alles Guten erboten; aber doch ohne Wirckung geblieben.

§. 88. Vor des **Chur-Printzen** Abreis wurde die neu-erbauete **Friederichsburger** schöne **Kirche** dediciret 1), und dieses solennen Actus Vollführung, über die anwesende ordinari Italiänische Singer, von andern Orten her mehrere beschrieben; auch ein Jud, Türck und Mohr getaufft; deren Tauff-Gezeugen **Chur-Pfaltz** der **Chur-Printz** und dessen **Gemahlin** zu seyn, von dem geistlichen Vater, Pfarrer **Köhlern**, schrifftlich erbeten worden. Nachdem Hof-Prediger **Langhans** den Gottesdienst und Tauff vollendet, trate der Lutherische Pfarrer **Petri** auf die Cantzel, und da er seinen Sermon gethan, bestiege der **Catholische Priester** von **Handschuchsheim** selbige ebenfalls, und thäte eine Gleichniß-Rede vom Tempel Salomonis hergenommen. Worüber die grosse anwesende Menge in- und aus-ländischer Zuhörer in nicht geringe Verwunderung gezogen worden: meist ohnwissend, daß **Chur-Pfaltz** dieser Kirchen den Nahmen **der Eintracht** ertheilet, und damit auch die drey im Römischen Reich zugelassene Religionen auf einmahl bey diesem Actu concurrirend zu erscheinen verstatten wollen: so

jedoch

jedoch von den Protestanten in- und auswärtigen fast übel aufgenommen und ausgedeutet worden. 2)

1) Den 27. Jun. alten Stils.

2) Sonst ließ der Churfürst zum Gedächtniß dieser Einweihung zwo Medaillen prägen. Auf der einen, und zwar derselben ersten Seite war dieser Kirche Auswendige, nach den neuesten Bauregeln eingerichtete Gestalt zu sehen, mit der Aufschrifft: SANCTAE CONCORDIAE, und der Jahr-Zahl; MDCLXXVIIII: auf der andern Seite aber ein Altar, daran ein Adler; oben aber ein Donnerkeil; mit der Uberschrifft: CONSECRATIO, Beger mehr gedachten Orts am 85. Bl.

Auf der einen Seite der zweyten war gleichermassen die Figur oder auswendige Gestalt dieser Kirche zu sehen, mit der Obschrifft: SANCTAE CONCORDIAE. und unten: SAL. PVB. auf der andern Seite aber diese Worte: Friedensburg gibt MIR, ICH IHR Schutz, Stärck und Zier. Welche er nach geendigtem Gottesdienst im Herausgehen unter das hauffig vor der Kirche stehende Volck ausgeworffen. Thulemajer im 29. Cap. seines Octouiratus §. 52. am 570. Blat.

Was

Was übrigens die Kirche selbst betrifft, so war sie von innen schön gemahlt und ausgezieret. Unter andern war oben an der Decke das Chur-Pfältzische Wapen, wie es die Engel hielten, und gleichsam in den Himmel hineintrugen, zu sehen. Und ob schon diese Decke aus gleichen Tafeln bestunde, und zusammen geschlagen war, so war sie doch durch Optische Kunst also gemahlt, als ob es lauter gewölbte Bogen wären. Aussen auf dem Thurn stund ein Creutz, oder vielmehr drey Creutz, so in Form eines Creutzes an das Viereck, in welchem auch ein Creutz, angeheftet waren; um die intendirte Einigkeit der drey Religionen, so den gecreutzigten Christum anbeten, zu bedeuten. Beger l. d.

§. 89. Den 20. Augusti gienge **Chur-Pfaltz** von Friederichsburg nach Heidelberg. Auf halben Weg zu **Edingen** im Dorff begehrten sie aus dem Flaschen-Futter einen Trunck: und da dieser kaum verschluckt, vermeldeten sie gegen Groß-Hofmeistern, wie sie einen Frost verspüreten. Dieser an nichts widriges gedenckend, sagte: der Trunck in der Hitze die Alteration verursacht haben werde. Ritten also fort an gehörigen Ort. Folgenden Morgens frühe empfunde **Chur-Pfaltz** einige Mattigkeit

tigkeit, und beschlossen, Nachmittags zuruck nach Friederichsburg in ihr gewohntes Clima zu kehren. Zur Ankunfft sie sich baldest gelegt, und empfunden, daß das hitzige Fieber sie ergriffen. Liessen derhalben aller Geschäfften Vortrag einstellen; Den Juden-Doctorum von Mannheim **Heyem**, und Apothecker **Timmermann** zu ihrer Pflegung beruffen. Womit sie bis Samstags frühe, den 28. Augusti, fortsetzten. Da vor gut erachtet worden, den sehr schwachen Herrn auf einem Sessel mit 2. Schweitzer-Trabanten frühe Morgens in frischer Lufft auf Heidelberg zu bringen. Unter der Vestungs-Pforten begegnete **Chur-Pfaltz** der Regierungs-Rath **D. Schreiber**; gegen den sie dieses sagten: **Es ist nun auch an mich gekommen.** Ihro folgten die drey Raugrävliche Töchter, *Madame* de *Berau*, und der meiste Hof. Allein im Feld überfielen die Gichter und Ohnmachten den krancken Herrn, also, daß man mit Demselben in der grossen Hitz weiter nicht, dann nach **Edingen**, wo er vor acht Tag zuvor das Übel zuerst vermerckt, zu kommen vermocht: da 1) er, Nachmittags, in einem Garten, unter einem Nußbaum und Reben-Lauben, um 4. Uhr, das Leben im 63sten Jahr des Alters, geendiget. Dessen verblichener Cörper in das nächste Haus gegen über ge-

P tragen,

tragen, und angestellet, daß er selbige Nacht ausgenommen, balsamiret 2), und fürters zur Begräbniß, biß auf die Ankunfft des hinfürigen regierenden Churfürstens aus Engelland verwahrt; da er im Monat Novembris 3) zur H. Geist-Kirche beygesetzt worden.

1) Und also nicht etwan nahe bey **Edingen**, wie **Buckisch** l. d. §. 42. am 148. Blat (wo aber vor Edingen durch einen Druck-Fehler Ecklingen stehet) und Im-Hof im 4. Buch seiner Notitiae Procerum Imperii, dessen 1. Capitul §. 12. am 173. Bl. schreiben: noch vielweniger aber zu Seckenheim, wie der mehr erwehnte Auctor anonymus am Bl. **Weber** angeregtes Orts am 47. Blat und andere mehr berichten.

2) Da dann die Viscera folgenden Tags nach Heidelberg gebracht, und daselbst im Chor der H. Geist-Kirche bey Nacht in der Stille begraben wurden; wie ob folgenden *Extract* aus dem **Heidelbergischen Kirchen-Raths-** *Protocoll* vom 30. Aug. erhellet: **Gestern zu 2. Uhren Nachmittag ist nachfolgendes Decret zum Kirchen-Rath eingeschickt worden.** "Nachdem beeden Regierungs-Räthen, "Herrn **von Schwechhausen** und "**Dr. Schreiber**, Commission aufgetra-

tragen worden, nach beschehener Bal-„
samirung Seiner Churfürstlichen „
Durchl. höchst-seeligen Andenckens „
verblichenen Leichnams, die Viscera „
davon nacher Heidelberg überbringen, „
und in der H. Geist-Kirchen daselbst „
im Chor, bey Nacht, in der Stille und „
ohne caerimonien begraben zu lassen: „
Als hätte Kirchen-Rath angesichts „
dieses den Anstalt zu machen, daß sol-„
che Begräbniß, wann sothane Visce-„
ra heute Abend ankommen, ohne Ver-„
zug obgedachter massen vorgenommen „
werden könne. Friederichsburg den „
29. Augusti 1680.

Chur-Pfaltz Groß-Hof-
meister und geheime Rä-
the.
**Wolf Dieterich, Grav
und Herr zu Castell.**

Worab zugleich erhellet, daß der dick-erwehnter Auctor anonymus und Weber ll. dd. irren, wann sie schreiben, daß der verblichene Leichnam nach des Churfürstlichen Successoris Ruckkunfft nach Heidelberg gebracht, und daselbst balsamiret worden.

3) Wann man die Zeit nach dem neuen Stil rechnet; nach welchem sie aber der Autor schwehrlich wird ge-

rechnet haben. Eigentlich wurde derselbe den 25. Octobr. nicht aber den 26, wie Weber l. d. und andere schreiben, beygesetzt: Allergestalten ab folgendem Extract erst-wohlgedachten Kirchen-Raths-Protocolli vom 11. Octobr. zu sehen: Den 11. Octobris 1680. ist dem Kirchen-Rath notificiret worden, daß die Beysetzung der Churfürstlichen Leiche Montags, den 25. Octobris allhier zu Heidelberg geschehen werde: und daß Ihro Churfürstliche Durchl. gnädigst befohlen, daß den folgenden Dienstag, den 26. eiusdem eine Leich-Predig im gantzen Land gehalten werden solle. Deßwegen Kirchen-Rath Verordnung zu thun hätte, auch Vorschläge wegen des Leich-Textes und Gesänge. Dem zu Folge Kirchen-Rath pro textu aus dem 90. Psalm *v. 12, inclusiue*; Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen ꝛc. bis am Ende des Psalms; den 9. Psalm aber vor der Predig gantz, und nach der Predig aus dem 39. Psalm den 3, 4, und 5 Vers, HErr GOTT zeig mir das Ende ꝛc. Zu singen vorgeschlagen. Und beruhet nunmehr uff Pfaltz gnädigste Genehmhaltung.

NB. Ihro Churfürstliche Durchl.

haben

haben diese von Kirchen-Rath vorgeschlagene Leich-Text und Psalmen gnädigst placidirt. Welches alsobald an alle Inspectores und allhier ausgefertigt worden.

§. 90. Immittelst sendete man den Rath und Geheimen Secretarium Schmettau zu Wasser eilends nach Engelland, den Tod des Churfürsten den Herrn Successori zu überbringen. Etliche Tage hernach begehrte Madame *de* Berau, daß man sie, in ihr Vaterland zu reisen, fortlassen möchte: womit ihr, als einer nunmehr unnöthigen Person, willfahret wurde. Die, eingelangten Schreiben nach, über einige Zeit eines Söhnleins genesen: wovon der regierende Herr nichts zu hören begehrt: also, daß man solchen Brief bloß hingelegt.

§. 91. Von diesem pie verstorbenen Churfürsten zu Pfaltz, Carl Ludwigen, weiß fast gantz Teutsch- und andere Länder zu rühmen, daß er in der Jugend sich, neben den Sprachen, auf das studium iuris gentium, historicum, & politicum geleget, und darinnen stattliche profectus gethan 1). Hernach zwar im Krieg sein Glück, so ihm aber entgegen gewesen, verfolgen wollen 2).

1) Daß er sich in seiner Jugend auf diese Studia mit dem grössesten Fleiß

und Eifer gelegt, ist droben schon beym 32. §. n. 2. mit mehrerm berühret worden. Welchem aber nicht unbillig hier beyzusetzen, daß er selbige Zeit seiner Churfürstlichen Regierung nicht allein noch immer geliebt, sondern auch Bestens befördert. Wie er dann die Elementa iurisprudentiae uniuersalis, die ihm Pufendorff Anno 1660. unterthänigst dediciret, so wol aufs Gnädigste angenommen; als Jahrs hernach bey der Universität zu Heidelberg die professionem iuris naturae & gentium (dergleichen bey keiner Academie in Teutschland noch gestifftet gewesen) eingeführt, und solche zu bekleiden, den gedachten Pufendorff beruffen. Peter Dahlmann §. 5. Der denckwirdigen Lebens-Memoire Samuels von Pufendorff am 660. und folgenden Blat des verteutschten *Monzambano*. Uber dieß er erstgemeldtem Pufendorff die Materie zu dem bekanten, unter dem Nahmen *Seuerini* de *Monzambano* ans Licht getrettenen Buch *de statu Imperii Germanici*, in die Hände gegeben haben soll; wie der Herr von Ludewig in seinem *Eulogio* Esaiae & Samuelis Pufendorfiorum, welches er seinen *Opusculis oratoriis* eingeschaltet, am 479. Blat mit diesen Worten berichtet: Haec & talia

talia dictauit Heidelbergensi Doctori suo Archiprinceps, ne librum scribendo, purpurae Septemuirali adspergeret maculam, metuendam ab umbratilibus. Und am folgenden 480. Bl. Sed unde tanta iuris disciplina penes Archiprincipem? Noli requirere. Nam principia iuris publici, suo & parentis exemplo, grauia sensit & ipse. Puto tamen, plurima deberi scholae Rusdorfianae, auctori Vindiciarum caussae Palatinae. Es ist auch, daß er genugsam gezeigt, wie stattlich er das **Recht Evangelischer Fürsten** *circa sacra* verstehe. Dann als er dem berühmten Friederich *Spanhemio*, der damals Professor Theologiae bey der Universität zu Heidelberg war, aufgetragen und befohlen, auf des *Apollonii* Tractat *de iure Majestatis circa sacra* zu antworten; derselbe aber der Sache nicht allerdings ein Genügen gethan; auch in einem und dem andern zu viel nachgegeben; hat er, als ihm solcher Auffsatz gezeigt worden, mit eigener Hand vieles hinzugesetzt, geendert, und verbessert: Also, daß zu bedauren, daß **Spanheim**, aus einigen Privat-Absichten, nachgehends nicht dahin gebracht werden können, das Werck mit solcher reuision in den Druck zu geben.

ben. Kulpis in seinen Anmerckungen über den 9. §. des 5. Capit. des erstgedachten Buchs *de statu Imperii Germanici* am 92. Blat. Sonst gehöret noch hieher, daß er nicht wenigers das studium numismaticum hoch geschätzt, und nichts gespahret, ein rechtschaffenes Müntz-Cabinet anzulegen: Wie dann *Patinus* in seiner praefation über die *Numismata familiarum Romanarum* aa) 1) solches mit diesen Worten rühmet: Nobiles curas his reficit & sustentat serenissimus *Carolus Ludovicus*, Princeps Elector Palatinus; nec contentus his, quae undique contraxit quasi de integro, uirum eruditissimum, & horum omnium peritissimum. (Ezechiel.) *Spanhemium*, misit in Italiam, qui omnia inuestiget, ne quidquam, quod parari pretio possit, in tam perfecto thesauro desideretur.

2) Wie droben §. 33. zu sehen.

§. 92. Bey angetrettener Churfürstlichen Regierung ertheilte er fremden Nationen, als Holländern und Schweitzern, einige Einzugs-Freyheiten; wodurch eine zimliche Menge deren in das gute, doch sehr verwüstete Land, zu Aufbauung der Flecken, Dörffer, Weiler und Güter-Herberg gezogen wurden*: auch allen

allen denen, so sich nach Mannheim zu setzen begehrten, 30. jährige Zoll-und und aller Beschwehrden, Immunität, und nach deren Verfliessung eine deren Erweiterung auf 10. Jahr: mittelst deren der Ort in eine ansehnliche grosse Handelsstadt gebracht worden. Hielte die Unterthanen in der Schatzung gantz leidentlich, von hundert Capital so lang einen Gulden einzihend, bis der Lothringische, und hernach Frantzösische Krieg angefangen: da die Auflagen zu Bestreitung der Kriegs-Kosten vierfach gestiegen. Die er Anno 1680. nach dem Nimegischen Friedens-Schluß, zu erleichtern vorgenommen; dessen Tod aber es verhindert. Nichts desto weniger nahm das Land an Unterthanen immer zu, und wurden die Güter in weiterm Bau, Städte und Dörffer aber in guten Stand gebracht. Dann obgleich der Lands-Herr zu Erhaltung der Besatzungen und Soldaten ein grosses haben, und solches von den Unterthanen nehmen muste; so beschützte er hergegen auch dieselbe aufs beste, und liesse sich daran weder Lust noch Schlaf dauren; gleich er bey dem Lothringischen Krieg persönlich seinem Feind entgegen gestanden; auch denen Frantzosen, auf erhaltene Kundschafft, bisweilen gar mit 300. oder 400. Mann auf Par-

they nachgesetzt, und vor des Lands Wohlfahrt sein Leben gewaget.

* Unter solchen Frembdlingen waren auch die sogenannte Sabbatarii oder Christen-Juden. Von welchen, weilen sie wenigen bekannt sind, die Nachricht, die ich ehedem den Franckfurtischen Conrectori Schudt mitgetheilt, aus dessen 2. Theil der Jüdischen Merckwürdigkeiten, und dem 16. Capit. des 5. Buchs, §. 1. hieher wiederholen will.

Die sogenannte Sabbatarii waren, ihrem Gefühl nach, Christen-Juden, und einer Weise, GOTT zu dienen, zugethan, die aus dem Juden- und Christen-thum gleichsam in einen Hauffen zusammen geschmoltzen war; sintemalen sie zwar glaubten, JEsus von Nazareth sey der verheissene Meßias und Heiland der Welt, durch dessen Gnade und Gerechtigkeit wir Heil erlangten und seelig würden; immittelst aber nichts destoweniger den Jüdischen Sabbath feyerten, die Beschneidung hielten, nichts assen, was den Juden im Gesetz verboten worden, u. s. w. Quoad mores Iudaei, & quoad fidem

dem Christiani; praecepta enim Mosis in omnibus obseruabant; wie der verkapte Philalethes, das ist, der bekannte gelehrte Qväcker und Medicinae Doctor Kohlhans, in seinen Dilucidationibus necessariis in *Gerardi Croesi* Historiam Quacker. lib. 3. p. 168. von ihnen redet. Sie waren aber aus Engelland in die Pfaltz kommen; waren auch, ihrem Ursprung nach, geborne Engelländer, die sich von einem gewissen Betrieger so schändlich als thöricht verführen lassen. Selbiger war seiner Ankunfft nach gleichfalls ein Engelsmann; seiner ehemaligen Function nach ein Presbyter oder Priester; ein Mann nicht allein voll Schwärmerey, sondern auch verschiedener Laster; wie solches nachgehends durch einige aus Engelland an ihn ergangene Briefe (wie ich gleich melden will,) mit mehrern kund worden. Als er sie vermittelst allerhand verführischer Wort und Räncke hinterschlichen und auf seine Seite gebracht, erhandelte er ein Schiff, und wohnte anfänglich mit ihnen darinnen; vorkehrend, sie seyen ein heiliges Volck, so sich durch anderer Umgang nicht verunreinigen

dörffe.

dörffe. Nachgehends führete er sie aus Engelland weg, mit Vertröstung, sie, als einen wahren Saamen des GOttes Israel, ins Land Canaan zu bringen. Als er nach Holland überkommen, beschnidte er diejenigen, so unter ihnen mänliches Geschlechts waren; als welches er vorher in Engelland zu thun nicht getrauet. Endlich zog dieser Betrüger mit diesen armen verführten Leuten von Roterdam fort, den Rhein herauf; und als er in die Pfaltz kam, blieb er, auf Vergünstigung Chur-Fürst Carl Ludwigs, in der Pfaltz sitzen, an statt er vor dem ihnen weiß gemacht hatte, daß er sie in das Land ihrer alten Glaubens-Väter einführen wolte. Nun hatt er bey seinem Abzug von Roterdam die Verfügung gethan, falls Briefe aus Engelland an ihn kommen würden, sollte sie Benjamin Furly empfangen, und ihm nachschicken. Da nun hierauf einige einlieffen; die gantze Sache aber längstens erst-gemeldten Furly höchst-verdächtig und bedencklich vorgekommen war; erbrach solcher dieselbe. Da sich dann ergab, daß dieser Bösewicht in Engel-

land

land mit eines andern Weib zugehalten: sie auch vermögt, daß sie die Resolution gefaßt, von ihrem Mann zu gehen, und ihm nachzufolgen; nachgehends aber, und als er hernach aus Holland kommen, nichts mehr von ihr hören wollen, ob sie schon im Werck begriffen gewesen, zu Schiff zu gehen, und zu ihm überzufahren; sondern gegen sie vorgewendet, ein Priester dörffe, vermög des Gesetzes, keine Hure freyen: immittelst aber hieraussen sich an eine andere gehengt, und sie zu einem Eheweib genommen. Wie nun dieses Sachen waren, die Furly nicht wenig antrieben, den armen Leuten, die dieser Bösewicht verführet hatte, part und Nachricht davon zu geben; schickte er ihnen einen Boten zu, mit der Instruction, selbst mit ihnen, und in Person zu reden. Nun wolte zwar ihr Verführer ihn lang nicht vor selbige lassen; als aber der Bot endlich, vermög der ihm von Furly angegebenen und mitgetheilten Anleitung, das raue vorkehrete, und mit der Herrschafft drohete, verstattete er selbigen, mit ihnen zu sprechen. Da dann etliche sich sogleich eines andern und bessern beson-

sonnen, und von diesem Betrüger abgiengen: die andern aber, unter dem Vorwand, daß sie nicht gern ihren Eidschwur brechen wollten, bey ihm verblieben. Als diejenige Weibs-Person, die dick-besagter Bösewicht hieraussen in Holland geheurathet hatte, nach der Hand verstorben; beschrieb er jene, die er zuvor in Engelland zu seinem sündlichen Willen gebracht, und zum Weib zu nehmen versprochen, hernach aber doch nicht haben wollen: die auch ohne Anstand kam. Zeugte darauf einen Sohn mit ihr, den er die Wurtzel vom Stamm Jesse nannte; mithin dem Churfürst Carl Ludwig zumuthete, seine *Souverainitée* diesem Knaben zu unterwerffen. Worüber höchst-besagter Churfürst ungehalten wurde, und ihn fortschaffte; da ihm dann eine gewisse Grävin Unterschleiff gegeben; in deren Schutz er auch gestorben. Diejenigen aber, die ob-erwehnter massen bey ihm geblieben waren, nahmen unter der Hand auch, nach und nach, ab: so, daß zu Anfang des zweyten Frantzöischen Kriegs, als die Pfaltz so elendiglich mitgenommen wurde, von ihnen nicht mehr, als drey

Wei-

Weiber, samt einigen Kindern, noch übrig waren; welche sich dann folgends aus der Pfaltz nach Holland retiriret, und von mehr-besagtem Furly wieder nach Engelland geschafft worden. Hierbey konte mir Furly nicht genugsam rühmen, wie beschlagen diese Weiber und Kinder in der Schrifft gewesen; wie steiff sie ob ihren Meinungen gehalten; und wie scheinbar sie solche wider und gegen alle Einwürffe zu vertheidigen gewust; so, daß man sich darüber, indem sie gleichwol ohne öffentlichen Unterricht gestanden, nicht unbillich verwundern müssen. Und dieses habe aus sein, Benjamin Furly, eines gelehrten, voraus aber in mystischen Schrifften sehr erfahrnen Engellsmanns, der zu Roterdam Handlung getrieben, und sich ehedem zu den Qvackern gehalten hatte, damals aber bereits von ihnen wieder aus- und ab-gegangen war, Mund und Erzehlung: als ich A. 1700. im Herbst, aus Gelegenheit der oben aus Kolhansen angezogener Worte, ihn über diesen Leuten in seinem Hause besprochen.

Wie es fast scheinen will, mögen es diejenige gewesen seyn, deren Eduard

Browne

Browne im 1. Buch seiner Reise-Beschreibung, und dessen 2. Theil im 7. Capit. am 60. Bl. mit diesen Worten gedenckt: In der Zeit, als ich zu Heidelberg war, besuchten mich aus Freundschafft zwey Engelländer, nemlich Monsr. Pillers, und Timotheus Middelton, die nach dem Closter Lobenfeld gehöreten, welches Closter vorzeiten den Jesuiten zustunde, allein seit der Zeit an hundert Engelländer überlassen worden, welche im Jahr 1661. ihr Land verliessen, und den Rhein herauf zogen; allda sie sich nicht weit von Heidelberg, auf des Churfürsten Vergünstigung, niederliessen. Sie leben miteinander in einem Hause, so wol die Männer und Weiber, als Kinder, und haben mit vielerley Dingen unter einander Gemeinschafft. Sie haben einen sonderlichen Gottes-Dienst, und nennen sich selbst Christen-Juden. Einer unter ihnen, Monsr. Poole, der vor diesem zu Norwich wohnete, ist ihr Haupt. Sie schären ihre Bärte nicht, und unterhalten viele andere Gewohnheiten und Pflichte, daran sie sich selber verbunden haben, entweder wegen einiger ausgedruckten Worte im

Alten

Alten Testament, oder einiger Auslegung ihrer Vorsteher.

§. 93. Hielte eine mittelmässige, wohl-angeordnete Hofhaltung; liesse die Hofleute zu Genügen und Ehr tractiren; alle Schwelgerey vermeiden; die Trincker* und Müssiggäner anfeinden; hergegen fleissige, verständige und Lands-erfahrne treue Diener werth achten, und ihnen die Besoldungen, ob sie zwar bey den meisten gering ware, jedesmals zur bestimten Zeit richtig auszahlen: Diejenige, welche der Mieth, Gaben und Geschenck ergeben, auch in Verwaltung der Dienst Untreu verübten, wann sie dessen durch angestellte Inquisition überwiesen, mit grossen Geld-Straffen, nebst Verlust der Bedienungen; unvermöglichste aber am Leib züchtigen, und ausser Lands relegiren; des Sinnes, durch diese so scharffe Procedur endlichen treue Diener zu machen. Welches vermögliche, Dienst zu erlangen, letztlich abgeschreckt, und zu schwer-verrechnenden Bedienungen, unter den grossen Cautionen, sich viel nicht gebrauchen lassen wollen.

* Ein gleiches bezeugt **Oldenburger** in seinem *Itinerario Germaniae politico* am 311. Bl. und sagt: Extremo odio Elector prosequitur omnes vinosos. Olim quidem arda Palatina

Q ob

ob assidua fere Bacchi sacra famigeratissima fuit: unde & in *Scaligeranis* p. 175. refertur: *Palatinus singulis annis habet expeditu XL mille tonneaux de vin, & un tonneau fait trois barriques. Non sufficiunt illi pour la provision: oportet adhuc emat MCC. Plus bibitur in illius aula, quam in quatuor maximis Galliae ciuitatibus. Poloni, qui ibi fuerunt, mihi retulerunt.* Haec *ille.* Sed praeterquam quod illa relatio potuerit uero esse maior, hodie longe alia ibidem rerum facies.

§. 94. Seinen Räthen, Beambten, und Dienern trauete er in schweren Angelegenheiten nicht zu viel, und hörte der ersten Gutachten mehr an, als er selbigen folgete, fast alles vor sich selbst entschliessende *: Derentwillen er auch weder Tag noch Nachts ruhete, und das geringste weder in publicis noch oeconomicis ohne seinem Vorbewust und Verwilligung gut geheissen wurde; öffters vermeldend: qui facile credit, facilius decipitur; und daß er viel Jahr über in dem Exilio den Mangel auch dabey verspüret, wie sehr einem Fürsten, dem einen priuato gleich zu leben unmöglich, selbiger zu drucken pflege. Wannenhero er die Ausgaben, durch Einziehung theils Ober-Aemter, Besoldungen und ohnnöthigen Diensten,

ein-

eingeschrenckt; gegen niemand, es habe es dann das sonderbare Interesse, und Churfürstliche Ehr erfordert, seine Freygebigkeit, und allenfalls doch mäßig geübet; die vacante Güter und Lehen weit lieber seiner Cammer und Einnahmen, einverleibt, als wiederum begeben. Dadurch und die stattlich geübte Sparsamkeit, auch gehasten Kleider-Pracht, er niemahls ohne Baarschafft, Wein, und Früchten gutem Vorrath gewesen; keine Schulden gemacht, sondern des Landes Einkünfften also vermehret, daß sie die Intraden vor dem Teutschen Krieg weit überstiegen.

* Eben dieß sagt und bezeugt auch der schon einige mal angezogene bekante Historicus Schurtzfleisch, in einem Anno 1674, den 31. Julii, an den Chur-Sächsischen Staats-Minister, den Freyherrn Henrich von Friesen, erlassenen Schreiben, (welches das 153ste des 1. Theils ist,) am 156. Bl. mit diesen Worten: Ipse Septemuir (*Brandenburgensis* scilicet) aderit, & ueniet in curarum partem, sibi omnia & *Dörflingio* permissurus, & *Heidelbergicum* imitaturus, qui, dum primores consulit, iam prouidit, quod ex suo usu est.

§. 95. An die Diener wolte er nicht also verbunden seyn, daß er selbige nicht, da sie ihme unanständig würden, oder mißfielen, zu jederzeit erlassen könte. Hergegen war ihm unleidenlich, wann jemands derselben, so seine Sach verstanden, bey andern Beförderung suchte: massen er, auf Anhalten um den Abschied, solche nicht dimittirte, sondern dergleichen zu brauchen, unter bedroheter Ahndung, abgeschreckt. Dessen der gewesene verdiente Regierungs-Rath und Geheime Secretarius Seiler Anno 1675, da er auf überkommenen Anlaß des in ihn gesetzten Mißtrauens, und Muthmassung, daß er an höchstem erlaubten Ort einige Dienst-Anerbiethung etwan mit der Zeit nicht ausgeschlagen, seine Erlassung mittelst überreichten Memorials gesucht, erfahren. Dann er derentwillen allein auf dem Schloß Heidelberg in einem Zimmer, unter scharffer Wacht, ein halb Jahr eingeschlossen bleiben, und endlichen bey der Aufhebung hören müssen, nunmehro, wohin er wolte, fortzugehen. Der kurtz sich bedenckend, auf der Post nach Augspurg, fürters auf Wien gegangen, und allda, nach geenderter Religion, zu hohen Kaiserlichen Diensten angewendet worden.

§. 96. Hat sonsten gelehrte Leute, sonderbar in Stilo geübte Secretarios, sehr (f hoch) geschä-

geschätzet; aber ins Angesicht wenig gelobt; sondern vielmehr sich gegen sie, wie alle Untergebene, ernstlich gestellt, Tag und Nacht angestrengt, perfecte Personen, davon **Seiler, Reiger, Schmettau** und **Rießmann** noch im Leben, in seinem Cabinet und Cantzley erzogen; träge, unter Bedrohung der Abschaffung, zur Arbeit angefrischt. Jnmassen, als er einsmahls in der Rechen-Cammer hinter der Thür die vorhin gelebte Churfürsten iuxta seriem temporis mit ihren attribuirten Elogiis specificiret, und bey seinem Nahmen das *Patiens* beygeschrieben gesehen, darzu gesetzt; **Aber** Impatiens, **wann man nicht fleißig arbeitet.** Auch die Cantzley öffters des Morgens besucht, und die nach dem Glockenschlag kommen, solches verwiesen, sagende, daß er vor die Besoldung Dienste, und zwar unter der Verschwiegenheit geleistet haben wolte. Deßhalben er einen Revers, zu Vermeidung der Geschenck und Haltung Stillschweigens, aufsetzen, und von allen Cantzley-Bedienten zur genauen Beobachtung unterschreiben und sigeln lassen.

§. 97. Sahe im übrigen die Delationes, samt den Anbringern, gern; gegen jenes Kaisers Ausspruch: Proditiones amo, non proditores; weiln dadurch dem Fisco Ca-

merae nicht wenig eingetragen wurde. Kame aber an der falschen Delatorn Abstraffung, aus Vorwand, andere dadurch abgeschreckt werden, und mithin viel ohnentdeckt bleiben dörffte, selten.

Er brauchte sonst auch die politique, unter seinen Hof-Bedienten immer ein heimliches Mißtrauen zu hegen: wie der verkapte *Constantinus Germanicus* ob-angezogenen Orts am 312. Blat mit folgenden Worten erzehlet: Illud incommodum obseruaui, quod inter ministros aulicos miro artificio mutua diffidentia alatur: indeque saepe numero euenit, quod alter alterum supplandet, & apud Dominum Electorem in odium deducat.

§. 98. Hielte auf seiner Churfürstlichen Hoheit und Regalien vest, war dem Heil. Römischen Reich mit steter Treu und Eifer zugethan, und muste von in- auch aus-Ländischen, ob zwar die Macht nicht considerabel war, wegen des hohen Verstands, Wachsamkeit, und vielen Anschlägen, aestimiret werden. Also, daß durch sein in dem 1680sten Jahr, auf kurtz vorher von den Frantzosen von neuem empfundenen Drangsalen und Gewalthätigkeiten, auch andere viele gehabte Gemüths-

Turba-

Turbationen, so ihn gantz unruh- und unwillig gemacht, ohnerachtet er im Essen und Trincken, überaus mäßig sich erwiesen, und beydes letztlich im geniessen abgewogen, erfolgtes Absterben, das Römische Reich eine nicht geringe Seule, und das Land einen eiferigen Schutz-Herrn verloren.

Etwas kürtzer, als der Autor allhier, beschreibt der *Marechal* de *Grammont*, in seinen Anno 1717. herausgekommenen *Memoires* den character dieses unsers Churfürsten, und sagt: am 29. Bl. **Es war ein verständiger, gelehrter, der Reichs-Sachen kundiger, in Essen und Trincken mäßiger, hingegen der Liebe ergebener, höflicher, liebreicher, aber ungemein argwöhnischer und bißweilen so eigen-nütziger Herr, daß man sich auf sein Wort eben so sicher nicht verlassen dorffte.** Schärffer aber der Herr von Henniges in seinen Meditationibus über das Instrumentum pacis Westphalicae; wiewohl ein gewisser gelehrt- und erfahrner Mann, der einige Zeit in Chur-Pfältzischen Diensten gestanden, mich versichert, daß besagter Autor selbigen ohne einige injurie also beschrieben. Er sagt aber, als er bey dem 12. §. des 4. Articuls auf die unter dem Churfürsten Johann

Wilhelm vorgegangene Bedrängung der Reformirten, kommen, am 66. Bl. Hoc infortunium auaritiae *Caroli Ludouici*, morumque eius austeritati atque peruicaciae debemus; qui si uel fratribus suis de connubiis. Principibus dignis, tempori prospexisset, uel quem pellici impendit amorem, legitimae uxori, quanquam & ipsa commoda satis moribus non esset, consecrasset, liberorum suscipiendorum causa, cuius operae ratio longe potior omnibus aliis cupiditatibus esse debuerat, multis non se tantum fastidiis domi, forisque; uerum etiam conscientiam suam magno onere, simulque famam tot sinistris & pessimis iudiciis, quae uiuens, moriensque expertus est, liberare potuisset: cum homines nunc merito dubitent, quid comparatis actionibus eius, quae laudari & uituperari merentur, de eo statuant potius: quandoquidem prudentiam, qua celebris merito, admirantusque erat, uita corrupisset, tot animi infirmitatibus inquinata, praesentium taedio secum nunquam contentus: adeoque inconstans, & nouandarum rerum semper cupidus: sed ante omnia ingenio pertinacissimo, ut quod sibi faciendum in animum

indu-

induxisset, ab eo reuocari nullis consiliis potuerit: quanquam mox, uoti compos factus, saepius mutaret, ipsumque protinus taederet inceptorum, quorum peruincendorum causa paulo ante uitae bonorumque discrimen subire non dubitauerat.

Wie er sich gegen seinen Bruder, Printz Ruprecht bezeigt haben soll, ist oben beym 56. §. zu lesen. Daß er seinem andern Bruder, Printz Moritz, der von den Algierern gefangen worden, in seiner Sclaverey stecken und verderben lassen, indem ihm gantz nicht verborgen gewesen seyn soll, daß selbiger in diesen miserablen Zustand gerathen, ist mir von oben-gelobten, in Chur-Pfältzischen Diensten, verschiedene Jahr gestandenen Minister vor gewiß erzehlt, und dabey gedacht worden, daß der Printz ein solches gegen einem gewissen Schiffmann, der ihn wider alles vermuthen in diesem Elend zu Algier angetroffen, und besprochen, mit vieler Wehemuth selbst beklagt. Welches ich aber hiemit ausgebe, wie ichs empfangen, ohne die Gewährschaft zu leisten; Zumaln, da mir nicht unbekant, daß *Saudfort* in seiner *Genealogical-History of the Kings of England* am 534. Bl. berichtet, daß derselbe das commando über einige nach West-

Indien gehende Schiffe übernommen, und nicht weit von den Antillen-Insuln mit den Seinigen zu Grund gegangen.

§. 99. Den 17. Octobris langte Churfürst **Carl** aus Engelland, und die Gemahlin bald hernach aus Dennemarck an. Folgenden 21. dieses Monats liesse er die Hof- und Cantzley-Bediente (ausser etlich wenigen von dem Herrn Vater aestimirten Räthen, die sein vormahliger Paedagogus, nunmehro zum Ober-Befehlshaber erhöheter **Haschenberg**, als anderer Scianus, aus Furcht, sie zu seiner unersättlichen Regier-Ehr-und Geld-Sucht nichts contribuiren dörfften, in Diensten nicht leiden, sondern in Engelland, auf die ihm mit grösten Freuden zugekommene Nachricht des Churfürstlichen Tods, par force erlassen haben wolte, auch gleichbalden zur Ankunfft des neuen Churfürsten mit vieler Verwunderung dimittiret werden müssen) zur Pflicht-Leistung erfordern; und befohle, die väterlich gesparte schöne Baarschafft von Friederichsburg nach Heidelberg zu überbringen. Von welcher gleichbalden auf einem Wagen unter Begleitung, 43000. fl. nacher Cassel, zu Abtilgung der Frau Mutter, verwittibten Churfürstin, daselbst gemachten Schulden, um davon

von befreyet, nacher Heidelberg zu kehren, versendet worden.

§. 100. Indessen suchte ein jeder, so gut er konte, sich einzuschmeicheln; der eine erlangte, neben seiner Hof-Bedienung, ein Ober-Ambt, um daraus, ohne weitere Dienst-Leistung, die Besoldung zihen zu können: Der Andere ein Lehen: Der Dritte stattliche zum domanio Electorali gehörige, ihrer Natur nach nicht füglich zu veräussern stehende Zehenden, Höfe, und Weinberge: Der Vierte Beförderung seiner Diensten: Der Fünffte vermehrung der Besoldigung: Und welchen der vorgenante **Hachenberg** geneigt war, die musten, obgleich sie der abgelebte Churfürst aus überwiesener Untreu billichst abgeschafft, und Untüchtig erkläret, zu den vorig- und neuen Bedienungen, ohne Anstand wieder gezogen werden. Dann dieser mit offenbarer insolentz sich unterstunde, die vacirende, auch neue Dienste wircklich zu begeben, und die Churfürstliche in seiner nit-Gegenwart unterschriebene Annehmungs-Decreta zu verreissen: Auswirckende, daß über die in Holland bey der Herausreise bereits überkommene, auf den Contoiren gestandene 7000. fl. Churfürstlicher Capitalien, ihm schleunigst eine schöne Wohnung nach Italiänischer

Ma-

Manier, gegen 8000. fl. kostend, erbauet werden solte. Allein wie es heißt, quod uiolenta non durant; also fiele er auch nach 7. Wochen in eine Läger-Kranckheit, dadurch er inner 20. Tagen aufgerieben, und ihme folglich, an jenes statt, ein anderer Palast, von vier Brettern, zur endlichen Abfertigung, zubereitet worden. Womit die Hochtrabende Regir-Begierde den völligen Abschied genommen.

§. 101. Wobey annoch zu melden nicht zu vergessen, daß, da der alte Cammer-Rath **Kolb** zu ihm gekommen, und unter andern wolmeinend gedachte, daß die sich allzusehr vermehrende Hofhaltung, Cantzley-Besoldung, grosse Schenckungen und dergleichen den Churfürstlichen Geld-Vorrath bald aufgerieben haben würden; **Hachenberg** lachend geantwortet; „wie dießfalls nichts zu gedencken; „dann der Churfürst, so sich lang genauest behelffen müssen, es also haben wolte.„ Dadurch zu verstehen gebend, daß er, als der erste, sich hierbey der Gelegenheit zu seiner Bereicherung bedienen werde, es möge bald hernach Mangel erscheinen oder nicht. Keineswegs aus der Historie **Ludwig** des **Eilften** Königs in Franckreich sich erinnernd der alleinigen Mäßigkeit, so desselben Cantzler, da ein

jeder

jeder von des Königs Freygebigkeit Geld-Summen haben wolte, mit nichts begehrend erwiesen: So dann, was der Italienische Politicus setzet: L'arrogante é sempre ignorante, e il temerario, e baldanzoso vile e codardo; a quale non lascia il baccino dell' ambitione riconnoscer se stesso.

Der Herr Rath Tentzel merckt hierbey mehrangezogenen Orts folgendes am 636. Bl. an: **Obwol der Autor hier aus** Affecten **etwas geschrieben zu haben scheint, weil er vielleicht auch unter denen, die Hachenberg gedrückt hat: so habe es doch nicht vorbey lassen wollen, um den endlichen Ausgang eines zu hohen** Dignitäten ex academia **gelangten** Scribentens **zu bemercken: indem** Hachenbergii *Germania media* **den Gelehrten sonst nicht unbekannt ist.** So weit Tentzel: der nicht irret, wann er 1) auf die Gedancken fällt, Reiger werde hier wol aus affecten geschrieben haben; massen es gleichsam mit Händen zu greiffen ist, daß er aus einem hitzigen Rach-Eiffer die Feder nur allzuscharff und partheyisch gebraucht, dann und 2) wann er muthmasset, es werde derselbe wol auch einer von denen gewesen seyn, die etwan **Hachenberg** gedruckt;

sinte-

sintemaln es an dem (wie oben gemeldet worden,) daß man ihm nicht nur anfangs seine dimission gegeben: sondern auch nach der Hand nicht einmal gestatten wollen, seinen Aufenthalt zu Heidelberg aduocando zu suchen.

Indem aber vielen nicht bekant seyn mag, von was Ankunfft, Geschicklichkeit und Meriten dieser Minister gewesen, wird nicht undiensam seyn, ein solches hier kürtzlich zu berühren. Er war von **Alpen** gebürtig, einem dem Hochgrävlichen Haus **Bentheim-Steinfurt** zustehendem und im Unter Ertz-Stifft **Cölln** gelegenen Städtlein, und erblickte daselbst diß Tags-Licht Anno 1642. den 17. April. Sein Vater war **Paul Hachenberg**, Reformirter Prediger des Orts; der eben an dem Tag, an welchem dieser sein Sohn gebohren wurde, verstorben: die Mutter, **Christina Sohnin**, eine Enckelin des ehemaligen wolberuffenen Marpurg- und Heidelbergischen Theologi **Georg Sohnii.** Indem er eine besondere Fähigkeit und Lust zu den Studien zeigte, wurde er gantz zeitlich in das Gymnasium zu Niderwesel gethan; allwo er dann den Grund derselben gelegt, und solchen nachgehends zu Culenburg, Utrecht, Leiden, und Steinfurt so glücklich bevestiget, daß er durch seinen An-

no

no 1663. zu gedacht Steinfurt in den Druck gegebenen *Tubantum rediuiuum* sich bey den Gelehrten in eine nicht geringe Hochachtung und Gewogenheit gesetzt. Anno 1664. begab er sich nach Heidelberg, woselbst ihm, auf beschehene Recommendation des damaligen am Chur-Pfältzischen Hof viel-vermögenden Theologi und Kirchen-Raths, **Johann Ludwig Fabricii**, von Ihro Churfürstl. Durchl. noch selbigen Jahrs die Information Dero Chur-Printzens, an des berühmten **Pufendorffs** Platz (der wegen einer bey einem gewissen Gastmal etwas freyen über die Einführung des gestempelten Papiers gebrauchten Schertz-Rede in Ungnad gefallen war) gnädigst anvertrauet wurde. Die er auch mit solcher Treue und unermüdeten Sorgfalt geführet, daß ihm höchst-gedachter Chur-Printz nicht nur jederzeit mit besondern Gnaden beygethan verblieben; sondern auch nachgehends, bey angewachsenen Jahren, sich dessen sowol zu Heidelberg, als auf Dero Reisen, beydes in die Schweitz und Franckreich, (von welcher oben §. 67. gedacht wird,) als nach Dennemarck (von der gleichfalls oben §. 68. nachzusehen,) als eines Secretaire, mit Bezeugung Dero gnädigsten Confidenz, gebraucht. Anno

1671.

1671. wurde er, nach der auf ihn gefallenen Wahl, von höchst-erwehnt-Ihro Churfürstl. Durchl. zu einem Professore Historiarum und Eloquentiae bey der Universit. zugedachten Heidelberg gnädigst confirmiret. Welcher Station er ingleichen 9. Jahr rühmlich fürgestanden, und sich durch verschiedene Dissertationes und Orationes einen grossen Namen bey der gelehrten Welt erworben. Anno 1680. gieng er mit dem Chur-Printzen, in obig-gedachtem Ansehen, nach Engelland, und wurde von demselben, auf Churfürstl. Durchl. des Herrn Vaters Absterben, zur geheimden Raths-Stelle erhoben, zu allen wichtigen Geschäfften vor andern gebraucht, und gleich anfangs nach Cassel, die Churfürstliche Frau Mutter abzuholen, geschickt; woselbst er auch mit kostbaren Präsenten regaliret worden. Er bekleidete aber diese Wirde nicht lang: massen er noch solches Jahrs, wie der Autor angemerckt, unverhofft abgeleibt. Von der Kranckheit, an welcher er verstorben, wurde unterschiedlich gesprochen. Dann indem er den 5. Dec. einem gewissen vornehmen Gast-Mahl beygewohnet, und Tags darauf unversehens mit Mattigkeit, Leibs-Schmertzen, und andern gefährlichen Zufällen, so angegriffen wor-

worden, daß er sogleich an seiner Wieder-Aufkunfft zweiffelte; auch solches nach der Hand um so viel mehr befahrete, als, auf einige angeschienene Besserung, eine starcke Malignität sich hervor thate; gab solches, wie leicht zu erachten, zu allerhand Muthmassungen Anlaß; vorab, da sich befande, als, auf hohen Churfürstlichen Befehl, der verblichene Cörper geöffnet wurde, daß die Intestina gantz zernaget waren. Er verstarb aber den 25. Decembr. Nachmittags zwischen 3. und 4. Uhr, im 39sten Jahr seines Alters, und wurde hiernächst mit gebührenden Solennien bey St. Peter beerdiget: allwo die hinterlassene Wittib ihm nachgehends im Chor dieses Epitaphium zu Ehren setzen und aufrichten lassen:

D. O. M. S.
AETERNITATI NOMINIS
AC MERITORUM

DNI
PAULI HACHENBERGI
SERENISS. ELECTORIS PALAT.
A CONSILIIS INTIMIS,
VIRI,

SI QVISQVAM ALIVS
DE RE PVBLICA ET LITERARIA
LONGE MERITISSIMI,
QVI HEIDELBERGAE BEATE OBIIT
XXVI DECEMBR. M DC XXC,
VIXIT ANN. XXXIIX, M. IIX. D. X,
PATER VI LIBERORVM,
E QVIBVS IV SVPERSTITES.
MOESTISSIMA VXOR
ESTHERA CATHARINA MIEGIA
HOC MONIM. F. C.

QVI VITAM DEDERAS, ET VITAE COMMODA, VITAM
POST MORTEM, OB MORTEM DA MIHI, CHRISTE, TVAM.

Solche war, wie hierab zusehen, Fr. **Esther Catharina**, Herrn Joh. Ludwig **Miez**, weiland Chur-Pfältzischen Geheimden Raths und Cantzlers, Tochter; mit welcher er sich Anno 1671. verehlichet, und, angeregter Massen, 6. Kinder erzeugt: von welchen aber ietzo nicht mehr als 1. Sohn und 1. Tochter noch bey Leben seyn; als Herr **Carl Christian Hachenberg**, Aduocatus bey dem Chur-Pfältzischen Ehegericht zu Heidelberg, und

Frau

Frau Juliana Rupertina Friederica Gröningen, Herrn N. Grönigen, weiland Hoch-Fürstlich Hessen-Casselischen Raths, hinterbliebene Wittib.

Er gab aber, Zeit wehrender seiner Academischen Function, verschiedene wol-verfaßte Schrifften an den Tag; als Anno 1671. seine Oration *in nuptias serenissimi Principis Electoratus Heredis*, CAROLI; Anno 1672. eine Oration *de praestantia & utilitate historiarum Romanarum*, die er den 8. Januari gehalten, als er seine lectiones *super iudicio scriptorum Romanorum* angetreten: Anno 1673. eine Dissertation de *Cyro* maiore, primo Persarum Rege: Anno 1674. und 1675. diejenige Dissertationes, die er nachgehends unter dem Titul der *Germaniae mediae* zusammen drucken; Wilhelm Turck aber Anno 1709. samt einem Anhang, *de Geographia Germania medii aeui*, zu Halle neu auflegen lassen: Anno 1679. *Arminii* Cheruscorum Principis uitam & res gestas; ferner eine Dissertation, *qua praefatio in origines Europaeas proponitur*; und dann 1) Origines *Suedorum*. 2) *Danorum & Norwegorum*. 3) *Anglorum*. *Scotorum*, & *Hibernorum*. 4) *Hispanorum*. Anno 1680. aber, *Nobiliores controversias*; a) ex historia *Britannica*, b) ex hi-

storia *Hispanica.* c) ex historia *Gallica* & *Francica.* d) ex historia *Danica* & *Norwegica.* Geschrieben hinter ließ er *Annales* von Churfürst **Friederichs** des **Ersten** zu Pfaltz, *Victoriosi* zubenamst, **Leben Thaten und Absterben**, in 8. Büchern; die er verfaßt, ehe er noch die gedachte Professorat-Stelle erhalten; wie aus einer von ihm an den oberwehnten Kirchen-Rath *Fabricium* erlassenen, noch nicht gedruckten, Epistel zu sehen; ingleichen einige adnotationes über ein- und andern *Auctorem classicum*.

Schließlich dienen hieher die Worte, die der öffters-gelobte Polyhistor **Schurtzfleisch** in der 233ten Epistel des 3. Theils seiner Sendschreiben, am 391. Blat an einen sichern Feund geschrieben: Heidelbergae *Hacbenbergius* ingenio floruit, parique felicitate contendit, & Professoris prouinciam cum sanctioris Consiliarii dignitate commutauit, sed non diu tenuit, & aliquanto post e uita, in spe conatuque maximarum rerum, excessit: felicior *Obrechto*, quod de patrio ritu non deflexit, & honores sibi oblatos non reiecit, nullas autem prensauit. Wie auch diejenige, die der vorgedachte **Wilhelm Turck** in der Vorrede zu seiner neuen Auflage der gemeld-

gemeldten *Germaniae mediae* am 5. Bl. von ihm gebraucht: --- *Paulus Hachenbergius* uir, cuius diuinum acerrimae mentis lumen, illustresque animi dotes, ex alma studiorum matre Heidelberga, non per omnem Germaniam, sed uniuersum eruditionis orbem ita radiarunt, ut metuendum mihi sit, ne culpa ingenii hic laudes eius deteram. Prudentissimus sua aetate Princeps *Carolus Ludouicus*, Elector Palatinus, aestimauit has uirtutes: filius *Carolus*, post patrem Elector, tanta saluberrimorum praeceptorum dulcedine, quae *Hachenbergius* iuueni iustillauerat, captus est, tanto uiri optimi amore flagrauit, ut unum hunc, qui ingubernanda republica rebus omnibus moderaretur, praeferret ceteris. Sed fatorum acerbitas spes humanas noluit esse ratas, uiro optimo, maerore bonorum summo, anno supra sexcentesimum & millesimum octogesimo, animam pie efflante. Haud tamen ista uitae sanctimonia, probatissimique mores inuidentiam maleuolorum hominum potuerunt effugere: quorum inclinati in odia praui affectus melioris famae praemium multis modis obfuscare conati sunt. Sed uitæ apologiam scribere nil attinet &c.

§. 102. Der Land-Vice-Cantzler **Reichenbach**, jenes Schwager, als er sahe, daß seine Stütze gefallen war, und nicht getraute, länger zu bestehen, massen er gegen sich ein- und anders verdientes Anbringen vermerckete, gieng bald nach Speyer, zu dem von ihm vor seinem Vice-Cancellariat erhaltenen Assessorat. Dessen Bruder, Hofgerichts-Rath **Reichenbach**, aber, im Jahr 1687. mit zimlich verlassenen Schulden, nach Eisenach in Diensten: woselbst er, wegen begangener grossen Untreu, Anno 1691. abgeschafft, fortgewiesen worden.

§. 103. Auf das von ernannten **Hachenberg** gelegte Fundament gedachte der bereits zum ersten Kirchen-Rath erhöhete Hofprediger **Langhans** die structur zu setzen. Dann so bald er auf jenes Tod die Geheime Raths-Stelle erlangt, wolte er dessen Platz bekleiden: fürters, nachdem er sich mit dem Leib-Medico **Winckler** und etlichen Hofschmeichlern zur Beystimmung unterredet, unterstunde er den Herrn Churfürsten zu persuadiren, sich der Regierungs-Geschäfften, so seine melancholische Natur nur vermehreten, zu entschlagen, und ihm neben andern zu übergeben, die sie schon treulich verwalten wolten. Welches der Churfürst (so bey des Herrn Vaters Zeiten, nicht ohne dieses bedauren, wie jene wusten, zu der-

glei-

gleichen wenige Geneigenheit verspühren lassen, sondern so Schrifft- als mündlich bezeuget, daß er lieber mit Soldaten-üben und Jagen sich ergetzte: ohnerachtet derselbe ein guter Latinus, Historicus und in humanioribus wohl- und also zum Regiment genugsam unterrichtet war*, gegen des Herrn Vaters treugemeinte Einrathung, nicht leichtglaubig, sondern vorsichtig zu seyn) einwilligte, und seinen geheimen Räthen, unter Direction des Langhansen, allen Gewalt, auch die Execution dessen, was sie beschlossen, verstattete: nicht gedenckend, was der Italiänische *Politicus* von den Regenten, so ihre höchste Autorität zu üben nicht wissen, statuiret: nemlich, Populi infelici sotto un Principe ch'ad altri lascia l'arbitrio del commando, chi fanno servir gl' interesse di statto, all' utile suo privato.

* Das ist nicht ohne, daß er in latinis, humanioribus, und historicis wol beschlagen war; massen er zu diesen studiis sorgfältigst gehalten wurde, so bald er zu den Jahren kommen, daß er sich zu denselben mit nutzen wenden können. Es ist auch, daß er sich in philosophicis zimlich geübt. Wie ihm dann Hachenberg, sein gewesener letzterer Ephorus, in seiner *de laudibus & praestantia Palatinatus* gehaltenen, noch ungedruckten oratione au-

spiciali, diesen Ruhm beygelegt: Qui in litteris humanioribus & philosophorum disciplinis cum gloria & laude versatur, quum uix praetextam sumserit. Diuinum & benignissimum naturae prodigium nisi appellem, & ego parum dixero, & ille aestimatione minus aequa pensabitur. Nam iuuenis & quinque lustrorum nondum potens, non modo Romanam eloquentiam feliciter tractat, sed & *T. Liuium*, florentissimum rerum Romanarum auctorem, exprimere in scribendo, atque, ad ejus maiestatem & robustam orationem, mellitamque suadam assurgere aemulatur. Idem historias & res gestas meliorum gentium uasto animo complectitur, ciuilem doctrinam non ex cuiuspiam commendariolis hausit, sed ex praeclaro iudicio suo & contemplatione rerum humanarum accepit: denique, si philosophari cupit, nihil grauius, nihil pulcrius ista caelesti & diuina mente audiueris. Neque enim uulgari illo & umbratico philosophandi genere utitur, quale leuibus atque inutilibus disputationibus scholas hodie inquietare solet, sed animum suum ad rerum caussas inuestigandas, ad intimam ac reconditam omnium scien-

scientiarum notitiam traducit, propiusque origini suae, caelo ipsi, admotum, summum quiddam & altissimum suspicit: unde robusta & solida ratione effatur, quid in uita nostra pulcrum factu, quid foedum exitu habeatur. Welches Lob, wann es anders nicht zu panegyrisch, das ist, übermäßig ist, noch ehe zeigt, daß er ein Printz gewesen, der mehr von der Litteratur und Philosophie innen gehabt, als einem Fürsten, der regiren und die gemeine Wohlfahrt und Sicherheit seiner Lande befördern soll, nöthig ist; als wann der Autor sagt, daß er ein guter Latinus, Historicus, in humanioribus wol beschlagen, und also zum Regiment genugsam unterrichtet gewesen. Sonsten liebte er die Kriegs-Exercitien und Jagden, wie der Autor droben schon erwehnet. War aber dabey ein sehr leutseeliger gnädiger Fürst, der beydes die Justitz und Mässigkeit liebte; sonderlich aber ein grosser Patron rechtschaffen-gelehrter Männer war. Wie dann der ob-angezogene **Thomann** in der beym 85. §. gemeldten Epistel schreibt: Elector est ingenii humanissimi, temperantiae & iustitiae fautor, patronus eruditorum, clementissimus erga omnes. Delectatur inprimis uenatione, tor-

mentorumque bellicorum, sclopetorumque ad metam explosione: quam adeo dextre ferit, ut eius artis peritissimos antecellere uideatur.

§. 104. Dannenhero auch die drey erste Ministers, wie männiglichen bewust, als durch das erlangte Arbitrium gantz absolut zu seyn sich erachtend, durch die mit dem Frantzöischen Gesandten zu Franckfurt im Jahr 1682. gepflogene Handlung diesen vor den König die Cession über das Reichs-Lehenbare Ambt **Germersheim**, gegen Zusagung einer jährlichen gewissen Summa an **Chur-Pfaltz** würcklich verschaffet, und vor diese Mühe grosse Vergeltung baar empfangen; aber damit nicht vergnügt, annoch von denen wegen des gemeldten eingekommenen Geldern in 40000. fl. unter sich vertheilet haben sollen.

§. 105. Mitler Zeit vermehrten sich durch der Churfürstlichen Frau Mutter und ihrer Bedienten Gegenwart, neu-angenommenen Hof- und Cantzley-Personen, täglich fast anstellende Wirthschafften, Ballete, Comoedien, worbey männiglich sich zum Essen eingedrungen, Einladung verschiedener Fürsten und Herren zum Representirungs-Spiel **der vier Monarchien**, und dergleichen anhaltenden Lustbarkeiten, militarischen Ergötzungs-Belägerungen der Schlösser **Friedelsheim**, Ilbesheim

heim (so mit dem Dorff, nach der einnahm, dem Herrn Groß-Hofmeister, Graven zu Castell, mit aller superiorität geschenckt wurde) item in Anno 1684. des alten Enhöltzheim (l. Eichelsheim) bey Mannheim, Negroponte benamset (welches dem Herrn Churfürsten den schwartz-bleichen Tod zugezogen) so dann nach Onoltzbach und Nürnberg das Jahr zuvor übernommene in 35000. Rthlr. Species allein zu stehen gekommene Reise, die Ausgaben also sehr, daß neben der hieroben gemeldten gegen seine schmeichlende Hof-Bediente geübten, von ihnen so genannten Liberalität, welche aber in effectu eine entzihe- und Ausschöpffung der Churfürstlichen Tafel-Güter und Mittel war, in fünfft halb-jähriger Churfürstlichen Regierung, über des Lands völlig eingehenden Intraden, wovon der Herr Vater noch zuruck gelegt, dem von einigen genauest-gezogenen calculo nach, gegen eine Million Gulden, ungerechnet die von dem grossen Wein- und Früchten-Vorrath mit verzehrter Anzahl, consumiret worden. Dann es war in gantzer Vergessenheit, was Springsfeld *de Reputatione Principis* setzet, quod illa non in nuda purpura ac luxu quotidiano, prout adulatores Principes incautos fallunt, sed prudentia & virtute consistat; iuxta illud

lud diuerbium Italicum: *Non sta por por la reputatione, ma nel senno & cuore.*

Hieraus erhellet, daß der vorangezogene berühmte Historicus Schurtzfleisch Anno 1680. im Decemb. in einem an die Ochsische Gebrüder erlassenen, und in dem 3. tomo seiner Episteln befindlichen Schreiben am 64. Bl. nicht wider die Wahrheit geschrieben: *Heidelbergicum* orbitas perterrefacit, ut labenti fortunae omnia permittat. Und in einem andern, so das 42ste dieses Theils ist, am 67. Bl. an den grossen Iurisconsultum zu Wittenberg, Caspar Zieglern: *Palatinus* omnia labenti Fortunae permittit, & cum prolem optat, sperare non potest.

§. 106. Wobey sonderlich die Hof-Bediente der Aufwartung, ausser der Eßzeit, sich meist entschlagen, und die jedesmals heimgebrachte starcke Räusche ausgeschlaffen: also, daß der regirende Herr im Ausreiten wenig, aber bey Tisch eine Menge essender Bedienten; hingegen der Herr Vater, wegen beobachteten hohen Churfürstlichen Respects, alle zur schuldigsten Aufwartung gehabt. Deßgleichen bey der sehr an Personen vermehrten Cantzley thäte auch ein jeder was er gern wolte: kamen des Morgens in dieselbige spat, und lieffen vor der gesetzten

Stund

Stund wieder davon, mit der gewissen gepflogenen Abrede, wo sie den Nachmittag an statt der Cantzley-Arbeit, zum Spatziren, Spielen, sonderlich überhand genommen Schwelgen, zusammen kommen wolten. Darunter in 8. Personen sich befunden, die vor allen sich hierunter ergetzt, und sich selbsten **die Patronantz-Brüder** genennet: ja, in Verfolgung des Schlunds und Bauch-Lust des Epicuri Nachkömlingen nicht ungleich waren. Von welchen der Cammerer und Kriegs-Rath **Persius von Lonsdorff** bey angegangenem Krieg abkommen, Vice-Cammer-Director *Tombe*, Cammermeister **Müller**, und die beyde Brüder Commissarius und Proviantmeister **Dürfelden** seither verstorben; also davon Lehen-Propst **Fuchs**, Cammer-Rath **Schori**, und Kirchen-Secretarius *Crucius* noch im Leben seyn werden. Ingleichen gienge es mit den Kriegs-Bedienungen wunderlich her. Dann wer des Praesitenten **von Stein-Callenfels** Gunst, und den unerfahrnen Geldsüchtigen **Dürfeld** geschmieret hatte, muste zu einer guten charge befördert, und diesen Platz zu machen, versuchte, cassiret werden.

§. 107. Worwider **Langhans**, der indessen allenthalben, hergegen des doch Heidnischen Imperatoris *Alexandri*, gewesenen Tutoris

ris *Vlpiani*, in L. 6. ff. *de officio Proconsulis* zu canonisiren-stehenden Satz und Abmahnung, quod omnia accipere auarissimum & passim uilissimum sit, Geschenck und Nutzen zoge, und immer vier Jahr Zeit, wie seine Söhne und Tochter-Mann, Mahler **Rose** zu Nürnberg-erkantlich gestehen, gegen 34000. fl. an sich gebracht,* gern geschehen lassen, u. damit er das Sauff-Laster, auch andere Ubel von der Cantzel nicht bestraffen dorffte, das Predig-Ambt aufgegeben.

* Hier mangeln einige Wort. Wie der Context zu erfordern scheint, mögte es heissen; gantz nicht geeiffert, sondern es..

§. 108. Fürters mißbrauchte dieser, Leib-Medicus **Winckler**, und einige andere des Churfürstens grosse Gütigkeit gegen sie, wider Gewissen untreulich darinnen, daß sie demselben seiner Gemahlin Hoheit Person zu verleiten suchten, unterm falschen Vorwand, wie sie nicht völlig gesund wäre. Der dadurch eine solche abhorrenz gefasset, daß er sich derselben, ohnwissend warum, gegen 2. Jahr, bis auf das selig-erfolgte Ableiben, gäntzlich entschlagen. Damit aber gleichwoln der Medicus zu dieser Entäusserung einigen Anlaß gegeben zu haben nicht schiene, wurden viele Medici beruffen; welchen, Namens **Chur-Pfaltz**, durch ihn der ertichtete Zustand vorgetragen, und ein Consilium

um zur Curation begehrt worden. Die, wie der *Scaevola*, secundum ea, quae proponebantur, in guter Meinung, ohnwissend des gefährlichen Absehens geantwortet.

§. 109. **Langhans**, **Dollne**, und ein paar andere ruheten indessen nicht, den Churfürstlichen Herrn dahin zu bereden, der Ehgemahlin Hoheit cum bona gratia (so doch einseitig, und ad effectum aliam superinducendi, gegen alle Rechten unzulässig, cum, iuxta *novellam* 22. inuiti detineamur in matrimo, nec libera nobis sint diuortia, in L. 2. C. *de inutilibus stipulationibus*, siquidem illa tacite contrahuntur, ne liceat diuertere, zu dimittiren, und eine andere Dame, zu ehender Leibs-Erben-Erzielung sich zu zuehlichen. Zu welchem Zweck die vorhandene Hof-Dame **Rudin von Collenberg**, und zugleich in Vorschlag gebracht wurde, daß **Chur-Pfaltz** mit selbiger sich auf das Onoltzbachische Schloß **Carlsburg** in Francken begeben, und alda sich ergetzend aufhalten; mittelst durch ihn und einige andere die Regierung wol fortgeführet worden könte und solte. Wobey er **Langhans**, das Absehen truge, die Unter-Statthalterey zu bekommen, allen andern zu befehlen, seinen geringen Stand durch eine auswirckende Qualität zu vermehren, und die, welchen er ungünstig, auf ihre Aembter zu gehen, anzuweisen.

§. 110.

§. 110. Durch diese Boshafftige Intriquen der **Langhans, Winckler, Dollne,** und ihren zugehaltene sie den sonst mit Wahrheits-Grund frommen und gottsfürchtigen Herrn also eingenommen und verwickelt, daß er sich nicht als aus Gottes Wort zu trösten, und diese das Gewissen berührende Dinge mit Gedult zu tragen wuste. Darbeneben verschwärtzte er, **Langhans** mit Worten und Brieffen bey dem Churfürstlichen Herrn die Frau Mutter Churfürstin also hefftig, daß er sie weder besuchte, noch Besuch annahme, weniger sie zur Unterredung zuliesse: sonsten sie, als eine betagt-verständige Wittib, dergleichen unanständiges keineswegs zu bewerckstelligen gewesenes Vorhaben gleichbalden unterbrechen, und die ungewissenhaffte Rathgeber zur exemplarisch-verdienten Bestraffung befördern können. Die vorgenannte **Rüdin** wurde von dem **Langhansen** in denen abgegebenen Schreiben * an **Chur-Pfaltz**, darinnen er sie sonderlich recommendiret, **die Nieder Hertzogin in Bajern**, und von dem Cämmerer **Dollne** in seinen relationen **Ihre Adelheit** geheissen: auch das hieroben gemeldte Schloß **Carlsburg** zum hinfürigen Gebrauch zum Theil erneuert.

* Wann die Buchstaben N. B. solches inferiren, und bedeuten, so hat er

er sie nur in einem also genennet; nemlich, in demjenigen, welches mit dem Buchstaben D) bezeichnet ist. Da dann noch die Frage wäre, ob er nicht etwan solche Titulatur aus des Churfürsten an ihn erlassenen Schreiben genommen und wiederholet. Die Worte lauten also: **Das andere ist, daß vielleicht E. W. eine Reise nach D. oder S. vornehmen, und entweder die Printzeßin von N. B. mitnehmen werde, oder nicht.** Und wieder; **Und kan ja leicht die Printzeßin von N. B. auf solchen Fall entweder eine Reise nach ihrem Vater, oder den Hof nach Anspach nehmen** 2c. Worüber dann der Kirchen-Rath Fabricius und die beyde Prediger bey der Kirche zum H. Geist in ihrem angehengten Bedencken schreiben: **Er mag nun mit den Buchstaben D. und S. Dennemarck und Sachsen, oder andere Städte und Länder, ingleichen durch N. B. verstehen, was er will, klar ist es, daß jene den terminum ad quem einer Reise, und diese eine Hof-Dame oder Fräulein, vermuthlich aber diejenige, die er zuvor die Vestung von der lincken Brust genennet, bedeuten.**

§. 111. Allein, wie dergleichen weit-aus-

sehende, schwehre Dinge gemeiniglich einen mercklichen Anstand erfordern, und inzwischen sich allerhand Verhinderungen hervorthun; darbeneben gewiß zu glauben, daß der Höchste solche Vornehmen öffters hintertreibe: also auch solcher, so viel man wahrgenommen, nicht zum ausserlichen effect gekommen. Dann da Chur-Pfaltzgrav **Carl** im Julio 1684. in die 4. Wochen lang von der bereits angerührten * **Negropontischen** Schantz am Rhein ** gelegen, Tag und Nacht sich in der grossen Hitze zu viel bemühet; dabey wegen grossen Durstes starck getruncken; und wie jederman gesehen, wenig Ruhe nehmen wollen; fielen sie in die Lagersucht des hitzigen Fiebers, mit den meisten Hofleuten, und halben Theil vorhandener Soldaten (davon viel ausgegeistert) wurden so balden zu dero Residentz Heidelberg gebracht, von dem Leib-Medico **Winckler**, ohne Beruffung anderer haupt-erfahner Männer (aus Einbildung, er der Wundermann allein wäre) die Curation unternommen, und zwar endlichen praecipitiret zu einer Schwindsucht gebracht: die nach und nach sich also vermehret, daß Chur-Pfaltz nach lang ausgestandenen Schmertz- und Mattigkeiten, das folgende Jahr darauf das Leben verlieren müssen.

* Droben am 105. §.

** Der

** Der Ort hieß eigentlich Eichelsheim, wie daselbst zu sehen, wurde aber damals *Negroponte* genennet, wie gleich in des Churfürsten eigenen Bericht von seiner letzterm Kranckheit zu lesen. Daß also der Herr Tolner irret, wann er in der Tabelle, die er dem 5ten Capitel seiner *Historiae Palatinae* angehänget, schreibt: Tandem febre quartana in ludis campestribus iuxta „ *Castelnovo* contracta, in hecticam degenerante, obiit.

Die Ursach und Beschaffenheit solch seiner Kranckheit hat er den Medicis eigenhändig in folgendem Bericht eröffnet. Welches ich public zu machen, würde angestanden seyn (indem mir gantz wol beywohnet, daß nach des berühmten Medici, Dr. Lucas Schröck, vernünfftigen Urtheil, grosser Fürsten und Herrn geheime Kranckheiten und Zufälle in Geheim zu halten und zu verschweigen, viel rathsämer ist, als solche offenbahr zu machen) wo nicht einige dafür gehalten, daß ein- und anders, so zu des höchst-seligsten Churfürsten Entschuldigung anzielete, daher zu nehmen wäre. Ich setze aber solchen hieher, wie ich selbigen in einer vom Original genommenen Copey aus des Herrn von Uffenbach Bibliothec communicirt bekommen.

Causae ultimae meae aegritudinis.

Primo constat, me ferme per duos annos & sex hebdomadas a sic dicta mea muliere abstinuisse, ex causis, quas hic recitare nolo: quare de origine morbi mei saltem dicam. Cum primo dimidio anno a consueto abstinuissem usu uenereo, me sensi quasi insanum, atque impotentem me retinendi: deinceps, cum uersus uernum tempus exercitia atque itinera me aliquantulum ab illis distraherent cogitationibus, tunc me longe quietius ac tranquillius habui, illudque durauit ad hybernum tempus, in quo tempore maxime araebam, praesertim a mense Octobri usque ad mensem Ianuarium; a quo deinceps mense maxime laboraui sanguinis fluxu per nares, illudque continuauit per sex hebdomadas, & quidem tam frequenter, ut nonnunquam ter & quater per diem affectus redierit, donec tandem uersus mensem Martium cessauit. Ab illo mense usque ad Maium me optime habui, & a paruo illo tempore me adeo sanguine repletum sensi, ut ferme crediderim, sanguinem cum impetuo e uenis erupturum, & quandoque (*cum*) ad equum adscensus hinc inde equita-

re

re uolui, ferme putauerim, me ex equo casurum, quia caput meum ex sanguine nimio & calore onustum mihi non permittebat, ut alias, recte respirare. Et cum ante arcem *Castelli noui* essem, & primus ex meis bellicis Officiariis, nempe architectus bellicus, aliquo inopinato uulnere redditus fuisset incapax ad administrandum munus suum, tunc ego omnem in me transtuli laborem, & cum in calore essem, meos ad officia debita animare milites tunc exiguo uulnere in digito sinistri brachii tactus (quod tamen nihil fecisset, nisi repletio sanguinis tanta fuisset, ut impossibiliter intra uenas aliquid manere potuisset) illud effecit, ut totum meum uestimentum, & etiam terra adeo sparsa fuerint sanguine meo, ac si alias longe grauiori uulnere sauciatus fuissem. Per menses duos, postquam illud recreationis oblectamentum praeteriisset, me satis bene habui, excepto, quod primo maximam cordis atque renum senserim obstructionem: unde tandem euenit, quod uno ictu et inopinato tandem tantum renum dolorem in me agi senserim, ac si lapideo laborassem morto: et cum consilio Medicorum saltem aliqua ceperim

rim refrigeramenta, me iterum adeo repente bene habui, ac si semper usus fuissem optima ualetudine. Prouerbium tunc fefellit: *Morbum citato cursu aggredi claudoque recedere pede.* Postquam enim tempus obsidionis Turcicae *Negropontis* appropinquaret, ego me iterum tanta Venere et sanguine repletum sensi, ac nunquam antea fuissem; illudque durauit ad dimidium obsidionis tempus. Postea quasi uno ictu uidi illam pruriginem sanguinis in me cessare, & calorem internum maxime augeri, et quanquam ad optimam diaetam me applicarem, & singulis diebus solita euacuatione me subleuari senserim, tamen in me sensi, me uersus ouilem carnem, mihi alias maxime gratam, insueto horrore agi: postea per quatuordecim Dies laboraui diarrhoea, illudque nihil effecit, donec tandem in hunc cecidi morbum: ubi generoso medicinae usu illud euenit, ut sanguis, qui hactenus in morbo non solum cor & renes perpetuo ardore inquietabat, tandem in genua et pedes deflexerit, meque ab illa insita putredine liberauerit.

Inde iudico ex omnibus illis ante dictis causis, renes meos, nimio sanguine & semine impletos, non solum propter

propter cordis, sed etiam renum dolorem obstructos, maligno aëre infectos, & tandem in putredinem fuisse redactos.

Et haec mea est conclusio super morbum meum: alii sua possunt dicere iudicia et opiniones.

§. 112. Währender dieser die Gefahr immer mehrers anzeigende Kranckheit, gedachte **Langhans** sich mit einigen andern durch Entwerffung eines Churfürstlichen Testaments endlichen vergnügt vorzusehen, und die übrige vorhandene Eigenthums-Mittel vollends zu vertheilen. Derohalben er einen letzten Churfürstlichen Willen concipiret, darinnen, gegen das ausdrückliche Verbot ICti *Liboniani*, 2000. Ducaten Species vor sich, ex nimia auaritia, quae omnium est mater malorum, maxime quando non priuatorum, sed consiliariorum et iudicium animabus inhaeret, *Iustinianus* in *Nouella* 8. praefatione: der **Rüdin** auch solche Summe, und vielen andern meist unverdienten Höflingen ansehnliche Legata verschrieben: aber aus grosser Unerfahrenheit der Rechten die Erbeinsetzung vergessen; darzu die Churfürstl. Frau Mutter praeteriret*, fürters solchen ausfertigen lassen, und dem schwachen Herrn **Churfürsten** zur Unterschrifft vorgelegt: der, wie

einige

einige Cammer-Bediente bewähren wollen, ohngelesen solchen, auf des Vorträgers Anhalten unterschrieben. Nach diesem Langhans, weiln das Testament in solenner Form eingerichtet gewesen, (da sonsten Chur- und Fürsten des Reichs, wann sie wollen, als priuilegiret, ohne Solennitäten, nach militarischer Weise, testiren mögen: quippe uoluntas Principis non indiget legum solennitate. Arg. L. penult. C. *de donat. inter uirum & uxorem:* wovon *Mylerus* ab *Ehrenbach* de Principibus parte 1. cap. 26. zu sehen,) die Unterschrifft von den hohen Ministris begehrt, und denen Erkranckten nach Haus vor die Vetter zur Unterzeichnung gesendet: also solche Subscriptiones eintzlich gesammlet; da doch selbige, Inhalts Kaisers **Maximiliani** des Ersten Notariats-Ordnung de anno 1512. in Gegenwart des Herrn Testirers, von allen Zeugen, hierzu sonderbar beruffen, zu geschehen.

* Es wird nicht undienlich seyn, hier anzufügen, was der Herr von Kulpis in seinem Commentario über des Hn. von **Pufendorff** Monzambano hiervon berichtet; um es gegen dem, was der Autor hier schreibt, zu halten. Es sagt aber derselbe cap. 2. §. 5. am 260. und folgendem Bl. Repertum quoque

est

est post mortem Electoris *Caroli* testamentum clausum, die XII. Septembris anni octuagesimi quarti conditum, in quo praeter ordinationem caeremoniarum, in sepultura Electorali adhibendarum, confirmatio dotalitii serenissimae non minus Coniugi, quam Matri quondam constituti, et quomodo futurus successor, ratione debitorum se gerere debeat, continetur: addita deinceps sunt uaria legata, potentissimo Electori Brandenburgico, serenissimisque Principibus, Marchioni Brandenburgo-Onolsbacensi, Duci Hannoverano, Landgrauio Hasso-Casselano, Cantonibus Heluetiis reformatae religionis, Ministris denique Electoralibus, ut & Consiliariis & officialibus quibusdam praestanda. Pro executoribus testamenti nominati sunt Brandenburgicus Elector, Marchio Onolsbacensis. Dux Hannoueranus, et Landgrauius Hasso-Cassellanus: quibus adiuncti Ministri et Consiliarii Electorales. Die XXVIII. Nouembris anni eiusdem, Codicilli superadditi sunt, quibus testamentum antea factum confirmatur, et tum legatorum priorum specialior declaratio, tum nouorum quorundam constitutio habetur.

Wann sonst dem Extract, den mehr- und offt-erwehnter Cantzler Weber seinem dick-citirten Tractat am 68. und folgenden Bl. einverleibt, Glauben zuzustellen, so hat Langhans, falls er anders solch testamentum quaestionis begriffen, sich und der Rüdin ein mehrers verschrieben, als der Autor hier namhafft macht.

§. 113. Als man nun gegen das Früh-Jahr 1685. gesehen, daß die Churfürstliche Leibs-Indisposition täglich stiege, beschriebe man von Schafhausen den berühmten Medicum Dr. Wepffern, und seinen Tochtermann Brunnern zur Churfürstlichen Pflegung. Die zur Ankunfft, daß es verlohren sey, gesehen, und bedauret, daß sie nicht ein halb Jahr vorher erfordert worden, da dem Übel zu steuren gewesen wäre: thaten iedoch ihr möglichstes; so aber umsonst war: dann der Churfürst ausgezehrt den * 18. Maji zu Mittag nach 12. Uhren das Leben endigen muste.

* Wann kein Druckfehler in diese Zahl eingeschlichen, so irret der Autor; massen höchst-gedachter Churfürst nicht den 18, sondern den 16. Maji gegen 1. Uhr Nachmittag dieß Zeitliche gesegnet.

Er soll 5. Wochen vor seinem Absterben einst im Schlaf plötzlich in diese Wort ausgebrochen seyn: Dann

wirds

wirds mit der Pfaltz bey Rhein verlohren seyn! was vor eine Menge Trouppen! was vor Lermen und Gedränge! Worzu D Harscher, der dieser Begebenheit in seiner D. Joh. Lorentz Croll zu Marburg gehaltenen Parentation am 15. Bl. gedenckt, hinzu setzet: Siue nunc ingruentium militarium agminum diuinitus Electori oblata species fuerit, siue mens ipsius de futuris dudum anxia & solicita, per somnum uero in se congesta, atque collecta, decretam tandem subditis suis sortem proferre uoluerit.

§. 114. Etliche Tage vorhero wurde das von einigen geheimbden Räthen entworffene Pactum von Herrn Graven zu Castell und Langhansen, die damit in Stille zur Genehmhaltung des künfftigen Herrn Successoris Churfürstl. Durchl. nach Schwäbischen Hall abgereiset, zurückgebracht, und darüber von den Interessenten, indem sie ihre hohe Dienste, welches bey ihnen die antreibende Ursach gewesen, dadurch vest gestellet, und wegen ihrer seitherigen verrichteten unziemlichen Thaten Sicherheit zu haben vermeinten, nicht geringes Vergnügen bezeuget. Ist also der sonst gottsfürchtig-auch genugsam gelährt-aber unvorsichtig gewesene Churfürst von theils seinen

seinen Ministris, denen er aus allzugrosser Frömmigkeit, vornehmlich dem geistlich-gewesenen geheimden Rath Langhansen, wider der *Politicorum* Warnung, che consiglio d'un direttore di conscienza sia pessimo, geglaubet, sich und seine gantze Regierung vertrauet, und daß selbige, aus schuldigster ihm geleisteter Treu, seine Churfürstliche Hoheit und bestes gehorsamst beobachten würden, vermeint- übel bedienet, und des groß-gefundenen Vorraths, wobey das Land keine Leichterung, wie offenbar, empfunden, beraubet, im 35sten Jahr seines Alters frühezeitig in GOtt eingeschlaffen.

Der Autor trägt hier die Sache nicht recht und eigentlich, noch ohne alle Partheylichkeit, wie er doch billich hätte thun sollen, für. Dann dieselbe verhält sich so: Indem Chur-Pfaltz und Pfaltz-Neuburg allen Mißverständnissen und Uneinigkeiten, die sich ereignen möchten, wann es nach GOttes Willen zu einem Successions-Fall kommen solte, vorzukommen sich entschlossen, und zu dem End aufs neue eine Zeithin einige schrifftliche Handlung gepflogen, wurde die Sach so weit gebracht, daß man in dem Hauptwerck fast miteinander einig, auch ein Recess darüber projectiret worden. Damit nun die dabey noch hin und wieder vorlauf-

lauffende Differentien, nach beschehenen Erinnerungen, mittelst einer Zusammenschickung beyderseits gevollmächtigter Ministrorum und Räthe, vollends mögte abgethan werden, ordneten **Chur-Pfaltz** Dero Groß-Hofmeister, den **Graven** von **Castell**, und den geheimden Rath **Langhans**, **Pfaltz-Neuburg** aber Grav **Fuggern**, und den Cantzler Yrsch, nach Schwäbischen Hall: die daselbst den entworffenen Recess von Punct zu Puncten durchgiengen, und als sie solchen, nach reiffer Uberlegung der Sachen, von Wort zu Wort verglichen, den 12. (22.) Maji gezeichnet.

§. 115. Uber welchem so unversehenen Tods-Fall, sonderlich die Churfürstliche Frau Mutter welcher neben der Ehe-Gemahlin Hoheit, den krancken Herrn zu besuchen, nicht zugelassen (**worden**) in grosse Bestürtzung gesetzt, und von Ihro vielmals Gleichniß-Weise weinend gesagt worden, daß es Ihro werthesten Herrn Sohn, Churfürsten Pfaltzgraven, als demjenigen im Evangelio, der unter die Mörder unweit Jericho gefallen, von seinen ungetreuen Leuten ergangen. Der Nach-welt dadurch vorstellend, wie böse, eigennützige Bediente und gewissens-lose Schmeichler einen Fürsten verlieren machen, und dessen Fürstenthum

thum schaden können: Hergegen eine sehr grosse Tugend des Regenten seye, die Seinige zu kennen, und deren Absehen auszukündigen. Daher Seneca wol geschrieben, daß die Klugheit in dreyen Stücken bestehe; als in stetiger Anerrinnerung des vergangenen; in des gegenwärtigen fleißiger Bestell- und des zukünftigen genauer Vorsehung. Welche wol beobachtete Lehre verschaffet, daß der Verwalter des gemeinen Wesens seine eigene und der Seinigen Wohlfahrt befördern und von aller Gefahr befreyen kan.

§. 116. Nach dem Churfürstlichen Tod kame des Herrn Teutschmeisters Hoch-Fürstliche Durchl. auf der Post nach Heidelberg, daselbsten Namens des Herrn Vaters Churfürstl. Durchl. den Besitz und die Huldigung, ohngeachtet der von dem Pfaltz-Veldentzisch- anwesenden Rath darwider gethane Anmassung und Protestation, wie auch zu Mannheim (und) Franckenthal selbst einnehmend, und anderer Orten zu beschehen verfügend: setzten auch die Verwaltung so lang, bis Chur-Pfaltz mit der gantzen Hofhaltung den 3. Augusti selbigen Jahrs angelangt, und solenniter empfangen (worden) fort. Nach welchem die Bestättigung des verblichenen Churfürstlichen Leichnams bewerckstelliget, und

mit

mit den beyden Churfürstlichen Wittiben, wegen ihrer künfftigen Widdumen, Richtigkeit gemacht worden.

§. 117. Indessen funde sich ein Königlicher Frantzöischer Gesandter, mit Namen Abbé *Morell* (der 3. Jahr zuvor durch seine vierjährige Negotiation zu Mantua selbigem Hertzogen die Vestung Casal vor seinen König um 400000. Rthaler, sammt 100000. Reichsthaler Verehrungen vor die, so hierzu eingestimmet, abgekaufft) ein; Das Interesse des Königs Bruders, **Hertzogen zu Orleans**, Namens der Gemahlin, Churfürstlichen Tochter, wegen des Allodii zu beobachten. Ingleichen, ein Churfürstl. Brandenburgischer, **von Mandelslohe**, Fürstlich Braunschweig-Hannoverischer, Dr. **Limbach**, und der Fürstlich Heßische Hoff-Marschall, **von Hoff** (deren sämmtliche Herren Principalen in dem Chur-Fürstlichen Testament zu Executoren benennet worden seyn sollen) die unter sich conferiret, und nach einiger Wochen Anstand, auf Antreiben der verwittibten alten **Churfürstin**, auch sein *Morells*, die Eröffnung solches Testaments vorgenommen. Dann da die Intressirte auch die Testaments-Zeugen alle zugegen, wurde der letzt-vorgegebene Wille herbeygehohlet, den zween ersten Gesandten behän-

håndigt, die Unterschrifft erkannt, der Inhalt verlesen, die Widersprechung an Seiten der Eigenthums-Erben angehört, Abschrifften davon ertheilt, und eine Zeit hernach, mit Vorbehalt jedweders Rechten, die von bemeldten beyden Chur- und Fürstlichen Brandenburgisch- und Lüneburgischen Gesandten vorgenommen, das Verzeichnete wieder gesiegelt, die Pferde im Marstall, zu Aufhebung der auf sie ergangenen Unkosten, verkaufft, und die Knechte erlassen.

§. 118. Ehe dieser Actus vollbracht, suchte *Morell*, weiln ihm diese Gegenwart nicht långer anståndig seyn wollte, seine Zuruckforderung, und da sie eingelangt, gienge er mit dem bey sich gehabten Bischofflichen Straßburgischen Cantzler **Josten**, auf den Sontag vor dem Christ-Tag eilends hinweg.

§. 119. Mitlerweil thåte der Königliche Dennemårckische Abgesandte de **Rumor**, wegen der **Churfürstin** Hoheit Wittiben, gegen Dr. **Wincklern** und **Langhansen**, mit Beystimmung der ältern **Churfürstin** Wittib, wider den letztern, in puncto der gegen beyde hohe Personen begangenen Frevelthaten und Beschimpfungen, davon hieroben bereits summariter Anführung beschehen, harte Klagen erregen, selbige eiferigst fortsetzen, beyde in

Ge-

Gefangenschafft zu führen auswircken *. Da nach einem fast halbjährigen gewährten Accusations-Procesſs endlichen Dr. Winckler mit der ewigen Lands-Verweisung allein (warzu der Stadt-Knecht ihn in der Stille frühe Morgens an den Necker-Strom ausgeführet) belegt**: Langhans aber, nach Inhalt publicirter zu End gedruckter Urtheil, abgestrafft***. Der nach dritthalb-jähriger Gefangenschafft auf dem Schloß Zwingenberg im Neckerthal, dahin der Frantzöische General *de Montclar*, nach der Einnahm Philippsburg, und der Ergebung Heilbrunn, im November 1688. gekommen, daraus hinweg auf Heidelberg, und fürters zum Dauphin vor Franckenthal geführet, von demselben, auf sein Vorstellen, frey erkannt und mit einem Paß versehen worden. Auf welches er nacher Basel mit seinem Weib gegangen, daselbsten im Storchen die Einkehr genommen, und in 2. Jahr, bis er gestorben, darinnen meist verhehlend verblieben †: sich indeß erinnerend des *Virgil.* Aeneid. 10. Nescia mens hominum fati, sortisque futurae: und des Frantzöischen Poetens:

Ignerant du destin & du sort à venir.

L'entendement humain enflé,
ne peut tenir,
En la prosperité une juste me-
sure.

* Als man sie zur Haft gebracht, wurde starck in sie inquiriret. Man führte aber beyde mit gewaffneter Hand den 10. (20) Decembr. öffentlich auf das Rath-Haus, und setzte Langhansen in das so genannte armen Sünder-Stüblein: Wobey ihm durch den Stadt-Knecht, auf erhaltenen Befehl, Kleider und Säcke visitiret; mithin das Messer, wie auch 10. Ducaten an Gold, und bis 15. Gulden an Silber-Geld abgenommen wurde.

** Nachdem er Tags vorher diese Urphede beschworen und von sich gestellet: Ich Friederich Christian Winckler thue kund hiemit: Demnach an dem Königlichen Haus Dennemarck, der jüngern verwittibten Churfürstin zu Pfaltz Hoheit, wie auch an weyland des Churfürsten Carl Durchl. höchst-seeligen Andenckens, ich mißhandelt, und deßhalben von dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Philipp Wilhelm, Pfaltzgraven bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeistern und Churfürsten,

in

in Bajern, zu Jülich, Cleve, und Berg Hertzogen, Graven zu Veldentz, Spanheim, der Marck, Ravensperg und Moers, Herrn, zu Ravenstein, unter andern mit Urthel und Recht condemniret worden, der Chur-Pfaltz und sammtl. Jhro Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zugehörigen Fürstenthümern und Landen, wie auch der beyden Bisthumen und Städten Worms und Speyer cum infamia auf ewig verwiesen zu werden: Als gelobe und verspreche ich hiemit, daß ich nicht allein von nun an der Stadt Heidelberg, und innerhalb 24. Stunden der Churfürstlichen Pfaltz, und sämtlichen höchst-gedacht Jhro Churfürstlichen Durchl. zugehörigen Fürstenthummen und Landen mich ewig gäntzlich enthalten, und darinnen, wie nicht weniger an den Orten, wo der jüngst-verwittibten Churfürstin Hoheit sich befinden werden, nimmermehr betretten lassen; sondern auch wegen der bisherigen Gefängniß und angethanen Straffe, als die ich begangenen Verbrechens halben wol verdienet, weder gegen höchst-gedacht Jhro Churfürstliche Durchl. und Dero Erben und

Successoren, noch sämmtlich hohe Interessenten, auch Ihro Churfürstliche Durchl. Räthe, Beambte und Angehörigen keineswegs, auf was Weise es immer geschehen kan oder mag, zu vindiciren, und zu rächen gedencken, oder in Schrifften zu iustificiren, vielweniger durch andere zu thun verhengen, noch mich gelüsten lassen. Inmassen dann im widrigen Fall mit der in dergleichen Fällen üblichen Bestraffung, ohne einige exception, Ausflucht, oder Widerrede, gegen mir zu verfahren, Krafft dieses, mich ausdrücklich unterworffen haben will und soll. Urkundlich dessen ich diese Urphede mit einem cörperlichen Eyd beschworen ---

*** Als ihm Anno 1686. den 2. Mertz Vormittags um 10. Uhr auf dem Rathhauß vor dem sitzenden Stadt-Rath das unten angehengte Urtheil öffentlich vorgelesen war, führte ihn, solches zu vollstrecken, der Scharfrichter nebst seinen Knechten von dar nach dem auf dem Marckt stehenden Pranger; woselbst eine kleine Bühne mit Staffeln gemacht war. Auf derselben wurde ihm ein Stuhl, darauf zu sitzen, gesetzt, das Halseisen um den Hals gelegt, und eine grosse Ruthe in die rechte Hand gegeben.

geben. Hierauf und als er über eine Stunde dem in grosser Menge umherstehenden Volck zu einem so kläglich- als schimpflichen Spectacul gedienet, führten ihn die Henckers-Knechte wieder herab, setzten ihn auf einen Schind-Karren, und brachten ihn in den sogenannten Diebs-Thurn: von dannen aber nach **Dilsperg**, 2. Meilen von Heidelberg: da er auf 20. Jahr incarceriret sitzen, und mit Wasser, wie auch geringer Speise versehen werden solte. So aber nicht lang hernach geändert worden, Dann man ihn gewisser Ursachen halben zu **Zwingenberg** in die ihn angekündigte 20. jährige Gefängniß eingesperret. Woraus er aber obgedachter massen Anno 1688. befreyet worden.

† Zu Basel verstarb er in dem erwehnten Gast-Haus Anno 1691. und wurde Donnerstags den 27. Junii frühe unter der Morgen-Predigt, auf den Kirch-Hof bey St. Peter begraben.

Was sonst seine Ankunfft, Studien, und Bedienungen betrifft, so war er zu **Meisenheim**, im Hertzogthum Zweybrücken, Anno 1637. den 30. Maji gebohren. Sein Vater war **Adolf Langhans**, zweyter Prediger daselbst. Zu Heidelberg legte er sich unter **Hottingern** und **Spanheim** auf die

Theologie, und machte in solcher so gute progressus, daß er nach Genev zu einem Prediger der Teutschen Handels-Leute daselbst bestellet wurde. Indem er nun durch einen eingezogenen Wandel und gebührenden Fleiß in solchem Ambt in kurtzen sich einen mercklichen Ruhm erworben hatte, wurde er A. 1664. den 28. Octobr. von Chur-Pfaltz zu einem Prediger bey der Vestungs-Kirche zu Manheim, und Anno 1668. den 13. Junii zu einem Hof-Prediger nach Heidelberg erfordert. Welchem beydesmaligen Beruff er gefolgt, und solchem Kirchen-Dienst beyder Orten zu seiner Zuhörer gutem Vergnügen vorgestanden. Wie er nach Churfürst Carl Ludwigs Absterben von dem Chur-Successore zur Kirchen- und bald hernach zur geheimden Raths-Stelle befördert worden, ist oben §. 103. schon gemeldt worden.

§. 120. Seine, des Langhansen, actiones, sollen diese Züchtigung wol verdient; auch er bey der Urtheils-Verkündigung darwider nichts erregt, sondern sich innerlich gefreuet haben, daß es nicht auf Haut und Haar angekommen. Allein vermeldet man, daß ihm gegen die mehrere gesetzte Richter, ex capite magnae inimicitiae et suspicionis, vornem-

nemlich wider den **Präsidenten** von **Stein-callenfels**, der sich in der Inquisition mit Scheltworten feindseelig gegen ihn erwiesen, rechtliche Ausflucht gebühren mögen. Welche absonderliche Abgeneigheit des letzten, wie referirt wird, daher entsprungen seye, daß **Langhans** Anno 1681. ihm anfügen lassen, sich zu entschliessen, ob er einer Religion, und welcher zugethan seyn wolle? denn ausser deren Vergewisserung keine Ministri ferner gelitten werden solten: sonderlich, weiln auch wegen seiner bestellten Haushalterin, so eines Salpetersieders von Straßburg erfrechetes Weib war, die Gemeine nicht unbillich ein Aergerniß genommen hatte. Welcher Anno 1692. von seinem Dienst reduciret worden.

§. 121. Im Mertzen 1686. verstarb die ältere Fürstliche Wittib an der Wassersucht; nachdem eben der erst-angelangte Orleanische Gevollmächtigter *de Moruas* 2. Tag zuvor die erste Audientz erhalten gehabt. Worauf die **Prinzeßin** von *Tarante*, Churfürstlich ältere Schwester *, ihre Reise auf Cassel fortgesetzt. Indessen zur Begräbniß aller Anstalt gemacht, selbige im Monat Maji vollbracht, ihr Testament publiciret, von der *Madame*, ihrer eingesetzten Erbin, angenommen, den Hof-Bedienten die Legata abgestattet, und samtlich

fortgelassen worden. Fürters der Gevollmächtigte auf die Auslieferung der Churfürstl. eigenthumlich beschriebenen Erbschafft getrieben, das Churfürstliche Testament, an Solennität, Erbschafft-nehmers Auslassung, und sonsten mangelhafft † gäntzlich verworffen, und hernach da Chur-Pfaltz sich, daß sie allein Successor in der Chur, und nicht Erb seyn wolten, gnädigst erkläret, gerne nach und nach ausgefolgt, (davon die meiste Mobilien, auf Frantzöische Weise, in offener Vergantung, neben dem Haus-Silber-Werck verkaufft) die Kleinodien, beste Tapeten, Gemählde, neu Silberwerck, und anders, mit übrig-gefundener und gelöster Baarschafft, in Franckreich, und mithin aus beyden Erbschafften, der *Madame*, dem Bericht nach, in 300000. fl. Werth zugeführet; Chur-Brandenburg aber, wegen der von Jhro Frau Mutter, Friederich des Vierten, Chur-Fürstens zu Pfaltz, gewesene Tochter, und sonsten gemachten Anspruch, die Churfürstliche samtliche güldene, silberne, und kupfferne Numismata, über 12000. Stück und hochgeschätzt, zum Abstand gegeben: Herrn Landgraven zu Hessen-Cassel die von dem Churfürsten, und hernach der Churfürstin legirte Churfürstliche Bibliothec behändigt: von den Evangelisch-Schweitzerischen Cantons

tons aber die verschaffte Piquen, als des Fuhr-lohns bey weitem nicht werth, ungefordert gelassen: nach welchem ein- und anders ferners zur Richtigkeit gebracht: jedoch die Allodial-Sache nicht gar erörtert, sondern durch den König in Franckreich, unter denen im Manifest begriffenen ertichteten dreyen unerheblichen Vorwandten, angefangenen hefftigen Krieg, (welchen er zur Zeit der Belagerung Wien unterlassen zu haben, öffters bereuet,) abgebrochen; fürters die Churfürstliche Pfaltz feindlich überfallen, **Lautern, Neustadt, Speyer, Worms,** die Vestung **Philippsburg, Mannheim, Friederichsburg Franckenthal,** &c. und mehr Ort, davon die fünff den Rhein gezierte alte und neue Städte, und **Friederichsburger** Vestung gegen die Zusag und Capitulation, wider der Völcker Recht, zusamt den nichts-verschuldeten schönen Kaiserlichen, Königlichen, Churfürstlichen Kirchen und Stifftern, auf Trojaische und Carthaginische Weise aus dem Grund zerstöret worden: in Meinung, so die innerlich antreibende, aber verheelte Ursach war, der Römisch-Kaiserl. Majestät gegen den Orientalischen Erb-Feind so glückhafft bisher fortgesetzte Waffen durch diese Diversion, wie auch thätlich geschehen, zu hemmen, und die von des **Printzen** von **Oranien** Hoheit bewerckstelligte Unterbrechung des

Effects, der im Monat Februario lauffenden 1688. Jahrs zu Versailles zwischen Franckreich und König Jacob in Engelland, zu gewaltthätiger Bekriegung Hollands, Schwächung der benachbarten Reichs-Craisen, und endlichen Unterdruckung der Englischen Nation Freyheit und ewigen Edicts, eingegangenen gefährlichen, aber zum sonderbarem Nutzen zeitlich verkundschafften Bunds, mit aller Macht vorzubeugen.

* Nemlich der ältern Churfürstl. Fr. Wittib, als von der hier die Rede ist.

† Wie droben §. 112. zu sehen. Dann daß von Chur-Fürst Carls Testament die Rede ist, erhellet von selbst.

§. 122. Wannenhero gegenwärtiger meist Europam ergriffener Krieg entstanden; welchen der gütige GOtt zu Trost so viel tausend hierunter bereits verdorbener und nothleidender, dem aus blosser Ambition überall zu herrschen unersättlichen Kriegsführer nichts widriges gethaner Menschen, zu dieses allzusehr gestiegener Macht Einschrenck- und künfftiger allgemeinen Sicherheits-Veststellung, mittelst Beglückung der dagegen ergriffener Waffen zu Land und Wasser, ehistens, zu Lobpreisung seines allerheiligsten Namens endigen wolle. Welches neben andern stets von Hertzen erbittet, und wünschet der Endiger dieser historischen Anführung.

Anhang.

Anhang.

I.

Welches die Ursach/ daß die Pfaltz bey Rhein von vielen Jahren her, und jetzo noch so grausam durch Krieg verheeret und verwüstet werde.

WAnn jemand nachsinnen wolte, warum doch die herrliche Pfaltz am Rhein vor andern Landen, von vielen Jahren her, sonderlich aber in diesem noch lauffenden Saeculo den schwehresten Kriegen, und daher rührenden Verwüstung seiner vielen theils nicht gering zu schätzen gestandener Orten, vornemlich der Residentz-Stadt **Heidelberg**, welche seit 300. Jahren, von Regierung des Römischen Königs **Ruperti des jüngern**, so zugleich Churfürst zu Pfaltz war, wegen der geblüheten Universität eine rechte Musen-Stadt gewesen, bey Anfang gegenwärtigen Kriegs von des Feinds mordbrennerischen Officirer *Comte* de *Melac*, so, selbstiger Geständniß nach, bereits vor 30. Jahren mit dem bösen Feind ein Pactum eingegangen, alles ersinnliches Ubel Lebens-lang zu verüben, an 200. Orten angezündet, und doch von GOtt sichtbarlich erhalten; nunmehr aber gleich **Speyer**, **Worms**, **Franckenthal**, **Friedrichsburg**, **Mannheim**, und andern mehr

mehr Plätzen, unter grosser, mittelst Ertödtung vieler Weiber und Kinder, und Beraubung eines jeden Vermögens, verübter, seiter der Zeit des heidnischen Königs Attilá niemals also gehörter Grausamkeit, den 12. (22.) Maji 1693. gäntzlich eingeáschert, zerstöret, und ausser der A. 1687. und hernach neu-erbaueter Römisch-Catholischer Kirchen und Capueiner-Kloster zu einem völligen Steinhauffen gemacht worden; derselbe kan zuforderist, nach der H. Schrifft, die wirckende und verhengende Ursach dem Zorn GOttes füglich zuschreiben; der wegen vieler Inwohner erzeigter schlechter Frömmigkeit zugelassen, daß die veste Schloß und Stadt-Mauren, worauf man sonsten ziemlich getrauet, leyder aus dem Grund niedergeworffen, versprenget, die Königlich- und Churfürstliche Kirchen, Hospitalien, hohe Schulen, Cantzley mit allen Briefschafften und Wohnungen eingeáschert, mit den Einwohnern und deren gäntzlichen Ausrottung barbarischer Weise verfahren, die Aecker mit ihren schönen Früchten vertreten, und die Weinberge verwüstet; mithin fast kein Ubel übrig ist, womit dieses sonst herrliche Churfürstenthum, samt den nachbarlichen Fürstenthümen Baden, und andern Herrschafften, nicht beleget, und die verbliebene Menschen gantz ausgezogen und entblösset, ins bitterste E-

lend

lend gejaget worden. Ohne ist es nicht, daß in den 8. Jahren von diesem entstandenen Krieg in Heidelberg, sonderlich die Ministri, mit Fressen und Sauffen die milde Gaben GOttes sehr mißbraucht, so gar, daß einige Geringere und viele von Condition ihre meiste Mittel wegen der delicaten überflüßigen Gewächsen durch die Gurgel gejagt, und das andere an den Kleider-Pracht verwendet. Kaum war eine Frantzösische Mode zu Pariß ersonnen, so muste dieselbe von Hohen und Niedern alsobald nachgemacht und getragen werden: ob man gleich, wie der Ausgang gezeiget, nichts in Vermögen, zur Versorg- und künfftiger Nothdurfft behalten; ohnerinnerend dessen, was vormals die Alten aus treuem Eifer gesagt, und die Erfahrung öffters wahr gemacht, daß, wann ein Land einer fremden Nation Sprach, Kleider und Sitten nachäffet und annimmt, selbiges darnach zur Vergeltung dessen überkommet, daß es ihr entweder unterwürffig gemacht, oder verderbt werde. Superbia et luxus sunt duae pestes Principatum totum edentes, sagt *Tacitus.* Darzu ist eine Zeitlang die Verwaltung der Justitz schlecht, und diejenige unglücklich gewesen, so einigem Proceß eingeflochten worden: woraus sie mit grossem Zeit-Verlauff nicht ehender gelangen mögen, biß sie

an sehr erhöheten Zeugen-Verhör-Geldern, übermäßigen Gerichts-Sportuln, Advocaten- und Procuratoren-Verdiensten, auch Zehrungen fast so viel baar ausgelegt, als die Haupt-Summe betragen. Zu geschweigen einiger böser, Lasterhaften, nicht mehr geachteten, sondern von denen, die im Ansehen waren, in Kurtzweil und Ruhm gezogener Thaten ꝛc. Welches alles den in Feuer aufgegangenen göttlichen Zorn verursachet, der die causam instrumentalem, den Gegenwärtigen des H. R. Reichs Erb-Feind, zu verstatteter Lands-Verhergung angetrieben. Doch ist zu GOtt vestiglich zu hoffen, daß, wann dergleichen verhengtes Ubel seine Maß erreichet, er die Ruthe auf den Friedens-Feind und unzahlbarer Menschen Umbringer, zu desselben allzuwohlverdienten Züchtigung richten, und ihn ernstlich treffen werde. Nam licet, ut *Plutarchus* ait, Deus quibusdam malis, tanquam carnificibus, utatur, ad sumendas de aliis hominibus poenas, tamen istis impiis, qui minime sunt excusabiles, quasi obedissent eius praecepto, quod data opera pro libidine uiolant, reddet secundum eorum merita. *Augustinus* de gratia & libero arbitrio ad Valentinum cap. 20. Zumaln der sich erklärte Reichs-Feind diese Grausamkeit aus angenommener Rachgier ge-

gen

gen das Chur-Haus Pfaltz, um Willen dasselbe mit den höchsten Häuptern der Christenheit durch Verwand- und Schwägerschafft verknüpfet, und Ambition, die besten Lande mit Vertreibung der Eigenthums-Herren zu besitzen, oder wenigstens, wann er sie nicht behaupten könne, gäntzlich untüchtig zu machen, ins Werck gerichtet: Deßwegen er Landau erbauet, und Philippsburg wieder erobert; daraus den Dominat zu üben, und zu zeigen, des R. Reichs beständiger Verfolger und deuastator zu seyn. Deme zu begegnen, sicherlich mehrerer Eifer der Hohen, und andere Treu (dann viel Officirer bishero, sonderlich der Commendant **Heydersdorff** in Heidelberg zu unterlassener defension erwiesen) erfordert: sonsten es täglich ärger werden wird.

II.

Abschrifft des wider Langhansen eröffneten Urtheils.

IN peinlichen Sachen contra **Johann Ludwig Langhans** wird auf die wider den Inquisiten geführten Zeugen-Aussage, und seine eigenhändige recognoscirte Schreiben, auch allem An- und Vorbringen nach, zu recht erkant; Nachdem derselbe beyde verwittibte Frau Churfürstinnen zu Pfaltz Hoheit und Durchl. mit Beyseitsetzung des schuldigsten respects atrocissime iniuriret, und gegen dieselbe gröblich mißhandelt; weniger nicht durch seinen boshaf-

tigen

tigen Rath weiland Churfürsten Carls Durchl. hochseeligen Andenckens, von der ehelichen Liebe gegen dero Gemahlin Hoheit zu trennen gesucht; ferner höchst-gedacht Ihrer Churfürstl. Durchl. Gemüth, so viel an ihme, corrumpirt, von Regiments-Geschäfften abwendig gemacht, auch von Dero Frau Mutter Durchl. gäntzlich abalienirt, und gegen Dieselbe verhetzet: So dann höchst-ged. seel. verstorbenen Churf. zu einer unzuläßigen Liebe gegen die Rüdin kupplerischer Weise verleitet und angefrischt, zu Fortsetzung derselben Rath, An- und Vorschläge gegeben, und in dieser höchst-verbotenen Sache &c. &c. und endlichen des criminis repetundarum in viele Weege sich schuldig gemacht: Daß mehrgedachter Langhans, wegen dieser groben Verbrechen, zuforderist aller seiner bisherigen Bedienungen mit Ungnaden zu entsetzen, durch den Scharffrichter öffentlich an ein Pranger mit einer Ruthen zu stellen, in eine 20. Jährige Gefängniß zu führen, aller erlangter Lehen und Begnadigung verlustig zu erklären, und die ihm darüber zugestellte Brieffschafften und Documenta herauszzugeben; weniger nicht die bis anhero gesammlete turpia lucra, denen Rechten und Gewohnheiten gemäß, zu restituiren, und letzlich die Inquisitions-Kosten zu zahlen schuldig zu erklären, und zu diesem allen zu condemniren seyn. Wie er dann hiemit schuldig u. verlustig erklärt, und condemniret wird, ihm zur wol-verdienten Straff, und andern zu einem abscheulichen Exempel, von Rechtswegen. Heidelberg den 1. Martii, 1686.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiger, Johann Friedrich,

Die ausgeleschte Chur-Pfaltz-Simmersche Stamms-Linie mittelst weil. beyder in den Jahren 1680. und 1685. abgestorbener Durchl. Churfürsten zu Pfaltz Carl Ludwigen und Carls, Vater und Sohn, Worinnen derselben Lebens-Lauff begriffen, und was sich unter beyder Regierung sowol in public- als privat Sachen zugetragen, erzehlet wird; Zur Erläuterung der Pfältzisch- und

Sar-Louis 1732

Bavar. 2527
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378918-9
VD18 14550563